



Bestand	alte Archiv-Sign.	Lauf. Nummer	vorl.	Datierung von	Datierung bis	Datierung
StAR-A070 -	1010	0205	205	01.01.1929		1929

Klassifikation 1	Klassifikation 2
A-1010 Deutsches Reich: Verfassung	

Titel	Enthält
Verfassungsfeier am 11. August 1929	Enthält: Zeitungsausschnitte; Einladungen; Redetext der Ansprache von Ratsschreiber Fischer am 11.08.1929

Darin	Name
Enthält auch: Druckschriften: "Zum zehnten Verfassungstag. Eine Materialsammlung" (Berlin 1929, 66 S.); Philipp Zorn: "Vom alten zum neuen Reich. Kurzer Abriß der deutschen Verfassungsgeschichte" (Berlin 1927, 24 S.)	0001
	Provenienz
	entnommen aus Verschlag Bauamt in "Säbelkammer" Rathaus

Umfang	Band	Verweis
1 Fasz.		

Erhaltung	Edition	gesperrt bis	gesperrt für

Bemerkung	Entnommen	Verzeichnungsprotokoll

Microfilm/-fiche	Registratursignatur	Reservefeld

Samml. mit Verh.

Verfassungsfeier

11. Aug. 1929.

StaR A070 Nr.

7

10₁₀

Verfassungs-

Feier

M. 81929

7

An sprache des Ratschreibers Fischer bei der Verfassungs-
feier am 11. August 1929.

Verehrte Festversammlung !

Aus der Mitte der Bürgerschaft wurde angeregt auch in Rottenburg, wie in anderen Städten, die zehnte Wiederkehr des Tages, an dem die Verfassung von Weimar Gesetzeskraft erhielt, öffentlich zu feiern. Allen, die der Einladung *zu* dieser schlichten Feier gefolgt sind, spreche ich im Namen der Stadtverwaltung besten Dank aus.

Den beiden Gesangvereinen und den Musikkapellen entbiete ich für ihre Mitwirkung herzlichen Dank. Man kann die Frage stellen: warum feiert das deutsche Volk den Verfassungstag? Lassen sie mich zur Beantwortung dieser Frage einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des deutschen Volkes seit etwa mehr als hundert Jahren werfen.

Im Kampfe mit Napoleon nach den Tagen von Jena und Auerstädt war Deutschland militärisch besiegt, politisch gebunden und wirtschaftlich verarmt. Nach *Jahrhundert*-langer Zerrissenheit führte der gemeinsame Kampf gegen den

Eroberer zum erstenmal wieder zum ~~Erwachen~~ ^{Erneuerung} der Nation.
 Dieses Erwachen wurde mächtig angeregt durch Fichte's
 Reden an die deutsche Nation, durch die Reformen eines
 Freiherrn von Stein, welche den Staat aus ~~der~~ ^{seiner} ~~gratistischer~~
 Erstarrung befreiten, durch die von Scharnhorst ins Leben
 gerufene allgemeine Wehrpflicht, die später auf den Schlacht-
 feldern von Leipzig und Waterloo die Ueberwindung des
 Korsen ermöglichte. Nicht mehr ein Söldnerheer, sondern das
 gesamte wehrhafte Volk schlug die Schlachten. Das deutsche
 Volk hatte die Kraft des Selbstvertrauens wieder gefunden;
~~Es~~ aber blieb ihm noch lange versagt: die politische
 Einheit, verankert in einer volkstümlichen Verfassung. Die-
 se politische Einheit wurde von den Patrioten einem ~~durch~~
 Turnvater Jahn, einem Josef Görres, einem Friedrich List
 leidenschaftlich gefordert, von Dichtern wie Kleist, Ernst
 Moritz Arndt, Körner, Herwegh, Hoffmann v. Fallersleben be-
 geistert ~~besungen~~ ^{gesungen} und wirkten auf den Geist der Nation ein.
 Diese Einheitsbestrebungen ~~wurden~~ scheiterten 1815 auf dem
 Wiener Kongress an der europäischen Politik eines Metternich.
 Der Bundestag zu Frankfurt a.M. im Jahre 1817 führte eben-
 sowenig zu einem Erfolg, wie die im Jahre 1848 in der Pauls-
 kirche zu Frankfurt tagende aus 600 der bedeutendsten Männer

Deutschlands zusammengesetzte Nationalversammlung, deren
 von Ludwig Uhland geführtes
 /Rumpfparlament in Stuttgart von der württ.Regierung auf-
 gelöst wurde. Die deutsche Einheit wurde erst herbeigeführt
 durch Bismarck der die Macht der Fürsten in den Dienst des
 Einheitsgedanken stellte. Seine 1867 für den Norddeutschen
 Bund erlassene Verfassung wurde durch die sog. Novemberver-
 träge während des siegreichen Krieges 1870 von den süd-
 deutschen Staaten ebenfalls angenommen. Damit war das
 deutsche Reich gegründet und wurde am 18. Januar 1871 in
 Versailles feierlich proklamiert. Die Reichsgründung beruh-
 te auf Verträgen der deutschen Fürsten. Sie leitete eine
 einheitliche Gesetzgebung in Deutschland ein. Es folgte
 eine glanzvolle Periode des Aufstiegs. Der Geist volks-
 tümlicher Selbstverwaltung ist jedoch in diesem Obrigkeits-
 staate nicht entstanden. Nach dem grossen Opfergang des
 deutschen Volkes im Weltkrieg der ^{durch} nach dem Waffenstillstand
 am 11. November 1918 seinen Abschluss fand, stand das deut-
 sche Volk am Grabe seiner Einigkeit und am Zusammenbruch
 seiner staatlichen Selbständigkeit. Das Staatsschiff trieb
 steuerlos auf dem wildbewegten Meer politischer Leiden-
 schaften, als die Reichsregierung geführt von Friedrich
 Ebert auf 6. Februar 1919 die Nationalversammlung nach

Weimar beruff. Am 11. August 1919 war das Werk von Weimar vollendet. Das deutsche Volk hatte sich nach den Irrungen und Zersetzungen der vorhergehenden Zeit wiedergefunden. Sein gesetzmässiger Sinn hatte über Diktaturneigungen und Anarchie triumphiert. Das ^{ist} bedeutet vor allem die historische Bedeutung des Verfassungswerks von Weimar, dass es unter schwersten inneren Kämpfen die Einheit des Reiches bewahrte, dass es zusammenhielt, was auseinander zubrechen drohte, dass es ^{für die} ~~der~~ nationalen Wiederaufrichtung, an der selbst gutgewillte zu verzweifeln begannen, eine sichere, in Stürmen bewährte Grundlage schuf. Darum feiert das deutsche Volk mit Recht den Verfassungstag. Das deutsche Reich ist ein einheitlicher Volks- und ~~Reichs~~ ^{Frei}staat, gegründet auf die freie Selbstbestimmung der Nation, der Reichstag ist der Vertreter der Souveränität, allein vom ~~dem~~ Volk ausgeht. In der Verfassung sind gewährleistet die unveräusserlichen Rechte der Menschenwürde und des freien Staatsbürgers: Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz, Freiheit der Person und des Eigentums, Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit, unabhängige Rechtspflege. Wohl ist die Weimarer Verfassung noch kein vollendetes Werk. Der Wünsche und Forderungen hinsichtlich ihrer Verbesserung sind gar viele. aber das Werk bildet gleichsam ein Haus in dem

die Mauern und das Dach fertig sind. Die Not der Zeit
 und der Widerstreit der Parteien und Interessen haben es
 nur teilweise ermöglicht den Ausbau zu einer wohnlichen
 Heimstätte für alle zu machen. Zur Mitarbeit an diesem Bau
 sind alle die lebendigen Kräfte unseres Volkes berufen. Die
 Verfassung bildet die Grundlage für den geistigen und staat-
 lichen Wiederaufbau. Noch ist ein weiter Weg, bis die volle
 Freiheit unseres deutschen Vaterlandes wieder errungen ist,
 bis die Fesseln des Friedensvertrags von Versailles gelock-
 kert sind. Der Verfassungstag soll darum kein Tag lauten
 Festesjubels sein, sondern ein Tag ernster Selbstbesinnung:
 ein Gedenken an die schweren Opfer der vergangenen Jahre, -ab-
 aber auch ein hoffnungsvoller Ausblick auf die Zukunft
 unseres Volkes. Das deutsche Volk, als Träger der Höchsten
 Staatsgewalt, soll die Schicksalsgemeinschaft aller seiner
 Glieder erkennen, mit der Achtung einer ruhmvollen Ver-
 gangenheit, die Achtung der Leistungen des neuen Volks-
 staats in der härteren und schwereren Gegenwart und seiner
 Symbole verbinden, jeder Bürger und jede Bürgerin sich als
 Glied des Ganzen fühlen, dem Ganzen dienen und werktätig
 mithelfen am Ausbau des Reiches, unseres Vaterlandes. Die
 Die sittliche Bildung und die Erziehung zur staatsbürgerl.
 Gesinnung und Reife ist eine bedeutsame Gegenwartsaufgabe,
 besonders ist die Ausbildung der

sittlichen Kräfte der Jugend, diesem Jungbrunnen jeden Volkes und die Erziehung zur Mitarbeit im Staatsleben notwendig, damit die künftigen Träger des Staates das lebendige Bewusstsein um ein gemeinsames Schicksal beseelt. Der Aufklärung des Volkes über die Weimarer Verfassung und ihrer Bedeutung für das, ~~und~~ seine Selbstbehauptung, seine wirtschaftliche, kulturelle und politische Wiederaufrichtung ringende Deutschland der Nachkriegszeit muss ein besonderer Platz eingeräumt werden, ~~Weil~~ die Weimarer Verfassung ihren Ursprung in den natürlichen Rechten der Bürger hat, deshalb schlägt die Verfassungsfeier in der Seele des Volkes mehr und mehr Wurzel. Möge das Verständnis für das Weimarer Verfassungswerk in immer grösserem Kreisen unseres Volkes wachsen und die Erkenntnis, dass nur auf dem Boden dieser Verfassung Deutschlands Wiederaufstieg erreicht werden kann. Wenn der Verfassungstag nichts anderes bewirkt, als uns anzuregen über diese Dinge nachzudenken, über die politischen Streitfragen und Meinungsverschiedenheiten hinweg das Einigende und Verbindende, statt des Trennenden zu sehen so wird die Berechtigung zur Feier des Verfassungstages allein diese Tatsache genügen. Im Geiste echter Volksgemeinschaft und im Sinn wahrer Vaterlandsliebe die

Blicken wir zurück auf jene schwersten Tage deutschen Schicksals, nach dem unglücklichen Kriegsende, so gibt uns der, wenn auch langsame Aufstieg unseres Vaterlandes ein begründetes Recht, eine Hoffnung an Deutschlands Zukunft, an Deutschlands Mission in der Welt zu glauben.

Einigkeit und Recht und Freiheit sind die 3 Keime deutscher Wiedergeburt, die Stützen der deutschen Volksgemeinschaft.

Im Geiste echter Volksgemeinschaft und im Sinn wahrer Vaterlandsliebe die beide durch das Werk von Weimar neu belebt und fest begründet wurden, bitte ich sie mit mir einzustimmen in den Ruf

Unser geliebtes Vaterland und das in der deutschen Republik geeinte deutsche Volk sie leben hoch - - - - .

Zum zehnten Verfassungstag

Eine Materialsammlung



1929

Reichszentrale für Heimatdienst / Berlin

Auslieferung: Zentralverlag G.m.b.H., Berlin W 35

Zum zehnten Verfassungstag

Zum zehnten Verfassungstag

Eine Zusammenstellung von Reden,
Zitaten, Gedichten, Daten und
Vorschlägen zur Ausgestaltung
von Verfassungsfeiern



1929

Reichszentrale für Heimatdienst / Berlin

Inhalt

Vorwort	7
I. 10 Jahre Weimarer Verfassung	9
(Redelegt)	
II. Die Weimarer Verfassung — ein deutsches Kulturwerk ...	20
(Redelegt)	
III. Warum feiern wir den Verfassungstag?	28
(Redelegt)	
IV. Worte zum Verfassungstag	36
(Zitate, Reden deutscher Führer, Gedichte, Hymnen usw.)	
V. Daten zur Verfassungsgeschichte	59
Anhang: Zur Ausgestaltung von Verfassungsfeiern	63

Vorwort.

Vor 10 Jahren, am 11. August 1919, wurde der Grundstein für den staatlichen Wiederaufbau Deutschlands gelegt. Um diesen Tag, an dem die neue Reichsverfassung Gesetzeskraft erhielt, würdig begehen zu können, ist vielfach der Wunsch nach Leitlinien und Materialien zur Ausgestaltung von Verfassungsfeiern in Schulen, staatlichen und städtischen Körperschaften, Organisationen aller Art usw. laut geworden. Diesen Zwecken dient die nachfolgende Zusammenstellung, die für die Veranstalter und Redner der Verfassungsfeiern keine programmatische Einengung bedeuten soll, wohl aber in manchen Fällen Anregungen und Hinweise wird geben können, die den praktischen Bedürfnissen entsprechen.

I.

10 Jahre Weimarer Verfassung

Zum 10. Male jährt sich heute der Tag, an dem Friedrich Ebert, der erste Präsident der jungen deutschen Republik, das Weimarer Verfassungswerk unterzeichnete. Dieser Tag, an dem das deutsche Volk wieder ein Grundgesetz seines staatlichen Lebens erhielt, ist für uns ein Festtag. Aber auch ein Tag ernster Selbstbesinnung und ehrlicher Rechenenschaftspflicht.

Ueberblicken wir die Zeit seit 1919, so dürfen wir mit Genugtuung feststellen, was in diesen schweren Jahren erreicht ist. Entschlossener Wiederaufbauarbeit ist es gelungen, der deutschen Not Herr zu werden. Die Grundlage dieser Wiederaufbauarbeit aber wurde durch die deutsche Verfassung geschaffen.

*

Ein Volk ohne Verfassung ist wie ein Schiff ohne Steuer. Als in den trüben Herbsttagen 1918 dem deutschen Volk das Gefüge seines Staatswesens zugleich mit seiner militärischen Widerstandskraft zerbrach, trieb sein Staatsschiff steuerlos auf dem wildbewegten Meer politischer Leidenschaften. Die Weimarer Verfassung war das neue Instrument zur Lenkung und Sicherung des Staates; sie gab dem Staatsschiff wieder die Fähigkeit, nach festen Gesetzen zu manövrieren und zielklaren Kurs zu nehmen.

Heute wird niemand, der objektiv die Entwicklung dieser letzten Jahre überschaut, leugnen können, daß das Verfassungswerk der Weimarer Nationalversammlung der Retter aus tiefster Not wurde. Am Beginn dieser Epoche stand der Zusammenbruch von 1918. Der größten Kraftanstrengung eines Volkes auf den Schlachtfeldern, den unsäglichen Leiden in vier langen Kriegsjahren waren grenzenlose Verwirrung und Verzweiflung gefolgt. Ein ungeheures Chaos herrschte in Deutschland. Die weitere Entwicklung wäre nicht abzusehen gewesen, wenn damals nicht zwei Männer mit fester Hand in den Gang der Geschichte eingegriffen hätten: Friedrich Ebert und Hindenburg.

Der heute amtierende Reichspräsident hat die Armee geordnet in die Heimat zurückgeführt und den Grenzschutz im Osten gegen die anbrandende slawische Flut organisiert. Friedrich Ebert, der erste Reichspräsident, hat das Chaos im Inlande gemeistert und die Wahlen zur Nationalversammlung ausgeschrieben. So wurde die Wiederkehr geordneter und verfassungsmäßiger Zustände in Deutschland angebahnt. In heißem Ringen und in monatelangen Verhandlungen ist es dann der verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung in Weimar gelungen, die neue Reichsverfassung zu schaffen.

*

Das Verfassungswerk wurde vollbracht auf einem Boden, der jedem Deutschen durch die schönsten Erinnerungen geheiligt ist. Der Name Weimar führt unsere Gedanken zurück in eine Zeit, da Deutschland, aus tausend Wunden blutend, in erbarmenswürdiger politischer Ohnmacht am Boden lag. Aber gerade diese Zeit tiefster politischer Demütigung ist es gewesen, in der der deutsche Geist, vornehmlich von Weimar aus, seine Schwingen regte zum gewaltigen Siegesflug über die Länder der Erde. Und während Deutschland nicht mehr ein Staat, sondern nur noch ein

geographischer Begriff zu sein schien, neigte die Welt sich vor dem großen Genius unseres Volkes, wie er verkörpert war in Kant und Fichte, in Herder und Humboldt, in Goethe und Schiller. Selbst ein Napoleon senkte, in Erfurt, grüßend den Degen vor Johann Wolfgang Goethe. Das alte Reich des deutschen Staates war tot — das neue Reich des deutschen Geistes triumphierte. Und wie es nach Schillers schönem Wort der Geist ist, der sich den Körper haut, so erstand vom Geiste her, der unser Volk ideell einigte, Deutschland nach und nach neu auch als politische Einheit. Sie fand ihren Ausdruck in der Gründung des Kaiserreichs nach dem siegreichen Krieg von 1870/71. Machtvoll bestand es fast ein halbes Jahrhundert.

Und als dann, unter dem Ansturm einer Welt von Feinden, das Kaiserreich zusammengebrochen war und das deutsche Volk sich, in freier Wahl, jene Vertretung berufen hatte, die ihm eine neue Verfassung geben sollte, da war es ein guter und gesunder Gedanke, die Nationalversammlung gerade in Weimar zusammenzutreten zu lassen und damit vor aller Welt zu bezeugen, daß der Geist von Weimar herrschen solle im neuen Deutschland.

An dem Tage, an dem dann das Werk von Weimar vollendet wurde, hatte das deutsche Volk nach den Irrungen und Wirrnissen der vorhergehenden Zeit sich wiedergefunden. Sein gesetzmäßiger Sinn hatte über Diktaturneigungen und Anarchie triumphiert. Schöner konnte die Einheit des Volkes, eindringlicher konnten die Ziele seines staatspolitischen Willens nicht ausgesprochen werden, als in dem Vorpruch, der Präambel der Weimarer Verfassung:

„Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und dem äußeren Frieden zu

dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben.“

Diese Präambel verkündet den unzerstörbar festen Willen des deutschen Volkes, in allen seinen Stämmen und Schichten zusammenzuhalten — in einer einzigen großen Volksgemeinschaft.

*

Das Verfassungswerk, das im Zeichen des alt-geheiligten schwarz=rot=goldenen Banners — schon lange waren ja diese Farben das Symbol des Gedankens deutscher Einheit und Freiheit — in Weimar geschaffen wurde, während tagtäglich die Wogen schwerster innerer und äußerer Kämpfe das letzte Reichsschiff umbrandeten: dieses Verfassungswerk ist gewiß nicht vollkommen. Mancher Artikel der Verfassung ist erst nach hartem Kampfe widerstrebender Meinungen zustandegekommen und trägt den Stempel des Kompromisses an der Stirn. Aber trotz dieser Fehler und Unzulänglichkeiten darf man nicht übersehen: als Ganzes betrachtet, bleibt die Verfassung ein bedeutsames und in diesem Sinne schöpferisches Werk. Sie hat sich auch in den schweren Nachkriegsjahren bewährt, hat ihre Feuerprobe bestanden und, gleich einem monumentalen Bauwerk, innen- und außenpolitischen Stürmen getrogt.

Darum ist der Verfassungstag, den wir heute begehen, ein Feiertag des deutschen Volkes. In schwerster Zeit hat es sich ein festes Haus auf den Trümmern des alten Staatsgefüges gebaut, hat es das Grundgesetz seines staatlichen Lebens neu geschaffen. Die Weimarer Verfassung entspringt, wie kaum ein Verfassungswerk in anderen Ländern, dem Willen der großen Mehrheit des deutschen Volkes. Sie verdankt ihre Entstehung nicht einem einzelnen Staatsmann, nicht einer Regierung oder einem Kollegium von Gelehrten. Sie ist nicht, wie die Bismarcksche Reichsverfassung, jene zu ihrer Zeit

schöpferische Tat eines politischen Genius, von einem einzigen überragenden Staatsmann entworfen und nach dessen Richtlinien und Willen von der Volksvertretung angenommen worden. Sie ist vielmehr aus dem Volke selbst geboren, vom Volke selbst geschaffen worden. Zielbewußte und verantwortungsvolle Zusammenarbeit der vom gesamten deutschen Volk unmittelbar gewählten Vertreter hat sie zustandegebracht. In Weimar, dem Hort deutscher Geisteskultur, hat das gesamte Volk durch seine berufenen Vertreter seine erste große staatsrechtliche Schöpfung vollbracht — eine Tat ungebeugten deutschen Lebenswillens, eine Schöpfung starken Organisationsstrebens, eine Grundsteinlegung geistigen und staatlichen Wiederaufbaus.

*

Das Volk, das seinem politischen Willen in dieser Verfassung Ausdruck verlieh, hat sich in dem von ihm geschaffenen Staate auch das höchste Recht vorbehalten. Der Artikel 1 der Verfassung lautet: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Damit ist der Fundamentalsatz aller Demokratie, damit ist das Prinzip der Volkssouveränität ausgesprochen. Das Volk ist die letzte Quelle aller Staatsgewalt in Deutschland; alle Staatsgewalt ist letzten Endes Volkswille.

Es ist ein untrügliches Zeichen für die Größe und innere Stärke des Weimarer Verfassungswerkes, daß es trotz eines nie erlebten Druckes von außen und erheblicher innerer Wirren dem deutschen Volke seinen republikanischen Staat 10 schwere Jahre hindurch erhalten hat und daß er heute fester denn je steht — tief verankert im lebendigen Willen des Volkes.

Ihrem Inhalte nach ist jedoch die Weimarer Verfassung keineswegs ein radikaler Bruch mit der Vergangenheit. Die heutige Verfassung ruht vielmehr zu einem wesentlichen Teil auf

den Fundamenten der Bismarckschen Verfassung. Nirgends ist die deutsche Geschichte und Vergangenheit willkürlich oder gewaltsam über den Haufen geworfen worden. So bildet die Weimarer Verfassung eine Brücke zwischen deutscher Vergangenheit und deutscher Zukunft. In Organisation und Aufbau des Reiches hat sie Bewährtes und historisch Gegebenes von der Bismarckschen Verfassung übernommen. In ihrer ideellen Grundeinstellung knüpft sie jedoch vornehmlich an Ideen an, die bereits in früheren Generationen, bei unseren Vätern und Großvätern, lebendig waren. Der Gedanke eines freien gesamtdeutschen Volksstaates hebt sich bereits deutlich aus der großen nationalen Erhebung der Freiheitskriege heraus. Später fand dieser Gedanke seine organische Fortbildung in der Bewegung der deutschen Jugend. Wir brauchen uns nur an die Bewegung in der deutschen Studentenschaft zu erinnern, brauchen nur an das Stürmen und Drängen, an die jugendliche Begeisterung in den Urburschenschaften zu denken. Ueber die Etappen von 1848, 1867 und 1870/71 ist der nationale Einheitsgedanke Schritt für Schritt vorwärtsgekommen. Noch während des Weltkrieges erhielt er unverkennbare Antriebe. Vor dem Zusammenbruch des alten Reichs im November 1918 wurden vom Reichstag die sogenannten Oktober-Gesetze angenommen und publiziert. Diese Oktober-Gesetze brachten eine Einschränkung der kaiserlichen Gewalt und des Bundesrates und die Einführung des parlamentarischen Systems. Sie bedeuten also tatsächlich bereits eine engere Zusammenschmiedung der deutschen Bundesstaaten. Die Weimarer Verfassung hat dann den vorläufigen Schlüsselpunkt unter diese Entwicklung gesetzt. Sie hat alle Teile des Deutschen Reichs fest miteinander verknüpft, hat auf der andern Seite jedoch weitgehende Rücksicht auf bodenständige und landsmannschaftliche Eigenarten genommen. Sie hat also eines der schwierigsten Probleme im

deutschen Staatsleben zu lösen versucht, hat versucht, den berechtigten Wünschen nach Wahrung der Eigenheiten aller Volksteile nachzukommen, ohne darauf zu verzichten, die große deutsche Volksfamilie enger zusammenzuschließen.

Sie hat auch Raum gelassen für eine Neuorganisation der Verwaltung und für die Neugliederung des Reiches, die beide zu den vordringlichsten Gegenwartsaufgaben der deutschen Innenpolitik zählen. Das Gewebe der Weimarer Verfassung ist weit genug, dem aus dem freien Willen der deutschen Staatsbürger hervorgegangenen Wunsche nach neuen staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebensformen Rechnung zu tragen. Es ist engmaschig genug, um einer Zerstörung dieser Formen durch übertriebene individualistische Tendenzen vorzubeugen.

So ist Weimar, das Symbol deutschen Geistes, nach dem tragischen Ausgang des Weltkrieges auch zum Symbol deutscher Einheit geworden. Ohne das Werk der Nationalversammlung wären wir heute wahrscheinlich kein einheitliches Volk mehr. Nach der Feuerprobe des Weltkrieges sind wir in Weimar aufs neue zusammengeschmiedet worden zu einem einheitlichen Volkskörper mit gleichem Blut, mit gleicher Sprache, mit gleicher Kultur, gleichen Sitten und Gewohnheiten. Wir vergessen dabei nicht, daß viele Millionen Deutsche in Ost und West, Nord und Süd jenseits der Reichsgrenzen, abgetrennt vom deutschen Mutterboden, leben. Wir Reichsdeutschen fühlen uns mit all denen, die deutschen Stammes sind, aufs engste verbunden. Gerade der 10. Verfassungstag gibt uns besonderen Anlaß, an unsere deutschen Brüder jenseits der Reichsgrenzen zu denken und das Gelöbnis der Zusammengehörigkeit zu erneuern. Wir denken in Treue und Dankbarkeit daran, daß vor nunmehr zehn Jahren das österreichische Brudervolk den Entschluß faßte, sein Land einzugliedern in das Deutsche Reich. Der starre Widerspruch der

einstigen Kriegsgegner hat diesen Entschluß zwar bisher rechtlich unwirksam gemacht, hat es jedoch nicht verhindern können, daß im Herzen des Volkes die Vereinigung der Deutschen und der deutschen Oesterreicher sich längst vollzogen hat.

Und wenn wir überblicken, was auf dem Boden der Weimarer Verfassung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in schweren Nachkriegsjahren geschaffen worden ist, so können wir ohne Selbstüberhebung uns der Erfolge freuen. Das Reich ist neu geglimmert, die Reichseinheit blieb gewahrt. Die deutsche Wirtschaft hat sich mit eisernem Fleiß wieder emporgearbeitet. Ueberragende Leistungen in Wissenschaft, Kunst und Technik sind aufzuweisen. Mehr als einmal haben sich in den letzten Jahren die Augen der ganzen Welt mit Bewunderung und Anerkennung auf unser Land, auf seine Pioniere des Geistes, der Kunst und der Technik gelenkt. Und was das politische Leben betrifft: Deutschland sitzt im Rat der Nationen in Genf als Vorkämpfer friedlicher Völkerverständigung, sitzt in jenem Völkerbund, der einst, noch vor wenigen Jahren, seine Tore dem besiegtten und zertretenen Deutschland verschloß.

Diese unbestreitbaren Tatsachen erlauben uns, unsern Blick in festem Selbstvertrauen vorwärts und aufwärts zu richten. Zielklares Wollen, ernste Arbeit, heißes Bemühen haben noch stets zum Segen geführt.

„Wer in schwankender Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehret das Uebel und breitet es weiter und weiter.
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt,
Der bildet die Welt sich.“

Noch eine andere Seite der Weimarer Verfassung wollen wir beachten. Das Werk der Nationalversammlung ist nicht nur ein Bildner nationalen Bewußtseins und nationaler Gemeinschaft,

es ist auch der große Erzieher zum staatsbürgerlichen Denken. Wenn die Verfassung auf dem Grundsatz der Volkssouveränität aufgebaut ist, wenn der Wille des Wählers letzten Endes das Staatsschiff lenkt, dann ist Voraussetzung im ganzen Volk sowohl wie bei jedem einzelnen: politischer Sinn, politisches Verantwortungsgefühl. Gerade unserm Volke tut eingehendes Studium der politischen Fragen und Aneignung staatsbürgerlicher Kenntnisse auf allen öffentlichen Gebieten bitter not. Nur durch Weckung des politischen Sinns, nur durch Erhöhung des Verantwortungsgefühls auch für das große Ganze kann die politische Reife des Volkes erlangt werden, die allein die Gewähr dafür bietet, daß Deutschland in dem Wettstreit der Nationen sich behaupten kann.

Die Handhabe dazu bietet die Weimarer Verfassung. Ihre Grundlagen wollen erarbeitet sein. Sie muß, wie frisches Blut, immer wieder in das gesamte Adersystem des Volkslebens einströmen. Sie muß leben und mit Leben erfüllt werden; sie muß das gesamte bürgerliche Dasein und unsere nationale Kultur durchdringen. Ist so die Verfassung Fleisch und Blut des Volkes geworden, dann wird sie auch nicht versauern oder erstarren, sondern dem strömenden Fluß geschichtlichen Werdens und volkstümlichen Erlebens sich anpassen; dann werden die fortschrittlichen Elemente, die als Keim in ihr liegen, sich auswirken, Unzweckmäßiges abstoßen und neue Formen hervorbringen, die neuen Zeiten angepaßt sein werden.

So ist die Weimarer Verfassung der Kristallisationspunkt für alle lebendigen deutschen Volkskräfte innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen; die Grundlage, auf der unser nationales Leben sich vollzieht. Diese Grundlage, die jeden von uns trägt, zu achten, ist selbstverständliche Pflicht. Dazu muß ein jeder bereit sein, und diese Achtung wird

auch den Kreisen, die dem neuen Staatswesen ihrer inneren Einstellung nach fernstehen, erleichtert werden, wenn im Sinne wahrer Volksgemeinschaft die Achtung der großen und glanzvollen Vergangenheit des deutschen Volkes verbunden wird mit der Achtung der Leistungen des neuen Staates in der härteren und schwereren Gegenwart. Sehen wir doch in den Gestalten der beiden ersten Reichspräsidenten, in Ebert und Hindenburg, beide gleich verehrungswürdig, beide gleich liebenswert in ihrer aufopfernden Arbeit für das Wohl unseres Volkes, Repräsentanten jener Staatsgesinnung, die die Achtung der großen Vergangenheit verbindet mit dem Schaffen für das neue, um den Aufstieg ringende Deutschland.

Lassen Sie mich zum Schluß noch einmal mit den Worten desjenigen Deutschen sprechen, der in seinem Volke wohl am tiefsten gewirkt hat, und der über die deutschen Reichsgrenzen hinaus am weitesten bekannt ist. In seinem Alter hat G o e t h e das mystische Erlebnis von Werden und Vergehen, von Untergang und neuem Aufstieg in die unvergänglichen Worte gekleidet:

„Denn so lang du das nicht hast,

Dieses: Stirb und werde!

Bist du nur ein trüber Gast

Auf der dunklen Erde.“

Das gilt für die V ö l k e r , wie es für den e i n z e l n e n gilt. Aus dem Zusammenbruch des alten Deutschland ist langsam, unter unfäglichen Schwierigkeiten und Mühen, unter äußeren und inneren Hemmungen ein neues Deutschland emporgewachsen. Und die entscheidende Tat zum neuen Werden im deutschen Volksleben war das Weimarer Verfassungswerk, dessen Entstehung vor 10 Jahren wir heute feiern.

Blicken wir zurück auf den langsamen Aufstieg Deutschlands seit jenem Tage, so haben wir ein begründetes Recht, an Deutsch-

lands Zukunft, an Deutschlands Mission in der Welt zu glauben. Einigkeit und Recht und Freiheit sind die drei Keime deutscher Wiedergeburt, sind die Stützen des deutschen Staatslebens, die Bänder, die die deutsche Volksgemeinschaft zusammenhalten.

Im Geiste echter Volksgemeinschaft und im Sinne wahrer Vaterlandsliebe, die beide durch das Werk von Weimar neu belebt und fest begründet wurden, fordere ich Sie auf, mit mir einzu stimmen in den Ruf:

„Das in der deutschen Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!“

II.

Die Weimarer Verfassung — ein deutsches Kulturwerk

Der 11. August ist ein Tag festlichen Gedenkens für das deutsche Volk, ein Tag von historischer Bedeutung in der politischen und geistigen Entwicklungsgeschichte Deutschlands.

Denn am 11. August 1919, heute vor 10 Jahren, setzte Friedrich Ebert, der erste erwählte Präsident des deutschen Volkes, seine Unterschrift unter das von der Nationalversammlung angenommene Verfassungswerk. Mit Recht dürfen wir die in Deutschlands schwersten Stunden geschaffene Verfassung als Hort der Einheit und Freiheit begrüßen, als die sichere Grundlage zu neuem Wiederaufstieg unseres Volkes, den wir heute schon mit tiefster Genugtuung feststellen können. Aber auch das gegnerische Ausland mußte in den Sommermonaten des trüben Jahres 1919 die Anstrengung des deutschen Volkes, sich eine Verfassung zu geben, als klare Kundgebung seines staatlichen Lebenswillens aufzufassen. Es galt, das unter dem Druck übermächtiger Feinde zusammengebrochene alte Reich wieder zusammenzufügen, auf neue staatliche, gesellschaftliche und kulturelle Grundlagen zu stellen. Unsere ehemaligen Kriegsgegner haben daraus ihre Konsequenzen ziehen und manche weitgreifende Hoffnungen begraben müssen. Deutschland lebte und lebt.

Das Werk von Weimar ist uns in erster Linie wertvoll als Ausdruck der rechtsbildenden Kraft und der staats-schöpferischen Erneuerung, aber auch wegen seines hohen Gehalts an sittlichen, geistigen und kulturellen Werten. In diesem Charakter der Weimarer Verfassung liegt ihr besondere und historischer Wert.

In den Zeiten des reinen Machtstaatgedankens bestand der Inhalt der Staatsverfassungen zumeist nur aus rechtlichen und formellen Bestimmungen. Das Ausland bietet uns dafür markante Beispiele. Eine Fülle von Rechtsätzen über die Abgrenzung der Gewalten und andere Paragraphen mehr, die in der Regel das Ergebnis kühler staatspolitischer Zweckmäßigkeitserwägungen waren, bildete meist den Inhalt der Staatsgrundgesetze. Im Gegensatz hierzu enthält die Reichsverfassung nicht nur rechtliche Bestimmungen, sondern auch ethische Grundgedanken. Von der Präambel bis zur Schlußbestimmung ist sie ein einziges Bekenntnis zu dem hohen Ideal: der Staat muß auf sittlicher Grundlage, nicht auf Zwang aufgebaut sein und erhalten werden.

Die Aufnahme solcher ethischen Bestimmungen in die Verfassungsurkunde mag dem Nur-Juristen befremdlich erscheinen, weil er mit ihnen bei der juristischen Auslegung einzelner Verfassungsbestimmungen nichts anzufangen weiß. Sie ist trotzdem nicht überflüssig, denn sie entspringt dem ethischen und kulturellen Empfinden unserer Zeit, ja dem Wunsche weitester Volkskreise, in das maßgebende Staatsgrundgesetz der Nation auch sittliche Kräfte, soziale Gedanken und vorwärtsweisende Ideen hineinzulegen. Dieser Wunsch war um so stärker, als die Erfahrungen der Vergangenheit, die Geschichte der Völker eindringlich lehren, daß die sittlichen Ideen in der Führung des Staates leicht zu kurz kommen können, daß eine verhängnisvolle Ueberschätzung der reinen Machtpolitik und des Organisationsgedankens die seelischen Kräfte der Nation zu überwuchern droht.

Welch seelischen Aufschwunges das deutsche Volk fähig ist, das haben die Augufttage des Jahres 1914 bewiesen; das haben aber auch jene sturmbewegten Jahre der Not und Entbehrung nach Kriegsende gelehrt, als ein geschlagenes, aufgewühltes, im Innersten erschüttertes Volk den Weg zu sich selbst zurückfand. Dieses ungeheuer wertvolle Kapital bedarf sorgfamer Pflege. Die Aufnahme ethischer Grundgedanken in die Verfassung sollte daher bekunden, daß das öffentliche Leben nicht allein nach politischen und wirtschaftlichen Gesetzen organisiert werden kann, sondern daß zu einem gesunden Staatsleben auch ein sittlicher Unterbau gehört; daß auch der Staat in seinen mannigfachen Funktionen und Lebensäußerungen, in der inneren wie in der äußeren Politik, an unzerstörbare Sittengesetze gebunden ist; daß die Forderungen der Wohlfahrt und der Humanität nicht ungestraft vernachlässigt werden dürfen.

Daß diese Grundgedanken nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern in Fleisch und Blut jedes einzelnen eingehen, dafür zu sorgen, ist freilich Sache des Volkes selbst und nicht zuletzt der staatsbürgerlichen Erziehung, die das Volk erst reif macht für die Durchsetzung des Ethos im staatlichen und politischen Leben.

Das sittliche Postulat, von dem hier die Rede war, kommt schon in der Präambel der Verfassung zum Ausdruck. Es heißt in dieser einfach schlicht: „Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und dem äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben.“

Dem tiefen Rechtsgefühl des deutschen Volkes entsprechend, ist hier die Forderung nach unbedingter Gerechtigkeit im Staatsleben erhoben. Nur sehr formal eingestellte Menschen können in diesem Postulat lediglich die gleichmäßige Anwendung des geschriebenen Rechts auf alle Staatsbürger sehen.

Der Geist der Verfassung verlangt vielmehr eine höhere Deutung und Anwendung des Begriffs „Gerechtigkeit“, nämlich in dem Sinne, daß das ganze Staatsleben, alle Willensfunktionen des Staates und seiner Organe von wahrer und restloser Gerechtigkeit beherrscht sein sollen. Gerechtigkeit erhöht noch immer ein Volk!

Im Verfassungsleben muß sich dieser Grundsatz praktisch darin auswirken, daß von der Verfassung nie eine mißbräuchliche Verwendung gemacht, daß die Minderheit nicht von der Mehrheit vergewaltigt wird. Auch die Motive der Opposition müssen als ehrenwert und beachtlich angesehen werden, vorausgesetzt, daß sie die Grundlagen der Verfassung nicht verlassen. Nur aus dem Ausgleich der Meinungen und Kräfte entsteht etwas Gesundes und Gutes. Wer an das Gute im Menschen glaubt, wird daher stets auch die entgegenstehenden Meinungen und ihre Unterströmungen beachten und durch Erfüllung ihres berechtigten Kerns der Gerechtigkeit im öffentlichen Leben zum Siege verhelfen.

Eine wahrhaft sittliche Politik wird auch stets für Gleichberechtigung aller Stände, Berufe und Schichten im Leben des Volkes eintreten und sie durchzusetzen suchen. Die Gleichberechtigung der Stände ist theoretisch in Deutschland im Jahre 1848 erkämpft worden, aber sie ist in den nachfolgenden Jahrzehnten nicht immer praktisch geübt worden. Namentlich die Arbeiterschaft ist vielfach zurückgesetzt worden. Der Volksstaat öffnet seine Tore gleichmäßig allen Volksgenossen. Das ist Zuwachs an nationaler Kraft und Geschlossenheit, ohne den ein Staat heute nicht mehr existieren kann. Das bedeutet Zusammenfassung aller Kräfte, aller Volksschichten zu gemeinsamem Schaffen, zum Wohl der Volksgesamtheit.

Deshalb bringt die Weimarer Verfassung eine ganze Reihe von Bestimmungen, die die Rechte der Arbeitnehmer sichern und die

schaffende Arbeitskraft schützen. Deshalb ist auch der Reichswirtschaftsrat ins Leben gerufen worden. Als Organ aller schaffenden Stände des Volkes soll er die wirtschaftlichen Berufsstände zusammenführen und für den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen sorgen, Reichsregierung und Reichstag in wirtschaftlichen Fragen beratend unterstützen.

Wo Gerechtigkeitsinn und Gerechtigkeitsempfinden herrschen, bildet sich auch Toleranzgefühl. Ohne Duldsamkeit gegen die natürlichen Verschiedenheiten der Weltanschauungen, der politischen Auffassungen, der Standes- und Berufsinteressen, kann keine Volksgemeinschaft werden, kann kein moderner Staat bestehen, der den Namen eines Kultur- und Rechtsstaates verdienen will.

Bitter notwendig hat gerade das deutsche Volk solche Duldsamkeit. Die konfessionelle und soziale Zerrissenheit ist ein schweres Erbe aus deutscher Vergangenheit. Diese Verschiedenheiten nicht zu Spannungen und Spaltungen werden zu lassen, ist eine wichtige Gegenwartsaufgabe aller derer, die guten Willens sind. Sicher werden sie in einem sozial so zerklüfteten und geistig so differenzierten Volk wie dem deutschen nie ganz verschwinden; aber sie können gemildert werden, wenn der Sinn für Sachlichkeit und das Verantwortungsbewußtsein durch volkserzieherische Maßnahmen gebildet und gefördert wird. Bei einer Objektivierung des politischen Kampfes werden die Gehässigkeiten und die Auswüchse des Parteitretes von selbst verschwinden oder doch auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden. Stadt und Land werden sich finden, die Stände werden sich in ihren Lebensbedingungen und Bedürfnissen verstehen lernen, wenn jeder den Willen hat, des andern Nöte und Sorgen zu begreifen, und die gesellschaftliche Absonderung und Zersplitterung wird aufhören.

Daß es bald dahin kommen möge, das ist unser besonderer Wunsch am Verfassungstag!

Solchen hohen sittlichen Grundgedanken hat der Gesetzgeber in der Verfassung Ausdruck verliehen, indem er in der Präambel davon spricht, daß es die Aufgabe des heutigen Staates sei, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern.

Auch bei der Gewährleistung des Privateigentums begegnen wir in starkem Maße ethischen Forderungen. Frühere Verfassungen beschränkten sich darauf, das Privateigentum ohne irgendwelche Einschränkung sicherzustellen. Auch das Bürgerliche Gesetzbuch garantiert noch ganz allgemein das Recht des Privateigentümers, mit seiner Sache nach Belieben zu verfahren, und stellt damit den privatrechtlichen Gesichtspunkt in den Vordergrund. Die Weimarer Verfassung aber stellt bewußt den Satz heraus: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das Gemeine Beste“. Der Begriff des Privateigentums ist damit veredelt und auf eine ethisch-soziale Grundlage gestellt. Der Gesetzgeber spricht mit dem erwähnten Grundsatz aus, daß das Privateigentum als Frucht eigener Arbeit wohl Schutz verdient, daß aber der Einzelne seinen Gewinn dem Staat und der Gesamtheit verdankt, deren Organe ihm den friedlichen Erwerb gesichert haben und in der Gegenwart schützen. Daraus folgt, daß dem Gebrauch des Eigentums soziale Schranken gesetzt sind, und daß der Einzelne es nur in einer Weise gebrauchen soll, die dem allgemeinen Interesse dient.

Ähnliche Wandlungen überkommener Begriffe lassen sich bei den anderen Grundrechten und Grundpflichten feststellen, die in so mannigfacher Form in der neuen Verfassung (Teil II) niedergelegt worden sind; und die ausführliche Behandlung der Grundrechte und Grundpflichten des Staatsbürgers in der Verfassung zeigt zugleich, welch große sittliche Bedeutung die Verfassung den Urrechten des Volkes beilegt.

Mannigfache Beweise ließen sich noch für den sittlichen Grundgehalt der Weimarer Verfassung beibringen. Es sei zum Schluß noch auf den Artikel 148 hingewiesen. Dort wird die sittliche Bildung und die Erziehung zu staatsbürgerlicher Gesinnung und Reife als eine bedeutsame Gegenwartsaufgabe hingestellt. Die sittliche Bildung wird hier mit voller Absicht vorangestellt und der rein fachlichen Ausbildung übergeordnet. Wohl ist Fachbildung notwendig, sie muß aber wirksam ergänzt werden durch staatsbürgerliche Kenntnisse und mehr noch durch die Entwicklung und Pflege der sittlichen und seelischen Kräfte des Einzelnen und der Nation. Von diesen inneren Kräften des deutschen Volkes war bisher im Zeitalter der Ueberschätzung der materiellen Kräfte wenig die Rede. Sie müssen wieder mehr als bisher in den Vordergrund treten und gepflegt werden. Da die Jugend das bildungsfähigste Element der Nation ist, muß mit der Ausbildung der sittlichen Kräfte schon bei ihr begonnen werden. Was vor mehr als zweitausend Jahren Aristoteles, einer der größten Denker und Staatsmänner aller Zeiten, ausgesprochen hat, beansprucht auch heute noch volle Gültigkeit:

„Das Wichtigste für den Bestand einer Staatsform ist eine der Verfassung angemessene Erziehung. Die heilsamsten Gesetze, hervorgegangen aus einmütiger Entschliebung aller Staatsbürger, fruchten nichts, solange nicht Sorge getragen wird, daß die Einzelnen sich in sie hineinleben und im Geiste der Verfassung erzogen werden.“

Was Aristoteles hier als höchste staatspolitische Notwendigkeit hinstellt, spiegelt sich unverkennbar in der ethischen und kulturellen Grundlinie der Reichsverfassung wider. Diese Forderungen und Gedanken sollen uns immer wieder Ansporn und dem ganzen Volke Wegweiser für eine bessere und gerechte Zukunft sein! Dann

wird das deutsche Volk auch wieder zu neuer Blüte emporsteigen im Geiste brüderlichen Verstehens und echter Vaterlandsliebe, die nichts anderes sein kann als die Liebe zum ganzen Volke, zu allen Volksgenossen. Diese ethische und geistige Verbundenheit aller Volksglieder, die auf der Grundlage einer freien und gerechten Verfassung ruht und in dem wahren Volksstaat ihren lebendigen Ausdruck findet, wird immer unser Schicksal bestimmen.

Wenn der Verfassungstag nichts anderes bewirkt, als uns anzuregen, über diese Dinge nachzudenken, über die politischen Streitfragen und Meinungsverschiedenheiten hinweg das Einzige und Verbindende, statt des Trennenden, zu sehen, so wird die Feier dieses Tages ihre innere Rechtfertigung allein in dieser Tatsache finden. Sich als Glied des ganzen Volkes zu fühlen, dem Ganzen zu dienen und werktätig mitzuhelfen am Ausbau des Reiches, unseres Vaterlandes — das ist der wahre Sinn des Verfassungstages, das ist seine Bedeutung und sein unverlierbarer Gewinn, der heute, bei seiner zehnten Wiederkehr, besonders hell erstrahlt und laut verkündet werden soll.

Stimmen Sie mit mir ein in den Ruf:

„Das deutsche Volk und sein Staat, die deutsche
Republik, sie leben hoch!“

III.

Warum feiern wir den Verfassungstag?

Zum zehnten Male jährt sich heute der Tag, an dem das deutsche Volk durch die Nationalversammlung in Weimar sich eine neue Verfassung gab. Zehn Jahre — in der Menschheitsgeschichte ein Nichts — sind im Leben der Gegenwart, so schnelllebig sie auch immer verschrien wird, eine lange Zeit — eine Zeit, in der sich der innere Wert und die innere Stärke einer Sache erweisen muß. Das Werk von Weimar hat diese Probezeit trotz schwerster Bedrängnisse von drinnen und draußen überstanden. Es hat seine Lebenskraft offenbart, und sich als ein kostbares Instrument der nationalen Einheit und Wiederaufbauarbeit bewährt.

Bei einer Rückschau auf das verflossene Dezennium deutschen Verfassungslebens steigen vor uns die Erinnerungen empor an das Vergangene, an den verlorenen Krieg und seine bösen Folgen, an Zusammenbruch und Umwälzung, an Demütigung, Ausplünderung und inneren Hader, die die Tage von Weimar beschatteten. Es ist daher verständlich, daß am Verfassungstag nicht überall einhellige Begeisterung herrscht. Dieser Widerstreit der Gefühle, der nach dem Erlebnis 1914—1918 nur allzu natürlich ist, scheint den Leidensweg des deutschen Volkes, wie den eines Mannes, der durch Trübsal gewachsen ist, besonders zu

kennzeichnen: Auch dem Ruhetag fehlt nicht die Unrast, auch dem Becher der Freude ist ein Tropfen Bitterkeit beigemischt.

So sieht uns der heutige Tag nicht in dem Ueberschwange der Empfindungen, die in verflossenen Zeiten patriotische Feiern erfüllten. Aber jeder einsichtige Deutsche muß heute zumindest konstatieren: Weimar gab uns ein Werk, das, zwar ansehnlich wie alles Menschenwerk, uns den Weg in die Zukunft freilegte, innere Entfaltung der Volksträfte ermöglichte, den Sinn des Deutschen fürs Vaterland und für die Arbeit am Vaterland festigte, die Einheit des deutschen Bewußtseins stärkte. Das Ideal einer Staatsverfassung existiert nur in Gelehrtenhirnen. Nichts in dieser Welt ist vollkommen. Und die vollkommenste Verfassung würde eines Tages wertlos und unbrauchbar werden, wenn sie nicht dem Zuge der Entwicklung folgte und das Bessere an die Stelle des Guten setzte. Alles ist fließend. Goethe sagt in seinem „Egmont“: „Was ist bleibend auf dieser Welt? Und sollte eine Staatseinrichtung bleiben können? Muß nicht in einer Zeitenfolge sich jedes Verhältnis verändern und eben darum eine alte Verfassung die Ursache von tausend Uebeln werden, weil sie den gegenwärtigen Zustand des Volkes nicht umfaßt?“

Deutsche Gründlichkeit hat oft genug an dem ewig rollenden Wechsel des Geschehens vorbeigedeutelt und eine Verfassung erträumt, die die Zeit, gleich dem Gesetze auf Sinai, überdauern sollte. Dieses Streben nach dem Absoluten ist auf dem Gebiete des Verfassungslebens unfruchtbar und gefährlich. Bismarck urteilt: „Es kann nicht unsere Absicht sein, das Ideal einer Verfassung herzustellen. Einen solchen Stein der Weisen, wenn er zu finden ist, müssen wir der Zukunft überlassen. Wir glauben aber, daß für das deutsche Volk die Bahn freigemacht worden ist.“ Wenn Deutschlands größter Staatsmann so sein Werk als Ganzes be-

wertet, indem er in ihm nichts anderes als eine Bahn für weitere Ziele sieht, so sollte uns dies über alle Abänderungswünsche, die heute laut werden, bescheiden urtheilen lassen, um so mehr als das Werk von Weimar der organischen Fortbildung und Weiterentwicklung bewußt freie Bahn läßt.

Das Bismardwort führt uns aber auch die Irrtümer vergangener Tage vor Augen, in denen die Verfassung als etwas unabänderlich Bleibendes angesehen wurde. Dieses Beharren auf Veraltendem haben wir teuer bezahlen müssen, — bis allgemein klar wurde, daß die Zeitverhältnisse über den Buchstaben des Staatsgrundgesetzes hinausgewachsen waren. Nach solchen bitteren Erfahrungen wollen wir gern jede Anregung zur Verbesserung der Verfassung und jede positive Kritik begrüßen, sofern sie nur mit jenem Takte vorgebracht wird, den wir dem höchsten Staatsgesetze schuldig sind. Nur dann ist dieses Staatsgrundgesetz lebendig, zeitgemäß und zweckvoll, wenn es der Entwicklung von Volk und Staat und Menschheit Rechnung trägt, den Weg in die Zukunft freihält und der wirkliche Regulator des Seins und Wollens eines Volkes ist.

Die Achtung vor der Verfassung soll daher zur Bescheidenheit, nicht zum Verstummen führen, das Erstarrung im Gefolge haben würde. Nur eins ist sinnlos, wenn mit dem Blick nach rückwärts der Geist einer verflorenen Zeit angerufen wird und in der Rückkehr zu längst überholten Zuständen das Heil der Zukunft erwartet wird. Damit kommen wir nicht weiter. Innere Lebendige Theilnahme brauchen wir. Man kann wohl sagen: Wenn von zweien der eine das Gegebene dumpf hinnimmt, der andere dagegen bedenkliche Ideen verflucht, so mag der erstere der bequemere Staatsbürger sein; er ist nicht der bessere. Ein jeder von uns muß an seinem Platze für das Staatsganze eintreten; er soll nach

bestem Gewissen seiner Auffassung Ausdruck geben, er soll aber auch an dem Echo, das er unter freien Männern findet, ermessen, inwiefern Raum für seine Ideen vorhanden ist. Ehrliches Wollen, gepaart mit dem Verständnis für das Ideengut und die Bedürfnisse des Gesamtvolkes, schafft den Nährboden für eine organische, dem Interesse der Nation dienende Fortentwicklung auch der Verfassungsgrundlagen.

Man mag das Werk von Weimar beurteilen wie man will — kein ehrlicher Deutscher wird sich der Feststellung entziehen können, daß eine gewaltige Tat geleistet war, als in der Zeit schwerster nationaler Not, wenige Monate nach dem Zusammenbruche nicht unter Zwangsmaßnahmen, sondern auf der breiten Basis des Mehrheitswillens des deutschen Volkes eine neue Verfassung erstanden war. Eindeutiger konnten sich der deutsche Lebenswille, der Geist der Ordnung und die Entschlossenheit zur Einheit nicht offenbaren. Auch in der Folgezeit haben sie beharrlich allen Diktaturversuchen von links und rechts gegenüber standgehalten. Daß in dem Werk von Weimar der Mehrheitswille des deutschen Volkes seinen Ausdruck fand, hat den Bestand der Verfassung durch die hinter uns liegenden zehn stürmischen Jahre gesichert. Sie wäre zerschellt, wenn sie uns künstlich aufgezwungen wäre. Wilhelm von Humboldt sagt einmal: „Staatsverfassungen lassen sich nicht auf Menschen, wie Schößlinge auf Bäume pflanzen. Wo Zeit und Natur nicht vorgearbeitet haben, da ist es, als binde man Blüten mit Fäden an; die erste Mittagssonne versengt sie.“ Die Richtigkeit dieser staatsmännischen Erkenntnis liegt auf der Hand. Niemand wird sie anzweifeln wollen. Damit wird aber das Schlagwort von importierter westlicher Demokratie, die angeblich die Weimarer Verfassung beseelen soll, als eine hohle Agitationsphrase gekennzeichnet. Zehn Jahre, und zwar zehn Jahre schwersten Existenzkampfes genügen, um dem Volke zu zeigen, ob eine Verfassung auf sein Volksleben und seine

Mentalität zugeschnitten ist. Das Werk von Weimar wäre längst verdorrt, wenn es nicht vom Leben des Volkes selbst getragen wäre.

Wenn wir diese unleugbare Tatsache auch mit berechtigter Freude feststellen können, so wollen wir uns doch nicht verhehlen, daß immer noch Gruppen von Volksgenossen ablehnend, verärgert beiseite stehen. Ganz abgesehen davon, daß entwicklungsträchtige Zeiten, wie die Gegenwart, einmal jene Abseitsstehenden ziffermäßig stärker anschwellen lassen und damit die Gefahr vermehrten inneren Haders beschwören können, heute brauchen Volk und Vaterland die Mitarbeit aller Kreise, eines jeden Einzelnen in dem schweren Kampf um die nationale Selbstbehauptung. Die Rückerinnerung an das frühere Deutschland möge romantischen Stunden vorbehalten bleiben. Das Rad der Geschichte zurückdrehen zu wollen, ist vergebliche Mühe, ist ein Verkennen der Realitäten des Lebens. Unsere Arbeit muß der tatsächlichen Welt der Gegenwart gehören.

Ich möchte jene Kreise, denen eine Bejahung der gegenwärtigen Verhältnisse immer noch schwer wird, auf ein Bild verweisen, das Ihnen allen bekannt ist und das jeder, der es erblickt hat, nicht wieder vergißt. Jenes erzene Monument, dessen Rechte unverwandt auf die drohende Gefahr weist und dessen Linke mit der ans Herz gepreßten Fahne eins geworden zu sein scheint! Nie hat der Zusammenklang von Herz und Hand einen stärkeren Ausdruck gefunden: Das Denkmal Andreas Hofers auf dem Iselberge. Es steht, ganz zielsicheres Mannestum, wie für die Ewigkeit. Es hat auch die Stürme des letzten Jahrzehnts überdauert. Seitdem Südtirol, Hofers Heimatland, unter fremde Herrschaft geriet, schlingt sich ein schmaler Florstreifen um die erzene Fahne. Es ist das einzige, was die Zeit an dem Monument geändert hat; denn noch weist die Hand zielsicher wie einst, und nicht minder kraftvoll um-

faßt die Linke die Fahne — nur jener Florstreifen zittert als Zeichen der Trauer darüber hin. Mahnt uns dieses Bild nicht: Was ihr immer auch getragen habt, und ob ihr der Entwicklung der Dinge innerlich widerstrebt, bleibt dem großen Gedanken, bleibt euerm Volke treu!

Dieser Grundsatz ist es, aus dem unser Reichspräsident seine Stärke schöpft. Er hat ihm in seiner Osterbotschaft so schönen Ausdruck gegeben: „Ich reiche jedem rechtschaffenen Deutschen die Hand und bitte ihn: Hilf auch Du mir zur Auferstehung unseres Vaterlandes!“

Für alle, die bereit sind, Hand ans Werk zu legen, ist der heutige Tag ein Tag des Bekenntnisses zur Staatsverbundenheit und zur Volksgemeinschaft. Die zehnjährige Wiederkehr des Verfassungstages läßt uns dieses Bekenntnis mit besonderem Nachdruck ablegen. Es ist in diesem Sinne auch ein Gedächtnistag, wenn seine innere Wesenheit auch nicht in der Vergangenheit liegt, sondern machtvoll und fordernd in die Zukunft deutet. So wertvoll es ist, aus der Erinnerung Stärkung zu holen, so ist es doch größer, vorwärts zu schauen und bereit zu sein, auch die Zukunft zu zwingen.

Was uns heute zusammengeführt, ist also nicht allein die Feier des Vergangenen, der zehnjährigen Wiederkehr der Schöpfungstage von Weimar, es ist vor allem der Wille, den Geist der Verfassung in uns lebendig zu erhalten. Wir können sie nicht besser ausbauen, als dadurch, daß wir uns zu pflichtbewußten Bürgern und Bürgen des Staates erziehen: Denn soviel auch eine Verfassung bedeuten mag, mehr bedeutet der Bürgerinn, der sie handhabt. Auf der Bahn zu wahrer staatsbürgerlicher Gesinnung liegt noch eine weite Strecke vor uns. Auf diesem Wege muß — ganz im Sinne aristotelischer

Gedankengänge — alles von der Erziehung erwartet werden. Wenn er sagt: „Das Wichtigste für den Bestand einer Staatsform ist eine der Verfassung angemessene Erziehung; die heilsamsten Geseze fruchten nichts, solange nicht Sorge getragen wird, daß die Einzelnen sich in sie hineinleben und im Geiste der Verfassung erzogen werden“, so trifft er den Kernpunkt auch des staatspolitischen Problems unserer deutschen Gegenwart.

Wenn der heutige Tag von der Warte staatsbürgerlicher Gesinnung aus gewertet wird, sollten nicht bloß alle parteiischen Für und Wider fallen; es ist auch eine Lücke zu schließen, die das deutsche Gemüt bei einer Verfassungsfeier leicht empfinden kann. Es hieße den Gesichtskreis des schlichten Mannes verkennen, wenn behauptet würde, daß er sich bei den Worten „Verfassung“ und „Verfassungstag“ sonderlich viel denken könne. Ein Ausdruck, der sich so stark ins Begriffliche verliert, kann ihn nicht mit lebensvollem Inhalte erfüllen. Deshalb soll dieser Tag, an dem vor zehn Jahren das deutsche Volk sich selbst seine Verfassung gab, ein Nationalfeiertag sein und als solcher begrüßt werden. Das ist ein sittlicher Appell, der auch an die letzte Hütte nicht vergeblich anklopfen wird. Nationalfeiern sind Bekenntnisse zum Volk, dem ich mit jedem Worte meiner Muttersprache, mit jedem Gedanken, mit jeder Faser meines Herzens anhöre. — Das ist ein Wort, ein Begriff, der auch in der schlichtesten Brust Platz hat und sie durchglüht. Der Nationalfeiertag ist geeignet, sich über alle Gedächtnistage, die notwendig am einzelnen haften bleiben, hinauszuhoben.

Und an diesem Nationalfeiertag, der in stolzer Erinnerung an das Errungene und Geleistete uns vor allem vorwärtsschauen und den großen Aufgabenkreis ermessen lassen soll, der uns gestellt ist, wollen wir uns Rechenschaft ablegen, daß noch vieles und schweres zu tun ist. Auf! Die Arbeit wartet. Schließen wir

uns mit ernster Freude zur Erfüllung unserer Pflichten zusammen;
dann wird es sich zeigen, ob das letzte Jahrzehnt uns zu einem
freien und verantwortungsbewußten Volke er-
zogen hat, dann wird, geläutert durch Nöte und Sorgen, das
Volk sich selbst seine Bürgerkrone flechten.

„Fürstentronen sind gefallen,
doch Du bist nicht kronenleer;
denn Du schaffst in Deinen Hallen
andre Kronen um so mehr.
Dornenkranz hast Du getragen,
Seelentronen werden glühn —
Deutschland, Deutschland, nicht verzagen!
Deutsches Reich wird neu erblühn!“ — —

Wir geloben, treue Staatsbürger zu sein, indem wir so laut im
Herzen wie mit den Lippen rufen:

Unser deutsches Vaterland es lebe hoch!

IV.

Worte zum Verfassungstag

(Zitate, Reden deutscher Führer, Gedichte, Hymnen usw.)

Vaterland und Freiheit

Deutsche Einheit

„Ich kenne nur ein Vaterland, und das heißt Deutschland; deshalb kann ich auch nur dem gesamten Deutschland und nicht einem Teil davon mit ganzer Seele ergeben sein.“

Freiherr vom und zum Stein.

„Das eine, was uns allein vom unausbleiblichen Untergange retten kann, ist, daß alle, die deutschen Stammes sind, redlich wie im Felde, so im Werke und dann überall zusammenhalten. Was einzelne, wie was Völker entzweien mag, es muß alles vergessen und wenigstens, bis das Geschäft vollbracht, verschoben sein. Was alle eint insgemein, ist das gemeine Wohl, die gleiche Liebe, Treue und daselbe Vaterland; was trennt und irrt, kann hernach unter uns geschlichtet und vertragen werden . . .

Was uns not tut vor allem, und was zuerst durch die Verfassung gesetzlich begründet werden muß, ist innere Festigkeit und geschlossene Haltung dem Auslande gegenüber. Haben alle anderen Völker nur eine einzige Seite gegen uns zu decken, dann sind wir, wie die Perser in Asien, nach allen Seiten bloßgegeben. Deutschland ist der Kreuzungspunkt, wo alle Völkerstraßen sich begegnen; alles stößt und drängt, wie von einer inneren Schwerkraft getrieben, gegen uns in der Mitte an.“

J. Görres.

„Wie wir auch politisch stehen, das e i n e sollten wir Deutsche in dieser furchtbaren und entsetzlichen Not erkennen: daß es aus dieser Lage keinen anderen Ausweg mehr gibt als das einmütige Zusammenfassen aller Kräfte, die es ernst meinen mit unserem Vaterlande und unserer Zukunft. Wenn wir auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet in den großen Lebensfragen unseres Volkes uns zu einer Front zusammenschließen, dann brauchen wir nicht zu verzagen, dann werden wir durch Tüchtigkeit und Fleiß schließlich auch über dieses Unglück hinwegkommen und unseren Kindern eine glücklichere Zukunft sichern.“

Ansprache des Reichspräsidenten E b e r t vom 25. 9. 1920
gelegentlich der Eröffnung der ersten deutschen Ostmesse.

„Für den Wiederaufstieg unseres Volkes ist die erste Voraussetzung, daß in allen Lebensfragen unserer Nation der einige Wille und die zusammengefaßte Kraft aller Teile und Schichten unseres Volkes eingesetzt werden können. Daher richte ich auch an diesem Tage und von dieser Stelle aus an unser Volk, an alle Parteien und Berufsstände den dringenden Appell, nicht immer die Verschiedenheit der Weltanschauungen und die Gegensätze der Interessen in den Vordergrund zu stellen, sondern sich in erster Linie von der Rücksicht auf das Gesamtwohl des Vaterlandes leiten zu lassen. N i c h t d a r a u f kommt es an, das Trennende zu betonen, sondern darauf, das u n s a l l e n G e m e i n s a m e zu suchen und festzuhalten, das alle persönlichen Gegensätze überbrücken und alle Deutschen verbinden muß, nämlich die Sorge um Deutschland und seine Zukunft.“

Reichspräsident v. H i n d e n b u r g in seiner Neujahrsansprache 1927
an die Reichsregierung.

Pflicht für jeden

„Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.“

S c h i l l e r.

Trennt uns Glauben

(Mel.: Brüder, reicht die Hand zum Bunde.)

Trennt uns Glauben, Streben, Meinen,
Eins soll, eins soll uns vereinen —
Brüder, reicht euch froh die Hand!
Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einheit,
Und in ihrer schönsten Reinheit,
Liebe für das Vaterland!

Und wie wir beim Becherflange
Und bei frohem Rundgesange
Sind vereint mit Herz und Hand —
So in ernsten, hängen Stunden
Laßt uns innig sein verbunden
Für das deutsche Vaterland.

Deutschlands Freiheit, Deutschlands Einheit,
Und in ihrer schönsten Reinheit,
Liebe für das Vaterland!
Trennt uns Glauben, Streben, Meinen,
Dies soll immer uns vereinen —

Brüder, reicht euch froh die Hand!

Hoffmann von Fallersleben.

Bundeslied

Dichter unbekannt. Komponiert von Wolfgang Amadeus Mozart, 1791.

Reicht euch die Hand zum Bunde,
Diese schöne Feierstunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n!
Laßt, was irdisch ist, entfliehen!
Unsrer Freundschaft Harmonien
Dauern ewig, fest und schön.

Preis und Dank dem Weltenmeister,
Der die Herzen, der die Geister
Für ein ewig Wirken schuf.
Licht und Recht und Tugend schaffen
Durch der Wahrheit heil'ge Waffen,
Sei uns göttlicher Beruf.

Ihr, auf diesem Stern die besten
Menschen all in Ost und Westen,
Wie im Süden und im Nord,
Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
Das sei unser Lösungswort.

Bruder, deine Hand!

Unser ist dies Land,
Dieses große Land,
Um so teurer uns durch Schmerz und Not.
Bruder, deine Hand,
Deine Schwielenhand!
Wir besiegeln heute das Gebot:

Ihr in Nord und Süd,
Wir in Ost und West
Sind uns einig und im Willen gleich,
Halten daran fest,
Eisern daran fest:
Ueber allen stets das e i n e Reich!

Unserer Kinder Trost,
Unserer Väter Traum,
Unserer blutigen Leiden einziger Lohn:
Nimmer drum gespielt,
Nimmer drum gelöst!
Jeder sei lebendiger Teil davon.

Nicht um Prunk und Pracht,
Nicht um eitle Zier,
Freier Arbeit gilt es, gleichem Recht.
Neigen sich einmal
Alle Herzen dir,
Blühst du von Geschlechtern zu Geschlecht.

Deutsche Republik,
Eng um dich geschart,
Sieh uns Männer unter Männern stehn!
Gutes treu bewahrt,
Voraus freie Fahrt
Wollen wir der Zeit ins Auge sehn.

Bruder, deine Hand,
Deine Schwielenhand!
Du bist Deutschland und bist sein Geschick.
Unser ist dies Land,
Dieses teure Land.
Hoch das Herz, und frei voraus den Blick!

Blut von unserem Blut,
Geist von unserem Geist,
Wachse, junge Republik, ins Licht!
Die allein uns führt,
Führt und aufwärts weist:
Alle Liebe dir und alle Pflicht!

Karl Bröger.

Deutsche Freiheit

„Der Begriff von Freiheit ist ein so heiliger und wichtiger, daß es mir durchaus notwendig erscheint, ihn an die Spitze unserer Grundrechte zu stellen. Ich schlage also im ersten Artikel vor: „Alle Deutschen sind frei, und deutscher Boden duldet keine Knechtschaft. Fremde Unfreie, die auf ihm weilen, macht er frei.“ Ich leite aber aus dem Recht der Freiheit eine noch mächtigere Wirkung der Freiheit her: wie sonst die Luft unfrei machte, so muß die deutsche Luft frei machen!“

Jacob Grimm 1848, Nationalversammlung.

Warum ruf ich?

Und rufst du immer Vaterland
Und Freiheit? Will das Herz nicht rasten?
Und doch wie bald umrollt der Sand
Des Grabes deinen Leichenkasten!
Die nächste Ladung trägst du schon
Geschrieben hell auf weißem Scheitel;
Gedenk des weisen Salomon,
Gedenk des Spruches: Alles eitel!

Ja, darum ruf ich Vaterland
Und Freiheit. — Dieser Ruf muß bleiben,
Wann lange unsrer Gräber Sand
Und unsern Staub die Winde treiben;
Wann unsrer Namen dünner Schall
Im Zeitensturme längst verklungen,
Sei dieses Namens Widerhall
Von Millionen nachgesungen!

Ja, darum, weil wir gleich dem Schein
Der Morgendämmerung verschweben,
Muß dies die große Sonne sein,
Worin wir blühen, wodurch wir leben;
Drum müssen wir an diesem Bau
Uns hier die Ewigkeit erbauen,
Damit wir aus dem Geistergau
Einst selig können niederschauen.

O Vaterland! mein Vaterland!
Du heil'ges, das mir Gott gegeben!
Sei alles eitel, alles Tand,
Mein Name nichts, und nichts mein Leben —
Du wirst Jahrtausende durchblühen
In deutschen Treuen, deutschen Ehren:
Wir Kurze müssen hinnen ziehn,
Doch Liebe wird unsterblich währen.

Ernst Moriz Arndt.

Freiheit

Die Freiheit läßt sich nicht gewinnen,
Sie wird von außen nicht erstrebt,
Wenn nicht zuerst sie selbst tief innen
Im eigenen Busen dich belebt.
Willst du den Kampf, den großen, wagen,
So setz' zuerst dich selber ein:
Wer fremde Fesseln will zerschlagen,
Darf nicht sein eigner Sklave sein.

Nur reinen Herzen, reinen Händen
Gebührt der Dienst im Heiligtum;
Der Freiheit Werk rein zu vollenden,
Dies, deutsches Volk, dies sei dein Ruhm.
Die Lüge winkt, die Schmeichler locken,
Mit seiner Kette spielt der Knecht,
Du aber wandle unerschrocken,
Und deine Waffe sei das Recht!

Robert Prutz.

Vaterland und Freiheit

Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels
zuerst leuchteten, wo seine Blicke dir zuerst seine Allmacht offenbarten
und seine Sturmwinde dir mit heiligen Schreden durch die Seele
brauseten: da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Wo das erste Menschaug' sich liebend über deine Wiege neigte,
wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug und
dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins
Herz grub: da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.

Und seien es kahle Felsen und öde Inseln, und wohnte Armut und
Mühe dort mit dir, — du mußt das Land ewig lieb haben; denn du
bist ein Mensch und sollst nicht vergessen, sondern behalten in deinem
Herzen. Auch ist die Freiheit kein leerer Traum und kein wüster
Wahn, sondern in ihr lebt dein Mut und dein Stolz und die Gewiß-
heit, daß du vom Himmel stammest.

Da ist Freiheit, wo du leben darfst, wie es dem tapferen Herzen gefällt; wo du in den Sitten und Weisen und Gesetzen deiner Väter leben darfst; wo dich beglückt, was schon deinen Ureltervater beglückte; wo kein fremder Herr über dich gebieten und keine fremden Treiber dich treiben, wie man das Vieh mit dem Stöcken treibt.

Dieses Vaterland und diese Freiheit sind das Allerheiligste auf Erden, ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue in sich verschließt, das edelste Gut, was ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt . . .

Ernst Moritz Arndt.

(Aus dem Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann,
Juli 1813.)

Das deutsche Vaterland

Gelübde

Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand
Dir, Land voll Lieb' und Leben,
Mein deutsches Vaterland!

Mein Herz ist entglommen,
Dir treu zugewandt,
Du Land der Frei'n und Frommen,
Du herrlich Hermannsland!

Wir halten und glauben
An Gott fromm und frei;
Will, Vaterland, dir bleiben
Auf ewig fest und treu!

Ach Gott, tu erheben
Mein jung Herzensblut
Zu frischem, freud'gem Leben,
Zu freiem, frommem Mut!

Laß Kraft mich erwerben
In Herz und in Hand,
Zu leben und zu sterben
Fürs heil'ge Vaterland.

H. F. M a ß m a n n.

Deutschland

Nichts kann uns rauben
Liebe und Glauben
Zu diesem Land.
Es zu erhalten
Und zu gestalten
Sind wir gesandt.

Mögen wir sterben!
Unseren Erben
Gilt dann die Pflicht:
Es zu erhalten
Und zu gestalten. —
Deutschland stirbt nicht!

Karl Bröger.

Der Sohn des Volkes

Im stillen Dorfe war's, wo ich geboren,
Wo unterm Strohdach meine Wiege stand;
Drum hab' ich Treu dem biedern Volk geschworen,
Bei dem mir meine Jugendzeit entchwand.
Die Pflugſchar, hinter der mein Vater ging,
Des armen Herdes kümmerliche Flamme,
Sie find das Schönſte, was ich früh empfing:
Es iſt mein Stolz, daß ich vom Volke ſtamme!

Die Pflugſchar lern't ich als ein Heil'ges ehren,
Und ehren jede Hand, die ſie geführt;
Sie iſt das Werkzeug, Tauſende zu nähren,
Wenn ſie die Felder ſegensvoll berührt.
Die Arbeit iſt es, der mein Preis erklingt,
Und drum den Müßiggang ich laut verdamme,
Die Pflugſchar lern't ich als ein Heil'ges ehren,
Ein Jauchzen meinem Herzen ſich entringt:
Es iſt mein Stolz, daß ich vom Volke ſtamme!

Es iſt mein Stolz, als Bruder dich zu nennen,
Der du das Feld behütet und bebaut;
Im finſtern Sturm und bei der Sonne Brennen
Hab ich mit Ehrfurcht zu dir aufgeſchaut,
Und wärſt du blieben nur ein armer Knecht,
Ich weihe doch dir meiner Liebe Flamme;
Nur wer nichts tut, iſt für mein Herz zu ſchlecht.
Es iſt mein Stolz, daß ich vom Volke ſtamme!

Im Volke, das schafft mit kräft'gen Händen,
Wohnt auch die Kraft, der Jetztzeit ganzes Leid
Zu Freud und Freiheit siegend einst zu wenden;
Drum ruf ich's meinen Brüdern: Seid bereit!
Den Bruder, der das Bruderwort verstand,
Den faßt allmächtig der Begeist'rung Flamme;
Mich knüpft an euch ein unzertrennlich Band:
Es ist mein Stolz, daß ich vom Volke stamme!

Louise Otto (Peters).

Den Söhnen des Vaterlandes

Wie die Väter einst gestritten,
Was sie trugen und erlitten,
Sagt euch der Geschichte Buch.

Laßt es nicht Papier nur bleiben,
In die Seele müßt ihr's schreiben,
Einen Wahr- und Lebenspruch.

Denn sie schufen und erbauten,
Weil der Zukunft sie vertrauten,
Ihre Zukunft, das sind wir.

Laßt sie nicht zuschanden werden;
Was der Väter Kraft auf Erden
Einst begann, vollbringt es ihr!

Wer nicht weiterbaut, zerstöret.
Was euch müßlos heut gehöret,
Vaterlandes Glanz und Kraft:

Morgen wird's der Sturm euch rauben,
Wenn das Wollen und das Glauben
In den Seelen euch erschläfft.

Ernst von Wildenbruch.

Deutsche Republik

Republikanische Hymne

Vaterland, ein hohes Licht,
Freiheit, glänzt von deiner Stirne.
Von der Marsch zum Alpenfirne
Glühen Herzen, wachen Hirne
Und die heilige Flamme spricht:
Volk, hab' acht! Brüder, wacht!
Eher soll der letzte Mann verderben,
Als die Freiheit wieder sterben.

Brüder, schwört euch in die Hand:
Morgenrot um alle Berge!
Ausgetilgt der letzte Scherge!
Freies Leben, freie Särge,
Freier Sinn im freien Land!
Volk, hab' acht! Brüder, wacht!
Hell die Augen, heller die Gewissen!
Sonst ist bald das edle Band zerrissen.

Deutscher Mensch, der nie verdirbt:
Eins die Stämme, eins die Auen!
Deutscher Geist in allen Gauen
Soll nach einem Ziele schauen,
Daß er nicht in Kleinheit stirbt.
Volk, hab' acht! Brüder, wacht!
Groß aus großem Leid uns zu erheben,
Muß nach einem Reiche alles streben.

Brüder, laßt uns armverschränkt
Mutig in das Morgen schreiten!
Hinter uns die schwarzen Zeiten,
Vor uns helle Sonnenweiten!
Nicht nur, wer die Freiheit tränkt!
Volk, hab' acht! Brüder, wacht!
Deutsche Republik, wir alle schwören:
Letzter Tropfen Blut soll dir gehören!

Karl Bröger.

„Die deutsche Nation ist die einzige unter den neuuropäischen Nationen, die an ihrem Bürgerstande schon seit Jahrhunderten durch die Tat gezeigt hat, daß sie die republikanische Verfassung zu ertragen vermöge.“

Fichte.

Schwarz-Rot-Gold

Schwarz, Rot und Gold, Fahnen entrollt

Schwarz, Rot und Gold,
Fahnen entrollt,
Heilige, deutsche Farben,
Für die unsere Väter starben,
Weht stolz voran auf unserer Bahn.

Schwarz ist die Not,
Die uns bedroht,
Doch aus den dunklen Wehen
Wird uns die Freiheit erstehen,
Wahrheit und Recht,
Ein neues Geschlecht.

Rot wallt das Blut,
Weßt unsern Mut;
Niemand soll uns entrecht,
Unsere Ziele knechten.
Stolzes Panier,
Dir folgen wir.

Golden das Licht
Die Nacht durchbricht,
Strahlet der Zukunft entgegen,
Daß alle Herzen sich regen,
Mutig und treu,
Einig und frei.

Schwarz, Rot und Gold,
Fahnen entrollt,
So wollen neu wir schwören,
Daß wir zu dir gehören
In Rot und Glück,
Deutsche Republik.

(Verfasser unbekannt.)

Schwarz-Rot-Gold

In Kummernis und Dunkelheit,
Da mußten wir sie bergen,
Nun haben wir sie doch befreit,
Befreit aus ihren Särgen.
Ha, wie das blitzt und rauscht und rollt,
Hurra, du Schwarz, du Rot, du Gold!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme.

Das ist das alte Reichspanier,
Das sind die alten Farben!
Darunter hau'n und holen wir
Uns bald wohl junge Narben.
Wenn erst der Anfang ist gemacht,
Noch steht bevor die letzte Schlacht.
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Goldnen flackert die Flamme.

Die eine deutsche Republik,
Die mußt du noch ersiegen,
Mußt jeden Strick und Galgenstrick
Dreifarbig noch besiegen.
Das ist der letzte große Strauß!
Flieg' aus, du deutsch Panier, flieg' aus!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Goldnen flackert die Flamme.

Ferdinand Freiligrath.

Fahnenpruch

Schwarz die Erde und schwarz das Eisen —
Segen der Arbeit wollen wir preisen.

Rot ist das Blut, das dem Herzen entquillt:
Liebe zur Heimat, nimmer gestillt.

Goldnen am Himmel die Sonne freist,
Ewige Ziele der Menschheit weist.

Schwarz-rot-golden wehn unsere Fahnen,
Sie grüßen die Enkel, sie grüßen die Ahnen.

Hans E. Lange.

Schwarz-Rot-Gold

„Auf jedem Turnier mußte jeder sich ausweisen, was er für einen Schild führt. Ich will hier meinen Schild verkünden, da ich ihn nicht aushängen kann. Mein Schild führt drei Farben: Schwarz, Rot, Gold, und darin steht geschrieben: Einheit, Freiheit, Vaterland.“

Turnvater Jahn.

Rot wie die Liebe sei der Brüder Zeichen,
Rein wie das Gold der Geist, der uns durchglüht,
Und daß wir selbst dem Tode nimmer weichen,
Sei schwarz das Band, das unsre Brust durchzieht.

Lied der Jenerseur Burschenschaft.

Verfassung und Parlament

Reichstag und Reichspräsident

„Reichstag und Reichspräsident gehören zusammen, denn sie sind beide unmittelbar aus den Wahlen des deutschen Volkes hervorgegangen. Aus dieser gemeinsamen Grundlage leiten sie ihre Machtvollkommenheiten her. Beide zusammen erst bilden die Verkörperung der Volkssouveränität, die die Grundlage unseres gesamten heutigen Verfassungslebens bildet. Das ist der tiefe Sinn der Verfassung, auf die ich mich soeben durch mein Manneswort feierlich verpflichtet habe.“

Antwort Hindenburgs auf die Ansprache des Reichstagspräsidenten Löbe bei der Vereidigung im Reichstag.

„Unerfütterlich ist allen Deutschen das Bewußtsein, Söhne eines Volkes und Glieder eines Reiches zu sein; nie wird fremde Gewalt das trennen, was Rasse, Sprache und Kultur in harter Geschichte zusammengeschmiedet haben.“

Reichspräsident Ebert am 12. 2. 1923.
Anläßlich des Ruhreinbruchs in Karlsruhe.

„Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt und den konfessionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn: Hilf auch du mit zur Auferstehung unseres Vaterlandes!“

Aus der „Osterbotschaft“ 1928 des Reichspräsidenten
von Hindenburg.

Dem Parlament

Wortführer des Volks, was ist eure Pflicht?
Daß ihr nicht redet bloß zum Staat,
Sondern zur gemeinsamen Tat!
Daß ihr zusammen ein Beispiel gebt,
Wie die Eintracht alle Kräfte hebt!
Daß ihr an den menschlichen Eigensinn rührt,
Und ihn zum Sinn der Menschheit führt!
Daß endlich auf der ganzen Erde
Volkesstimme Gottesstimme werde.

Richard Dehmel.

Deutsche Verfassung

„Es hat nicht unsere Absicht sein können, ein theoretisches Ideal einer Bundesverfassung herzustellen, in welcher die Einheit Deutschlands einerseits auf ewig verbürgt werde, auf der anderen Seite jeder partikularistischen Regung die freie Bewegung gesichert bleibe.

Einen solchen Stein der Weisen, wenn er zu finden ist, zu entdecken, müssen wir der Zukunft überlassen. Wir glauben aber, daß für das deutsche Volk die Bahn freigemacht worden ist und daß wir das Vertrauen zum Genius unseres eigenen Volkes haben können, daß es auf dieser Bahn den Weg zu finden wissen wird, der zu seinen Zielen führt.“

Bismarck, 1867 im Norddeutschen Bundestag.

„Die Verfassung ist geboren unter den schwersten Sorgen und Wehen, wie nie eine andere Verfassung. Sie wollte sein das Grundgesetz eines freien Volkes, und sie wird das Staatsgesetz eines leidenden Volkes werden. Der Spielraum der nationalen Kräfte ist durch den Druck des Feindes in unerhörter Weise beschränkt worden. Um so notwendiger aber ist die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte und der Wille zur nationalen Einheit Deutschlands — trotz alledem und alledem! Diesen Einheits- und Lebenswillen atmet die Verfassung!“

Conrad Haußmann in der Weimarer Nationalversammlung.

Deutschland soll leben!

Deutsche Feier

Drei Ellen gute Bannerseide,
Ein Häuflein Volkes, ehrenwert,
Mit klarem Aug', im Sonntagskleide,
Ist alles, was mein Herz begehrt!
So end' ich mit der Morgenhelle
Der Sommernacht beschränkte Ruh'
Und wandre rasch dem frischen Quelle
Der vaterländ'schen Freuden zu.

Die Schiffe fahren und die Wagen,
Befrängt, auf allen Pfaden her;
Die lust'ge Halle seh' ich ragen,
Von Steinen nicht noch Sorgen schwer;
Vom Rednersimse schimmert lieblich
Des Festpokales Silberhort:
Heil uns, noch ist bei Freien üblich
Ein leidenschaftlich freies Wort!

Und Wort und Lied, von Mund zu Munde,
Von Herz zu Herzen hallt es hin;
So blüht des Festes Rosenstunde
Und muß mit goldner Wende flieh'n!
Und jede Pflicht hat sie erneuet,
Und jede Kraft hat sie gestählt
Und eine Körnerfaat gestreuet,
Die nimmer ihre Frucht verhehlt.

Drum weilet, wo im Feierkleide
Ein rüstig Volk zum Feste geht
Und leih' die feine Bannerseide
Hoch über ihm zum Himmel weht!
In Vaterlandes Saus und Brause,
Da ist die Freude sündenrein,
Und lehr' nicht besser ich nach Hause,
So werd' ich auch nicht schlechter sein!

Gottfried Keller

Deutscher Trost

Deutschland, auch durch Nacht und Röte,
Hoch das Haupt und hell das Herz!
Richte kühn zur Morgenröte
Deine Blicke himmelwärts!
Ist das alte Reich zerschlagen,
Soll das neue auferstehn —
Deutschland, Deutschland, nicht verzagen!
Deutschland, sollst nicht untergehn!

Schwer, mein Volk, ist deine Bürde,
Die dich fast zu Boden rafft.
Dennoch wahre deine Würde
Und vertraue deiner Kraft!
Nach des Hasses Wintertagen
Darf die neue Liebe wehn —
Deutschland, Deutschland, nicht verzagen!
Auch dein Herz darf auferstehn!

Fürstentronen sind gefallen,
Doch du bist nicht kronenleer;
Denn du schaffst in deinen Hallen
Andre Kronen um so mehr.
Dornenkrantz hast du getragen,
Seelenkronen werden glühn —
Deutschland, Deutschland, nicht verzagen!
Deutsches Reich wird neu erblühn!

Friedrich Rückert (1814).

Hilf bauen!

Du sollst nicht kalt und ruhig stehn,
Wenn große Taten rings geschehn,
Beschau das Bauwerk deiner Zeit
Und seine Größ' und Herrlichkeit.

Erhebe dich aus fauler Ruh,
Und greif mit an und greif mit zu!
Und wär's auch nur ein kleiner Stein,
Füg in den Bau ihn doch hinein!

Du sollst nicht kalt und ruhig stehn,
Wenn große Taten rings geschehn!
Hast du im Kleinen mitgetan,
Greiffst du wohl auch das Große an.

Ludwig Würfert (1848).

Deutsche Nationalhymne

Das Lied aller Deutschen

Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt —
Deutschland, Deutschland über alles,
Ueber alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
 Deutscher Wein und deutscher Sang
 Sollen in der Welt behalten
 Ihren alten schönen Klang,
 Uns zu edler Tat begeistern
 Unser ganzes Leben lang.
 Deutsche Frauen, deutsche Treue,
 Deutscher Wein und deutscher Sang.
 Einigkeit und Recht und Freiheit
 Für das deutsche Vaterland!
 Danach laßt uns alle streben
 Brüderlich mit Herz und Hand!
 Einigkeit und Recht und Freiheit
 Sind des Glückes Unterpfand.
 Blüh im Glanze dieses Glückes,
 Blühe, deutsches Vaterland!

Hoffmann von Fallersleben.

Aus dem Aufruf des Reichspräsidenten Ebert zum Verfassungstage 1922

Einigkeit und Recht und Freiheit! Dieser Dreiklang aus dem Liede
 des Dichters gab in Zeiten innerer Zersplitterung und Unterdrückung
 der Sehnsucht aller Deutschen Ausdruck; er soll auch jetzt unseren harten
 Weg zu einer besseren Zukunft begleiten. Sein Lied, gesungen gegen
 Zwietracht und Willkür, soll nicht Mißbrauch finden im Parteikampf,
 es soll nicht der Kampfgesang derer werden, gegen die es gerichtet
 war; es soll auch nicht dienen als Ausdruck nationalistischer Ueber-
 hebung. Aber so, wie einst der Dichter, so lieben wir heute „Deutsch-
 land über alles“. In Erfüllung seiner Sehnsucht soll unter den
 schwarz-rot-goldenen Fahnen der Sang von Einigkeit und Recht und
 Freiheit der festliche Ausdruck unserer vaterländischen Gefühle sein.

V.

Daten zur Verfassungsgeschichte

Das alte Deutsche Reich des Mittelalters war Wahlmonarchie. Die Macht der deutschen Könige und Kaiser war durch eine Art ständischer Einrichtung, den Reichstag, der aus Vertretern des Grundadels, der Städte, der Geistlichkeit usw. bestand, in gewissen Fragen beschränkt. Die Entwicklung des alten Deutschen Reiches vom Mittelalter her verlief in folgender Richtung:

Die Kaisermacht wurde allmählich schwächer, die Macht der Territorialfürsten nahm zu. Der Westfälische Friede von 1648, der den Dreißigjährigen Krieg abschloß, brachte den Territorialfürsten die Landeshoheit. Damit war die Einheit des alten Deutschen Reiches zerbrochen. Schließlich existierte das Deutsche Reich nur noch dem Namen nach. 1806 legte Kaiser Franz II. aus dem Hause Habsburg die bedeutungslos gewordene Kaiserkrone nieder.

Das Staatsleben des deutschen Volkes wurde also frühzeitig vom Reich in die Länder verlegt. Schließlich gab es über 300 selbständige Staatsgebilde in Deutschland. In den deutschen Territorien herrschte zunächst allgemein die ständische Monarchie. Später trat die Bedeutung der Stände mehr und mehr zurück, die absolute Monarchie bildete sich aus. König Friedrich Wilhelm I. in Preußen stabilisierte seine Souveränität wie einen „rocher de bronze“.

*

Nach den Napoleonischen Kriegen wurde im deutschen Volke der Wunsch nach einem deutschen Nationalstaat auf konstitutioneller Grundlage lebendig. Er wurde zunächst nicht erfüllt. Der Wiener Kongreß schuf (1815) an Stelle eines kraftvollen Deutschen Reiches den Deutschen Bund, der nichts weiter als ein ohnmächtiger Staaten-

bund war. Sein Organ war der unter Oesterreichs Vorsitz tagende Bundestag. Im Deutschen Bund vereinigten sich 39 Staaten (die Zahl der deutschen Einzelstaaten hatte sich in der Napoleonischen Aera erheblich vermindert).

In den einzelnen Gliedern dieses Staatenbundes, den deutschen Territorial-Staaten, gab es zumeist nur landesständische Verfassungen. So auch in Preußen, das in dem Gesetz vom 5. 6. 1823 die Provinzialstände als beratende Organe für die Interessen jeder Provinz einsetzte.

Die Volksbewegung von 1848 brachte einige Aenderungen. Im Jahre 1848 trat in Frankfurt a. M. eine durch freie Volkswahl berufene Nationalversammlung zusammen. Sie arbeitete eine Deutsche Reichsverfassung bis Ende März 1849 aus. Praktisch ist die Volksbewegung im Sande verlaufen. 1851 wurde der machtlose Deutsche Bundestag, das Erzeugnis des Wiener Kongresses, wieder eröffnet.

In Preußen führten die Jahre des Sturms und Drangs zu der Verfassung vom 30. Mai 1849, die dem Volke vom König diktiert wurde. Sie brachte das Dreiklassen-Wahlrecht.

*

Nach dem preußisch-österreichischen Kriege 1866 schied Oesterreich aus dem Deutschen Bund aus, und Preußen gründete mit den Staaten nördlich des Mains den Norddeutschen Bund. Im Frühjahr 1867 erhielt der Norddeutsche Bund eine Verfassung als Bundesstaat auf konstitutioneller Grundlage.

Während des siegreichen Krieges gegen Frankreich 1870/71 schlossen sich die deutschen Südstaaten dem Norddeutschen Bunde an. Am 18. Januar 1871 wurde zu Versailles das neue deutsche Kaiserreich proklamiert. Dem Deutschen Reich wurde am 16. April 1871 eine Verfassung gegeben, deren Schöpfer Bismarck war. Demnach war das Deutsche Reich ein Bundesstaat; er umfaßte 25 Staaten und das Reichsland Elsaß-Lothringen. Die Organe des Reichs waren Bundesrat, Reichstag und Kaiser. An der Spitze der Reichsregierung stand der Reichskanzler.

Während des Weltkrieges 1914—18 wurde der Wunsch im Volke immer dringender, die Volksvertretung mit größeren Rechten auszustatten. Dem trug die Osterbotschaft des Deutschen Kaisers vom 7. April 1917 bereits im gewissen Grade Rechnung. Die beiden Reichsgesetze vom 28. Oktober 1918 brachten dann die Parlamentarisierung des Regierungssystems und die Erweiterung der Zuständigkeit des Reichstages.

Unter dem Ansturm seiner übermächtigen Feinde brach im November 1918 das Deutsche Kaiserreich zusammen. Zunächst ging die gesamte politische Gewalt sowohl im Reich als auch in den Bundesstaaten in die Hände von Arbeiter- und Soldatenräten über. Die Abdankung des Kaisers und der Thronverzicht des Kronprinzen erfolgten am 9. November 1918.

Bereits am 12. November 1918 kündete der Rat der Volksbeauftragten in einem Aufruf die Wahl einer verfassungsgebenden Nationalversammlung an. Eine zum 25. November 1918 nach Berlin berufene Konferenz der einzelstaatlichen Regierungen sprach sich ebenfalls für Wahl einer Nationalversammlung aus. Durch eine Verordnung vom 30. November 1918 schrieb dann der Rat der Volksbeauftragten die Wahl für die „Verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung“ aus und gab gleichzeitig die Wahlordnung bekannt.

Am 19. Januar 1919 wurde die Nationalversammlung gewählt. Am 6. Februar 1919 trat sie in Weimar zusammen.

Am 10. Februar 1919 verabschiedete sie ein Gesetz über die vorläufige Reichsgewalt.

Am 21. Februar 1919 legte die Reichsregierung der Nationalversammlung den Entwurf einer Reichsverfassung vor. Dieser Entwurf, den Prof. Dr. Hugo Preuß geschaffen hatte, war nach einer vom Staatenausschuß vorgenommenen Umarbeitung von diesem gebilligt worden (der Staatenausschuß war durch das Gesetz über die vorläufige

Reichsgewalt neu konstruiert und entsprach etwa dem jetzigen Reichsrat). Nach der ersten Lesung in der Nationalversammlung wurde der Entwurf an einen besonders gebildeten Verfassungsausschuß verwiesen, der unter Leitung des Abgeordneten Haußmann in 42 Sitzungen den Entwurf stark umarbeitete und systematisch neu aufgliederte. Dann ging der Entwurf an das Plenum der Nationalversammlung zurück und wurde hier eingehend durchberaten. Am 31. Juli 1919 wurde das Weimarer Verfassungswerk in dritter Lesung mit 262 gegen 75 Stimmen angenommen. Am 11. August 1919 wurde die Verfassung vom ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert ausgefertigt. Damit hatte sich die Deutsche Republik auf gesetzmäßiger Grundlage konstituiert. Freistaatliche Verfassungen bestehen seit 1919 auch in sämtlichen deutschen Ländern.

Seit ihrer Verkündung ist die Reichsverfassung durch neun verfassungsändernde Gesetze in ihrem Wortlaute abgeändert worden.

Das Gesetz vom 6. August 1920 hat zugunsten der einheimischen Bevölkerung von Helgoland ein von den Verfassungsgrundsätzen des Artikels 17 abweichendes kommunales Wahlrecht zugelassen. Das Gesetz über die Vertretung der Länder im Reichsrat vom 24. März 1921 erhöhte die preußischen Stimmen, so daß jede preußische Provinz eine Stimme erhalten konnte. Durch Gesetz vom 15. Dezember 1923 wurde festgestellt, daß der Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung (Art. 35) auch nach einer Auflösung des Reichstags bis zum Zusammentritt des neuen Reichstags fortbesteht. Das Gesetz vom 22. Mai 1926 fügte einen neuen Artikel 40 a ein, der die Immunität des Präsidiums und der Zwischenausschüsse des Reichstags für die Zeit zwischen zwei Tagungen oder Wahlperioden sicherstellte.

Andere den Wortlaut der Verfassung ändernde Gesetze hatten Uebergangscharakter und sind inzwischen gegenstandslos geworden wie die Regelung der Volksabstimmung in Oberschlesien (Art. 167) und die Amtsdauer des von der Nationalversammlung gewählten ersten Reichspräsidenten (Art. 180).

Anhang:

Zur Ausgestaltung von Verfassungsfeiern

Musikstücke zur Auswahl

1. Ouvertüre zur Weihe des Hauses Beethoven
2. Egmont-Ouvertüre Beethoven
3. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ Beethoven
4. „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, Bundeslied . . Mozart
(Volksliederbuch für Männerchor, J. F. Peters, Leipzig)
5. „Stimmt an mit hellem, hohem Klang . . .“
Deutsches Weihelied . Methfessel und Matthias Claudius
6. „Du hast genug geschlafen, Du deutsche Nation“ . Johann Walter
(Herausgegeben v. Walter Hensel in den Finkensteiner Blätter)
A-cappella-Chor
7. „Wie mir Deine Freuden winken . . .“, Frühlingsgruß
an das Vaterland . Bernhard Klein u. M. v. Schenkendorf
(Liederbuch für gemischten Chor)
A-cappella-Chor
8. „Wer in die Fremde will wandern“ . Hugo Wolf und Eichendorff
9. „Des Sonntags in der Morgenstund' . . .“ Schumann
10. „Freiheit, die ich meine . . .“ . v. Schenkendorf und Carl Groos

11. „Allmächtiger, Preis Dir und Ehren“, Hymne Haydn
für vierstimmigen Chor und Orchester (Streicher,
Oboen, Trompeten, Pauken)
12. „Der Fels, an dem die Rut der Bogen sich zerschellt“ . Haydn
Kanon für drei Stimmen und Klavier
13. „Nord oder Süd“ Rob. Schumann
für Gemischten Chor. (Schluß: „Schlaf oder Tod, hell
strahlt das Morgenrot“)
14. Schlußchor aus den Meisterfingern Wagner
15. Variationen über „Deutschland, Deutschland über alles“ Haydn
Streichquartett

Schlußgesang mit Orchester „Deutschland, Deutschland über alles“



Verfassungstag

Sonnabend, den 11. August 1928, mittags 12 Uhr
im Reichstagsgebäude

Programm

1.

Festgesang. Neue Dichtung von Max Kalbed
Christoph Willibald Gluck (1774), Bearbeitung von Georg Schumann

2.

Rede des Herrn Universitätsprofessors Dr. Radbruch

3.

An Deutschland. Neue Dichtung von Max Kalbed
zu einer Komposition von Heinrich Marschner (1829)

4.

Ansprache des Herrn Reichskanzlers Müller

5.

Gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes
(Erste und letzte Strophe)

Die Chorgesänge werden vorgetragen vom Staats- und Domchor
unter Leitung des Herrn Staats- und Domchordirektors
Professor Hugo Rühl

Es wird gebeten, die Plätze bis um 12 Uhr einzunehmen, da die Türen
während der Feier geschlossen bleiben

Programm einer Verfassungsfeier des Reiches

Verfassungsfeier
der Reichsregierung, der Preussischen Staats-
regierung und der Stadt Berlin
am 11. August 1927

Festfolge

1. Vorspiel „Die Meisterfinger v. Nürnberg“ . Richard Wagner
Berliner Philharmonisches Orchester und Berliner Sinfonieorchester
unter Leitung von Dr. Wilhelm Furtwängler
2. Ansprache des Oberbürgermeisters Böß
3. 23. Psalm Franz Schubert
Berliner Sängerbund unter Leitung von Max Wiedemann mit
Begleitung des Berliner Philharmonischen Orchesters und Berliner
Sinfonieorchesters
4. Festrede des Preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung Professor D. Dr. Becker
5. Die Ehre Gottes in der Natur . . . Ludwig van Beethoven
Heimatgebet Hugo Kaun
Berliner Sängerbund unter Leitung von Max Wiedemann mit
Begleitung des Berliner Philharmonischen Orchesters und Berliner
Sinfonieorchesters
6. Ansprache des Reichskanzlers Dr. Marx
7. Deutschlandslid, 1. und 3. Strophe

Programm einer Verfassungsfeier von Reich, Preußen, Berlin

Beha-Druck von Breitkopf & Härtel, Leipzig

Den Adler auf der Titelseite zeichnete Tobias Schwab
Druck : Germania L.-G., Berlin SW 48, Puttkamerstraße 19

Vom alten zum neuen Reich

**Kurzer Abriß der deutschen
Verfassungsgeschichte**



Von
Geh. Justizrat Professor Dr. Philipp Born

1927

Zentralverlag G. m. b. H., Berlin W 35

Vom alten zum neuen Reich

Kurzer Abriß der deutschen
Verfassungsgeschichte

Von Geh. Justizrat Professor Dr. Philipp Zorn



1927

Zentralverlag G. m. b. H., Berlin W 35

Inhalt

I. Bis zum Westfälischen Frieden	S. 5
II. Vom Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongreß	" 9
III. Bis zur Reichs-Einigung	" 13
IV. Das Deutsche Reich	" 18
V. Schlußbetrachtung	" 24

I. Bis zum Westfälischen Frieden

1. Die Anfänge des deutschen Staatslebens liegen in den germanischen Stammesstaaten, die zunächst eines staatlichen Zusammenhanges vollständig ermangelten. Auch in den Kämpfen mit den Römern ergaben sich anfangs nur lose Bündnisse, die um die Wende der christlichen Zeitrechnung allmählich zu einer Abgrenzung der Römer- und der Germanenwelt führten, ohne daß ein festerer Zusammenschluß staatlichen Charakters unter den germanischen Stammesstaaten erfolgte. In der weiteren Entwicklung traten sodann nach dem groß angelegten, aber erfolglosen gotischen Staatenbildungsversuch des Ostgoten *Theodorich* (Dietrich von Bern) die *Franken* an die Spitze der germanischen Staatsentwicklung — erst im Staate der *Merowinger*, weiterhin der *Karolinger*, deren staatenbildende Kraft im Reiche *Karls des Großen* den weitaus größten Teil der gesamten Germanenwelt zusammenfaßte. Durch kriegerische Großtaten wurde es nach den Stürmen der Völkerwanderung zum mitteleuropäischen Weltreiche und wurde vom Papste zum Kaisertum des Abendlandes erhoben (800).

Durch die Teilungsverträge von *Verdun* (843) und *Mersen* (870) zerfiel dann dies große Germanenreich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts in drei Teilstaaten, die als *Deutschland*, *Frankreich* und *Lothringen* sich gliederten und so in jahrhundertelanger Entwicklung zur Grundlage der heutigen mitteleuropäischen Staatenbildung wurden. Der westliche Teil dieses Staatenkomplexes wurde der heutige Staat *Frankreich*, der, allerdings in schweren inneren Kämpfen, einen immer stärkeren und festeren Staatscharakter annahm und durch alle Wandlungen der Jahrhunderte durch ein kraftvolles Königtum und eine immer stärkere Verschmelzung der Stämme die stärkste Staatseinheit Mitteleuropas wurde und bis zum heutigen Tage geblieben ist. Der mittlere Teil des karolingischen Staatenkomplexes zersplitterte sich mehr und mehr, fiel teilweise an *Frankreich*, teilweise an *Deutschland*, bildete sich teilweise zu kleineren Staatskörpern aus, besonders in seinen südlichen Teilen, bis er endlich nach endlosen inneren Kämpfen von fast zwei Jahrtausenden in der Mitte des 19. Jahrhunderts als einheitlicher Staat *Italien* zusammenwächst, der heute als mitteleuropäische Großmacht dem Staatensysteme Europas und der Welt angehört.

Wieder eine andere Entwicklung nahm der östliche Teil des ehemaligen Karolingerreiches, das heutige Deutschland. Dieses frühere deutsche Reich vermochte für sich die Kaiserkrone der Welt zu behaupten und weiterhin durch erneuerte Krönung (Otto I. 962) zu neuem Glanze zu erhöhen. Aber ungleich dem französischen Königtum vermochte das deutsche Kaiser-Königtum niemals die feste starke Staatsgewalt zu gewinnen wie jenes. Auch in Deutschland fand jahrhundertlang ein heftiges Kämpfen statt zwischen der zentralen Gewalt der Kaiser-Könige mit den Stammes-Herzogtümern, und in gewissen Perioden schien die Zentralgewalt das Übergewicht über die territorialen Gewalten der Stammesfürsten gewonnen zu haben. Aber dies waren immer nur vorübergehende Epochen; ein dauerndes festes Gewaltverhältnis der Kaiser- und Königsherrschaft, wie solches in Frankreich sich durchsetzte, war in Deutschland nicht zu erreichen. Unter den Sachsen- und Hohenstaufenkaisern vermochte sich immerhin eine starke Reichsgewalt noch zeitweilig zu behaupten, aber die unselige Verfechtung deutscher und italienischer Dinge entleerte diese immer mehr ihrer inneren Stärke und Kraft. Zwei Momente waren es hauptsächlich, die das deutsche Kaisertum seiner inneren und äußeren Kraft beraubten: einmal die unaufhörlichen Kämpfe mit dem Papsttum und zweitens die niemals endenden Zwiespältigkeiten zwischen der Zentralgewalt und den zu immer festerer Macht erstarkten Territorialherren der Stammesherzogtümer. Die letzteren erwähnten Gegensätze führten schließlich 1220 und 1231/32 zu der unerträglichen Preisgabe der Staatsgewalt an die Landesherren durch Reichsgesetz, erst an die geistlichen, sodann an die weltlichen.

Diese beiden gesetzgeberischen Akte, leider bis zu dieser Stunde in der deutschen Volksentwicklung und in deren Erkenntnis im gesamten Schulunterricht des deutschen Volkes viel zu wenig in ihrer Bedeutung gewürdigt, stellen den verhängnisvollsten Einschnitt in den einheitlichen deutschen Volksgedanken dar, von dem unser Volk sich seitdem bis in die neueste Zeit niemals wieder erholt hat. Bis zur Hohenstaufenzeit war es doch immer noch der einheitliche deutsche Reichsgedanke, der die deutsche Staatsentwicklung beherrscht hatte. Als aber, schon seit der Zeit der Sachsenkaiser und in voller Stärke durch die Hohenstaufen, die Dinge des deutschen Staatslebens sich immer enger

mit den Kämpfen des italienischen Staatslebens verflochten, trat der deutsche Staats- und Volksgedanke immer mehr in den Hintergrund, und in der Zeit der späteren Hohenstaufen wurde das deutsche Staatsleben und der deutsche Volksgedanke mehr und mehr zum Anhängsel der italienischen inneren und äußeren Kämpfe: schon Heinrich VI. und mehr noch Friedrich II. waren in erster Linie italienische Fürsten und nur im Nebenamte deutsche Kaiser. So kam es zu jenen Gezeihen, die die deutsche Staatsgewalt in der Hauptsache den Landesherren in Deutschland preisgaben, und weiterhin stürzte die ganze Reichsherrlichkeit der Hohenstaufen völlig zusammen auf dem Blutgerüste, auf dem Konradins, des letzten Hohenstaufen, junges Haupt unter dem Blutbeile fiel, ohne daß deutsche Staats- und Volkskraft diese Katastrophe hätte verhindern oder rächen können. Es konnte zu einer wirklichen Kaiserwahl nicht mehr kommen, es begann für das deutsche Reich und Volk „die kaiserlose, die schreckliche Zeit“.

Zwar vermochte die deutsche Volkskraft sich wieder aus dieser ihrer tiefsten Erniedrigung zu erheben; mit Rudolf von Habsburg begann die Zeit, in der das Geschick Deutschlands fast ausschließlich durch das österreichische Kaiserhaus der Habsburger bestimmt wurde, und der es nicht an kraftvollen Herrscherpersönlichkeiten wie Maximilian I. fehlte.

Aber der Staatsgedanke des Reiches als des Staates des einheitlichen deutschen Volkes, der ja auch in früherer Zeit niemals zu wirklicher innerer und äußerer Stärke sich hatte emporringen können, war inzwischen, besonders unter den und durch die Hohenstaufen, zu einer Schwäche herabgesunken, daß alle Versuche, den Reichsgedanken wieder zu wirklicher Kraft und Stärke zu erheben, vergeblich blieben. Als dann nach kurzer Zeit das große welthistorische Schicksal der Reformation das deutsche Volk in zwei gleich große Teile innerlich zerklüftete, war die letzte Hoffnung geschwunden, auf der Grundlage des alten Reiches, des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, einen staatlichen Neubau des deutschen Reiches für das ganze deutsche Volk wiederherzustellen. Selbst die Kraft des Staates, in dem die Sonne niemals unterging, des Staates Karls V., war dazu nicht mehr imstande: das alte Reich war rettungslos dem Untergang verfallen. Die inneren Kräfte, die die Zersplitterung in sich trugen, waren stärker als die äußere Macht, die der Träger des Einheitsgedankens war.

Die Religionswirren, die seit 1521 die letzten Reste deutscher Staatseinheit des Reiches auseinanderrißen, führten alsdann zum furchtbaren 30 jährigen Kriege, der Deutschland ins tiefste Elend stürzte und mangels deutscher Staatseinheit es zum Tummelplatz fremder Heere unter fremden Feldherren machte. Nach mancherlei Zwischenfällen, die in das Ganze der Weltpolitik aufs tiefste eingriffen, kam endlich 1648 der Westfälische Friede zu Münster und Osnabrück zustande, der dem Gemekel auf deutscher Erde ein Ende machte, aber zugleich dem Staatsgebilde des alten Reiches ein völliges Ende bereitete. Zwar waren in Deutschland im Gegensatz zu Frankreich von Anfang an die zentrifugalen Kräfte der Territorien viel stärker als die des Reiches, und durch die Hohenstaufen-Gesetzgebung von 1220 und 1231/32 war der Schwerpunkt des äußeren staatlichen Lebens vom Reich so gut wie ganz in die Territorien, in die Länder verlegt; innerlich war jedoch auch in den Anfängen der Habsburgerzeit noch ein erheblicher Anteil von Reichsstaatsgewalt aufrechterhalten geblieben. Durch den Westfälischen Frieden aber wurden auch diese Hoheitsrechte so weit beschränkt, besonders durch Preisgabe der auswärtigen Hoheit an die Länder, daß von einer wirklichen Staatshoheit des Reiches nicht mehr die Rede sein konnte. Die Länder waren im vollen Besitze der Staatshoheit; das Reich war in Wirklichkeit nur die Zusammenfassung des Habsburgerreiches, mit dem die österreichische Kaiserkrone verbunden war. Die wirkliche Regierung erfolgte durch die Länder, deren Zahl allmählich auf die Zahl von über 300 stieg, teils geistliche, teils weltliche Herrschaften. Der konfessionelle Gegensatz trennte das Reich immer schärfer in zwei große konfessionelle Gruppen; Führer der einen war Habsburg-Österreich, indes seit Mitte des 17. Jahrhunderts das hohenzollernsche Brandenburg-Preußen immer stärker und selbstbewußter an die Spitze der evangelischen Staatengruppe Deutschlands trat. Den maßgebenden Einfluß aber über das zwiespältige Deutschland behaupteten für die nächsten Jahrhunderte Frankreich und Schweden. So hatte der Westfälische Friede das alte deutsche Reich zerbrochen und das deutsche Volk in seine Bestandteile zerrissen, die sich in heftiger Feindschaft bekämpften und die Einheit des deutschen Volkes immer mehr zum kraftlosen Spielball fremder Mächte werden ließen.

II. Vom Westfälischen Frieden bis zum Wiener Kongreß

Schon in den Verhandlungen des Westfälischen Friedens war gegenüber der diktatorischen Gewaltherrschaft der fremden Mächte, insbesondere Frankreichs und Schwedens, Brandenburg-Preußen als kraftvolle deutsche Vormacht hervorgetreten, und durch die geniale Tatkraft der drei Herrscherpersönlichkeiten, die von 1640 bis 1786 diesen Staat regierten, wurde Preußen äußerlich und innerlich zur herrschenden Vormacht des deutschen Landes, Volkes und Lebens. Der Große Kurfürst erfüllte zuvörderst zwei große Staatsaufgaben Preußens: er legte die Grundlagen des festen und starken preußischen Beamtenstaates, auf dem dieser Staat noch heute beruht und der in Deutschland vorbildlich wurde, und zweitens führte er durch seine trefflichen militärischen Kräfte die Auseinandersetzung mit Schweden durch, indem er das im 30jährigen Kriege an Schweden verlorene Land zum größten Teile der preußischen Herrschaft gewann. Friedrich Wilhelm I. glänzte nicht durch Großtaten der äußeren Politik, aber er war nach Schmollers treffendem Wort „Preußens größter innerer König“ und führte die innere Politik Preußens auf eine Höhe, die diesem Staate die innere und äußere Kraft gab, siegreich den großen Weltmächten Widerstand zu leisten. In sieben langen und schweren Kriegsjahren wurde unter Friedrich dem Großen der deutsche Staat Preußen die erste Kriegsmacht der Welt. So war Preußen ruhmvoll emporgestiegen. Der Strahlenfranz dieses Ruhms fiel auf ganz Deutschland und auf die deutsche Literatur und brachte sie zur höchsten Blüte. Der deutsche Staat, das Reich, allerdings war in ein kümmerliches Nichts verfallen; aber auch der deutsche Staatsgedanke erwachte unter dem Glanz der friderizianischen Epoche wieder, und der große deutsche Gedanke lebte auch in staatlicher Beziehung in den letzten Jahren Friedrichs des Großen wieder zu neuem Leben im Fürstentum auf, der freilich nicht zur starken Wirklichkeit gestaltet werden konnte.

Mit dem Tode des großen Königs ging diese ruhmvolle Zeit Preußens und Deutschlands zu Ende, äußerlich und auch innerlich; denn seine Nachfolger wußten die preußisch-deutsche Größe nicht festzuhalten. —

Wenige Jahre später begann dann eine neue Zeit, die sich an den Namen *Napoleon* knüpfte. Die Stürme der französischen Revolution erhoben Napoleon auf den französischen Kaiserthron und von diesem aus regierte ein Jahrzehnt lang dieser grandiose Schicksalsmensch Frankreich, Deutschland und fast die Welt. Nach dem Sturze des französischen Königtumes durch die Revolution begannen die schweren Kämpfe der alten Mächte gegen die neue französische Republik, die bald ganz Europa in den Strudel ihres Verhängnisses zogen. Zunächst mußte der Krieg zwischen Frankreich und dem alten deutschen Reiche ausgefochten werden, der nach den siegreichen Schlachten Napoleons mit dem Frieden von Lunéville 1802 beendet wurde. In der Wirklichkeit der Geschichte beendete dieser Lunéviller Friede das alte deutsche Reich, wenn auch das formelle Ende dieser altherwürdigen Ruine von Kaisertum und Reich erst 1806 durch den Preßburger Frieden ausgesprochen wurde. Aber schon 1802 wurde das gesamte linke, völlig deutsche Rheinufer an Frankreich abgetreten und wurden die sämtlichen geistlichen Fürstentümer beseitigt, indem Ländergebiet und Regierung „*à l'aristie*“ d. i. an die deutschen Vasallenfürsten Napoleons verschentt wurden. Damit war der ganze Organismus des alten Reiches zerstört, und es war die selbstverständliche Folge dieser Vorgänge, daß nach der Dreikaiserschlacht von 1806 durch den Preßburger Frieden auch formell das Ende der ja seit Jahrhunderten nur mehr formellen Einheit des deutschen Reiches ausgesprochen wurde. In Wirklichkeit trat an dessen Stelle, nachdem auch Preußen bei Jena den französischen Waffen erlegen war, die Diktatur des zum Franzosenkaiser erhobenen Napoleon, dessen deutsche Vasallen in geordneter Form als *Rheinbund* in das napoleonische Staatensystem eingefügt waren.

Durch den *Reichsdeputationshauptschuß* — Reichsgesetz von 1803 — war die deutsche Staatsentwicklung in zwei hochwichtigen Punkten auf fundamental neue Grundlagen gestellt worden: Erstlich war die Reichseinheit, die ja vorher immer schon weiter aufgelockert war, völlig aufgelöst worden; zweitens waren

durch die „Säkularisation“ hunderte von bisherigen deutschen Staaten beseitigt worden, indem die geistlichen Fürstentümer sämtlich aufgehoben und mit weltlichen Staaten verbunden wurden, und gleichzeitig zahlreiche Kleinstaaten weltlichen Charakters mit benachbarten anderen Staaten vereinigt wurden, so daß nunmehr eine der bisherigen gegenüber kleine Zahl von „Staaten“ des ehemaligen deutschen Reiches, die das territoriale Gebilde des nachmaligen „Deutschen Bundes“ darstellt, übrig blieb. Erst durch den Wiener Kongreß wurde weiterhin dieser staatliche Wirrwarr des ehemaligen deutschen Reiches einigermaßen geordnet. Zunächst war es nur die napoleonische Gewaltherrschaft, die die staatliche Ordnung in Deutschland aufrechterhielt, von der nur Preußen und Österreich ihr Dasein in formeller Unabhängigkeit fristeten.

Es folgten alsdann der Krieg Napoleons gegen Rußland, in dem fast ganz Deutschland Frankreich Waffenhilfe leisten mußte, der Befreiungskampf Europas gegen Napoleon und endlich der Wiener Kongreß, der die neue Staatsordnung für Europa schuf.

Die Wiener Kongreßverhandlungen haben für uns hier nur Bedeutung, soweit sie Deutschland betreffen. Im wesentlichen blieb der Länderbestand des alten Reiches erhalten, sowohl die beiden deutschen Großmächte als die teilweise durch Napoleon bedeutend vergrößerten Mittelstaaten; Preußen wurde durch große Erweiterung seines bisherigen westdeutschen Besitzes nicht nur mit neuem Besitzstand, sondern auch mit neuen wirtschaftlichen und Kulturaufgaben ausgestattet. Österreich behielt seinen weitgedehnten vielsprachigen Länderbestand. Von den hunderten von Kleinstaaten blieben nur verhältnismäßig wenige erhalten. Die deutschen Lande Schleswig-Holstein blieben unter dänischer Herrschaft; Polen blieb gemäß der dritten Teilung, wenn auch mit veränderter Abgrenzung, bei den Teilungsmächten, das früher von Frankreich geraubte rein deutsche Elsaß-Lothringen blieb bei Frankreich.

Das so zerstückelt gebliebene Landgebiet des alten Reiches wurde zum Deutschen Bunde umgestaltet, der weder aus vollsouveränen Einzelstaaten noch als souveräner Bundesstaat gestaltet war, sondern ein loses Staatenbundsgebilde darstellte, bestehend aus zwei Großmächten — jedoch Österreich nur für dessen deutsche Bestandteile und ebenso Preußen mit Ausschluß von Posen und dem eigentlichen Preußen, — einer Reihe von Mittelstaaten, fast durchweg

napoleonischen Schöpfungen und einer größeren Anzahl von Kleinstaaten; die Gesamtzahl der im Bunde vereinigten selbständigen Staatsgebilde war von mehr als 300 im alten Reiche auf die Zahl von 39 herabgesunken. Für Holstein war der König von Dänemark, für Luxemburg der König von Holland deutscher Bundesfürst. Das dauernde Präsidium des Bundes hatte als Nachklang des ehemaligen Kaisertums des Reiches das Kaisertum Österreich, dessen Grundlage zwar die deutschen Gebiete blieben, das aber durch seine zahlreichen anderweiten Volksbestandteile nach dem treffenden Worte von Gerwinus als Staat ein „polyglottes Monstrum“ war. Auch Preußen hatte in den ehemals polnischen Landesteilen ein fremdsprachiges Gebiet.

Die übrigen Bundesländer aber von der Donau bis zur Nord- und Ostsee, vom Rhein, einschließlich eines großen linksrheinischen Gebietes waren rein deutsch nach Sprache, Geschichte und Kulturbewußtsein; trotz der jämmerlich losen staatsrechtlichen Verbindung war das Deutschland des deutschen Bundes ein einheitliches festes Volkstum, das sich durch die Freiheitskriege unter preußischer Führung als solches erwiesen, sich in Wissenschaft und Literatur, insbesondere durch seine Universitäten der Welt gegenüber als Einheit mit machtvoller Stärke geltend gemacht hatte und dieses Bewußtsein, wenn auch in völlig zersplitterter Weise, mehr und mehr auch auf sein Staatsbewußtsein zu übertragen begann.

III. Bis zur Reichs-Einigung

Daß der Deutsche Bund des Wiener Kongresses ein armseliges Staatsgebilde war, dem keine Zukunft in der Geschichte beschieden sein konnte, sollte sich bald in der Wirklichkeit der deutschen und europäischen Politik erweisen. Die Heldenkämpfe von 1812—1815 riefen eine allgemeine deutsche Begeisterung hervor, die sehr bald die Dämme der deutschen Kleinstaaten überflutete. Österreich zwar fühlte sich durchaus nicht als in erster Linie deutsche Macht, sondern als europäische Großmacht, deren Interessen zu dienen die deutschen Kräfte als ihre Hauptaufgabe zu betrachten hatten; und diese Interessen waren auch jetzt noch im wesentlichsten die Interessen des spanisch-habsburgischen Weltreiches. Auch unter Metternich blieb dies das Ideal der österreichischen Politik, und in raffinierter Weise verstand es der überragende österreichische Kanzler nicht allein Österreich, sondern auch Deutschland und die anderen europäischen Staaten diesen Gedanken ein- und unterzuordnen.

Vor allem war es Preußen, das sich unter dieses Metternichsche System beugte, bis endlich ein großer, wahrer Deutscher das System der Karlsbader Beschlüsse, das das deutsche Volk geistig und sittlich verflaute, stürzte und die Wege zu neuer deutscher Zukunft eröffnete. Zuvor aber mußte das deutsche Volk und mußte vor allem der Staat Preußen noch trübe Tage durchmachen. Nachdem Friedrich der Große 1786 die Augen geschlossen hatte, trat an seine Stelle eine schwache und fruchtbarer Gedanken völlig bare Regierung, die weder in der inneren noch in der äußeren Politik auf der Höhe der friderizianischen Zeit sich zu erhalten vermochte: so kam es nach dem schmachvollen Baseler Frieden, dem in Lunéville Frieden der Zusammensturz des alten Reiches folgte, in der Katastrophe von Jena 1806 zum Zusammensturz auch des preussischen Staates und zu der Diktatur Napoleons über ganz Deutschland.

Diese traurige Periode deutschen und preussischen Staatslebens aber hatte zwei wichtige Folgen für die ganze deutsche Zukunft: erstlich die immer stärker zunehmende und tiefer wurzelnde deutsche Gesinnung des Volkes, und zweitens die wenn auch nur kurze, doch von gewaltigen inneren deutschen Kräften

getragene Staatsarbeit des Reichsfreiherrn vom Stein an der Spitze des preußischen Staates. Immer stärker drang die deutsche Gesinnung Steins das gesamte deutsche Volk in Schmerz, Scham und Stolz gegen die brutale französische Tyrannei, und die freiheitliche Gesetzgebung Steins, insbesondere in der Städteordnung von 1808 und der Neugestaltung der preußischen Verwaltung auf der festen Grundlage, die der Große Kurfürst und Friedrich Wilhelm I. gelegt hatten, öffnete weite neue Bahnen für die Entwicklung des deutschen Volks- und Staatsgedankens der Zukunft: die Städte erhielten eine so gut wie völlig autonome Verwaltung innerhalb des Gesamtstaates, und durch die Aufhebung der Hörigkeit wurden von dem Bauernstande die Sklavenfesseln genommen, die bis dahin den größten Teil des Volkes zu Knechten der großen Grundherrschaft erniedrigt hatten. Vom 1. Oktober 1808 gab es in Preußen nur mehr freie Bauern, und tausende neuer freier Bauernstellen wurden durch das energische Eingreifen der Regierung geschaffen. Doch durch die napoleonische Gewaltherrschaft und den unausgleichbaren Gegensatz zwischen dem deutschen Feuergeist Steins und dem zaghaften Zaudersinn Friedrich Wilhelms III. kam das große Reformwerk bald ins Stocken. Die bleierne Schwere der Metternichschen Politik lag auf dem ganzen öffentlichen Leben Deutschlands, der heiße vaterländische Aufschwung der Befreiungskriege, die der napoleonischen Herrschaft 1813 ein Ende machten, mußte bald in dieser Stille erlahmen. Immerhin stand in Hardenberg noch für längere Zeit ein Staatsmann von großen Ausmaßen an der Spitze des preußischen Staates. Nach Hardenbergs Tode aber versumpfte die deutsche Politik Preußens völlig. Für Jahrzehnte beherrschte der Schatten Metternichs die Regierungen Deutschlands so gut wie widerspruchslos.

Im deutschen Volke aber war der Geist der Befreiungskriege doch nicht gänzlich erstorben. Besonders war es die deutsche Jugend auf den Universitäten, die diesen Geist erhielt und weiterpflegte: die Begründung der deutschen Burschenschaft auf den deutschen Universitäten hielt trotz der Karlsbader Beschlüsse, durch die Metternich die deutschen Regierungen zur polizeilichen und strafrechtlichen Verfolgung dieses deutschen Geistes und zur Auflösung der Burschenschaften zwang, den freiheitlichen deutschen Geist unent-

weg fest und bereitete dann eine neue bessere Zeit deutschen Geistes- und Staatslebens vor.

Inzwischen hatte in Preußen, zunächst ohne jeden Zusammenhang mit der äußeren Politik, ein neuer großer politischer Gedanke Kraft gewonnen, der bald zur Herrschaft gelangen und weiterhin für die politische Entwicklung Deutschlands von entscheidender Bedeutung werden sollte: der deutsche Zollverein. Die geistigen Träger dieses Gedankens waren neben Friedr. List die preußischen Minister *Maßen* und *Moh*. Bekanntlich war es kein Geringerer als Goethe, der in seinen Gesprächen mit *Eckermann* der Klage scharfen Ausdruck gab: der deutsche Einheitsgedanke werde zuerst darin seine Verwirklichung finden müssen, daß nicht an jeder der vielen innerdeutschen Landesgrenzen die Koffer geöffnet, Zoll bezahlt und neues Geld eingewechselt werden müsse. Wir haben heute von den wirtschaftlichen Nöten jener Zeit kaum mehr eine Ahnung. Den obengenannten preußischen Ministern gelang es unter schweren Mühen, durch eine Kette von Verträgen zuerst die Zolleinheit zwischen dem Hauptstaat Preußen und den beiden großen westlichen Provinzen Rheinland und Westfalen herzustellen; selbst ein Zollkrieg zwischen Preußen und Anhalt-Köthen konnte die wirtschaftliche Einheit zwischen Ost- und Westdeutschland nicht mehr hindern; nur mit dem Königreich Hannover konnte ein Abschluß dieser Einheit trotz aller Mühe vorerst nicht erreicht werden. Der wirtschaftliche Wert aber dieser zollrechtlichen Einheit für Ost- und Westdeutschland trat sehr bald und sehr offenkundig zutage, so daß unter der starken Initiative des grunddeutschen Königs Ludwig I. von Bayern auch die Zollbrücke von Norddeutschland nach dem deutschen Süden über den Main hergestellt werden konnte: am 1. Januar 1834 war die deutsche Zolleinheit von der Ostsee bis zu den Alpen hergestellt, nur Hannover widerstrebte auch jetzt noch und trat erst 1851 in die deutsche Zolleinheit ein.

Selbstverständlich hatte diese Zolleinheit Deutschlands ohne Österreich tiefgreifende wirtschaftliche Folgen, die für die politische Einheit allmählich, wenn auch in sehr langsamem Heranreifen, von höchster Wichtigkeit werden mußten. Daß aber der 1. Januar 1834 der wichtigste Tag vor dem Jahre 1866 für die Herstellung der deutschen Staats- und Volkseinheit werden mußte, ist unzweifelhaft.

So erstarkte durch diese wirtschaftlichen Vorgänge die innere Volks-

einheit immer mehr, so groß auch die politische Zerrissenheit des Volkes blieb. Zwar brachten die politischen Stürme des Jahres 1848 in dem idealen deutschen Einheitsstreben der Frankfurter Paulskirche einen gewaltigen Aufschwung einheitlicher deutscher Staatsgesinnung; das Jahr 1848 hat seit dem Elend der Hohenstaufenzeit zum ersten Male wieder den deutschen Staatsgedanken in hellstes Licht gestellt ohne Hilfe, ja vielmehr in hartem Gegensatz zu den deutschen Regierungen. Aber dieser Gegensatz zeigte klar, daß die Zeit für die Verwirklichung dieses Gedankens noch nicht herangereift war, und so endete der große Einheits- und Freiheitssturm von 1848 damit, daß das deutsche Volk weder Einheit noch Freiheit bekam, sondern lediglich eine Wiederherstellung der früheren Zustände, zunächst ohne jede Aussicht auf Besserung. Das war die traurige Signatur von Olmütz, da Preußen sich abermals Österreich beugte. Aber seit 1854 war Bismarck preußischer Gesandter am Bunde. Er beobachtete mit scharfem staatsmännischem Auge das Elend dieses armeligen deutschen Bundes und gestaltete die Pläne, aus denen weiterhin die Zukunft der deutschen Volks- und Staatseinheit hervorgehen sollte. Der Krimkrieg zwischen Rußland und den Westmächten ging an Deutschland ohne tiefere Einwirkungen vorüber, und der Umsturz der italienischen Staatsverhältnisse, der durch Napoleons Hilfe die Grundlage der heutigen italienischen Staatseinheit schuf, indem er die Lombardei von österreichischer Herrschaft freimachte und endgültig an Italien zurückgab, sowie die italienischen Kleinstaaten von der Herrschaft fremder Regierungen befreite, übte zunächst auf die deutschen Staatsverhältnisse auch keinen unmittelbaren Einfluß aus.

Immer stärker aber drängte, insbesondere in Mittel- und Norddeutschland, der deutsche Volkswille auf Herstellung einer staatlichen Einheit an Stelle des armeligen deutschen Bundes, und der harte Ausspruch des bayerischen Ministers Beisler im Frankfurter Parla- mente: der deutsche Bund sei dem Ausland ein Spott und dem Deutschen ein Arger, fand weithin im deutschen Volke ein starkes Echo. Zwar gelang es noch einmal den Bundesregierungen, die von revolutionärer Stimmung erfüllte Frankfurter Einheitsbewegung zu unterdrücken, aber die deutsche Volksseele war erwacht und ließ sich nicht mehr zum Schweigen bringen. In immer mehr sich verstärkenden Volksbewegungen, insbesondere durch den Nationalverein,

verlangte das deutsche Volk eine Reform des deutschen Bundes im Sinne einer festen nationalen Staatseinheit. Dieses Drängen des Volkes führte zu einem auf österreichischen Antrag versuchten Fürstentag in Frankfurt zur Durchführung der Reform (1863); der Versuch blieb vergeblich, da Preußen, in dem inzwischen Bismarck das Ministerium übernommen hatte, sich versagte.

Mit dem Jahre 1863 begann alsdann die große Reformbewegung, die zu den heutigen deutschen Staatsverhältnissen führen sollte. Ihr äußerer Ausgangspunkt war die *Schleswig-holsteinische Frage*.

Durch den Tod des Königs Friedrich (1863) kam in Dänemark eine neue Linie zur Herrschaft, die aber in den deutschen Herzogtümern Schleswig-Holstein nicht erberechtigt war. Von diesen Herzogtümern gehörte Holstein dem deutschen Bunde an, Schleswig nicht. Nach mehrfachen Verhandlungen, an denen auch andere europäische Mächte sich beteiligten, besetzte der deutsche Bund Holstein, das von Seiten Dänemarks geräumt wurde; über Schleswig kam es zu einem Kriege zwischen Dänemark und den beiden deutschen Großmächten, an dem der Bund nicht teilnahm; weiterhin hielt Preußen Schleswig fest, indes Holstein von Österreich besetzt blieb. Aus diesen schleswig-holsteinischen Irungen entwickelte sich sodann 1866 der österreichisch-preussische Krieg, der nach der Niederlage Österreichs mit dem *Prager Frieden* endete, der die Grundlage des neuen geeinigten Deutschlands, allerdings ohne das österreichische Deutschtum, wurde. Österreich schied durch diesen Frieden aus den deutschen Staatsverhältnissen aus. Die Staaten nördlich der Mainlinie wurden zum *Norddeutschen Bund* vereinigt und durch die norddeutsche Bundesverfassung zu einem einheitlichen, souveränen, deutschen Bundesstaate zusammengeführt; die süddeutschen Staaten blieben selbständig, aber in festem Bundesverhältnis mit dem Norddeutschen Bunde. Durch den Zollverein war bereits seit 1834 eine wirtschaftliche Einheit mit diesen Staaten hergestellt worden, die jetzt eine Veränderung nur dahin erfuhr, als diese Staaten für den Gesamtkomplex der wirtschaftlichen Fragen jetzt schon in die volle Staatseinheit des Norddeutschen Bundes aufgenommen wurden und an dem Präsidium, Bundesrat und Reichstag für diese Dinge vollberechtigten gleichen Anteil hatten. (Zollbundesrat, Zollreichstag.)

IV. Das Deutsche Reich

Die kurze Übergangszeit des Norddeutschen Bundes führte alsdann durch den Deutsch-Französischen Krieg zum Deutschen Reich, wie es von 1870 bis 1918 bestand. Es ist auf Grund der preußischen Vorarbeit seit dem Großen Kurfürsten geschaffen durch den Fürsten Bismarck mittels der ausgezeichneten Heeresmacht, die das Werk der preußischen Hohenzollern seit dem Großen Kurfürsten war; es entwickelte sich in wenigen Jahrzehnten zur Weltmacht, und es wurde durch den Weltkrieg von seiner Höhe herabgestürzt. Aber trotz dieser furchtbaren Katastrophe ruht das Deutsche Reich auch nach dem Umsturz der Staatsform auf den Grundlagen, auf denen das Reich Bismarcks errichtet war, und man kann welthistorisch kein falscheres Urteil aussprechen als den Satz: durch den Versailler Frieden, der den Weltkrieg beendete, sei das Staatswerk Bismarcks umgestürzt worden. Denn niemals vor Bismarck war das „Reich“ des deutschen Volkes zum wirklichen nationalen Volksstaate geworden, auch nicht in den besten Zeiten des alten Kaisertums; erst Bismarck hat es zum wirklichen deutschen Volksstaate gemacht, und die Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 hat dieses Erbe Bismarcks in seiner vollen Größe und Stärke übernommen und arbeitet mit kraftvoller Energie an dessen Weiterbildung. Die Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie hat die Frage einer Einigung des Gesamtdeutschtums neu aufgeworfen. Der Zusammenschluß des Deutschen Reiches und Deutsch-Österreichs wurde von beiden Teilen von der Stunde des Niederbruchs 1918 an angestrebt. Die deutschen Stämme wollten wieder einen einheitlichen geschlossenen Staats- und Volkskörper bilden. Das Versailler Friedensdiktat hat aber mit seinem Verbot des Zusammenschlusses diese natürliche Einigung zunächst aufgehalten und damit dem höchsten

Volksrechte, der Selbstbestimmung, ins Gesicht geschlagen. Papierene Paragraphen jedoch können die natürliche historische Entwicklung nicht aufhalten. Es wird einst die Stunde kommen, wo auch die Besiegten von 1918 ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen werden.

* *

Versuchen wir in gedrängtester Kürze diese deutsche Staatsentwicklung unseres Volkes zu skizzieren. Die ersten germanischen Staatenbildungen waren die Stammesherzogtümer, deren Rechtsdenkmäler uns als die sogenannten *leges barbarorum* erhalten sind; sie waren vollkommen unabhängige Stammesstaaten. Nach den Wirren der Völkerwanderung entwickelten sich daraus einzelne größere, verschiedene Stämme zusammenfassende Staaten; als mächtigster der Ostgotenstaat des Königs Theodorich, doch keiner von dauerndem Bestande; daraus erwuchs weiterhin der machtvolle Frankenstaat, erst der Merowinger, auf dessen Grundlage dann der gewaltige Karolingerstaat, das Universalreich Karls des Großen, das die gesamte Germanenwelt und andere Völker zusammenschloß. Dies Universalreich zerfiel Ende des 9. Jahrhunderts in die drei bekannten Teilreiche, deren östliches das Deutsche war und blieb und bis zum heutigen Tage ist. Dieses Deutsche Reich bewahrte die karolingische Erbschaft des Kaisertums; aber neben und unter dem Kaisertum stand allenthalben das Territorial-Fürstentum, und beide rangen mit wechselndem Erfolge um den Vorrang, bis unter den späteren Hohenstaufen die territoriale Obergewalt reichsgeseglich anerkannt und zur entscheidenden wurde. Damit wurde das Staatsleben des deutschen Volkes definitiv vom Reich in die Länder verlegt, und die Reformation nebst ihrem Abschluß, dem Westfälischen Frieden von 1648, gab dieser Entwicklung ihre Vollendung. In gerader Linie führte diese zur Auflösung des Reiches durch den Lunéville Frieden und den Zerfall des deutschen Volkes in die territorialen „Völker“ und Volkssplitter, die jeder wirklichen deutschen Einheit völlig entbehrten. Auch der Befreiungskampf gegen Napoleon und die Aufrichtung des Deutschen Bundes durch den Wiener Kongreß änderten an diesen staatsrechtlichen Grundlagen des deutschen Volkes im wesentlichen nichts. Erst durch den Krieg von 1866, das Ausscheiden Österreichs aus der staatsrechtlichen Verbindung mit dem deutschen Volke und die Aufrichtung des Norddeutschen Bundes durch Bismarck wurde ein einheitliches deutsches Staatsvolk geschaffen, so wie es heute besteht.

Durch die Versailler Verträge mit den süddeutschen Staaten vom November 1870 wurde sodann dieser deutsche Staatenbau — vorläufig ohne das österreichische Deutschtum — beendet: zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Volkes ein wirklicher, wenn auch nicht das ganze Deutschtum umfassender Staatsbau unseres Volkes, wie ihn das französische und englische Volk bereits vor Jahrhunderten gewonnen hatten.

Dieser Staatsbau des deutschen Volkes beruhte auf folgenden Grundlagen:

1. Das deutsche Volk ist ein einheitliches Volk unter einheitlicher Staatsgewalt.

2. Dieses deutsche Gesamtstaatsvolk ist gegliedert in eine Anzahl von Gliedern — Einzelstaaten, Territorien, Ländern —, die unter der souveränen Staatsgewalt des Reiches als des Gesamtstaates mit weitreichender staatlicher Autonomie und Selbstverwaltung ausgestattet sind.

3. Träger der Souveränität des Reiches ist die juristische Einheit der Einzelstaatsgewalten; das Reich ist kein Einheitsstaat wie Frankreich, sondern ein Bundesstaat, wie die Schweiz und die Vereinigten Staaten von Amerika.

4. An der Spitze steht Preußen, ausgestattet mit Titel, Rang und Rechten des deutschen Kaisertums.

5. Organ des Trägers der Souveränität ist der aus Vertretern der Landesregierungen gebildete Bundesrat nach Maßgabe der Größe der Einzelstaaten unter Vorsitz Preußens, der durch Mehrheitsbeschlüsse seinen Willen zum Ausdruck bringt.

6. Das deutsche Staatsvolk steht dem Bundesrat zur Seite im Reichstag als dem Organ des Volkswillens, das nach allgemeinem gleichem Wahlrecht herzustellen ist.

7. Bundesrat und Reichstag sind in übereinstimmenden Beschlüssen die Träger der Gesetzgebung. Das Verordnungsrecht steht, soweit es nicht durch besondere Vorschrift anderen Organen zugewiesen ist, dem Bundesrat als dem Organ des Trägers der Souveränität zu.

Dies Staatssystem war nicht ohne Schwierigkeit zu handhaben; aber es war zu handhaben und funktionierte unter Bismarck vortrefflich; nach Bismarcks Entlassung häuften sich allerdings die Schwierigkeiten.

Durch die Katastrophe von 1918 wurde die Staatsform des Bismarckschen Reiches umgestürzt, und eine kurze Zeit wollte es scheinen, als ob die Staatseinheit, die für das deutsche Volk in dieser Staatsform umschlossen war und im Kaisertum ihr Symbol gefunden hatte, nicht werde aufrechterhalten werden können. Bald aber zeigte sich, wie stark der Bismarcksche Einheitsgedanke in dem halben Jahrhundert seines staatlichen Daseins geworden war: die Monarchie zwar erlag in ganz Deutschland, in Reich und Ländern, dem republikanischen Gedanken, der Bismarcksche Reichsgedanke der deutschen Volkseinheit aber blieb unerschütterlich fest. Und daß an dieser welthistorischen Tatsache die politische Partei der Sozialdemokratie ein vornehmliches Verdienst in Anspruch nehmen darf, wird eine unparteiliche Geschichtsschreibung unumwunden und dankbar anerkennen müssen. So kam es zur Wahl einer Deutschen Nationalversammlung, die in Weimar zusammentrat und in langer angestrengter Arbeit und in harmonischem geistigen Zusammenwirken eine neue einheitliche deutsche Reichsverfassung zustande brachte, welche unterm 11. August 1919 in Kraft trat und trotz innerer Gegensätze bis zur Stunde ihre Kraft und Geltung zu behaupten imstande war.

Diese Verfassung beruht trotz der völligen Veränderung der deutschen Staatsform auf dem Grundgedanken der Bismarckschen Reichsverfassung: der staatlichen Einheit des deutschen Volkes. Ob in allen Fragen der Staatsform das letzte Wort gesprochen ist, steht dahin und soll hier nicht weiter erörtert werden; für diese Betrachtung genügt die Feststellung, daß, soweit Menschengedanken reichen, die staatliche Einheit des deutschen Volkes, der Grundgedanke des Bismarckschen wie des Weimarer Reiches, für alle Zukunft gesichert erscheint.

Die Vergleichung der beiden Verfassungen von 1867/71 und 1919 in grundsätzlicher Beziehung ergibt folgendes:

1. Die staatsrechtliche Stellung des Volkes in Hinsicht der einzelnen Staatsbürger ist in beiden Verfassungen die gleiche: jeder deutsche Staatsbürger steht jedem anderen als Angehöriger des deutschen Volkes vollkommen gleich: ihre Gesamtheit ist das deutsche Volk.

2. Die Staatsgewalt über das Volk ist nach beiden Verfassungen grundsätzlich die souveräne Reichsgewalt, die nach der Weimarer

Verfassung nur quantitativ wesentlich weiter ausgedehnt ist als nach der Bismarckschen; die in der letzteren noch vorbehaltenen „Reservatrechte“ sind in der Verfassung von Weimar fortgefallen.

3. Die autonome Stellung der Länder ist nach beiden Verfassungen grundsätzlich die gleiche, nur im Falle des Art. 18 gewährt die Weimarer Verfassung dem Reiche ein Eingriffsrecht in den Territorialbestand der Länder, was nach der Bismarckschen Verfassung grundsätzlich unzulässig war.

4. Preußen hat in der Weimarer Verfassung keine besonderen „Präsidialrechte“; nur nach Maßgabe des größeren Territorialumfanges hat Preußen größere Rechte als die übrigen Länder; die „Präsidialrechte“ sind sämtlich ans Reich übergegangen.

5. Ein dem alten Bundesrat analoges staatsrechtliches Organ besteht in der Weimarer Verfassung nicht; der in der letzteren dem Bundesrat nachgebildete Reichsrat ist ein Organ, das dem Bundesrat in keiner Weise entspricht und in der Hauptsache nur Gutachterfunktionen ausübt.

6. Der Reichstag ist äußerlich ganz dem alten Reichstage nachgebildet. Innerlich aber ist der Reichstag der Weimarer Verfassung ein ganz anderer Machtfaktor als der der Bismarckschen Verfassung. War letzterer als Vertreter des Volkes ein an der Regierung mitwirkendes Organ, insbesondere an deren wichtigsten Aufgabe, der Gesetzgebung, so ist ersterer — mit geringen Einschränkungen — das alleinige Gesetzgebungsorgan als Repräsentant und Träger der Volkssouveränität. Demgemäß ist er oberstes und entscheidendes Regierungsorgan und grundsätzlich Inhaber der gesamten Regierungsgewalt. Dies ist die äußerste Konsequenz des Parlamentarismus als der Regierungsform der Demokratie.

7. Nur ein Organ der Regierung ist — formell und scheinbar — unabhängig vom Reichstag: der vom Volke gewählte Reichspräsident. Aber auch seine Rechte sind durch die Verfassung eingeschränkt.

8. Zwar ernennt der Reichspräsident den ersten Reichsminister, den Reichskanzler, und auf dessen Vorschlag die Minister, die zusammen das Reichskabinett bilden. Aber über der Ernennung steht als oberster Grundsatz nach der Verfassung der Reichsminister: daß alle Minister das Vertrauen des Reichstages bedürfen und ihre Entlassung nehmen

müssen, sobald der Reichstag ihnen durch formellen Beschluß sein Mißtrauen ausgesprochen hat. So liegt das Ernennungsrecht beim Reichspräsidenten, während der Reichstag das oberste Organ nicht allein der Gesetzgebung, sondern auch der Regierung und Verwaltung bildet. Verfügt der Reichstag über eine zweifellose feste Mehrheit, so kann dieses System reibungslos und sicher funktionieren. Ist aber eine solche feste Mehrheit nicht gegeben, so kann die nun für die Grundlage einer Regierungsbildung notwendige Koalierung mehrerer Parteien leicht zu Krisen des Staatslebens führen. Das ist eine unangenehme Begleiterscheinung dieses Systems, das zweifellos die logische Konsequenz des reinen demokratischen Gedankens ist.

Inwieweit diesen hier nur kurz angedeuteten Schwierigkeiten durch erhöhte Machtstellung des Reichspräsidenten oder durch Mitwirkung des Reichsrates als der Vertretung der Länder bei der Bildung der Reichsregierung abgeholfen werden könnte, soll hier nicht erörtert werden. Eine nicht unwesentliche Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten ist aus staatlichen Notwendigkeiten bereits vorgenommen worden. Auch von den Nebenbauten des Weimarer Verfassungsbaues soll hier nicht die Rede sein, da es hier lediglich darauf ankam, nachzuweisen, daß nach Jahrhunderte langen Wirren der Staat des deutschen Volkes durch Bismarck hergestellt wurde, und daß der Staat der Weimarer Verfassung in diesem Grundgedanken: Staat des deutschen Volkes mit dem Bismarckschen Staate vollständig übereinstimmt.

Schlußbetrachtung

Weder die Bismarcksche noch die Weimarer Reichsverfassung kann als die letzte Vollendung des deutschen Staatsgedankens betrachtet werden: es wird noch schwerer Arbeit des deutschen Volkes bedürfen, um zu dieser Vollendung, soweit sie in menschlichen Verhältnissen überhaupt möglich ist, zu gelangen. Die Staatsform der Bismarckschen Verfassung ist durch die Katastrophe von 1918 gestürzt; die Staatsform der Weimarer Verfassung wird zwar nicht von allen Seiten bejaht, aber im Kernpunkte ist sich das deutsche Volk einig: es will einhellig den deutschen Nationalstaat, den Staat des deutschen Volkes, eine Verwirklichung des Wortes des Großen Kurfürsten: Gedenke daran, daß du ein D e u t s c h e r bist. Die Arbeit an der organischen Entwicklung der Weimarer Verfassung hat bereits begonnen, sie wird, da auch die Verfassung ein lebendiger Organismus ist, der sich den Bedürfnissen der Zeit anpassen muß, nach der Maßgabe des Volkswillens sich auswirken können.

Zum Schluß muß noch ein Punkt hervorgehoben werden. Die Staaten und Völker haben sich zusammengeschlossen zum V ö l k e r - b u n d e. Als oberstes Grundprinzip dieses Bundes gilt das S e l b s t b e s t i m m u n g s r e c h t der V ö l k e r. Demgemäß sind nach Abschluß des Weltkrieges eine Reihe von großen staatlichen Veränderungen und staatlichen Neubauten erfolgt. Auch der deutsche Staat ist hiervon berührt worden, besonders durch die Abtretung von Elsaß-Lothringen an Frankreich und die Wiederherstellung des ehemaligen Staates Polen.

In einer Reihe von Punkten aber ist jenes große und richtige Prinzip Deutschland gegenüber mit Füßen getreten worden. Dies muß wieder gutgemacht werden: die abgetretenen und losgerissenen Gebiete müssen das Recht erhalten, in freier und unbeeinflusster Abstimmung über ihr nationales Schicksal selbst zu entscheiden und damit die Möglichkeit erhalten, wieder mit dem deutschen Volk vereinigt zu werden.

Jedes Volk hat ein unveräußerliches Recht auf seinen Staat im Bunde der Völker — auch wir Deutschen! Dies Recht muß uns erfüllt werden. Dann erst kann der Staat des deutschen Volkes vollendet werden.

Deutsche Gemeinde-Zeitung und Provinzial-Zeitung

Begründet 1862 // Vereinigt mit der Zeitschrift „Die Selbstverwaltung“ (1873–1911).

Ausgabe A

Berlin, den 24. August 1929

Nummer 34

Inhalt:

	Seite		Seite
Berlin im Spiegel der vergleichenden Finanzstatistik. Von Dr. R. Marcker	265	Aus Gemeinde, Kreis und Provinz.	
Parlament und Verwaltung. Verbände und Vereine.		Ausbau der Schulspeisungen in Berlin	271
Verfassung und Reich. Aus einer Betrachtung des Reichsministers Dr. Stresemann	266	Ministerium und Gemeindesteuern. Herne	271
Der neue Städtebaugesetzentwurf in Preußen. Rede des Oberbürgermeisters Dr. Rive als Berichterstatter des Ausschusses im Staatsrat. VI.	267	Münster i. W.	271
Der neue Stadtkreis Duisburg-Hamborn. Oberbürger- meister Dr. Jarres über die Ubergangsaufgaben	268	Oberbürgermeister Dr. Trautmann †	271
Auflösung der preussischen Fideikomisse	269	Aus den Provinzialverwaltungen.	
Rechtsfragen und Entscheidungen.		Rheinprovinz. — Gemeindeunfallversicherungsverband	271
Darf eine Sparkasse sich Stadtbank nennen?	269	Niederschlesien. — Landarbeiterfiedlung	271
		Anleihe- und Kreditwirtschaft.	
		Eine neue Anleihe Frankfurts	272
		Kommunale Wirtschaft und Technik.	
		Zweck und Bedeutung der Leipziger Baumesse	272
		Beilage: Ortsgesetze usw. Bd. 60, Bg. 10, S. 129–144. Braunschweig. — Stadtverordnetenversammlungs-Geschäfts- ordnung.	

Deutscher Sparkassen- und Giro-Verband

Oeffentlich-rechtliche Spitzenorganisation von 18 Girozentralen
und Landesbanken, 3000 Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken

Kommunaler Giroverkehr

Durch das über ganz Deutschland verbreitete Gironetz werden Ueberweisungen
an jedermann und nach allen Orten kostenlos ausgeführt
Giroguthaben werden verzinst.

Kommunaler Zahlschein / Eilüberweisungsverkehr / Scheck- und Wechsel-Inkasso / Reisekreditbrief

Nähere Auskünfte erteilen die örtlichen Girozentralen und Sparkassen.

Soeben erschienen **Ortsgesetze**

Bd. 59

Archiv für Verwaltungsrecht

Bd. 54

im Verlage von Buchdruckerei Eriekert & Co., Kommandit-Ges. (vorm. P. Stankiewicz' Buchdruckerei G. m. b. H.),
Berlin, Bernburger Straße 14.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Stelle des

Ersten Bürgermeisters

der

Stadt Braunsberg (Ostpreußen)

(14 000 Einwohner) ist sogleich auf 12 Jahre neu zu besetzen. Befoldung vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses nach Gruppe A 1 d des Preussischen Besoldungsgesetzes, Ortsklasse B. Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden.

Abgeschlossene juristische Vorbildung oder eine solche für den höheren Verwaltungs- oder technischen Dienst ist erwünscht aber nicht Bedingung.

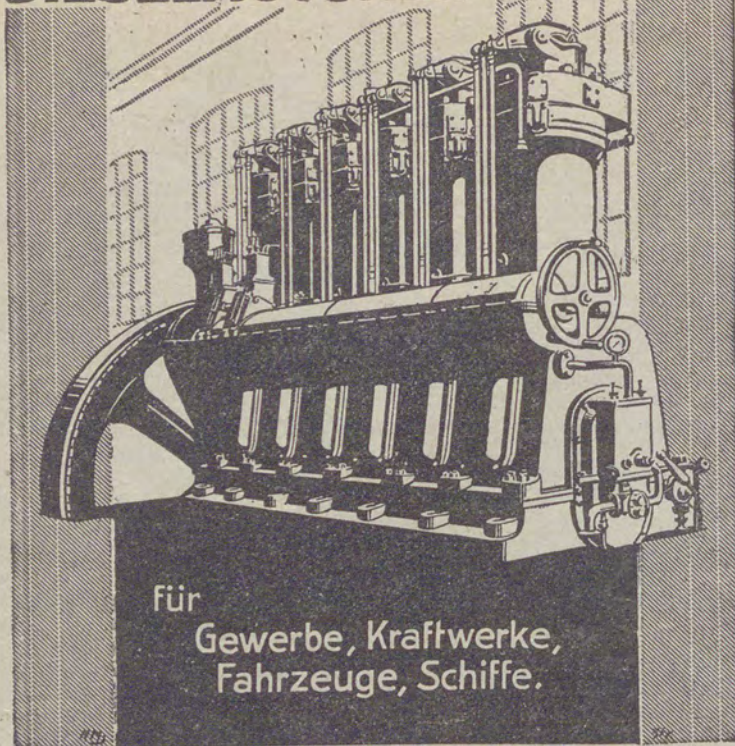
Es kommen nur Bewerber in Frage, die über umfassende Kenntnisse in der Kommunalverwaltung verfügen. Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufs und beglaubigter Zeugnisabschriften bis zum 10. September d. J. an den Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Ziegler einzureichen.

Persönliche Vorstellung ohne Aufforderung nicht erwünscht.
Braunsberg, den 16. August 1929.

Der Magistrat.

MWM PATENT BENZ

KOMPRESSORLOSE DIESELMOTOREN



für
Gewerbe, Kraftwerke,
Fahrzeuge, Schiffe.

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.
VORM. BENZ ABT. STATIONÄRER MOTORENBau

Abwasser-Klär- & Reinigungs-Anlagen
Schweder & Co Berlin-Lichterfelde



Kranken-Pavillons Schul-Pavillons Siedlungsbauten

in Holzbauweise, Innen-
bekleidung mit Lignat-
platten D. R. P. liefern



Christoph & Unmack A.-G.
Niesky 23 (Niederschlesien)

Nach Bedarf verstellbar!



Verdeckt
liegende Zahn-
leisten ermög-
lichen es, die
Bücherböden
von 10 zu 10 mm
zu verschieben.
Das ist neben der

Unverwüst-
lichkeit
der besondere
Vorzug der

Maha-Bücher-Regale.

Maha Maschinenfabrik Hannover
G. m. b. H.,
Hannover 107.

Kommunal-Darlehen

für Stadt- und Landgemeinden, Kreise
und andere Körperschaften des öffent-
lichen Rechts, Elektrizitätsverbände mit
kommunaler Bürgschaft.

B. J. BAER, Bankgeschäft,

Gegr. 1857.

Halle a. S. und Halberstadt.

Gegr. 1857.

Deutsche Gemeinde-Zeitung und Provinzial-Zeitung

Begründet 1862 // Vereinigt mit der Zeitschrift „Die Selbstverwaltung“ (1873–1911).

Älteste Wochenschrift

für Deutsches Kommunal- und Staatsverwaltungswesen, für Wirtschaft und Kommunalbedarf in Gemeinde, Kreis und Provinz.

Spezial-Wochenschrift für die Angelegenheiten der Kommunal-Verbände der Provinzen.

Ständige eigene Beilagen: „Archiv für Verwaltungsrecht“ (Begr. 1875) und „Sammlung von Ortsgesetzen usw.“ (Begr. 1870).

Die „Deutsche Gemeinde-Zeitung und Provinzial-Zeitung“ erscheint jeden Sonnabend in 2 Ausgaben.

Ausgabe A mit Beilagen vierteljährlich RM. 7,50

Ausgabe B ohne Beilagen vierteljährlich RM. 6,60

Die Bezugszeit ist jährlich. Abbestellungen müssen 14 Tage vor Staatsjahresabschluss erfolgen. Nachforderung bei Erhöhung des Bezugspreises vorbehalten.

Inserate: 0,15 RM. für die Millimeterzeile von 34 mm Breite.

Vorzugsplätze nach Vereinbarung. Rabatt je nach Aufgabe.

Im Reklamefall: 0,65 RM. für die Millimeterzeile von 102 mm Breite freibleibend.

Verlag und Expedition von

Buchdruckerei Friedert & Co., Kom.-Ges. (vorm. P. Gantewitz) Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Straße 14 // Fernruf: Lühov 1475

68. Jahrgang

Berlin, den 24. August 1929

Nummer 34

Berlin im Spiegel der vergleichenden Finanzstatistik.

Von Dr. K. Marder.

Aus den Berliner Wirtschaftsberichten bringen wir die nachstehende interessante Abhandlung zur weiteren Kenntnis.

I.

Den unmittelbaren Nachweis, ob eine Verwaltung sparsam und zweckmäßig geführt wird, kann eine vergleichende Finanzstatistik leider nicht erbringen. Gegen die beliebten Versuche, aus finanzstatistischem Zahlenmaterial zu Werturteilen über öffentliche Körperschaften zu gelangen, hat sich Seutemann mit folgenden Ausführungen¹⁾ gewandt: „Ob eine Behörde billig oder teuer, sparsam oder aufwendig wirtschaftet, dafür ist die vergleichende Finanzstatistik hier unzuständig, denn die Finanzergebnisse sind die Folge dreifach geschichteter Ursachen, die untrennbar durcheinanderlaufen. Für den Aufwand des Wohlfahrtswesens z. B. sind erstens die Verwaltungsvorgänge entscheidend, die ihrerseits aber durch die soziale Schichtung der Bevölkerung und die jeweilige Gestalt der Wirtschaftslage bestimmt werden. Zweitens greift der Einwirkungsgrad ein, den man der Fürsorge quantitativ und qualitativ gibt, gleichviel, ob Wert und Maß sich nach dem Herkommen oder nach der Größe und Wohlhabenheit der Städte richtet, oder ob darüber das soziale Wollen oder die kommunale Zwangslage entscheiden. Erst drittens drückt sich in den Finanzergebnissen die Sparsamkeit im eigentlichen Sinne aus, die zweckmäßige Organisation des Verwaltungskreises, die Gründlichkeit und Klugheit, mit der die Fürsorgefälle geprüft und behandelt werden. Diese dritte Ursachenreihe wird durch die beiden anderen nahezu vollständig verdeckt.“ Jede öffentliche Körperschaft entwickelt sich nach eigenen Lebensgesetzen. In krauem Durcheinander wirken sich in ihrer Finanzwirtschaft geographisch und wirtschaftlich bedingte Strukturverschiedenheiten, Sonderheiten der politischen und kulturellen Entwicklung, Unterschiede der Aufgabenteilung zwischen Gemeinschaft und Individuum und andere wesentliche Umstände aus. Man kann wohl gewisse Tatbestände feststellen, z. B. daß der eine Staat für Zwecke der Landesverteidigung je Einwohner 20 RM., ein anderer das Doppelte dieses Betrages ausgibt, oder, daß z. B. in der einen Gemeinde auf das Schulwesen 15 v. H., in einer anderen desselben Landes 25 v. H. der Gesamtausgaben entfallen. Aus solchen Zahlenreihen allein kann man jedoch kein Werturteil über Sparsamkeit oder Zweckmäßigkeit der zu vergleichenden Organisationen fällen; denn um diese Frage zu lösen, wird man aufklären müssen, warum die Ausgaben für einen bestimmten Zweck hier höher und dort niedriger sind und wird daher ohne eingehende monographische Behandlung nicht

auskommen. So kann mit den 40 RM. Mehrausgaben je Einwohner bei weitem besser gewirtschaftet worden sein als mit den 20 RM. im ersten Fall. Der höhere Anteil der Schulausgaben der einen Gemeinde ist möglicherweise auf eine relativ höhere Schulkinderzahl zurückzuführen und die Ausgabe, auf den Kopf des Schülers berechnet, ist vielleicht niedriger als in der Vergleichsgemeinde, wobei noch weiter zu untersuchen wäre, ob nicht gar die den Schülern gebotenen Leistungen noch besser gewesen sind.

Aus einer vergleichenden Finanzübersicht, wie sie hier auf Grund der Unterlagen des 24. Jahrganges des Statistischen Jahrbuches Deutscher Städte gegeben werden soll, wird man daher keine Schlüsse auf die Güte der Finanzgebarung der einzelnen Städte ziehen können. Diese Untersuchung kann und will vielmehr nur einen Ueberblick über die tatsächliche Gestaltung der Haushaltswirtschaft in diesen Städten geben, ohne im einzelnen die Gründe für die dargelegten örtlichen Verschiedenheiten aufzuklären.

II.

Die folgende Darstellung beruht auf den bereinigten Zahlen der Voranschläge des ordentlichen Haushalts der preussischen Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern für das Rechnungsjahr 1928²⁾. Sie scheidet, wie die Reichsfinanzstatistik, scharf zwischen Kammereiverwaltungen und Betrieben³⁾. Erscheinen die Kammereiverwaltungen mit sämtlichen Einnahmen und Ausgaben, so die Betriebe nur mit ihrem Ueber- bzw. Zuschuß. Die durchlaufenden Posten wurden gestrichen und sämtliche Erstattungen aufgelöst. Diese Auflösung ist in der Finanzübersicht des Statistischen Jahrbuchs so erfolgt, daß die Ausgaben dort verbucht wurden, wo sie wirklich geleistet werden sollten. Wenn z. B. nach dem Haushaltsplan die Schulverwaltung dem Gartenhaushalt für Pflanzenlieferung oder dem Bäderhaushalt für Schulbäder bestimmte Beträge erstattete, so wurden nicht etwa die tatsächlichen Ausgaben der Garten- bzw. Badeverwaltung um diese erstatteten Beträge verringert; die Erstattungen wurden vielmehr in Ausgabe bei der Schule und in Einnahme bei den beiden genannten Verwaltungen gestrichen, weil diese Verwaltungen bestimmungsgemäß auch für andere städtische Verwaltungen ihre Leistungen zur Verfügung stellen sollten. Diese Methode der Belastung der produktiven Verwaltung hat den großen Vorteil, daß die so gewonnenen Zahlen einheitlich sind. Denn

²⁾ Ueber die Wesensmängel jeder Haushaltsvollstatistik vgl. Statist. Jahrbuch Deutscher Städte, 23. Jahrgang, S. 292 ff.

³⁾ Abweichend sind nur die Märkte und Markthallen hier noch bei der Kammerei, und zwar bei der allgemeinen Verwaltung, geblieben.

¹⁾ Stat. Jahrbuch Deutscher Städte, 23. Jahrg., S. 295.

1. Ausgaben, Einnahmen und Zuschußbedarf der preussischen Großstädte nach dem bereinigten Haushaltsplan für 1928.

Stadt	Ordentliche Ausgaben				Ordentliche Einnahmen				Zuschußbedarf	
	überhaupt	darunter			überhaupt		darunter			
		persönliche Ausgaben (ohne Löhne)								
		je Ein- wohner	je Ein- wohner	in v. H. der Aus- gaben überhaupt					Zins- und Zilgungs- beträge in v. H. der Ausgaben überhaupt	je Ein- wohner
R.M.	R.M.			R.M.				R.M.		
Berlin	198.01	69.02	34.9	3.0	75.89	38.3	18.3	14.7	122.12	61.7
Köln	218.39	60.80	27.8	9.7	92.60	42.4	11.7	16.8	125.79	57.6
Breslau	166.67	55.18	33.1	3.2	57.74	34.6	15.6	12.5	108.93	65.4
Frankfurt a. M.	235.88	59.68	25.3	4.7	100.46	42.6	12.6	15.6	135.42	57.4
Essen	155.22	53.27	34.3	4.4	58.73	37.8	12.4	16.5	96.49	62.2
Dortmund	153.26	57.92	37.8	6.3	54.84	35.8	12.6	13.6	98.42	64.2
Düsseldorf	205.23	73.02	35.6	10.4	84.58	41.2	13.9	16.7	120.65	58.8
Hannover	176.26	51.74	29.4	6.1	67.86	38.5	14.7	16.8	108.40	61.5
Gelsenkirchen-Buer	111.26	46.11	41.4	7.0	34.27	30.8	13.6	8.7	76.99	69.2
Magdeburg	184.52	66.37	36.0	4.0	61.62	33.4	12.6	13.4	122.90	66.6
Königsberg	167.59	53.15	31.7	4.8	78.41	46.8	17.4	15.2	89.18	53.2
Duisburg	169.92	57.99	34.1	9.2	53.70	31.6	14.8	12.5	116.22	68.4
Stettin	154.92	57.76	37.3	2.8	59.94	38.4	14.8	16.2	95.38	61.6
Altona	189.32	58.60	31.0	12.0	68.10	36.0	13.5	10.8	121.22	64.0
Bodum	132.53	50.73	38.3	10.4	38.55	29.1	12.8	9.2	93.98	70.9
Kiel	160.06	59.28	37.0	4.6	61.82	38.6	15.8	12.3	98.24	61.4
Halle	163.44	58.01	35.5	7.9	60.42	38.0	15.2	14.0	103.02	63.0
Darmen	154.39	55.81	36.2	8.8	56.54	36.6	14.4	11.5	97.85	63.4
Kassel	189.34	63.87	33.7	6.7	63.99	33.8	15.0	11.0	125.35	66.2
Elberfeld	180.50	60.64	33.6	7.4	69.33	38.4	13.9	12.4	111.17	61.6
Aachen	200.01	71.27	35.6	6.6	79.57	39.8	14.8	15.2	120.44	60.2
Wiesbaden	217.73	51.55	23.7	4.1	111.30	51.1	20.1	9.1	106.43	48.9
Erfurt	161.67	55.99	34.6	4.1	61.45	38.0	15.1	14.8	100.22	62.0
Krefeld	172.30	59.58	34.6	7.3	68.10	39.5	12.3	16.2	104.20	60.5
Mülheim	114.57	43.04	27.6	8.5	38.67	33.8	15.2	8.5	75.90	66.2
Hamborn	120.66	42.20	35.0	14.8	36.09	29.9	17.9	6.1	84.57	70.0
Hindenburg	99.08	39.03	39.6	13.2	31.73	32.0	18.5	7.2	67.35	68.0
M.-Glabbach	138.04	54.52	39.5	7.0	49.54	35.9	12.0	14.8	88.50	64.0
Münster	163.38	63.42	38.8	13.3	70.62	43.2	14.9	19.1	92.76	56.8
Harburg-Wilhelmsburg	160.55	56.84	35.4	10.0	55.22	34.4	11.8	14.0	105.33	65.6
Oberhausen	119.51	46.24	38.7	5.9	36.22	30.3	15.6	9.1	83.29	69.7
Gleiwitz	123.65	38.77	31.4	3.8	52.42	42.4	15.5	13.8	71.23	57.6
Hagen	149.45	60.11	40.2	7.0	50.81	34.0	13.8	13.7	98.64	66.0
Höchster Wert	235.88	73.02	41.4	14.8	111.30	51.1	20.1	19.1	135.42	70.9
Mittelwert	163.88	57.76	35.4	7.0	60.42	37.0	14.8	13.7	100.22	63.0
Niedrigster Wert	99.08	38.77	23.7	2.8	31.73	29.1	11.7	6.1	67.35	48.9

das Erstattungsweisen ist nicht nur in allen Städten in verschiedenem Umfang ausgebildet, auch die Bemessung der Höhe der Erstattungen erfolgt in den einzelnen Gemeinden nach verschiedenen Gesichtspunkten; eine Belastung der konsumierenden Verwaltungen würde daher nicht vergleichbare Zahlenmassen ergeben. Von dem Prinzip der Belastung der produktiven Verwaltung wurde nur dort abgewichen, wo sich ihre Beibehaltung aus der Natur der Sache heraus zwingend ergab, nämlich bei den Erstattungen des Wohlfahrtsamtes an die Krankenhäuser für die Krankenhausverpflegung von Wohlfahrtspsfleglingen. Denn in diesem Fall kann die Ausgabe für die Wohlfahrtspsfleglinge ebensowenig im Haushalt des Wohlfahrtsamtes wie im Haushalt des Krankenhauses entbehrt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Parlament und Verwaltung.

— Verbände und Vereine. —

Verfassung und Reich.

Aus einer Betrachtung des Reichsministers Dr. Stresemann.

Aus Anlaß des Verfassungstages hat Reichsminister Dr. Stresemann einen bedeutsamen Artikel veröffentlicht, worin er „zu klarem Rückblick und zur Einsicht“ mahnt. Er weist darauf hin, daß die Verfassung nach dem Ungewitter der Revolution „mehr als ein Notdach“ geworden sei, nur müssen wir uns davor scheuen, sie in allen ihren Einzelheiten als ein Ewigkeitsgebäude anzusehen, aus dem auch nur ein Stück herauszunehmen als Frevel anzusehen wäre. Aber

daß wir wieder festen Boden unter den Füßen haben, daß wir unter verfassungsmäßigen Zuständen leben, das danken wir dem 11. August, der den Uebergang aus der Gesetzlosigkeit in die Ordnung bedeutet.

„Die Verfassung zu kritisieren ist leicht,“ fährt Dr. Stresemann fort. „Sie ist Menschenwerk und enthält alle Schwächen, die einem solchen Werk innewohnen, namentlich, wenn es in einer Zeit errichtet wird, in der die innere Kraft zermürbt wird durch die Folgen eines verlorenen Krieges, in der das Feindes Siegerübermut die Nerven zerrüttet und in der das Volk wie in zwei Heerhaufen sich gegenübersteht. Die Reichsgewalt ist gestärkt gegen früher. Viele Bestimmungen der Verfassung haben dem Reich stärkeren inneren Zusammenhalt gegeben, als es ehemals der Fall war. In mancher Beziehung freilich hat man Reich und Länder in bezug auf die politische Verwaltung viel zu schematisch gleichgestellt. Das parlamentarische System, angewandt auf die kleinsten Länder, wird zur Karikatur und zur Lächerlichkeit.“

Im Deutschen liegt der Hang zum Dogmatischen. So hat sich bei uns in den vergangenen zehn Jahren leider auch die ganz falsche Anschauung gebildet, als gehöre es zum Begriff des parlamentarischen Systems, die Regierung des Reichs oder der Länder in die Fraktionsstuben hineinzuverlegen und mathematisch auszukalkülern, wieviel Ministerposten einer Fraktion zukommen, ohne Rücksicht darauf, ob in der Fraktion auch die Menschen da sind, die diesen Posten auszufüllen vermögen, oder ob sie nicht außerhalb der Fraktionen zu finden wären. Man will sich nicht klarmachen, daß das Wesen des parlamentarischen Systems nur darin liegt, daß das Kabinett zu

seiner Geschäftsführung des Vertrauens des Parlaments bedarf. Unausgeglichen tobt ferner bis heute der Kampf zwischen denen, die nach der Reichseinheit streben, denen, die davor warnen, auch auf diesem Gebiet vorhandene Imponderabilien zu gering einzuschätzen, und denen, die schon in der Zusammenfassung der großen Verkehrsunternehmungen und der Finanzhoheit des Reichs die Selbständigkeit der Länder bedroht sehen und sich genau so gegen den naturgemäßen Zentralmittelpunkt des Reichs wenden, wie im eigenen Land die Provinz neidvoll auf die Hauptstädte blickt. Sehr vieles muß ausgeglichen werden, was heute noch nicht ins Gleichgewicht gekommen ist. Aber schneller als manche glaubten, hat sich doch in zehn Jahren, in einer Zeitspanne, die so wenig in der Geschichte eines Volkes bedeutet, das Neue durchgesetzt, trotz der schweren psychologischen Fehler, die man gerade in den ersten Jahren nach der Revolution begangen hat: vom Flaggenwechsel bis zum Kampf gegen die Fridericus-Marke. Man hat nicht bedacht, daß unüberlegter Kampf gegen die Werte der Vergangenheit mit bereitwilliger Anerkennung des guten Neuen so wenig zu tun hat wie die Bilderstürmerei in den Kirchen mit wahrer Frömmigkeit. Aber diese Kämpfe sind heute ausgekämpft, und es ist klar, daß nur auf der Grundlage, die heute geschaffen ist, der Aufbau für die Zukunft erfolgen kann."

Dr. Stresemann führt dann weiter aus, daß außerordentlich heftige Kämpfe um den Staat, der auf dieser Verfassung begründet sei, entbrennen werden, und daß der Reichsausschuß für ein Volksbegehren nach den bekannten Plänen seines Organisators nicht gebildet sei zum Kampf gegen die Kriegsschuldlüge oder gegen den Young'schen Plan, sondern zu einem Kampf um die Macht im Staat, zu einem Kampf gegen die Arbeit seiner bisherigen Regierungen. Daß nicht nur die Gegenwart, sondern auch der Zukunftsweg mit Dornen besät sei, unterliege keinem Zweifel. Daß wir uns klar werden müssen über die Grenzen unserer wirtschaftlichen Stärke, von der auch das Maß der sozialpolitischen Fürsorge abhängt, sei ein dringendes Gebot der Gegenwart. Wir dürfen nicht auseinanderfallen in Klassen oder Interessengruppen, sondern wir müssen zusammenhalten. Aber gerade dieser notwendige Zusammenhalt werde gefährdet durch Bewegungen, die nur auf neue Zerrissenheit ins Volk tragen.

Dr. Stresemann mahnt daher „zur Einklehr und Besinnung darüber, wie das Geschaffene zu konsolidieren ist, wie die Auswüchse mancher Erscheinungen zu beseitigen sind, wie an Stelle des Parteihasses der Aufbaumille der verschiedenen Parteien tritt. Wir sind noch immer im Aufbau begriffen. Jahrzehnte werden vergehen, ehe das, was der Krieg zerstört hat, einigermaßen wieder ausgeglichen sein wird. Das, was an dem Vergangenen groß und mächtig war, zu schmähen, ist die Art von Thersites-Naturen, die dem heutigen Deutschland mehr geschadet haben als seine grundsätzlichen Gegner. Was not tut, ist, daß wir uns vereinigen, in dem heutigen Deutschland die Entwicklungsmöglichkeiten, die uns gegeben sind, bis zum letzten auszunutzen. Alle diejenigen, denen nichts an Agitation, sondern an der Weiterbildung des Reichs gelegen ist, müssen sich zusammenfinden in dem Gedanken: „Das Alte ehren, für das Neue leben, an die Zukunft glauben.“

Der neue Städtebaugesetzentwurf in Preußen.

Rede des Oberbürgermeisters Dr. Rive als Berichterstatter des Ausschusses im Staatsrat.

(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 33, S. 259.)

VI.

Der nächste Abschnitt des Gutachtens betrifft die Enteignung. Ich sprach schon davon, daß im Städtebaurecht Enteignungen unentbehrlich sind. Wo sie aber eintreten müssen, bedarf es der sorgfältigsten Prüfung ihrer Voraussetzungen, nicht bloß in dem Enteignungsverfahren, wie wir es seit dem Gesetz von 1874 haben, sondern auch in dem modernen, abgekürzten Enteignungsverfahren. Vielleicht ist hier noch viel größere Sorgfalt notwendig als in dem ersteren Verfahren, das ja mit gewissen Kautelen

ausgestattet ist. Ein Mitglied des Ausschusses hat über dieses Verfahren einen praktischen Fall aus seiner Heimat mitgeteilt. Diese Mitteilung hat auf alle Mitglieder des Ausschusses den tiefsten Eindruck gemacht. Es war ein ganz außerordentlich erschütternder Vorgang, ein Fall, in dem offenbar nicht mit der erforderlichen Sorgfalt gehandelt worden ist.

Bei den Enteignungen taucht auch hier wieder die Frage auf: Ist Enteignung nur der Vorgang, der das Objekt des Eigentums erfaßt, also die Eigentumsfrage ganz dem Eigentümer entzieht? Oder ist Enteignung auch schon die Maßnahme, die wir kurz und drastisch „innere Aushöhlung des Eigentums“ nennen? Ich nehme an dieser Stelle meines Referates auf das hierüber schon Gesagte Bezug und gehe im Zusammenhang mit dieser Frage auf den letzten Punkt ein, den das Gutachten behandelt, nämlich die Entschädigung. Es besteht ja jetzt immer großer Streit darüber, ob im Falle der Enteignung volle oder angemessene Entschädigung zu leisten ist. Von voller Entschädigung spricht das Enteignungsgesetz von 1874, von angemessener Entschädigung die Reichsverfassung. Was unter dem Wort „angemessen“ zu verstehen ist, hat der Gesetzgeber nicht gesagt. Wir müssen den Begriff durch eigene Interpretation zu klären versuchen. Als angemessen wird man in jedem Falle nur diejenige Entschädigung bezeichnen müssen, bei der der Enteignete infolge der Enteignung keinerlei Vermögenseinbuße erleidet. Soll er aber keine Vermögenseinbuße erleiden, so bleibt nichts anderes übrig, als zu erklären, daß dann angemessene Entschädigung daselbe wie volle Entschädigung ist. Es ist ein Streit um Worte. Auch bei der Festsetzung einer angemessenen Entschädigung bleibt es dem Juidizium des Richters überlassen, wie weit er die Grenzen der Angemessenheit erstreckt. Er kann sie so weit erstrecken, daß sie dem Begriff der vollen Entschädigung völlig gleichkommen. Nach meiner Ansicht muß immer voll entschädigt werden, auch wenn das gesetzliche Leitwort auf „angemessen“ geht. Ich möchte hier gleich bemerken, daß Sie in dem Gutachten bei dem Abschnitt „Enteignung“ die Äußerung des Ausschusses finden, daß volle Entschädigung geleistet werden muß, und daß in einem späteren Abschnitt, in dem auch von Enteignung von Rechten die Rede ist, nur von „angemessener“ Entschädigung gesprochen wird. Der Ausschuß hat also eigentlich über denselben Begriff zwei verschiedene Voten abgegeben. Das ist wohl nur durch einen Abstimmungsfehler so gekommen oder in der Auffassung, daß „angemessen“ so auszulegen ist, wie ich es eben versucht habe, nämlich immer gleich „voll“.

Sehr viele Erörterungen und Betrachtungen hat der fünfte Abschnitt des Gesetzes hervorgerufen. Ueber diesen fünften Abschnitt macht der Entwurf des Gutachtens auch längere Ausführungen. In dem § 82 des Gesetzentwurfs heißt es:

Soweit durch dieses Gesetz eine Einschränkung der Bau- und Benutzungsfreiheit eintritt, wird eine Entschädigung nur insoweit gewährt, als sie in diesem Gesetz vorgesehen ist. Für die Entziehung des Eigentums wird Entschädigung nach den gesetzlichen Vorschriften gewährt.

Es wird also unterschieden zwischen der Einschränkung der Bau- und Benutzungsfreiheit und der Entziehung des Eigentumsobjektes schlechthin. Ueber den letzteren Fall brauchen wir nicht zu reden, wohl aber über den ersteren. Für Einschränkung der Bau- und Benutzungsfreiheit soll Entschädigung nur gewährt werden, soweit sie in diesem Gesetz vorgesehen ist. Meine Herren, wenn Sie das Gesetz daraufhin untersuchen, wo denn eine solche Entschädigung vorgesehen ist, finden Sie keinen Paragraphen. Ich habe keinen gefunden. Auf meine Aufforderung im Ausschuß hat mir auch kein Mitglied des Ausschusses einen solchen Paragraphen genannt. Wenn der erste Satz des § 82 einfach lautete: Für Einschränkung der Bau- und Benutzungsfreiheit gibt es keine Entschädigung —, so hätte der Gesetzentwurf seine wirkliche Absicht unverhüllt ausgesprochen. Es wäre genau daselbe als bei der gegenwärtigen Fassung mit dem gegenteiligen Wortlaut, weil eben eine entsprechende Bestimmung über die Entschädigung fehlt.

Bei diesem Punkte kommt man nun zu einer sehr grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der Auffassung der Staatsregierung. Die Staatsregierung geht davon aus, daß für öffent-

lich-rechtliche Baubeschränkungen nach unserem Recht keine Entschädigung gewährt wird. Das steht fest. Das erkennt auch die Rechtsprechung an. In Verfolg dieses Rechtszustandes sagt der Gesetzentwurf und die Staatsregierung: Wenn es für das eben Gesagte keine Entschädigung gibt, dann folgt daraus, daß es auch keine Entschädigung für die Maßnahmen gibt, die infolge der Aufstellung und Durchführung eines Flächenaufteilungsplanes erfolgen. Hier haben Sie wiederum die Beeinträchtigung des Eigentums in seinen inneren Beziehungen, die Aushöhlung des Eigentums. Der Entwurf sagt: Es ist ja auf der bisher beschrittenen Bahn, wonach für öffentlich-rechtliche Baubeschränkungen keine Entschädigung gegeben wird, nur ein Schritt weiter, wenn nunmehr auch für die Folgen des Flächenaufteilungsplans keine Entschädigung gegeben wird. Das Lektore sei ja ebenso nur eine Einschränkung des Eigentums wie das Erstere. — Ja, es ist richtig, und die Staatsregierung hat recht: es ist auf demselben Wege nur ein Schritt weiter, aber ein Schritt über einen Abgrund. Ein solcher hatte sich auf dem bisherigen Wege nicht gefunden. Jetzt kommt aber ein Schritt, der nicht bloß zu einer weiteren öffentlich-rechtlichen Baubeschränkung, sondern zu der inneren Aufhebung des Eigentums und damit zu einer ungeheuren Auswirkung führt. Da kann man dem Glauben der Staatsregierung nicht beitreten, daß die Judikatur künftig auch in bezug auf die Folgen der Flächenaufteilungspläne denselben Standpunkt einnehmen wird, den sie für die Entschädigungslosigkeit der öffentlich-rechtlichen Baubeschränkungen vertreten hat. Vor diesem Abgrund wird sie Halt machen.

Ueberdies bestehen auch in der Judikatur schon mancherlei Anzeichen, daß sie diesen Schritt nicht mitmachen wird. Mehr als eine oberstrichterliche Entscheidung ist da, in der gesagt wird, daß die Entziehung gewisser Benutzungsmöglichkeiten des Eigentums auch eine Eigentumsentziehung, eine Enteignung ist. Wenn es sich nun herausstellen wird, daß die Eigentumsbeeinträchtigungen der Flächenaufteilungspläne der Entziehung des Eigentums gleichkommen, dann wird die Judikatur nach unserer Ueberzeugung dieser Wirkung das Entschädigungsrecht nicht absprechen.

Baupolizeiliche Beschränkungen haben sonst die Bedeutung, daß sie die Interessen der Sicherheit, der Gesundheit, des Verkehrs wahren sollen. Bei den Flächenaufteilungsplänen handelt es sich aber um ganz andere Dinge. Die Begründung zu dem Gesetzentwurf gibt ja im übrigen zu, daß die Beschlagnahme einer Wohnung und die Einweisung eines Zwangsmieters nach der Judikatur auch eine Enteignung ist. So hat die Judikatur entschieden, und die Begründung des Gesetzentwurfs hält das für zutreffend, erklärt sich die Differenz aber bloß dahin, daß sie sagt: bei der zwangsweisen Einweisung in eine beschlagnahmte Wohnung steht auf der einen Seite der Hauseigentümer und auf der anderen Seite der eingewiesene Mieter; nur eine Person habe den Vorteil von der Sache, und nur eine Person sei geschädigt; infolgedessen könne das als eine Enteignung betrachtet werden. In den vorliegenden Fällen aber soll die Entziehung der Rechte, die wir also auch als Enteignung empfunden haben, zugunsten der Allgemeinheit gelten, und das wäre dann etwas anderes. Nun frage ich: ist es für den Expropriaten nicht dasselbe, ob er zugunsten eines einzelnen, meinetwegen eines Nachbarn, oder ob er im Interesse der Allgemeinheit enteignet wird? (Sehr richtig! bei der Arbeitsgem.) Für ihn ist es genau dasselbe. Er hat sein Eigentum verloren, und er wird sich bei diesem Verluste nicht damit trösten, daß er berufen gewesen ist, für die Allgemeinheit ein großes Opfer zu bringen.

Also dieser Deduktion kann man nicht folgen. Kommt es daher zu derartigen Beeinträchtigungen des Eigentums, die einer Entziehung des Eigentums gleichkommen, dann bleibt auch hier nichts anderes übrig, als daß gesetzliche Entschädigung gewährt werden muß, und für die Ermittlung und Festsetzung dieser Entschädigung muß es auch eine Rechtskontrolle geben. Wenn wir das anders machen, kommen wir in Kollision mit Rechtsgrundsätzen, die bei uns in Preußen schon seit mehr als 150 Jahren gelten, und die schon das Allgemeine Landrecht in dem § 75 seiner Einleitung anerkannte.

Bei der Bewertung sollen nach dem Gutachten Zukunftswerte nicht berücksichtigt werden. Der Gegenwartswert ist richtig zu

ermitteln und dann — hier steht nun „angemessen“ — zu entschädigen. Ich meine, daß es heißen müßte: „voll“ zu entschädigen, oder wenn es hier an dieser Stelle nicht „voll“, sondern bloß „angemessen“ heißt, dann muß das Gutachten an der erst erwähnten Stelle den Ausdruck „voll“ auch in „angemessen“ umwandeln. Mir für meine Person wäre es gleichgültig; denn ich habe ja meine Auslegung, die ich dem Worte „angemessen“ gebe, mitgeteilt.

Meine Herren, es wäre nun sehr interessant, auch auf die anderen Abschnitte des Gesetzentwurfs, besonders über Fluchtlinien, Bauvorschriften, Vorschriften gegen Verunstaltung usw., einzugehen; aber es hat hier keinen Zweck. Die vereinigten Ausschüsse haben zwar alle diese Abschnitte mit beraten, kein Paragraph hat sich ihrer Beratung entzogen. Aber das Gutachten auch auf diese Abschnitte oder gar auf Paragraphen zu erstrecken, ist entbehrlich, wenn man mit den vereinigten Ausschüssen zu der Meinung kommt, daß das ganze Gesetz schon wegen der Abschnitte I und V — betreffend Flächenaufteilungspläne und Entschädigung — unannehmbar ist. Diese beiden Abschnitte sind die Säulen, die das ganze Gesetzgebungswerk tragen und zusammenfassen und beinahe auf alle Teile ihre konstruktive Wirkung ausüben. Fallen sie, so ist damit das Urteil über den ganzen Gesetzentwurf gesprochen; er kann nicht mehr bestehen. Es ist darum nicht geboten, auch noch die sonstigen Abschnitte zu behandeln. Schade! In ihnen ist mancher Vorschlag, den wir als kommendes Recht begrüßen können. Auch in der Einleitung der Gesetzesbegründung, die vorzüglich über gewordenes und zum Werden strebendes Recht informiert, ist mehr als eine Anschauung ausgesprochen, die nicht ohne Würdigung bleiben wird. Das muß man überhaupt anerkennen: Fleiß und Liebe und auf das Volkswohl ernst bedachte Fürsorge haben dem Entwurf die Feder geführt. Trotz allem kann ihm unseres Erachtens der Erfolg der Anerkennung jetzt noch nicht werden. Wir wollen aber die feste Zuversicht haben, daß es der Staatsregierung gelingen wird, auf anderen Wegen ein Gesetz zu schaffen, das von den hier beanstandeten Mängeln frei ist und das ideale Ziel der Gesundung des Wohnungswesens im ganzen Volke erreicht. Dann möge uns die Genugtuung werden, die Goethe seinen Faust erhehen läßt:

Zu überschauen mit einem Blick
Des Menschengenüßes Meisterstück,
Betätigend mit klugem Sinn
Der Völker breiten Wohngewinn.

(Lebhafter Beifall bei der Arbeitsgem.)

Der neue Stadtkreis Duisburg-Hamborn.

Oberbürgermeister Dr. Jarres über die Ubergangsaufgaben.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Duisburg vor der Neuwahl des Stadtparlaments führte Dr. Jarres unter anderem aus:

Durch das Gesetz vom 31. Juli 1929 ist die Stadtgemeinde Duisburg aufgelöst worden, und es ist die Vereinigung mit der Stadtgemeinde Hamborn zu einem neuen Stadtkreis Duisburg-Hamborn gesetzlich sanktioniert. Damit hat die Stadtgemeinde Duisburg mit den eingemeindeten Städten Meiderich und Ruhrort ihre alte und ruhmreiche Selbstständigkeit verloren. Die neue Stadtverordnetenversammlung der neuen Gesamtstadt wird erst im ersten Drittel des Monats Dezember zusammentreten können. Dieser Stadtverordnetenversammlung wird es obliegen, die Wahl des neuen Stadtkollegiums (Oberbürgermeister, Bürgermeister und Beigeordnete) zu vollziehen. Bis dahin bin ich als kommissarischer Oberbürgermeister der Gesamtstadt Duisburg-Hamborn und Oberbürgermeister Rosenthal, Hamborn, als mein Stellvertreter, als kommissarischer Bürgermeister, bestellt. Unsere Aufgaben werden in der Zukunft sehr mannigfaltig sein, namentlich aber in der Uebergangszeit. Ich darf wohl hier meinem Eindruck und meiner Ueberzeugung Ausdruck geben, daß wir sowohl mit den aus dem Landkreis Düsseldorf mit uns eingemeindeten Gebieten und deren Verwaltung, namentlich aber auch mit der bisherigen Hamborner Verwaltung, loyal und ernstlich bemüht bleiben

1. Ramentliche Abstimmung kann bis zur Öffnung der Abstimmung von sieben Stadtverordneten verlangt werden.

§ 59.

der Mitgliedschaft zu bestimmen oder zu bestimmen. In der Folge das Ergebnis mit Hilfe der zweiten und dritten Abstimmung. Der Vorsitzende stellt in diesem Falle das Ergebnis der Abstimmung durch Abgabe von Stimmen fest. Der Vorsitzende ist ein Mitglied der Abstimmung.

4. Auf Antrag von wenigstens einem Drittel der Abstimmung kann eine Abstimmung durch Abgabe von Stimmen beschlossen werden. Die Abstimmung erfolgt durch die Mehrheit der Abstimmung.

3. Auf Antrag des Rates oder eines Stadtverordneten kann eine Abstimmung durch Abgabe von Stimmen beschlossen werden. Die Abstimmung erfolgt durch die Mehrheit der Abstimmung.

2. Abstimmung durch Abgabe von Stimmen. Der Vorsitzende stellt in diesem Falle das Ergebnis der Abstimmung durch Abgabe von Stimmen fest.

1. Es wird regelmäßig offen abgestimmt. Der Vorsitzende regelt die Form der Abstimmung (Schnurabheben, Erheben von den Stühlen). Jeder Stadtverordnete kann sich der Abstimmung enthalten.

§ 58.

Stimmengleichheit gilt als ein Antrag als abgelehnt (§ 44). Der Vorsitzende regelt die Form der Abstimmung (Schnurabheben, Erheben von den Stühlen). Jeder Stadtverordnete kann sich der Abstimmung enthalten. Der Vorsitzende regelt die Form der Abstimmung (Schnurabheben, Erheben von den Stühlen). Jeder Stadtverordnete kann sich der Abstimmung enthalten.

§ 57.

Stimmengleichheit gilt als ein Antrag als abgelehnt (§ 44).

2. Teilnahme des Rates.

§ 42.

1. Der Rat kann an den Sitzungen teilnehmen oder sich durch einzelne Mitglieder vertreten lassen, es sei denn, daß es sich um Rechtsstreitigkeiten zwischen der Stadt und den Mitgliedern des Rates handelt. Der Rat und dessen Abgeordnete können Beauftragte zusiehen (§ 42, Abs. 1, Städteordnung).

2. Der Rat und einzelne Ratsmitglieder müssen auf Verlangen der Stadtverordneten an den Stadtverordnetenversammlungen teilnehmen oder Beauftragte entsenden (§ 42, Abs. 2, Städteordnung).

3. Beratung.

§ 43.

Der Vorsitzende eröffnet die Beratung durch Aufruf des Gegenstandes der Tagesordnung. Daran schließt sich in der Regel der Bericht des Berichterstatters. Hierauf eröffnet der Vorsitzende die Besprechung.

§ 44.

1. Erfordern Art oder Umfang des zu beratenden Gegenstandes eine Einzelberatung, so wird über jeden einzelnen Teil der Vorlage, bei Ortsgeboten und dergleichen (§ 30) über jede selbständige einzelne Bestimmung (Artikel, Paragraph, Titel, Absatz und dergl.) und die Abschnitüberschriften der Reihenfolge nach, zuletzt über Einleitung und Überschrift, die Besprechung eröffnet und geschlossen und die Abstimmung vorgenommen. Die Stadtverordnetenversammlung kann beschließen, die Reihenfolge zu ändern, die

Über die Zuteilung der letzten Abstimmung entscheidet bei der Abstimmung. Der Vorsitzende stellt in diesem Falle das Ergebnis der Abstimmung durch Abgabe von Stimmen fest.

2. Abstimmung durch Abgabe von Stimmen. Der Vorsitzende stellt in diesem Falle das Ergebnis der Abstimmung durch Abgabe von Stimmen fest.

1. Es wird regelmäßig offen abgestimmt. Der Vorsitzende regelt die Form der Abstimmung (Schnurabheben, Erheben von den Stühlen). Jeder Stadtverordnete kann sich der Abstimmung enthalten.

§ 09

1. Es wird regelmäßig offen abgestimmt. Der Vorsitzende regelt die Form der Abstimmung (Schnurabheben, Erheben von den Stühlen). Jeder Stadtverordnete kann sich der Abstimmung enthalten.

2. Der Vorsitzende regelt die Form der Abstimmung (Schnurabheben, Erheben von den Stühlen). Jeder Stadtverordnete kann sich der Abstimmung enthalten.

3. Bei namenhafter Abstimmung in nichtöffentlicher Sitzung (§ 41) ist die Abstimmung des einzelnen Mitglieds stets vertraulich.

4. Ramentliche Abstimmung ist unzulässig über Anträge zur Geschäftsordnung und über Vertagungsanträge.

5. Abstimmung durch Abgabe von Stimmen. Der Vorsitzende stellt in diesem Falle das Ergebnis der Abstimmung durch Abgabe von Stimmen fest.

6. Der Vorsitzende regelt die Form der Abstimmung (Schnurabheben, Erheben von den Stühlen). Jeder Stadtverordnete kann sich der Abstimmung enthalten.

Stimmengleichheit gilt als ein Antrag als abgelehnt (§ 44).

144 Stadtverordnetenversammlungs-Geschäftsordnung.

um Beschlüsse der vertraulichen Sitzung handelt, auch auf die vervielfältigte Niederschrift.

VIII. Ausführung der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung.

§ 71.

Alle Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung und ihrer Ausschüsse müssen dem Rate mitgeteilt werden, und zwar auch solche, deren Ausführung ihm nicht durch Gesetz übertragen ist (§ 52 Städteordnung).

§ 72.

1. Die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung über die Durchführung der Geschäftsordnung, die Geltendmachung von Ansprüchen der Stadt gegen den Rat oder einzelne seiner Mitglieder und über die Bestellung eines besonderen Vertreters (Abs. 2) hat der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung auszuführen (§ 139, Abs. 1, Städteordnung).

2. Die Stadtverordnetenversammlung kann in dem Verfahren nach §§ 40, Abs. 2, 46, Abs. 5, 55, 105 bis 108, 136, 137, 144, 145, 169 und 175, Abs. 2, der Städteordnung einen besonderen Vertreter bestellen (§ 139, Abs. 2, Städteordnung).

3. Im übrigen steht der Stadtverordnetenversammlung, soweit das Gesetz nichts anderes bestimmt, keine ausführende Gewalt zu (§ 138, § 140, Abs. 1, Satz 2, Städteordnung).

§ 73.

1. Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung hat den Rat am Schlusse eines jeden Vierteljahres zu ersuchen, der Stadtverordnetenversammlung über die Ausfüh-

Vorsitzende hat auf eine genaue Befolgung dieser Vorschrift zu sehen. Er muß die Zuhörer entfernen lassen, wenn die unterbrochene Ordnung auf seine Aufforderung nicht sofort wiederhergestellt wird oder wiederholte Störungen vorkommen (§ 41, Abs. 1, Städteordnung).

2. Wenn einzelne Zuhörer sich erhebliche oder wiederholte Ruhestörungen oder unpassende Äußerungen zuschulden kommen lassen, kann die Stadtverordnetenversammlung diese Personen auf bestimmte Zeit von dem Zutritte zu den Sitzungen ausschließen (§ 41, Abs. 2, Städteordnung).

§ 68.

Zur Durchführung der Ordnung, zur Entfernung eines Stadtverordneten aus dem Sitzungssaale, zum Räumen der Tribüne usw. kann der Vorsitzende durch den Rat polizeiliche Hilfe anfordern.

10. Schluß der Sitzung.

§ 69.

1. Nach Erledigung der Tagesordnung und etwaiger persönlicher Erklärungen außerhalb der Tagesordnung (§ 52) schließt der Vorsitzende die Sitzung.

2. Auf besonderen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung hat der Vorsitzende die Sitzung auch vor Erledigung der Tagesordnung zu schließen (Vertagung der Sitzung). Der Antrag auf Vertagung der Sitzung bedarf der Unterstützung von mindestens vier anwesenden Mitgliedern. Ueber den Antrag wird abgestimmt, nachdem ein Redner für und ein Redner gegen die Vertagung das Wort erhalten hat. Erhebt ein Stadtverordneter oder der Rat gegen die Schließung der Sitzung Widerspruch, so entscheidet die Stadtverordnetenversammlung, ob weiter verhandelt werden soll.

6. Bei wichtigeren Verhandlungsgegenständen kann der Vorsitzende im Einvernehmen mit dem Ältestenrat bestimmen, daß von jeder Fraktion nur ein Redner oder eine bestimmte gleiche Zahl von Rednern nach einer bestimmten Reihenfolge zur Sache sprechen darf. Fraktionslosen Stadtverordneten soll dabei eine Redemöglichkeit gegeben werden. Sie werden in der Regel an den Schluß der Rednerliste gesetzt.

§ 46.

1. Auf Vorschlag des Ältestenrates kann die Stadtverordnetenversammlung die Redezeit festsetzen, jedoch nicht auf eine Zeit von weniger als zehn Minuten. Die Stadtverordnetenversammlung entscheidet darüber ohne Besprechung.

2. Spricht ein Stadtverordneter länger, so entzieht ihm der Vorsitzende nach einmaliger Mahnung das Wort.

§ 47.

1. „Zur Geschäftsordnung“ muß den Stadtverordneten das Wort jederzeit gegeben werden, nach Eröffnung der Abstimmung (§ 55, Abs. 1) jedoch nur in bezug auf die Fragestellung.

2. Bemerkungen „zur Geschäftsordnung“ dürfen sich nur auf den zur Verhandlung stehenden oder den unmittelbar vorher verhandelten Gegenstand oder auf den Geschäftsplan der Stadtverordnetenversammlung beziehen und sollen nicht länger als fünf Minuten dauern.

§ 48.

Die Redner sollen stehend frei sprechen. Das Verlesen schriftlich abgefaßter Reden ist nicht gestattet. Einzelne Schriftstücke, förmliche Erklärungen können mit Erlaubnis des Vorsitzenden verlesen werden.

132 Stadtverordnetenversammlungsgeschäftsordnung.

§ 49.
Der Vorsitzende kann Stadtverordnete, die vom Verhandlungsgegenstande abschweifen, „zur Sache“ rufen.

§ 50.
Die Ratsmitglieder und die vom Räte zugezogenen Beauftragten müssen auf Verlangen jederzeit außerhalb der in der Rednerliste vorgesehenen Reihenfolge das Wort erhalten (§ 42 Städteordnung).

§ 51.
„Persönliche Bemerkungen“ der Stadtverordneten sind nach Schluß der Besprechung (§ 54, Abs. 1) oder, im Falle der Vertagung der Besprechung (§ 54, Abs. 2 und 3), sofort nach dem Vertagungsbeschlusse gestattet. Sie dürfen Bemerkungen zur Sache nicht enthalten, sondern nur eigene Ausführungen berichtigen oder Angriffe zurückweisen, die in der Aussprache gegen die Person des Redners gerichtet sind.

§ 52.
Außerhalb der Tagesordnung kann der Vorsitzende das Wort zu einer „tatsächlichen“ oder „persönlichen Erklärung“ erteilen. Sie ist ihm vorher schriftlich mitzuteilen. Eine Besprechung ist nur auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung zulässig, wenn nicht sieben Stadtverordnete widersprechen.

5. Unselbständige Anträge.

§ 53.
1. Abänderungsanträge und Anträge auf Annahme von Entschlüssen, die zur Sache gehören, können bis zum Schluß der Besprechung des Gegenstandes, auf den sie sich beziehen, gestellt werden. Sie müssen schriftlich abgefaßt sein

140 Stadtverordnetenversammlungsgeschäftsordnung.

§ 64.
1. Die Stadtverordnetenversammlung kann einen Stadtverordneten bei wiederholten Zuwiderhandlungen gegen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung gegebenen Vorschriften von den Sitzungen bis zur Dauer von drei Sitzungstagen ausschließen. Der Antrag auf Ausschluß eines Stadtverordneten von den Sitzungen kann auch von dem Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung gestellt werden. Der ausgeschlossene Stadtverordnete kann gegen den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung binnen zweier Wochen nach Ablauf des Tages der Eröffnung des Ausschlusses Klage beim Verwaltungsgerichtshofe erheben. Die Klage hat keine aufschiebende Wirkung (§ 40 Städteordnung).

2. Der ausgeschlossene Stadtverordnete hat den Sitzungssaal sofort zu verlassen; kommt er der Aufforderung des Vorsitzenden hierzu nicht nach, so wird die Sitzung unterbrochen oder aufgehoben.

§ 65.
In öffentlicher Sitzung darf weder gegessen noch getrunken noch geraucht werden. Dies gilt auch für die Zuhörer.

§ 66.
Wenn in der Sitzung störende Unruhe entsteht, kann der Vorsitzende die Sitzung auf bestimmte Zeit unterbrechen oder ganz aufheben. Kann er sich kein Gehör verschaffen, so verläßt er seinen Sitz. Hierdurch wird die Sitzung für eine halbe Stunde unterbrochen.

§ 67.
1. Die Zuhörer dürfen die Verhandlungen nicht stören und keine Zeichen des Beifalls oder Mißfallens geben. Der

werden, diese großen Uebergangsarbeiten zu bewältigen. Es sind eigenartige Empfindungen, die uns bewegen. Vor ungefähr 24 Jahren, im Oktober 1905, war die erste gemeinschaftliche Stadtverordnetenversammlung Duisburg, Meiderich und Ruhrort. Das ist nun schon fast ein volles Vierteljahrhundert. Fast 15 Jahre habe ich der Stadtverordnetenversammlung als Leiter vorgestanden. Es waren schöne, es waren traurige, es waren sturmvolle Zeiten, die uns zu gemeinsamer Arbeit zusammengebracht haben, und nun sollen wir auseinandergehen. Die Entscheidung bleibt offen darüber, wer in der neuen Stadtverordnetenversammlung sitzen wird, um die Geschicke der neuen Stadt Duisburg-Hamborn zu leiten. Mir ist es ein herzliches Bedürfnis, allen denen zu danken, mit denen ich und meine Herren Kollegen in diesen 15 Jahren zusammengearbeitet haben.

Ein gemeinsames Gefühl der Bitterkeit aber bleibt doch zurück; es erwächst aus der Entscheidung des Landtags, die nicht nach unserem Willen, nicht in unserem Sinne ausgefallen ist. Die Wünsche von Duisburg sind anders als bei anderen Großstädten in der Nachbarschaft in dem Wirrwarr der Parteientaktik und der Parteienentscheidungen. Meine Wünsche für Duisburg sind nicht in Erfüllung gegangen. Aber wir wollen uns heute nicht vergrämen über die Aufgabe, die wir auch in diesem kleineren als gedachten Gebiete zu erfüllen und zu leisten haben, und diese Aufgaben werden sehr schwer und sehr bedeutungsvoll sein. Unvermindert machen wir nach wie vor unseren Anspruch und unser Recht auf das linke Rheinufer geltend. Aber wir verfallen nicht mehr darein, noch weiter zu schimpfen, daß es so gekommen ist und nicht so, wie wir es wünschten, und wir wollen uns nicht in den Vordergrund schieben, sondern sorgen und arbeiten in diesem neuen Gebiete, daß es weiter wachse und emporblühe. Die Zukunft wird schon nachweisen, daß das, was wir in diesen Zeiten schon beantragt und beansprucht haben, wohlbegründete Ansprüche waren, daß es durchaus nicht unklug gewesen wäre, wenn diesen Ansprüchen schon jetzt nachgekommen worden wäre, und an dieser Stelle drücken wir jetzt schon unsere besondere Sympathie allen den Volkskreisen auf dem anderen Rheinufer aus, die mit uns der gleichen Auffassung in diesem Kampfe gewesen sind. Oberbürgermeister Dr. Jarres schloß mit einem Hoch auf Duisburg-Hamborn.

Auflösung der preußischen Fideikommiss.

Das Preußische Staatsministerium hat auf Grund eines Beschlusses des Landtags vom 12. April einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Auflösung sämtlicher preußischer Fideikommiss bis zum 1. April 1935 vorsieht. Durch diesen Gesetzentwurf sollen die Mängel beseitigt werden, die sich aus den preußischen Ausführungsbestimmungen zu der durch Art. 155 der Reichsverfassung angeordneten Auflösung der Fideikommiss ergeben haben. Nach den bisherigen Bestimmungen dauerte die Auflösung aller gebundenen Vermögen noch über zwei Generationen.

Der Entwurf enthält ferner eine Reihe von Vorschriften, durch die eine rechtliche Besserstellung der Gläubiger von Fideikommissen erfolgt. Während bisher ein Fideikommissbesitzer im allgemeinen nur mit den Einkünften des Fideikommisses haftete, sollen in Zukunft alle Verbindlichkeiten, die aus dem land- und forstwirtschaftlichen Betriebe herrühren, als Substanzschulden der Fideikommiss angesehen werden. Die Früchte des Fideikommisses sollen jetzt grundsätzlich mit ihrer Trennung oder Fälligkeit freies Vermögen des Fideikommissbesitzers werden, so daß dem persönlichen Gläubiger der Zugriff ermöglicht wird.

Die Bildung von Waldgütern und die Möglichkeit, dem Waldgut auch Acker zuzuschlagen, durch die bisher in der Praxis die Auflösung der Fideikommiss umgangen wurde, soll eine erhebliche Einschränkung erfahren. Auch werden für Waldgüter sämtliche Belastungsbeschränkungen beseitigt. Schließlich wird auch die Größe der Waldgüter eingeschränkt und die Neuerrichtung von Stiftungen für Waldgüter, Weingüter, Deichgüter und Landgüter, die entbehrlich erscheinen, verboten.

Rechtstragen u. Entscheidungen.

Darf eine Sparkasse sich Stadtbank nennen?

Zu dieser Frage ist bereits in Nr. 32 vom 10. August kurz über die bedeutame Entscheidung des Reichsgerichts vom 29. Juli 1929 — II 623/28 — berichtet worden. Wir lassen nunmehr die uns vom Pressamt der Stadt Magdeburg zugestellten Ausführungen aus den Entscheidungsgründen im Wortlaut hier folgen:

Soweit das angefochtene Urteil ausführt, es bestehe auch heute noch nicht bloß nach der Auffassung des Verkehrs eine grundsätzliche Verschiedenheit zwischen Sparkassen als solchen und Banken, ist ihm beizutreten. Die Aufgaben der beiden Einrichtungen — wenn man davon abieht, daß in neuerer Zeit die Banken mehrfach Sparkonten eingerichtet und die Sparkassen dadurch bankmäßigen Betrieb aufgenommen haben — sind durchaus verschieden und lassen sich daher ohne weiteres gegeneinander abgrenzen. Beim Bankgewerbe liegt der Schwerpunkt darin, daß das Bedürfnis des Verkehrs nach Umlauf von Geld und geldähnlichen Werten (Wertpapieren) durch Abschluß oder Vermittlung geeigneter Rechtsgeschäfte befriedigt werden soll. Die Tätigkeit der Sparkassen dagegen dient dem Zweck, die eingelegten Gelder so sicher als möglich zu verwalten und den Sparsinn im Volke zu fördern. Im vorliegenden Falle handelt es sich aber nicht darum, ob die Städtische Sparkasse in Magdeburg als Sparkasse die vom Kläger beanstandeten Bezeichnungen führen darf. Die Frage ist vielmehr, ob ihr verwehrt werden kann, daß der bankmäßige Geschäftsbetrieb, den sie auf Grund der Erlasse des preußischen Ministers des Innern vom 27. Januar 1922 und 13. April 1923 als besondere Abteilung eingerichtet hat, unter der Bezeichnung „Magdeburger Stadtbank, Abteilung der Städtischen Sparkasse“ geführt und als „Bankanstalt“ angekündigt wird. Denn nur für diese Bankabteilung nimmt die Sparkasse und ebenso die jetzige Beilagte die erwähnten Bezeichnungen in Anspruch. Soweit die Sparkasse ihre eigentliche und ursprüngliche alleinige Aufgabe als Verwahrerin und Verwalterin von Spareinlagen ausübt, macht sie von diesen Bezeichnungen keinen Gebrauch. So selbstverständlich dies an sich ist, so muß es doch hier betont werden, weil das angefochtene Urteil nicht mit der genügenden Deutlichkeit erkennen läßt, daß es sich im gegenwärtigen Rechtsstreit nur um die Bezeichnungen des Klägers und der durch ihn vertretenen Banken und Bankgeschäfte einerseits und der Bankabteilung der Magdeburger Städtischen Sparkasse andererseits handelt. So ist es z. B. nicht richtig, wenn das Urteil sagt, die Magdeburgische Städtische Sparkasse bezeichne sich als „Stadtbank“ und „Bankanstalt“ und mache, weil sie eben keine Bank sei, eine unrichtige Angabe über ihre geschäftlichen Verhältnisse. Daß die Städtische Sparkasse als solche keine Bank ist, versteht sich von selbst; die Frage ist nur, ob sie ihre Bankabteilung und ob diese sich selbst als „Stadtbank“ und „Bankanstalt“ bezeichnen darf. Denn daß mit „Stadtbank“ und „Bankanstalt“ nicht die Städtische Sparkasse im ganzen, sondern nur eine Abteilung von ihr gemeint ist, geht aus den gedruckten Ankündigungen unzweifelhaft hervor. Daß der hierauf hindeutende Zusatz nicht in Buchstaben von ganz derselben Größe erscheint, wie die Bezeichnungen „Magdeburger Stadtbank“ oder „Bankanstalt“ entspricht der Übung in solchen Dingen. Manche Leute mögen einen derartigen Zusatz übersehen; das läßt sich aber nicht verhindern. Und wenn sich trotz dieser Beifügung für den der Sparkasse angegliederten Bankbetrieb schlechthin das Schlagwort „Magdeburger Stadtbank“ — ohne Zusatz einbürgern sollte (wie das Berufungsgericht vermutet), so ist hieran die Beilagte ebenso wenig schuld, wie die Städtische Sparkasse. Denn die Möglichkeit, daß „Abteilungs“-Verhältnis zu erkennen, ist durch den gedruckten Zusatz für jedermann gegeben. Darüber, daß die Sparkasse die beanstandeten Bezeichnungen auch geführt hätte, ohne jenen Zusatz zu machen, ist aber nichts festgestellt oder aus den Akten ersichtlich.

Die Unrichtigkeit der über die geschäftlichen Verhältnisse („Stadtbank“, „Bankanstalt“) gemachten Angabe könnte sich also nur daraus ergeben, daß der Bankabteilung die Eigenschaft als bankmäßiger Geschäftsbetrieb zu versagen oder daß insbesondere

mit der Bezeichnung „Stadtbank“ etwas ausgedrückt wäre, was mit der Wahrheit nicht übereinstimmt. Denn nur insoweit, als es sich um die Bankabteilung und ihren Geschäftsbetrieb handelt, macht die Magdeburger Städtische Sparkasse unter Duldung der Stadtverwaltung von den beanstandeten Bezeichnungen Gebrauch.

Um nun die Unrichtigkeit der in diesen Bezeichnungen enthaltenen Angaben darzutun, betont das angefochtene Urteil in erster Linie, daß den kommunalen Sparkassen — und dann natürlich auch den von ihnen gebildeten Bankabteilungen — solche Bankgeschäfte unterlagert seien, die im einzelnen Falle eine erhebliche Gefahr in sich schlossen, oder die nach ihrer allgemeinen Art für gefährlich gehalten werden müßten. In letzter Hinsicht kämen namentlich Geschäfte in ausländischen Valuten, Beteiligung an Gründungen, Selbsteintritt bei Kommissionsaufträgen zur Vermittlung von Geschäften in Wertpapieren, sowie Geschäfte in nicht notierten Werten in Betracht. Diese Beschränkungen leitet der Berufungsrichter ab aus der Hauptaufgabe der Sparkassen, die Spareinlagen, insbesondere von Angehörigen der minderbemittelten Stände sicher zu verwahren und auch nutzbringend zu verwalten, soweit es das Gebot unbedingter Sicherheit der Anlage zulasse. Zum Teil ergeben sich diese Einschränkungen auch aus der bei den Akten befindlichen „Mustersatzung für Sparkassen“, die der preußische Minister des Innern im Juli 1927 gutgeheißen und den staatlichen und kommunalen Verwaltungsstellen zur Berücksichtigung empfohlen hat. Bindende Kraft für die preußischen Sparkassen hat die „Mustersatzung“ übrigens nicht erlangt; die Rechts- und Betriebsverhältnisse jeder preußischen Sparkasse, und so auch der Städtischen Sparkasse in Magdeburg, bestimmen sich vielmehr im einzelnen nach ihrer Satzung.

Für die Verhältnisse der Stadtparkasse Magdeburg ist demnach ausschließlich maßgebend, ihre neueste, im April 1922 beschlossene und im Juni desselben Jahres vom Oberpräsidenten bestätigte Satzung (der betreffende Paragraph wird in den Entscheidungsgründen wörtlich zitiert). Diese Wiedergabe der Geschäfte, welche die Sparkasse (die „Bankabteilung“ ist in der Satzung von 1922 noch nicht erwähnt) vornehmen darf, läßt ohne weiteres erkennen, daß sie — jetzt die besondere Bankabteilung — zu allen Geschäften befugt ist, die der Verkehr zwischen Publikum und Bank gemeinhin mit sich bringt. Das Berufungsgericht verkennet denn auch keineswegs, daß die Satzung der Magdeburger Stadtparkasse dem Vorstand „eine etwas größere Bewegungsfreiheit“ einräumt, als es nach der schon erwähnten Mustersatzung für Sparkassen der Fall wäre. Gewisse Betätigungen sind der Städtischen Sparkasse Magdeburg — und dann natürlich auch ihrer Bankabteilung — nicht gestattet, wenn man die Aufzählung in der Satzung als erschöpfend ansieht. Nicht erwähnt sind darin z. B. die Uebernahme von Anleihen, Aktien, und sonstigen Geschäftsanteilen, die von öffentlichen Körperschaften, Gesellschaften oder industriellen Unternehmungen ausgegeben werden, und die Emission von Wertpapieren. Ohne Zweifel stellen diese Geschäfte Bankiergeschäfte im Sinne des § 1 Abs. 2 Nr. 4 HGB. dar. Sie sind aber nicht wesentlich für den Begriff der Bank oder Bankanstalt. Es handelt sich hierbei um Nebenzweige der Banktätigkeit, die vielfach von besonders hierauf eingestellten Banken und von Gründungs- und Finanzierungsgesellschaften betrieben werden. Im übrigen darf sich die Magdeburger Städtische Sparkasse, wie schon erwähnt, an „Gründungen“ von gut fundierten Aktiengesellschaften und anderen Gesellschaften nach ihrer Satzung beteiligen. Die ihr in der Satzung auferlegte Beschränkung beim An- und Verkauf von Wertpapieren (nur für fremde Rechnung nach vorheriger Deckung beim Kauf und nach vorheriger Ueberlieferung beim Verkauf; außerdem für die Regel nur Befassung mit solchen Wertpapieren, die an deutschen Hauptbörsenplätzen notiert sind), ist im Hinblick auf den Kreis der durch die Satzung zugelassenen bankmäßigen Geschäfte nicht so erheblich, daß deshalb gesagt werden müßte, die Bezeichnung der Bankabteilung als „Stadtbank“ oder „Bankanstalt“ enthalte eine unrichtige Angabe über geschäftliche Verhältnisse.

Die Angabe, daß die Stadtbank oder Bankanstalt eine Abteilung der Städtischen Sparkasse bilde, enthält im Gegenteil einen Hinweis darauf, daß das Moment der besonderen Sicherheit, daß die Richtschnur für die Tätigkeit der Sparkassen als solcher bildet, auch im Rahmen ihres Bankbetriebes eine Rolle spielt, bei der Frage nämlich, welche Geschäfte nach der Satzung von der Bankabteilung ausgeführt werden dürfen und welche nicht. Die gleichen Gesichtspunkte führen dazu, daß auch die Zurücknahme der Erlaubnis zum Betrieb von Devisengeschäften für fremde Rechnung (vergl. den in der Satzung liegenden zweiten Nachtrag) einen Grund darstellt, der Bankabteilung die Befugnis zur Führung der beanstandeten Bezeichnungen zu versagen.

Was insbesondere die Bezeichnung „Stadtbank“ betrifft, so besagt sie nichts weiter, als daß der unter diesem Namen auftretende Bankbetrieb in gewissen Beziehungen zur Stadt und Stadtverwaltung Magdeburg stehe.

Das trifft aber auch zu; denn es handelt sich um eine besondere Abteilung der Städtischen Sparkasse, die ihrerseits eine Einrichtung der Stadtverwaltung ist.

Der Begriff der Bank oder der Bankanstalt erfordert nicht, daß in dem betreffenden Betrieb alle bankmäßigen Geschäfte ohne jede Ausnahme ausgeführt werden. Es genügt vielmehr, wenn der Betrieb diejenigen Geschäfte umfaßt, die nach der Verkehrsauffassung in den Beziehungen des Publikums, namentlich der Geschäftsleute, zur Bank die hauptsächlichste Rolle spielen. Richtig ist, daß bei manchen Bankfirmen unmittelbar aus ihrer Benennung die Beschränkung auf Geschäfte bestimmter Art zu ersehen ist. Zum mindesten mittelbar trifft das übrigens auch bei dem hier in Rede stehenden Bankgeschäft zu. Denn der Zusatz „Bankabteilung der Städtischen Sparkasse“ läßt, wie schon erwähnt, erkennen, daß die auf Gründen der Sicherheit beruhenden Beschränkungen, die auch der Magdeburger Stadtparkasse durch die Satzung auferlegt sind, auch von ihrer Bankabteilung eingehalten werden müssen.

An dem Gesagten ändert nichts die Erwägung, daß die Städtische Sparkasse in Magdeburg und ihre Bankabteilung eine Anstalt sei, die — wie die meisten Sparkassen — vorwiegend dem sogenannten Mittelstand zukommen, die Interessen gerade seiner Angehörigen wahren und fördern solle. Dieser Zweck (von dem übrigens in der Satzung nichts steht) hindert nicht, daß sich die Bankabteilung als „Stadtbank“ und als „Bankanstalt“ bezeichnet.

Denn der Begriff des „Mittelstandes“ ist flüchtig und viel umstritten, es ist nicht möglich, ihn durch bestimmte Zahlen (z. B. über Umsatz, Einkommens-, Kapitalverhältnisse) nach oben oder nach unten genau abzugrenzen.

Wenn aber im Einzelfall die Bankabteilung die Befassung mit Geschäften ablehnen soll und ablehnt, die offensichtlich außerhalb der Interessen und Bedürfnisse des Mittelstandes liegen, weil sie ausgesprochen großindustrielles Gepräge tragen, so läßt sich auch das nicht dafür verwerten, daß die Bankabteilung, indem sie sich „Stadtbank“ oder „Bankanstalt“ nennt, eine unrichtige Angabe mache. Im übrigen enthält die Satzung der Magdeburger Städtischen Sparkasse weder ein Verbot, mit anderen als dem Mittelstand angehörenden Personen geschäftlichen Verkehr zu pflegen, noch eine Weisung dahin, daß der Geschäftsverkehr auf die Bewohner von Magdeburg oder seiner nächsten Umgebung zu beschränken sei. Jedenfalls handelt es sich in allen diesen Beziehungen nicht um Einschränkungen grundsätzlicher Art, die nach der Auffassung des Verkehrs der Befugnis zur Führung der beanstandeten Bezeichnungen entgegenstehen würden. Das Berufungsgericht hat auch keine Feststellungen in der Richtung getroffen, daß durch diese Bezeichnungen im Publikum bestimmte Erwartungen hervorgerufen würden, die mit der Wirklichkeit der Dinge nicht vereinbar seien. Was das angefochtene Urteil in dieser Beziehung ausführt, geht — wie die Revision mit Recht bemerkt — nicht über den Bereich der Möglichkeit und der Vermutung hinaus.

Demnach enthalten die Bezeichnungen „Magdeburger Stadtbank“ und „Bankanstalt“ keine unrichtige Angabe über geschäftliche Verhältnisse.

Das wäre vielleicht anders, wenn feststände, daß das Personal der Sparkasse oder der Bankabteilung nicht genügend geschult sei, um einen bankmäßigen Geschäftsbetrieb so zu führen, wie man es im allgemeinen verlangt und verlangen kann, oder wenn dargetan wäre, daß schon wegen Fehlens einer räumlichen Abtrennung des Bankbetriebes vom Sparkassenbetrieb die richtige Führung eines Bankgeschäftes unmöglich sei. Allein, von alledem ist nichts festgestellt oder auch nur behauptet.

Da es hiernach schon an dem Erfordernis der unrichtigen Angabe im Sinne von § 3 UnlWG. fehlt, kommt eine Erörterung über die Hervorrufung des Anscheins eines besonders günstigen Angebots nicht mehr in Frage. Aus demselben Grunde muß auch ein gegen die guten Sitten verstößendes Handeln im Sinne des § 1 UnlWG. und deshalb der Tatbestand dieser Vorschrift verneint werden. Hiernach war, wie geschehen, das angefochtene Urteil aufzuheben und die Klage abzuweisen.

Aus Gemeinde, Kreis u. Provinz.

Ausbau der Schulspeisungen in Berlin.

Die Richtlinien der Stadt Berlin für die Schulspeisungen haben sich als reformbedürftig erwiesen. Eine Kommission von Fürsorgebeamten, Schularzten und Lehrern ist zurzeit damit beschäftigt, die Berliner Kinderspeisung auf Grund der mehrjährigen Erfahrungen mustergültig auszubauen.

Die Stadt Berlin wendet jährlich zwei Millionen Mark für die Schulspeisungen auf, die aber nicht ausreichen, um der leider großen Masse der unterernährten und gesundheitlich gefährdeten Kinder eine planmäßige Speisung bieten zu können. Die Auswahl der Kinder soll bei strenger Prüfung ihrer Verhältnisse nach sozialen und gesundheitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Die Entscheidung liegt bei den sozialen Schulkommissionen, denen Schularzt, Lehrer und Fürsorgebeamtinnen angehören. Die jetzt angestrebten Richtlinien sollen vor allem eine Grundlage schaffen, die einheitliche Beurteilung der einzelnen Fälle ermöglicht. Hierzu gehört aber auch eine genaue Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Schulkinder in den einzelnen Bezirken, damit die ausgesprochenen Notstandsbezirke mit ihrer gefährdeten Jugend bei dem Ausbau der planmäßigen Kinderspeisungen besonders berücksichtigt werden können. Bis jetzt liegt eine solche allgemeine Untersuchung nur von dem Bezirk Prenzlauer Berg vor. Will man aber den Kampf gegen die Kinderverelendung aufnehmen, so müssen die Wohlfahrtsstrategen zunächst wissen, wo ihr Gegner am stärksten ist.

Die wirtschaftliche Seite des ganzen Problems sollte ohne erhebliche Schwierigkeiten gelöst werden können. Die Auswahl der bedürftigen Kinder liegt vornehmlich den Lehrern und der Familienfürsorge ob, denen die Verhältnisse und ihr Wechsel in den einzelnen Familien bekannt sind. Der Schularzt fällt dagegen die Entscheidung, wenn gesundheitliche Gründe für die Gewährung der Schulspeisung als Zusagnahrung bestimmend sind. Die Meinungen der Ärzte über den Wert der Schulspeisungen sind nun keineswegs einheitlich. Es gibt ärztliche Vertreter, die in ihrer Beurteilung zu einer Ablehnung der Schulspeisungen kommen. Auffeuerregend war in dieser Hinsicht das Urteil der Gelsenkirchener Fürsorgeärzte, die am liebsten mit jeder öffentlichen Speisung der Schulkinder aufräumen möchten. In diesem Meinungsstreit der Autoritäten ist die Einstellung des Stadtarztes Dr. Roeder, Berlin-Treptow, bemerkenswert, die in klarem Gegensatz zu dem Gelsenkirchener Standpunkte die Schulspeisung als eine wertvolle sozialhygienische Maßnahme erklärt.

Dr. Roeder begründet seine Ansicht im Berliner Wohlfahrtsblatt und wendet sich zunächst gegen die Anschauung, daß die Schulspeisung überflüssig sei, weil sie die ursächlichen Krankheitserscheinungen nicht beseitigen und heilen kann. Demgegenüber betont Dr. Roeder, daß der Zweck der Schulspeisung die durchschnittliche gesundheitliche Hebung der Schuljugend sei, die aber nicht das Ziel einer Heilung habe. Die Kinder werden nicht danach ausgesucht, ob sie an einer bestimmten Krankheit leiden, sondern danach, ob sie eine Unterfülle oder die Verminderung sonstiger körperlicher oder geistiger Funktionen aufweisen.

Dem gewichtigen Einwand der Fürsorgeärzte, daß die Unterfülle der meisten Kinder auf erblicher Grundlage beruhe, daß sie also mager seien, ohne krank zu sein, und die Schulspeisung diesen erblichen Zustand nicht beseitigen könne, tritt Dr. Roeder mit entschiedener Deutlichkeit entgegen. Er vertritt den Standpunkt, daß die bei den Kindern vorliegende Magerkeit durchaus keine erbliche, sondern eine durch jahrelanges Leben in widrigen sozialen Verhältnissen hervorgerufene krankhafte sei. Er zieht daraus den Schluß, daß gerade diese Kinder am meisten für die Schulspeisungen in Betracht kämen.

Ministerium und Gemeindesteuern.

Herne. Das Ministerium hat an den Besteuerungsbeschlüssen der Stadt für das Rechnungsjahr 1929 wesentliche Abstriche vorgenommen. Es genehmigte 300 v. H. Zuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer, 650 v. H. Zuschlag zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und 3000 v. H. Zuschlag zu den Steuergrundbeträgen der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme. Damit haben die im Haushaltsplan vorgesehenen Einnahmen für das Rechnungsjahr 1929 eine Verringerung um 475 000 Mark erfahren.

Münster i. W. Der Minister hat die Erhöhung der Gewerbesteuer von 500 auf 575 v. H. vom Ertrag und von 1500 auf 1725 vom Kapital für die Stadt Münster nicht genehmigt. Die Genehmigung der Zuschläge zur staatlichen Grund- und Vermögenssteuer hat der Minister dem Oberpräsidenten überlassen. Dieser hat eine Erhöhung auf 250 v. H. zugelassen.

Oberbürgermeister Dr. Trautmann †.

Dr. jur. et phil. Trautmann, Oberbürgermeister von Braunschweig, ist im 48. Lebensjahr plötzlich an einer Lungenentzündung mit Herzschwäche gestorben. Trautmann war seit Oktober 1925 Oberbürgermeister von Braunschweig und hat dem kommunalpolitischen Leben Braunschweigs einen kräftigen Antrieb gegeben. Namentlich hat er für den Wohnungsbau und für die Verkehrswerbung Braunschweigs ungemein erfolgreich gewirkt. Der Tod des rüstigen und fähigen Mannes, der im Vorjahr sich um den Posten als Heidelberger Oberbürgermeister beworben hatte und dort in engster Wahl stand, seine Bewerbung dann aber auf Bitten der Braunschweiger zurückzog, hat in allen Kreisen der Stadt tiefe Trauer hervorgerufen.

Aus den Provinzialverwaltungen.

Rheinprovinz. —

Gemeindeunfallversicherungsverband.

Die rheinischen Gemeinden und Gemeindeverbände unter 250 000 Einwohnern sind zu einem „Gemeindeunfallversicherungsverband Rheinprovinz und Hohenzollern“ zusammengeschlossen, der die Unfallversicherung der Gemeindebetriebe wahrnimmt, dessen Geschäfte der Landeshauptmann der Rheinprovinz in Düsseldorf führt. Der Vorstand besteht aus dem Landeshauptmann als Vorsitzenden und je einem Vertreter des Landfreistags, Städtetags, Städtebundes und Landgemeindetags. Die Unfallversicherung bei den Städten mit über 250 000 Einwohnern wird von diesen Städten selbst wahrgenommen. Ferner sind der Unfallversicherung unterstellt worden alle Feuerwehrmänner, denen nicht als Beamten oder Dauerangestellten eine Versorgung gewährleistet ist, mit Ausnahme von Werkfeuerwehrlenten, soweit diese bei Werkbränden verunglücken. Hier wird die Unfallversicherung getragen von der „Unfallversicherungskasse für die Feuerwehren der Rheinprovinz“, die aus der bisher schon bei der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz gebildeten freiwilligen Feuerwehrunfallkasse hervorgegangen ist und von dem Generaldirektor der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt geleitet wird.

Niederschlesien. — Landarbeitersiedlung.

Der letzte Niederschlesische Provinziallandtag hat zur Förderung der Landarbeitersiedlung durch Gewährung provinzieller Zuschüsse eine Summe von 8000 RM. bewilligt. Anträge auf

Bewilligung derartiger provinzieller Beihilfen werden durch die schlesische Landgesellschaft bzw. die schlesische Heimstätte vorbereitet. Die Unterstützung der Landarbeitersiedlung durch provinzielle Zuschüsse ist so gedacht, daß für alle Landarbeitersiedlungen, die im Anschluß an die bäuerliche Siedlung durch die schlesische Landgesellschaft oder ähnliche Stellen ausgelegt werden, seitens der Provinz ein Barzuschuß bis zur Höhe von 300 RM. im Einzelfalle gegeben werden kann. Dieser Barzuschuß ist zur teilweisen Deckung des von dem Landarbeiter zu leistenden Barzuschusses, der in diesem Verfahren pro Stelle etwa 1000 RM. beträgt, gedacht. Für diejenigen Stellen, die durch die schlesische Heimstätte im Wege der Wohnungsfürsorge mit Mitteln der wertschaffenden Erwerbslosenfürsorge errichtet werden, können Mietszuschüsse auf die Dauer von drei Jahren bis zur Höhe von 60 RM. pro Jahr = 180 RM. bewilligt werden. Derartige Zuschüsse sind insbesondere zur Unterstützung kinderreicher Familien gedacht. Gleichzeitig können auch hier Zuschüsse zum Zwecke der Zinsverbilligung für die vom Reich bewilligten Darlehen gegeben werden, sofern nicht diese Zinsverbilligung bereits auf Grund allgemeiner Vorschriften erfolgt.

Anleihe- und Kreditwirtschaft.

Eine neue Anleihe Frankfurts. Die Stadt Frankfurt a. M. trägt sich, wie verlautet, mit der Absicht, demnächst eine neue Inlandsanleihe von 30 Mill. RM. auszugeben. Den Anstoß dazu hat der Erfolg der Emission von 8prozentigen Schatzanweisungen der Stadt Köln gegeben. Ueber die Art der neuen Frankfurter Emission steht im Augenblick noch nichts fest. Die Verhandlungen darüber sind noch im Fluß. Man darf aber wohl annehmen, daß auch in diesem Falle ein ähnlicher Typus wie von Köln und kürzlich auch Braunschweig (8prozentige Verzinsung, Emissionskurs 96 Proz.) gewählt werden wird.

Kommunale Wirtschaft und Technik.

Zweck und Bedeutung der Leipziger Baumeffe.

Noch niemals sind die Probleme des Bauwesens in den breitesten Schichten mit einem so regen Interesse diskutiert worden wie gegenwärtig. Wir leben in einer Zeit, deren wichtigste Aufgabe es ist, die Schäden wieder gutzumachen, welche die politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen im Gefolge gehabt haben; sie muß deshalb die sachlichen und wirtschaftlichen Forderungen in den Vordergrund des Interesses rücken und bewußt das Zweckmäßige betonen. Der Bau von Wohnungen, von Fabrikanlagen und von Straßen ist heute eine Aufgabe, die vom Staat, von den Kommunen und von privaten Kreisen als eine der dringlichsten anerkannt wird, mit der man sich in allen Volksschichten auf das intensivste beschäftigt, weil sie eine Notlage beheben soll, die von Monat zu Monat drückender wird.

Da der Volksreichtum in den mitteleuropäischen Ländern weitaus geringer ist als vor zwei Jahrzehnten, bedarf die Frage, ob und nach welchen Methoden gebaut werden soll, ernster wirtschaftlicher Überlegungen, die das finanzielle und zweckmäßige Moment besonders betonen müssen. Diese Erwägungen, die sich alle Bauherren, sei es der Staat, die Kommunen oder Private, anstellen müssen, zwingen auch den Baumeister, wenn er den Anforderungen, die die heutige Zeit an ihn stellen muß gerecht werden will, sich über alle Vorgänge im Bauwesen, seien sie architektonischer, technischer oder wirtschaftlicher Art, gründlich zu unterrichten. In viel größerem Umfange als früher muß sich jeder Baumeister ständig weiter informieren, um nicht hinter der Konkurrenz zurückzubleiben. Das, was er in seiner lokalen Umgebung lernen kann, reicht heute nicht mehr aus, weil das letzte Jahrzehnt eine internationale Fühlungnahme zwischen den am Bauwesen interessierten Kreisen gebracht hat. Wir stehen heute in enger Zusammenarbeit mit der Schweiz, mit Frankreich, mit Holland, um nur einige Länder zu nennen, die eine sehr fühlbare

Einwirkung auf unser Bauwesen ausgeübt hat. Es ist aber dem einzelnen Baumeister unmöglich, von Land zu Land zu reisen, um die letzten Fortschritte auf dem Gebiete des Bauwesens kennen zu lernen. Mehr denn je bedarf es heute eines zentralen Marktes, der den Baufachleuten einen Überblick über den neuesten Stand der technischen und wirtschaftlichen Errungenschaften gibt. Diese Zentrale schufen sich die Baukreise vor nunmehr 11 Jahren in Leipzig, indem sie im Anschluß an die Leipziger Weltmesse und insbesondere an die Leipziger Technische Messe die Baumeffe gründeten, welche nicht nur eine Übersicht über den Entwicklungsstand des Bauwesens bietet, sondern gleichzeitig auch der Markt für den gesamten Baubedarf sein sollte. Es war gewiß ein ernstes Wagnis, als man im Jahre 1918 die Leipziger Baumeffe gründete. Der Erfolg hat aber bewiesen, daß Bau-technik und Bauwirtschaft in dieser Neugründung wirklich das fanden, was sie unbedingt notwendig hatten. Vor 11 Jahren noch beherbergte ein Meßhaus am Markt in Leipzig die gesamte Baumeffe; bald wurde dieses Meßhaus zu klein, so daß die Baumeffe auf das technische Gelände wandern mußte. Im Herbst 1928 verfügte sie bereits über drei Hallen mit 1240, 620 und 320 qm überbauter Fläche, sowie ein Freigelände von insgesamt 6200 qm. Die ständig steigende Zahl der Aussteller und Besucher machte es unbedingt erforderlich, neuen Raum für die Baumeffe zu schaffen. Im Frühjahr 1929 wurde deshalb die neue Halle 19 eröffnet, die auf Grund der langjährigen Erfahrung in der Ausstellungstechnik nach den modernsten Gesichtspunkten erstellt wurde. Sie verfügt über eine überdeckte Hallengrundfläche von 9300 qm, wobei die angrenzende Freifläche gleichzeitig sehr erheblich erweitert wurde. Von 1928 auf 1929 wurde so der Ausstellungsraum der Leipziger Baumeffe verdreifacht, und bereits im Frühjahr 1929 war über den gesamten Raum für die Leipziger Herbstmesse 1929, die vom 25. bis 31. August stattfinden soll, verfügt. 283 Ausstellerfirmen haben die letzte Leipziger Baumeffe besucht, und die Besichtigung zur Herbstmesse wird vielleicht diese Zahl noch übertreffen.

Die Leipziger Baumeffe wird von maßgebenden Verbänden der deutschen Bauwirtschaft getragen. Sie haben sich damit für die Bevorzugung einer Baumeffe gegenüber den wiederholt abgehaltenen Bau-Ausstellungen entschieden, weil eine Messe den Bau-Fachleuten weitaus größere Vorteile bietet als eine Ausstellung, die sich hauptsächlich an die breitesten Schichten der Bevölkerung wendet und die dem Baufachmann zu wenig bietet, um daraus Vorteile zu ziehen. Die Leipziger Baumeffe dagegen ist eine Einrichtung, die nur von den ausstellenden Firmen und den hinter ihnen stehenden Verbänden getragen wird und die sich ausschließlich an die Fachleute wendet, die auch allein Zutritt zur Baumeffe haben. Sie zeigt die letzten Neuerungen in der Technik des Bauens, in Maschinen, Werkstoffen, Hilfsstoffen, überhaupt in allem Bedarf, der in der Bauwirtschaft benötigt wird. Sie bietet gleichzeitig dem Fachmann die Möglichkeit, mit den herstellenden Firmen in geschäftliche Beziehungen zu treten, sich über Einzelheiten genau zu unterrichten, Erfahrungen mit Fachleuten auszutauschen und sich auf diese Weise das beste Rüstzeug zu verschaffen, mit dem allein die heutigen Aufgaben im Bauwesen gelöst werden können. Wie wertvoll gerade die informatorische Seite der Leipziger Baumeffe ist, zeigen die Vortragsreihen, die während jeder Baumeffe bei allerstärkstem Besuch stattfinden. Auch die am 25. August beginnende Herbstmesse wird wieder eine Vortragsreihe bringen, in der in erster Linie wirtschaftliche Fragen, insbesondere die Finanzierung von Neubauten, von ersten Fachleuten behandelt werden sollen. Die Leipziger Baumeffe G. m. b. H. als Verwaltung der Leipziger Baumeffe hat, wie die Erfahrung gelehrt hat, in der gleichzeitigen Ausgestaltung der Baumeffe als informatorische Quelle und als Zentralmarkt der Bauwirtschaft den richtigen Weg beschritten.

Behördliche Stellenausschreibungen in der „Deutschen Gemeinde-Zeitung und Provinzial-Zeitung“

(Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadt- und Landräte, Stadtbauräte, Stadt- und Landesbankräte, Kommunalärzte, Schulärzte, Werkdirektoren, Referenten und sämtliches behördliches Personal)

bringen in jedem Falle geeignete Bewerber.

Anleihen

günstige Placierung
durch
Georg Löschin
Finanzierungen
Charlottenburg 5

Emailschilder

mit Nachts
leuchtender Schrift
sowie alle and. Arten u. Größen
liefert schnell u. billig
Hermann Krieg,
Rastatt i. B.
Man verlangt Preisliste!

**Neueste
Haussklärgrube**
Billigste
Bauart



OMS
für Abortanlagen
und Fabriken
Deutsche
Abwasser-Reinigungs-
Ges.m.b.H.
Städtereinigung
Wiesbaden
OMS-HAUS

Tausende im Betrieb!
Überall Vertreter u. Lagerbestände

**Städtische u. Industrielle
Größkläranlagen**

Lieferanten-Register für Behörden und Magistrate.

Aktenchwänze.

Ernst Brendler, Berlin, Bassertorstr.
Aktenchwänze f. Behörden etc., [46/47].
Schreibbleinen und Halbleinen.

Badeöfen u. Badewannen.

Apparatabau A.-G. Böhning, Weimar.

Baracken u. Holzhäuser.

Gottfried Hagen,
Hamburg 13, Hartungstr. 16.

Röln Holzbanwerke,
Röln a./Rh., Postfach 170.

Bimsbaustoffe.

Schwemmsteinwerk Heimbach G. m.
b. H., Neuwied a. Rh.

Büroeinrichtungen.

Fabrik Stolzenberg, Dosz-B.-Baden.
Moderne Büro-Organisationen.

Desinfektions-Apparate

aller Art für Kleider,
Wäsche, Pelze etc.
Apparatabau A.-G. Böhning, Weimar.

Emaillieschilder.

Emaillierwerk Hans Fint,
Pasing 65 b/München.
Email. Straßentafeln, Hausnummern,
Hydranten und sonstige Schilder.

Emaillierwerk Hannover, Mellendorf.
Warnungs- u. Verbotstafeln, Hausnum-
mern, Straßen-, Hydranten-pp. Schilder.

Schulze & Wehrmann,
Emaillierwerk, Elberfeld.
Straßen-, Hausnummer-, Hydranten- u.
andere Schilder i. Gladiators-Emaille.

Fäkal. Abfuhr-Anlagen.

E. C. Flader, Jöhstadt i/Sa.

Riog & Wismann, Cannstatt a/N.

Feuerlöschgeräte.

G. A. Fischer, Geliq.
Gegründet 1864.
Spezialfabrik für:
Automobil-
Benzin-Motor- und
Handfeuerpumpen
alle Feuerlöscharmaturen
und Ausrüstungen.

E. C. Flader, Jöhstadt i/Sa.

Meyer-Hagen Feuerwehrgeräte,
Gef. m. b. H., Hagen i. W.

Feuerspritzen aller Art.

Hermann Roebe, Ludenwalde.

Feuerspritzen u. Feuerwehrlift.

Meyer-Hagen Feuerwehrgeräte,
Gef. m. b. H., Hagen i. W.

Feuerwehr-Geräte.

Meyer-Hagen Feuerwehrgeräte,
Gef. m. b. H., Hagen i. W.

Feuerwehrschränke.

Gustav Lewall, Breslau S.

Feuerwehr- u. Sanitätsbedarf.

Carl Henkel, Bielefeld.

Lastanhängewagen.

Gottfried Lindner Akt.-Ges., Ammen-
dorf b/Halle (Saale).

Mikroskope.

Adolf Schellhammer, Berlin NW 21.
Mikroskope für alle Zwecke.

Motor-spritzen.

E. C. Flader, Jöhstadt i/Sa.

Maschinenbau-Aktiengesellschaft
Balde, Frankenthal/Pfalz.

Meyer-Hagen, Feuerwehrgeräte,
Gef. m. b. H., Hagen i. W.

Motor- u. Automotilspritzen.

Hermann Roebe, Ludenwalde.

Müllabfuhrgeräte, Staubfr.

Schmidt & Melmer in Weidenau (Sieg).
Moderne einwandfreie Müllgefäße zu
den bewährtesten Systemen der
Müllabfuhr. Vollständige Einrich-
tungen für Müllabfuhr.

Pflastersteine.

Freih Preißer, Leipzig, Nonnenmühlg. 6.
Groß- u. Kleinpflaster, Bordsteine.

Pumpen.

Siemen & Hirsch, St. Margarethen-
Holstein.
Selbstansaugende Kreiselpumpen.

Putz- u. Scheuertücher.

Paul Balde, Düsseldorf 116.
Putztücher, Scheuertücher, Putzwolle,
Putzlappen, Schmirgelleinen.

Registaturen.

Dieser Raum ist zu vergeben.

Schulbänke.

Meyer's Turngerätes- u. Schulmöbel-
Fabrik G. m. b. H., Hagen i. W.
Qualitätsmarke Ideal.

Original-Nettig-Schulbank.
B. Johannes Müller, Berlin W 57.
Werkstätten für Schuleinrichtungen.

Schulmöbel-Wandtafeln.

Schulmöbelfabrik W. Rottmann A.-G.
Drehingen.

Schulwandtafeln.

Meyer's Turngerätes- u. Schulmöbel-
Fabrik G. m. b. H., Hagen i. W.
Qualitätsmarke Ideal.

Stempel u. Schilder jeder Art.

Meyer-Eschenberg, Bonn, Brücken-
straße 40.

Strassenbau.

Paul Ruff, Komm.-Ges., Magdeburg.
Kotosfricke z. Anbinden der Bäume.

Collette- u. Durchschlagpapier.

Papierwerk Breuer Bohwinkel Ge-
sellschaft mit beschr. Haftung.

Transportanlagen.

Riog & Wismann, Cannstatt a/N.

Turn- u. Turnspielgeräte.

v. Dollfs & Helle, Braunschweig.
Turngerätes- und Sportgerätesfabrik.
Spezialität: Turnhallen-Einrichtungen.

Turnhallen und Stadion einrichtungen
Röln Turngerätes-Fabrik
Carl Schröder, Röln-Rail.

Kompl. Turnhallen-Einrichtungen
W. Rottmann A.-G. Döhingen.

Meyer's Turngerätes- u. Schul-
möbel-Fabrik G. m. b. H.,
Hagen i. W.

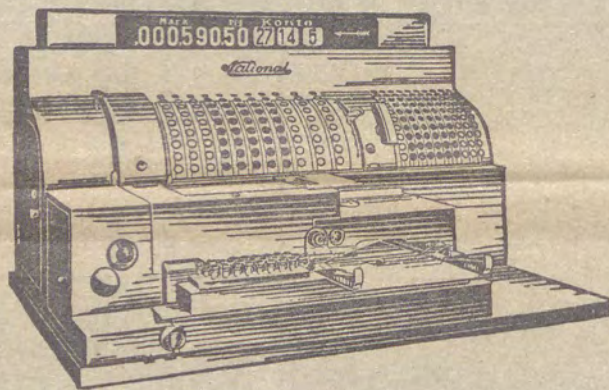
RIETSCHEL & MENNEBERG ^{GM}_{BH}

BERLIN
BRESLAU
DRESDEN
KARLSRUHE

KÖNIGSBERG
MAGDEBURG
NÜRNBERG
WIESBADEN

**ZENTRALHEIZUNGEN
LÜFTUNG
ABWÄRMEVERWERTUNG**

National Buchungsmaschine



5facher Originaldruck

bei einmaliger Betätigung

30 Addierwerke

(fest eingebaut, nicht aufgesetzt)

**Automatische Nullstellung
der Addierwerke**

ohne Benutzung von Schlüsseln

Automatischer

Druck der Endsummen

Größte Betriebssicherheit, gedruckter Tagesabschluß allerschnellste Abfertigung,
verminderte Verwaltungskosten, Entlastung des Kassenvorstandes.

Auf Wunsch Beschreibung und Vorführung kostenlos und ohne jede Verpflichtung

National Registrier Kassen Ges. m. b. H. Berlin-Neukölln

**MEYER'S TURNGERÄTE- UND
SCHULMÖBELFABRIK GMBH HAGEN i. W.**



Die führende
Qualitätsmarke

**Speziallieferwerk kompl. Schulausstattungen
und Turnhallen**

Alleinfabrikation für Norddeutschland der
Arbeitsschulbank „System Schulz“.

Kataloge u. Prospekte auf Wunsch.

E i n l a d u n g.

Die Herren Mitglieder des Gemeinderats , der Ortsfürsorgebehörde, die Stadt- und Stiftungsbeamten lade ich zu der am nächsten Sonntag den 11. August vorm. 1/4 12 Uhr stattfindenden

öffentlichen Verfassungsfeier

geziemend ein.

Während der Feier ist der Sitzungssaal als Aufenthalt vorgesehen. Anzug: Sonntagsanzug.

Rottenburg, den 9. August 1929

Ratschreiber:

Fischer.

Hofmann (in Holst.)
Müller.

Stitz
Hofmann
Jung
Altmann
Herrmann
Hofmann
Kam
Lain

Köhl
Kull
A. Keller
Kalle

On Bruggeler
Keller
Wiedemann
Bremer
Bader
Schäfer
Lanz

Hochwürdiges

bischöfliches Ordinariat

R o t t e n b u r g.

=====

Anlässlich der 10. Wiederkehr des Tages, an dem die deutsche Reichsverfassung erlassen wurde, findet am nächsten

Sonntag den 11. August, vorm. 11 $\frac{1}{4}$ Uhr

unter Mitwirkung der hiesigen Gesangsvereine und Musikkapellen eine schlichte

Verfassungsfeier

auf dem Marktplatz statt.

Hiezu gestatte ich mir im Auftrag das hochwürdige bisch. Ordinariat, die hochw. Geistlichkeit und die bischöfl. Beamten geziemend einzuladen.

Ehrerbietigst !

Rottenburg, den 8. August 1929

Stadtschultheissenamt:

Württ.Jnnenministerium.

Stuttgart, den 27.Juni 1929.

Nr.I 2486.

An

die O b e r ä m t e r .

Betreff: Verfassungsfeier.

O Beil.

Am 11.August 1929 jährt sich zum zehnten Mal der Tag der Vollendung des Weimarer Verfassungswerks. Im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieses Tages wird den Oberämtern anheimgestellt, die Veranstaltung würdiger Verfassungsfeiern in den geeigneten Orten zu veranlassen. Die Bekanntmachung des Staatsministeriums, dass am 11.August 1929 zur Feier des zehnten Verfassungstags die staatlichen Dienstgebäude in den Reichs- oder Landesfarben zu beflaggen sind, und dass zur Teilnahme an solchen Verfassungsfeiern, die etwa nicht an dem auf einen Sonntag fallen den 11.August abgehalten werden, den Beamten und Angestellten, soweit die Dienstverhältnisse es gestatten, Dienstbefreiung gewährt werden kann, wird am 1.August 1929 im Staatsanzeiger erscheinen.

Das Justizministerium, das Kultministerium, das Finanzministerium, das Wirtschaftsministerium, der Präsident des Landesfinanzamts, das Hauptversorgungsamt, die Neckarbaudirektion, die Oberpostdirektion, das Wehrkreiskommando V, das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland und die Reichsbahndirektion Stuttg. haben wegen etwaiger Beteiligung der ihnen nachgeordneten Behörden und Stellen an den von den Oberämtern veranlassten Verfassungs-

feiern eine Mehrfertigung dieses Erlasses erhalten. Mit den kirchlichen Behörden hat das Kultministerium Fühlung genommen.

gez. Bolz.

GR.

Dem

Stadtschultheissenamt

H i e r

zur gefl. Kenntnis mit dem Ersuchen, festzustellen, ob eine Verfassungsfeier nicht auch hier möglich ist.

Rottenburg, den 2. Juli 1929

o Beil.

Oberamt:

gez. Schmid.

A. An einer vom Oberamt veranlassten Verfassungsfeier würde sich die Stadtgemeinde beteiligen. Es wäre wohl angebrachter gewesen, wenn die Regierung am 10 jährigen Gedenktage des Versailler Vertrags Kundgebungen veranlasst hätte.

Rottenburg, den 3. Juli 1929.

Stadtschultheissenamt:

gez. Schneider.

Tübinger Chronik

Steinlachbote (Tübinger Tagblatt)

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Tübingen

monatlich durch
13. des
E. R.
**Heute Turn-
und Sport-Chronik**
einschließlich Beförderungs-
beginnt mit dem 1. oder
ra, die Zeitung wird wei-
die Abbestellung erfolgt.
höherer Gewalts bezieht
Abzahlung des Bezugspreises.
Hauptkonto Stuttgart Nr. 7932.
Hot und Garten. Unsere Heimat. Die Brunnenhube.
Roman-Bellage. Turn- und Sportchronik. Bunte Steine.



Anzeigenpreise
In Württemberg und im übrigen Reich die 34 mm breite Nonparelleszeile im An-
sagezeit 30 Pf., im Reklameteil die 70 mm breite Nonparelleszeile 90 Pf. Verbrei-
tungsgebiet billiger. Sammelanzeigen 50% Aufschlag. Portoauslagen bei Offert-
aufsendungen werden besonders berechnet. Bei Wiederholungen oder Zeilenabschluß nach
Rabatt, der bei Abgabe zwangswieser Beilegung, Konkurs hindällig wird, ebenso
wenn Zahlung nicht innerhalb 1 Woche erfolgt. Für Plakatschriften, sowie das
Erstellen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, für teile, Aufträge und Chiffre-
angebote kann keine Gewähr übernommen werden. Vertriebsstand I. beide Zeile: Tübingen.

Hauptverteilung: J. D. St. Stadt.
verantwortlich für Turnen, Sport und Unterhaltung: St. Stadt.
für Inserate H. Weis, Druck und Verlag Albert Weis, sämtliche in Tübingen.

Nummer 187

Tübingen, Montag den 12. August 1929

85. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Tages-Übersicht

In allen Teilen des Reiches wurde der zehnjährige Verfassungstag feierlich begangen.

Im Haag hielt Reichsaussenminister Dr. Stresemann bei der Verfassungsfeier der deutschen Delegation eine bedeutende Rede.

Der Verlauf einer Besprechung der Vertreter der sechs Großmächte der Haager Konferenz läßt auf eine Überbrückung der Gegensätze hoffen.

In einer morgen stattfindenden Sitzung des preussischen Kabinetts sollen die Richtlinien für die kommenden Verhandlungen mit der evangelischen Kirche erörtert werden.

In der Berliner Funthalle ist gestern die Weltrekord-Lagerung offiziell eröffnet worden.

„Graf Zeppelin“ hat seine Rückfahrt von Amerika in der Rekordzeit von 55 Stunden zurückgelegt.

Politische Rundschau

Auf den deutschen Politiker mußte es einen eigenartigen Eindruck machen, daß anläßlich der Generaldebatte im Haag die Sprecher der Gläubigerstaaten einander immer wieder vorrechneten, welche Opfer sie gebracht hätten, um eine Verständigung auf der Pariser Konferenz zu erzielen. Von den ungleich größeren und ungeheuren Opfern, die dem deutschen Volke auf zwei Geschlechter zugemutet werden, sprach kein Mensch. Dennoch hat die deutsche Delegation unter Führung Dr. Stresemanns tatkraftig klug gehandelt. Gleich bei den Eröffnungsfeierlichkeiten forderte er eine Generalliquidierung des Weltkrieges, in den Streit der Gläubigermächte um die Verteilungsquote mischte er sich nicht ein, sondern begnügte sich mit einer Erklärung, die an die Adresse der Gläubiger gerichtet war und sie aufforderte, tunlichst bald zu einer Einigung zu gelangen, er meldete jedoch in kluger Weise die politischen Ansprüche des Deutschen Reiches an und nahm die Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten und Außenminister um die Räumung der besetzten rheinischen Gebiete und des Saargebietes auf.

Der englische Außenminister Henderson schloß unmittelbar vor seiner Abreise nach dem Haag mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Mahmud Pascha eine Vereinbarung, durch die eine wesentliche Umgestaltung der englisch-ägyptischen Beziehungen erfolgt. Durch sie wird der militärischen Besetzung Ägyptens durch englische Truppen ein Ende gemacht und ein Bündnis zwischen beiden Ländern vorbereitet. Großbritannien verpflichtet sich weiter, sich für die Aufnahme Ägyptens in den Genfer Völkerbund einzusetzen und den englisch-ägyptischen Sudanvertrag vom Jahre 1899 einer Überprüfung zu unterziehen. Die ägyptischen Kapitulationen werden verschwinden, wie die englischen Truppen in die Zone des Suezkanals zurückgezogen werden. Diese und ähnliche Bestimmungen der Vereinbarungen zeigen ein außerordentliches Entgegenkommen der englischen Arbeiterregierung an die nationalen Wünsche Ägyptens, sodaß man schon begreifen kann, daß die englischen Konservativen diese Vereinbarung ablehnen, weil sie ihnen zu weit gehen. Die Liberalen und Arbeiterpartei Englands setzen sich dagegen lebhaft für diese Vereinbarung ein. Unglücklicherweise hat Ministerpräsident Mahmud Pascha in Ägypten keine Kammer, auf die er sich stützen kann. Das ägyptische Parlament ist bekanntlich seit Monaten aufgelöst, sodaß jetzt Neuwahlen erfolgen müssen, da die englische Regierung verlangt, daß die Vereinbarungen zunächst von dem ägyptischen Parlament angenommen werden müssen, bevor sie dem englischen Unterhause zugehen. Mustapha Nahas Pascha, der Führer der Wafdpartei hat den Wahlkampf bereits in aller Form begonnen.

Der spanische Diktator Primo de Rivera ist wieder einmal in eine recht peinliche Verlegenheit geraten. Er hat den früheren Ministerpräsidenten Siye in der gesetzgebenden Nationalversammlung Spaniens, die freilich keine Geheke zu machen, sondern nur beratenden Charakter hat, angeboten, doch von den meisten ehrwürdigen ehemaligen Präsidenten

Antworten erhalten, die er sich kaum hinter den Spiegel stecken dürfte. Der ehemalige konservative Ministerpräsident Bugallal verlangte als Voraussetzung für sein Erscheinen die Zusage des Diktators, daß seine Reden durch die Presse im Wortlaut veröffentlicht werden dürfen. Der reformistische Alvarez lehnt die Mitarbeit mit den gleichen Gründen ab, die vor Monaten schon Sanchez Guerra angab. Der ehemals liberale Ministerpräsident

Romanones schrieb einem seiner früheren Kollegen, daß seine Mitarbeit zur unerlässlichen Voraussetzung hat, daß auch der frühere Ministerpräsident Sanchez Guerra, der in Valencia von Primo de Rivera gefangen gehalten wird, in der Lage ist, sich zu beteiligen. Die gleiche Forderung erhebt Garcia Priero. Dessen Erklärung, die der Presse übermittelt wurde, war so gefaßt, daß Primo de Rivera ihre Veröffentlichung unterlagte.

Die Feier des 11. August

Die Veranstaltung der Reichsregierung

Berlin, 11. Aug. Der hohe Glanz eines leuchtenden Sommermittags lag heute von den frühen Morgenstunden an auf dem Feste der Republik. Lange bevor die Feier im Reichstag ihren Anfang nahm, strömten bereits viele Tausende zum Platz der Republik, sodaß gegen Mittag eine unübersehbare Menschenmenge den riesigen Platz füllte. 5 Minuten vor 12 Uhr fuhr Reichspräsident von Hindenburg vor dem Reichstag vor. Zur selben Minute marschierte die 9. Kompagnie des Infanterieregiments 7 aus Breslau im Paradeschritt unter klingendem Spiel an und nahm vor dem Reichstag Aufstellung. Inzwischen hatte sich der große Sitzungssaal des Reichstags bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Saal bot im reichen Schmuck von Blumen und schwarz-rot-goldenen Fahnen ein festliches Bild. Ueber dem Stuhl des Präsidenten war ein riesiger Reichsadler angebracht, flankiert von der Präampl zur Reichsverfassung. Die große Wandelhalle war mit den Fahnen der Länder und des Reiches, die Büsten der Reichspräsidenten Ebert und von Hindenburg waren mit Grün geschmückt. In der Vorkammer des Hauptportals war die Büste des Schöpfers der Weimarer Verfassung, Dr. Hugo Preuß, aufgestellt.

In der Diplomatenloge hatte sich unter Führung des Nuntius Pacelli das diplomatische Korps eingefunden. Auf der Regierungsestrade sah man die in Berlin anwesenden Reichs- und preussischen Minister, ferner die Staatssekretäre des Reichs und Preußens, eine große Anzahl hoher Reichsbeamter, den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. Röder, und Vertreter der Seeresleitung. Ebenso stark war die Estrade der Ländervertreter besetzt. 5 Minuten nach 12 Uhr betrat Reichspräsident von Hindenburg, begleitet von dem Vertreter des erkrankten Reichskanzlers, Reichswehrminister Gröner, und dem Reichstagspräsidenten Löbe in die Ehrenloge, in der außer den schon genannten Herren auch der preussische Minister Hirtfelder Platz nahm. Bei seinem Eintritt begrüßte die Anwesenden den Reichspräsidenten ehrfurchtsvoll, indem sie sich von den Plätzen erhoben.

Nachdem das Berliner Symphonieorchester das Konzert groß in D-Moll von Hindenburg zum Vortrag gebracht hatte, betrat

Reichsminister des Innern Sebering die Tribüne und hielt eine Rede, in der er ausführte:

Herr Reichspräsident, liebe Volksgenossen! Es ist nicht das erste Mal, daß die Verfassungsfeier der deutschen Republik in eine Zeit fällt, in der Schicksalsfragen der deutschen Nation, Schicksalsfragen der ganzen Welt zur Entscheidung stehen. So war es 1921, als die internationalisierten Regierungen in Paris neue Auflagen dem deutschen Volke formulierten; so war es, als im August 1923 französische Fausthände die Hände an die Gurtel des deutschen Wirtschaftslebens legte, und so war es auch 1924, als nach den Verständigungswahlen in England und Frankreich die Grundlage geschaffen schien, eine erste ehrliche europäische Verständigung anzubahnen. So ist es aber auch heute. Und deshalb richten sich heute auch bei dieser Feier

unsere Blicke nach dem Haag,

wo die Vertreter der deutschen Regierung mit den Vertretern der Regierungen Europas und der Welt sich mühen, aus den Friedensanfängen des Jahres 1919 nun den wirklichen Frieden herzustellen, den Krieg endgültig zu liquidieren. Und ich glaube, wir können diesen Tag nicht besser einleiten als dadurch, daß wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß es den Bemühungen der Staatsmänner der ganzen Welt gelingen möge, dieses Programm der Völkerver-

ständigung auch durchzuführen, damit die Völker Ruhe und Frieden, die Wirtschaft der Welt Stetigkeit bekommt, daß Wohlstand und Glück allen Völkern erblichen möge. Dieser Tag ist ein Tag der Freude, die notwendig ist, wenn wir den schweren Weg mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft zurücklegen wollen, denn die Freude ist es, die die Seelen adelt. Ein Tag der Freude soll nicht geschmälert werden durch Schläden der Kleinlichkeit und des Alltags. Deswegen werden sie von mir nicht erwartet, daß ich in einer Betrachtung dessen, was geschaffen ist, die alte Zeit, die Vergangenheit schmähe. Wer das tut

wer das Gute der Vergangenheit nicht ehrt, ist einer besseren Zukunft nicht wert.

Es ist auch an sich unrichtig, daß das neue Deutschland etwa die Verbindung mit der Vergangenheit ablehnen könne. Auch in der Vergangenheit, auch unter der alten Staatsform haben wir großes erlebt, und die Demokratie von Weimar ist nicht erst in Weimar entsprungen, sondern langsam herangereift, schon in der Vergangenheit unter der alten Staatsform. Das Werk des Freiherrn von Stein, die die Kämpfe der 48er, die Geschichte der Paulskirche, das allgemeine geheime und direkte Wahlrecht, die Selbsterziehung der Arbeiterschaft in den sozialdemokratischen Körperschaften, alles das sind Meilensteine auf dem Wege zur Demokratie. Man konzidiert der Republik und dem neuen Deutschland höchstens, daß die Demokratie von Weimar das Land vor dem Zerfall, vor dem Bolschewismus gerettet habe. Aber die Republik, die Verfassung von Weimar, hat größeres geleistet: Sie hat die Reichseinheit erhalten

und, was mir als Vertreter der deutschen Arbeiterschaft zu betonen besonders am Herzen liegt, die Demokratie von Weimar hat die Arbeiterschaft zum Staat geführt, hat den Arbeitern das Gefühl beigebracht, daß dieser neue Staat ihr Staat sei. Die Freude am neuen Staat hat sich gleich zu Beginn in der Abwehr feindlicher Angriffe auf Deutschlands Grenzen und Deutschlands Boden, auf Deutschlands Unabhängigkeit gezeigt. Als die Kämpfe in der Nordmark zu bestehen waren, haben trotz aller Lockungen von dänischer Seite alle Schichten der nordmärkischen Bevölkerung mit dem Stimmzettel in der Hand diese umstrittenen Landesteile für Deutschland erhalten. Als in Ostpreußen an den Abstimmungstagen die Frage zur Entscheidung stand, ob ostpreussisches Land polnisch werden oder deutsch bleiben sollte, da haben auch die ostpreussischen Arbeiter, und gerade sie, mit dem Stimmzettel in der Hand sich für Deutschland entschieden. Es war ein gut konservativer ostpreussischer Mann, verbunden vielleicht heute noch mit den Gefühlswerten der Vergangenheit, der, objektiv genug, anerkannt hat, daß auch in diesen Kämpfen Deutschlands ernste Söhne gezeigt hätten, daß sie in den Stunden der Gefahr auch deutsche Söhne seien. Und daß Oberschlesien deutsch geblieben ist in den Jahren 1921 und 1922, das verdanken wir neben allen anderen Erwerbsständen nicht zuletzt der Treue der deutschen Arbeiterschaft. Man hat uns die militärische Abrüstung aufgezwungen, eine militärische Abrüstung, die in der Praxis die Ungerechtigkeit aufzeigt, zu der man uns im europäischen Konzern immer noch verurteilt. Eine Abrüstung nahmen wir freiwillig vor, das ist die des Völkervertrauens und des Völkermißtrauens. Weil wir in der Republik, in der Demokratie diese Abrüstung seit dem Tage betrieben haben, an dem wir eingesehen haben, daß ein neuer Krieg nicht nur unser Land, sondern die ganze Welt verwüsten würde, deshalb ist es uns gelungen, wenigstens die wenigen Erfolge zu erreichen, die wenigen Erleichterungen zu erlangen, die uns heute zu der Hoffnung berechtigen, daß auch die Verhandlungen im Haag

nicht ergebnislos sein werden. Der Redner schloß:

Das neue Deutschland wird blühen und gedeihen, wenn es sich der einen Voraussetzung bewußt bleibt, die auch im Deutschland Hofmanns von Fallersleben anklingt, daß es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält. An dieses Deutschland glauben wir und dieses Deutschland wird von innen heraus und von außen her unüberwindlich sein. Das beweist uns die Betrachtung der letzten zehn Jahre. Das beweist uns der Tag, den wir heute begehen: Ursprünglich eine Verfassungsfeier, die nur dem Gedenken an die Verabschiedung des Verfassungswerkes gewidmet war; heute schon ein Tag der Republik und der Republikaner, und lassen Sie mich die Hoffnung an diese Feststellung knüpfen, morgen und in nächster Zukunft ein Tag der deutschen Nation. (Lang anhaltender stürmischer Beifall).

Das Berliner Symphonieorchester spielte hierauf die Ouvertüre Namensfeier von Beethoven. In Vertretung des erkrankten Reichskanzlers Hermann Müller nahm dann

Reichswehrminister Gröner

das Wort zu Ausführungen, in denen er sagte: Das deutsche Volk begeht heute zum zehnten Mal die Feier des Tages, an dem die republikanische Verfassung Rechtskraft erlangt hat. Wir gedenken pietätvoll der Vergangenheit. Wir geben uns Rechenschaft über die letzten 10 Jahre und geloben für die Gestaltung der Zukunft, unser Bestes einzusetzen.

Einigkeit und Recht und Freiheit waren die Zauberworte, die uns über das schwerste hinweggebracht haben.

sie mögen auch der Wegweiser in eine bessere Zukunft sein. Bei den schicksalsschweren Ringen um den Lebensraum des deutschen Volkes, um den wir gerade in diesen Wochen kämpfen, schweige der Streit der Meinungen. Dankbarkeit und Pflicht mahnen uns an den zehnjährigen Gedenktag der Weimarer Verfassung, des ersten Präsidenten der deutschen Republik zu gedenken. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor der hehren Gestalt unseres jetzigen Reichspräsidenten, der uns in Deutschlands schwerster Zeit Führer war und dessen Leben und Arbeit auch künftighin unser Symbol ist. Das in der Republik geeinte deutsche Volk es lebe hoch!

Reichspräsident von Hindenburg

und die Versammlung erhob sich und stimmten begeistert in das Hoch ein. Der gemeinsame Gesang der ersten und der dritten Strophe des Deutschlandliedes beendete die Feier im Plenarsaal des Reichstags. Nach der Feier begab sich Reichspräsident von Hindenburg zum Platz der Republik, von den Tausenden von Zuschauern mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Reichspräsident die Front der Ehrenkompagnie ab, während über dem Platz zwei Flugzeugeschwärme kreiften. Nach dem Abschieden der Front bestieg der Reichspräsident seinen Kraftwagen und fuhr langsam unter erneuten Hochrufen und Lärmen und Hütchenklängen des Publikums zum Reichspräsidentenpalais zurück.

Im Stadion

Berlin, 11. Aug. Im Deutschen Stadion fand heute nachmittag anläßlich des zehnjährigen Verfassungstages das von der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin veranstaltete Festspiel statt, zu dem ein außerordentlich zahlreiches Publikum erschienen war. Schon einige Stunden vor Beginn des Festspiels strömte das Publikum in hellen Scharen nach dem Festplatz. Beim Erscheinen der Ehrengäste, unter denen sich die Reichsminister Gröner, Sebering, von Guericke, Wiffel und Dietrich, Reichspräsident Löbe, zahlreiche Mitglieder der preussischen Staatsregierung, sowie Vertreter des Reichsrats, Landtagspräsident Bartels, Vertreter beider Parlamente und der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichswehr und der Reichsmarine, Erzengel Haffke, Erzengel Cewald, Oberbürgermeister Böck, Polizeipräsident Jögebel, Polizeivizepräsident Dr. Weiß, Gerhard Hauptmann und zahlreiche weitere Vertreter von Wirtschaft, Industrie und Kunst befanden, wurde auf der Festfolge die Standarde des Reiches aufgezogen.

Ein Chor von 7500 Schulkindern sang unter Leitung von Musikdirektor Wiedemann das Gedächtnis: „Ich hab' mich ergeben.“ Hierauf ergriff

Reichsminister von Guericke

das Wort zu folgender Ansprache, in der er u. a. ausführte: Berkungen ist das Gedächtnis „Ich hab'“

mich ergeben, mit Herz und mit Hand, Dir Land vor Lieb und Leben mein teures Vaterland". Fürwahr für das Vaterland erklingen heute unsere Lieder. Fürs Vaterland wehen die Fahnen. Freude gießen sie ein in unsere Herzen, Freude an unserer nationalen Einheit, Freude an unserer Reich.

Ohne Weimar hätten wir kein einiges deutsches Vaterland mehr.

Dank Weimar ist das deutsche Reich wieder ein gewichtiger Faktor der großen Politik geworden. Und deshalb soll der Geist der Verfassung von Weimar lebendig sein in unser aller Herzen. Deutschlands Söhne, Deutschlands Töchter! werdet Männer, werdet Frauen, werdet die gefesteten Persönlichkeiten, denn das höchste Glück der Erdentinder bleibt die Persönlichkeit. Sehet Euch ein jederzeit für das Vaterland, stehet ein jeder für den anderen. In diesem Sinne soll es jetzt erklingen das Weibselied „Stimmt an mit hellem hohen Klang". Das

Zeitspiel.

das unter der Leitung von Reichskunstwart Dr. Redtsch stand und von Josef von Fieltz entworfen worden war, wurde mit dem Erscheinen der 500 Wertleute des Reiches eröffnet, die einzelnen goldenen Stangen auf den Platz trugen und verpackten, dieselben zu einer Einheit zusammenzufügen. Der Männerpräsident des Deutschen Arbeiterbundes sprach dabei eine wortreiche Sprechmelodie. Unter dem Gesang „Wir wollen eine goldene Brücke bauen" kam von allen Seiten die Jugend in bunten Kleidern in die Arena herbeigeströmt. Das Farbenchaos bildete sich sodann zu einem Stern aus allen deutschen Landesfarben. Seine Träger eilten den Wertleuten des Reiches zu Hilfe und vollendeten das Werk des symbolischen Brückenbaus.

Verfassungsfeier im Haag

Haag, 11. Aug. Der Verfassungstag wurde heute im Haag von der deutschen Delegation feierlich begangen. Die Reichsminister, die Staatssekretäre und die übrigen Mitglieder der Delegation nahmen an den Festgottesdiensten der beiden deutschen Gemeinden im Haag teil.

Am Abend fand in der deutschen Gesandtschaft im Haag eine Verfassungsfeier statt, an der die gesamte Delegation, die im Haag anwesenden deutschen Pressevertreter und die deutsche Kolonie teilnahmen. Nach Begrüßungsworten des deutschen Botschafters Graf von Schöller ergriff

Reichsminister Dr. Stresemann

das Wort zu einer Ansprache, in der er sagte:

Ich freue mich, daß wir in der Lage sind, hier in einem gastreichen stammesverwandten Lande auf deutschem Boden die heutige Verfassungsfeier zu begehen. Die Verfassung von Weimar ist aus Not geboren worden. In trübster Zeit der deutschen Geschichte war sie der Grundstein für eine neue Entwicklung, die begann, als nach dem Niederbruch des Jahres 1918 die Mäde des Krieges zu Ende war. Wenn wir uns an die Geschichte erinnern, so war der Friede nach dem zweiten punischen Kriege maßvoll im Vergleich zum Diktat von Versailles. Viele Menschen haben sich gefragt, ob das deutsche Volk stark genug sei, aufzustehen zu halten und die Kraft zum Wiederaufbau zu bilden. Am 6. August sind es genau 5 Jahre gewesen, daß eine deutsche Delegation nach London gegangen ist zu den Verhandlungen über den ersten Versuch einer weltwirtschaftlichen Regelung nach dem Kriege. Seitdem ist ein halbes Jahrzehnt wieder vergangen und unabweisbar stehen wir hier in den Verhandlungen im

Neue Gruppen der Jugend in Schwarz-rot-gold strömen herein. Aus der Bewegung entwickelte sich hierbei das Bild einer lebendigen Reichsfahne. In rhythmischer Schwingung unter dem begleitenden Gesang des Kinderchors „Freiheit, die ich meine", durchschritt die lebendige Fahne die Arena und neigte sich in grüßender Bewegung vor der Ehrentribüne. Zum Schluß mahnte der Chor der Wertleute die Jugend an das Gedächtnis des Tages und des Wertes, worauf die Jugend die Schwurhand erhob und das Bekenntnis zum Reich sprach.

Während auf der Mitte des Platzes das Reichsbanner gehißt wurde, umkreiste ein Siegergeschwader mit wehenden Bannern das Stadion. Der Gesang des Deutschlandliedes schloß die erhebend und eindrucksvoll verlaufene Feier ab.

Im übrigen Reich

Es ist natürlich nicht möglich, über alle die unzähligen Veranstaltungen zu berichten, in denen gestern der deutsche Nationalfeiertag im ganzen Reich begangen wurde. Aus Berlin wäre zunächst noch die große Abendfeier in der Staatsoper am Platz der Republik zu erwähnen, die zusammen von Reichsregierung, Staatsregierung und Stadt veranstaltet wurde. Dann veranstaltete das Reichsbanner in allen Stadtteilen der Reichshauptstadt großartige Veranstaltungen. Dieselben nahmen fast überall einen ungehörten, harmonischen Verlauf. Nur an einigen Stellen ist es zu leichteren Zusammenstößen mit radikalen Elementen gekommen. Ausführliche Nachrichten über feierliches Begehen des Verfassungstages liegen aber über Berlin hinaus von schon erwähnt, aus allen Teilen des Reichs vor.

Haag vor neuen großen Entscheidungen. Entscheidungen über die Beziehungen der Völker zueinander für die Zukunft. Zwei große Probleme kämpfen hier miteinander, die zunächst als Gegenstände erscheinen, die aber eng zusammenhängen: nämlich der Gedanke der Souveränität und der Gedanke der völkerverbindenden internationalen gemeinsamen Arbeit. Aber man täusche sich nicht darüber, daß eine freudige Zusammenarbeit der Nationen nur möglich ist, wenn eine die andere nicht nur mit Worten, sondern in Wirklichkeit als gleichberechtigt anerkennt und ihr diejenige freie Souveränität zugesteht, die die Grundlage ist für jede Entwicklung eines Volkes und eines Staates. Was notwendig ist, um die Basis zu schaffen für eine solche Zusammenarbeit, das haben wir an Deutschland gesehen. Bei dem, was wir finanziell zu leisten haben, sind wir zum mindesten bis an die Grenze gestiegen, was einem Volke überhaupt zugemutet werden kann, nicht, weil wir uns schuldig am Kriege oder seiner Entstehung bewußt sind, sondern weil wir den Krieg verloren haben. In dem letzten Jahrzehnt bei der Entwicklung neuer Beziehungen zwischen den Völkern, die die Verständigung an die Stelle des Krieges setzt, ist Deutschland vielfach führend gewesen.

Darum hoffe ich, daß das Jahr, in dem wir leben, auch das letzte sein muß, in dem noch fremde Truppen auf deutschem Boden stehen dürfen.

Deren Zurückziehung aber in den Händen derjenigen Mächte liegt, die die Befehle aufrecht erhalten haben als in der unfernen. Möge man eine Frage der Ehre des Völkerebens nicht zu einem Geschäft machen! Ich bin fest überzeugt, daß die Geschichtsschreibung einmal den Wiederaufstieg unseres Landes nach einem Sturz ohnegleichen in die Geschichte der Völker einreihen wird als eine der größten Taten aller Zeiten. Als die deutsche Delegation an den Arbeiten des Völkerbundes in Madrid teilnahm, haben uns die Kundgebungen eines neutralen Landes gezeigt, welche Achtung man den deutschen Leistungen dieses Jahrzehnts entgegenbringt. Diese Bestimmung sind deshalb so außerordentlich, weil sie ein Einleben verlangten in neue Verhältnisse, weil

der Staat, den man 10 Jahre bekämpft hat, kämpfen mußte, nach außen und innen, um die Gleichberechtigung nach außen und die Lebensnotwendigkeiten nach innen. Ist es nicht etwas großes, durch nichts anderes als den eisernen Willen sich und sein Volk vorwärts zu treiben? Lassen Sie uns, wie wir auch immer zu den Ereignissen stehen, die wir miterlebt haben, das, was groß war in dem alten Reich ehren und achten und

Der Höhepunkt der Krise?

Die Samstag-Sitzung der Finanzkommission

Haag, 10. Aug. Zu Beginn der Sitzung sprach zunächst Popovici (Rumänien), der die schwierige Finanzlage Rumäniens schilderte, und darauf hinwies, daß die gerechten Forderungen Rumäniens nicht befriedigt und die internationalen Schulden Rumäniens nicht gedeckt seien. Er forderte Teilnahme an den Organisationskomitees des Youngplans und der internationalen Bank, sowie Beteiligung an den ungeschützten Teilen der Annuitäten.

Darauf ergriff

der englische Handelsminister Graham

das Wort. Er kam noch einmal auf die drei bekannten englischen Forderungen zurück. Er beschäftigte sich insbesondere mit den Sachlieferungen, die für die heutige Tagesordnung vorgesehen waren. Graham verwies zunächst auf die Notwendigkeiten des britischen Exporthandels, auf die starke Arbeitslosigkeit in England, das zurzeit 1 1/2 Millionen Arbeitslose zähle und bezeichnete das Problem als das wichtigste — insbesondere hätte die Eisen-, Kohle- und Baumwollindustrie zu leiden. Die Sachlieferungen, die ein künstliches und unnatürliches Element in den Außenhandel brächten, seien zwar auf weitere 10 Jahre befristet. Aber über diese 10 Jahre hinaus gäbe es überdies auf Grund des Youngplans gewiß Möglichkeiten, durch die dieser unnatürliche Faktor noch weiter störend für den Weltmarkt wirksam gemacht werde.

Auch der See-Export von Sachlieferungen sei besonders bedenklich, weil dieser Deutschland den Zugang zu Märkten ermögliche, die ihm sonst verschlossen seien.

Indirekt genieße Deutschland auf Grund der Bestimmungen des Pariser Vertrages obendrein noch Tarifermäßigungen für die Reparationsachtforderungen. Diese Wiederausfuhr würde auf diese Weise im Gegensatz zu den englischen Handelsverträgen stehen und die englischen Waren zu ihrem Nachteil vielfach diskriminieren. Frankreich werde ein großes Quantum seines Kohlenbedarfs durch die Reparationsleistungen, Stahlen den seinen sogar gänzlich. England müsse darauf bestehen, daß die deutsche Reparationsklohe auch nach Ablauf der Preisklausel des Pariser Vertrages nicht billiger geliefert werden dürfe als die englische Kohle.

Bezüglich des Reparations Recovery Act forderte Graham, daß diese unmittelbare Steuer auf die deutsche Ausfuhr nicht, wie dies der Youngplan vorsehe, durch die Verminderung der französischen Beteiligung an der Recovery-Belastung für Frankreich eine tatsächliche Befreiung von dieser Beschränkung ergäbe.

Cheron-Frankreich

antwortete hierauf, daß er auf die Sachlieferungen jetzt nicht näher eingehen wolle, da er die Erörterung dieser Frage einer besonderen

mit allen Kräften leben für die Gegenwart und glauben an die deutsche Zukunft. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: Das in der Republik geeinigte deutsche Vaterland es lebe hoch!

Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Gesang des Deutschlandliedes, in das alle Anwesenden einstimmten, schloß die Feier.

Sitzung vorbehalten wissen wolle. Er sagte ferner aber, daß die französische Regierung durchaus bereit sei, Garantien und Präzisionen zu geben, durch die eine Schädigung des englischen Handels vermieden werden könne.

Er versuchte, die drei englischen Themen zu wiederlegen.

wobei er sehr eingehend an Hand der englisch-französischen offiziellen diplomatischen Unterhandlungen, namentlich unter Zitierung der Balfournote und eines Memorandums von Churchill, feststellte, daß die englischen Interessen mit Bezug auf den Spaschlüssel usw. voll auf gewahrt seien. Die Abdeckung der auswärtigen englischen Kriegsschulden sei durchaus von den Experten erreicht worden.

Zum Schluß betonte er in Anerkennung der berechtigten englischen Interessen, daß man doch wegen einiger Millionen Reichsmark die Konferenz nicht ergebnislos verlaufen lassen dürfe.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschwerte sich

Snowden

als vorletzter Redner darüber, daß heute nicht allein von Sachlieferungen gesprochen worden sei, wie dies vereinbart worden sei. Er bestritt die Richtigkeit der französischen Argumente unter Wiederholung der Behauptung, daß die Experten nicht in Uebereinstimmung mit der englischen Regierung gehandelt hätten. Offenbar durch die geschäftsmäßige Konferenz etwas verstimmt, machte er sodann einige mißmutige Bemerkungen: er habe keine Lust, bis zu seinem Lebensende im Haag zu sitzen. Auch er erhoffe die Erzielung einer befriedigenden Regelung, aber

er müsse am englischen Standpunkt festhalten.

Diese Rede Snowdens wirkte einigermaßen ernüchternd, nachdem zunächst der Verlauf der Aussprache Graham-Cheron Hoffnungen erweckt hatte.

Der amerikanische Beobachter

Wilson

stellte eine mißverständliche Äußerung Chérons dahin richtig, daß die amerikanischen Experten als freie Bürger und nicht im Namen ihrer Regierung an der Sachverständigenkonferenz teilgenommen hätten. Es sei deshalb auch nicht richtig, daß die amerikanische Regierung auf die amerikanischen Befragungskosten einen 10-prozentigen Nachlaß angekündigt hätte.

Die nächste Sitzung des Finanzausschusses wurde auf Montag vormittag 10 Uhr anberaumt. In dieser Sitzung wird auch der u. a. zum Wort gemeldete Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sprechen.

Das Echo der Erklärung Briands

Haag, 10. Aug. Die gestrige Erklärung Briands wird im Haag lebhaft besprochen. Sie enthält zwar an sich nichts neues und dient offensichtlich, wie schon auf den historischen Be-

„Ich wollte nur sagen, daß es doch gar keine so große Eile hat ... mit dem Geldverleihen."

„Meinen Sie? Soll ich vielleicht damit warten, bis der letzte Pfennig verbraucht ist?" „Und selbst wenn der verbraucht wäre, könnten Sie getrost guten Mutes sein. Wir haben noch niemals Schulden gemacht, alle Lieferanten immer prompt bezahlt, wenn wir also mal nicht gleich bezahlen, so ist das nicht schlimm."

„Im Gegenteil, wenn Leute, die immer alles bar erledigt haben, anfangen, Schulden zu machen, dann wird man erst recht stutzig."

„Die Hauptsache ist, man borgt uns."

„Aber John, Sie wollen mich ja direkt zum Betrug verleiten, denn Pump ohne Aussicht auf Rückzahlung ist Betrug!"

„Nein, nein! Es kommt ja alles wieder in Ordnung."

„Das hoffen Sie und ich auch. Wenn man uns aber, ehe es soweit ist, nichts mehr borgt? Was dann, John?"

„Dann wäre es auch noch nicht schlimm."

„Sie können sich also noch Schlimmeres denken?"

„John trat von einem Fuß auf den anderen."

„Nun?"

„Sie dürfen es mir aber nicht übelnehmen! ... Dann würde ich einspringen. Ich habe mir in den langen Jahren jeden Monat etwas zurückgelegt, es ist natürlich in Ihren Augen nicht viel, aber ich glaube, wenn wir sparsam wirtschaften, reicht es ein Weilchen."

Hans-Joachim, den Johns Drängen zum Bleiben anfangs belustigt hatte, lenkte bei diesem Anerbieten den Blick. Die Kehle war ihm plötzlich wie verschluckt. Da stand diese alte treue Seele und bat helfen zu dürfen, weil es ihm ein Herzensbedürfnis war, dem Jungen, den er hatte aufwachsen sehen, mit dem er gespielt hatte, den er jetzt einen gnädigen Herrn nannte, zu helfen, ihn zu retten.

Hans-Joachim reichte ihm die Hand. „Ich danke Ihnen, John!" dann machte er sofort lehrte.

(Fortsetzung folgt.)

18)

Zweimal verspielt

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

Hans-Joachim wagte garnicht mehr an die Reise nach London zu denken, für welche die Diebstahlsaufklärung Voraussetzung war. Ihn beschlich eine andere Sorge. Sollte, was nach der bisherigen Erfolgslosigkeit Wolters stark in Rechnung zu ziehen war, die Lösung der Aufgabe vielleicht nur mit Hilfe eines glücklichen Zufalls möglich sein, dann stand er vor einer Frage von allergrößter Bedeutung. Seine Existenz basierte einzig und allein auf einem guten Einvernehmen mit seinem Onkel; war das gestört, dann hörten die Zuwendungen auf, und er stand dem Nichts gegenüber. Gewiß, er brauchte nicht zu befürchten, daß die Sorge ums tägliche Brot ihn schon morgen ihre bleierne Schwere fühlen ließ, aber wenn er keine Vorsichtsmassregeln traf, konnte der Augenblick kommen, wo er mittellos vor einer ungewissen Zukunft stand. Er durfte nicht ins Blaue hinein hoffen, er mußte den Versuch machen, sich schnellstens auf eigene Füße zu stellen, um der jetzt noch im Verborgenen drohenden Gefahr zu begegnen. Nur so konnte er ruhig der Aufklärung des Falles entgegensehen, selbst wenn das erst nach Jahren geschehen sollte, welche Vermutung vielleicht und hoffentlich falsch war, aber ebenso gut richtig sein konnte. Doch womit sollte er, der zu den Dilettanten des Lebens gehörte, wenn es sich ums Geldverdienen handelte, sich ein Einkommen verschaffen?

Diese ihm im ersten Augenblick einfache, entmutigende Frage fand eine sehr einfache, sehr natürlich und nicht minder schnelle Beantwortung.

Als ihm das Problem während des Trainings wieder einmal die Konzentration raubte und er mißgestimmt dahinschlenderte, wurde ihm gewissermaßen vom lachenden Himmel herunter ins Ohr geraunt, was er zu tun habe, um seinem Dasein die gewünschte notwendige gesunde Grundlage zu geben.

Ein paar Schritte von ihm entfernt stand

Dr. Kochmann, der Klubvorsitzende, mit einem Herrn Westerhausen — den Namen erfuhr Hans-Joachim gesprächsweise — in lebhafter Unterhaltung, die sich darum drehte, einen Trainer ausfindig zu machen, um die Mitglieder des Halberstädter Vereins, dessen Vorstandsmittglied Herr Westerhausen war, zu Größen erster Ordnung auszubilden.

Hans-Joachim, der den beiden Herren den Rücken zuwandte und scheinbar angelegentlich die Gegend bewunderte, verpürte beim Anhören des Gesprächs eine Seligkeit, wie sie nur ein Mensch empfindet, dem unerwartet ein großes Glück in den Schoß fällt. — Der Weg, den er zu gehen hatte, um zur Selbstständigkeit, völliger Unabhängigkeit, ja, vielleicht sogar zu Ruhm und Vermögen zu gelangen, war gefunden.

Aber nicht nur der Weg, sondern auch zugleich eine treffliche Gelegenheit, ihn zu beschreiten, bot sich ihm ohne viele Umstände.

Herr Westerhausen war nicht nur geneigt, mit ihm abzuschließen, sondern geradezu entzückt, als er von Hans-Joachims längst gehegter Absicht erfuhr, ins Lager der Berufssportler übergehen und eine Trainerstelle übernehmen zu wollen. Eine Bedingung war allerdings mit der Annahme des Engagements verbunden, Hans-Joachim mußte die Stellung sofort antreten. Dagegen empfand er Bedenken. War es nicht möglich, daß Wolter gerade in diesem Augenblick den Dieb verhaftete? War es nicht grundverfehrt, alle Brücken hinter sich abzubauen, auf die Reise nach London zu verzichten, solange noch ein Funken Hoffnung bestand? Westerhausen, der sein Ziel schon erreicht zu haben glaubte, machte verzweifelte Anstrengungen, Hans-Joachim zur Zusage zu bewegen, aber der wagte nicht Ja und nicht Nein zu sagen. Schließlich erklärte er Herrn Westerhausen, ihm seine endgültige Entscheidung bis zwei Uhr ins Hotel zu telefonieren.

Nun saß er zu Hause, auf Wolters Kommen oder seinen telefonischen Anruf wartend, der für den Fall plötzlicher Ereignisse vereinbart worden war. Stunde um Stunde verstrich; weder kam Wolter, noch ließ er etwas von sich

hören. Es war zwecklos, noch länger zu zaudern.

Hans-Joachim rief den Diener herein und gab ihm Auftrag, den großen Reisekoffer zu packen.

John startete seinen jungen Herrn an.

„Der gnädige Herr wollen verreisen?"

Hans-Joachim nickte kurz. Doch dann begann er sich. Diesen guten Alten durfte er nicht wie einen gewöhnlichen Lakai behandeln.

„Ja, lieber John, ich verlasse Hamburg?"

„Aber wo wollen denn der gnädige Herr hin?"

„Nach Halberstadt. Ich habe den Posten eines Vereinsleiters übernommen."

John schüttelte den Kopf. Dann sah er Hans-Joachim forschend an. War das im Ernst gemeint? Es deutete alles darauf hin.

„Aber du lieber Himmel, wie sind Sie denn auf diese Idee gekommen?"

„Das ist ziemlich einfach ... Ach so, Sie meinen, warum ich es überhaupt tue?"

„Ja."

„Weil ich nach allem was vorerfallen ist, gezwungen bin, mir meinen Unterhalt selbst zu verdienen. Sie wissen doch, daß ich kein eigenes Vermögen besitze, daß ich von dem gelebt habe, was mir mein Onkel bewilligte. Damit ist es nun zu Ende."

„Zu Ende? Hat der Herr Senator das gesagt?"

„Nein. Das ist aber auch garnicht nötig. Mein Onkel wird einen Dieb nicht länger unterstützen, und dafür hält er mich doch."

John machte heftige Bewegungen, die diese Ansicht bestritten.

„Nein! Nein!" rief er laut. „Das glaube ich nicht!"

„Darauf kommt es nicht an, mein guter John. Mein Ehrgefühl verbietet mir, auch nur einen Pfennig von ihm anzunehmen, solange meine Unschuld nicht voll erwiesen ist, und deshalb reise ich ab."

„Aber so überstürzt ..."

„Wie so überstürzt? Sind irgendwelche Anzeichen vorhanden, daß ..."

John schüttelte traurig den Kopf.

Erachtungen hervorgeht, in erster Linie innerpolitischen Zwecken, also einer Orientierung der französischen Öffentlichkeit über den Standpunkt der biesigen französischen Delegation über die Schwierigkeiten, die seiner Vertretung entgegenstehen. Aber die Wendungen, in denen der französische Ministerpräsident von einer einzelnen Macht spricht, und wie er, um einen Misserfolg als wahrscheinlich zu bezeichnen, für den Fall eines solchen die Verantwortung Frankreichs ablehne, zeigt, daß er zugleich auch an die Adresse Snowdens eine Mahnung zu richten beabsichtigt, entsprechen seinem Temperament und der Festlegung, die er bezüglich des britischen Standpunktes vorgenommen hat, reagiert Snowden darauf, wie man aus englischen Kreisen erfährt, ziemlich stark ablehnend. Anfragen, die von Vertrauten an Snowden gerichtet sind, hat er damit beantwortet, daß er keine Veranlassung habe, seinen Standpunkt zu ändern; diejenigen, die an einen Umfall glaubten oder gar annahmen, er habe blaffen wollen, würden sich vom Gegenteil überzeugen müssen.

Ueberstanden?

Haag, 11. Aug. Die Führer der sechs großen auf der Konferenz vertretenen Mächte England, Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien und Japan sind am Sonntag vormittag zu einer gemeinsamen Besprechung zusammengetreten um nochmals den Versuch einer Verständigung zu machen. Die Aussprache führte zu einer Abschwächung der persönlichen Mißverständnisse, so daß die Generaldebatte im Finanzausschuß am Montag mit der Behandlung der Sachlieferungen fortgesetzt werden kann. Nachdem die Vertreter Italiens, Belgiens und Frankreichs nochmals die Bedingungen auseinanderzusetzen, unter denen der Youngplan zustandekomme ist, erklärte Snowden, daß die materiellen Differenzen innerhalb des Rahmens des Youngplans geregelt werden könnten, wenn dazu auf allen Seiten der gute Wille vorhanden sei. Es habe ihm fern gelegen, am Samstag Cheron zu beleidigen. Das Mißverständnis sei lediglich auf die verschiedenartige Bedeutung gleichlautender Worte in der englischen und französischen Sprache zurückzuführen. Henderson schloß sich diesen Ausführungen an und erklärte die Entente cordiale bleibe auch weiterhin bestehen. Von englischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die englischen Forderungen unermindert aufrecht erhalten bleiben. Die Vermittlungsurkunde in dieser Richtung werden neu aufgenommen werden.

Um die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 9. Aug. Zu dem Gutachten der vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Sachverständigenkommission, die sich mit den Fragen der Neuregelung der Arbeitslosenversicherung zu beschäftigen hatte, führte Ministerialdirektor Weigert vor Vertretern der Presse u. a. aus: Die Kommission ist in den meisten ihr gestellten Fragen zu einer Entscheidung gekommen. Wenn die Kommission alle ihre Vorschläge auch nicht mit einheitlichen Mehrheiten gemacht hat, so kann doch festgestellt werden, daß es der Wunsch aller Gruppen war, die Arbeitslosenversicherung aufrecht zu erhalten und diesen wichtigen Zweig der Sozialgesetzgebung auszubauen. Die Kommission hatte sich mit zwei Hauptaufgaben zu beschäftigen: 1. die Abstellung von entstandenen Mifständen in der Praxis der Arbeitslosenversicherung und 2. die Lösung der finanziellen Schwierigkeiten. Die Kommission konnte über die Abstellung von Mifständen in einer ganzen Reihe von Fragen einstimmige Feststellungen treffen. Bei der Lösung des finanziellen Problems ging die Kommission von einer durchschnittlichen Arbeitslosenziffer von 1,1 Million im Jahr aus. Bisher rechnete das Gesetz nur mit durchschnittlich 800 000 Unterstügten im Jahre. Man wollte jedoch bei der Neuregelung vermeiden, eine zu optimistische Zahl einzusetzen und hat deshalb den Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1928, das sind 1,1 Millionen Unterstügte, eingesetzt. Für diese Unterstügten stehen nach den Berechnungen 279 Millionen Mark im Jahre zur Verfügung. Eine weitere Aufgabe der Kommission war es nun, Vorschläge zu machen, wie diese Summe gedeckt werden kann. Es wurden einerseits Sparvorschläge von insgesamt 163 Millionen Mark gemacht und andererseits wurde eine Beitragserhöhung von 1/2 % vorgeschlagen, um den Rest zu decken. Die Ersparnisvorschläge sehen u. a. vor die Höhe der Unterstügung nicht mehr nach Lohnklassen zu staffeln, sondern nach der Dauer der Beschäftigung. Dadurch hofft man 80 Millionen Mark zu sparen. 11 Millionen Mark hofft man durch Verringerung der Saisonarbeiterfürsorge und 25 Millionen Mark durch eine Neuregelung der Wartezeit einzusparen. Der restliche Betrag der einzusparenden Summe soll aus der Verringerung der Krankenversicherung und Anrechnung der Renten gedeckt werden.

Hauptversammlung des Deutschen Reklameverbandes

Berlin, 9. Aug. Im ehemaligen Herrenhaus fand heute die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Reklameverbandes unter starker Beteiligung aus allen Teilen des Reiches statt. Die Versammlung beschäftigte sich mit dem weiteren Aufbau und Ausbau der Verbandsorganisationen und wählte als Ort der nächstjährigen Tagung im Jahre 1930 Königsberg und Danzig. Der bisherige erste Verbandsvorsitzende, Mag. Riesenbrodt - Berlin, wurde wiedergewählt. In den Festreden des ehemaligen Herrenhauses vereinigten sich abends zahlreiche Teilnehmer des Internationalen Reklamekongresses, die ein Festbankett, das die Ortsgruppe Berlin des Deutschen Reklameverbandes veranstaltete. Unter den Ehrengästen befand sich auch Reichsernährungsminister Dietrich, der in seiner Ansprache u. a. darlegte, daß die Landwirtschaft vielleicht als letzte Berufsgruppe den Wert der Reklame zu erken-

nen beginnt. Die Landwirtschaft, die jetzt um die gleichberechtigte Stellung in der jetzigen Volkswirtschaft kämpfe, bedürfe, wie jeder Wirtschaftszweig, der Reklame, um ihren guten Produkten den notwendigen Absatz zu verschaffen. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Werbearbeit die der gesamten deutschen Volkswirtschaft, so auch speziell der deutschen Landwirtschaft den Erfolg bringen möge, der schließlich dem ganzen deutschen Volke zum Segen gereiche.

Eröffnung der Reklamechau.

Berlin, 10. Aug. In Gegenwart von zahlreichen Vertretern der Reklameorganisationen aller Länder der Reichs- und Staatsbehörden und der Wirtschaft wurde am heutigen Samstag in den Ausstellungshallen des Berliner Messeamts die große Reklamechau feierlich eröffnet.

Von der Albertini-Expedition

Mitglieder von einem Eisbären angegriffen. Ein verhängnisvoller Schuß. Rom, 10. Aug. Die italienische Expedition Albertinis die, wie gemeldet, vor einiger Zeit an Bord des Walfischjägers „Heimen Sucai“ nach den Nordpolgebieten aufgebrochen war, um nach den Ueberbleibseln des Luftschiffes „Italia“ zu suchen, ist von einem schweren Unglück betroffen worden. Mehrere Mitglieder der Besatzung des Walfischjägers sowie der italienische Führer der Expedition Guido wurden am Mittwochabend von einem hungrigen Eisbären angegriffen. Der Leiter der Expedition, Albertini, eilte den Bedrängten mit einem Gewehr bewaffnet zu Hilfe. Unglücklicherweise

stürzte Albertini infolge Brechens der Eisdicht in ein Wasserloch. Bei dem Sturz entlud sich das Gewehr und durch den Schuß wurde Guido so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf an Bord des Schiffes starb. Da die „Heimen Sucai“ kein Land erreichen konnte, wurde die Leiche Guido unter Erweisung der seemannischen Ehren ins Meer gesenkt.

Verhandlungen Preußens mit der evangelischen Kirche

Ratifizierung des Konkordats.

Berlin, 11. Aug. Wie der demokratische Zeitungsdienst erfährt, wird am 13. August eine Sitzung des preußischen Kabinetts stattfinden, in der voraussichtlich die Richtlinien erörtert werden, die bei den kommenden Verhandlungen die Richtlinien erörtern werden, die bei den kommenden Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen maßgebend sein werden. Es darf angenommen werden, daß diese Verhandlungen jetzt, nachdem die beteiligten Instanzen in Berlin ein getroffen sind und nachdem von evangelischer Seite auch Präsident Pappler seinen Urlaub beendet hat, fortgeführt werden. Der Austausch der Ratifizierungsurkunden über den Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und dem preußischen Staat wird gleichfalls am 13. August und zwar um 13 Uhr stattfinden. Der Vertrag ist auf preussischer Seite von sämtlichen Mitgliedern des Kabinetts unterzeichnet worden.

Stadt und Amt

Tübingen, 12. August.

Dienstnachrichten.

Verliehen: dem Fabrikarbeiter Paul Krugger in Söcher a. D., Oberamt Saulgau, die Rettungsmedaille; der Frau Emma Herold, Ehefrau des Sattlers Hubert Herold in Dethelm, D.L. Redarjulin, die Rettungsmedaille.

Uebertragen: die ordentliche Professur für deutsche Literatur und Volkswirtschaft an der Technischen Hochschule Stuttgart dem Professor Dr. Hermann Bongs an der Universität Groningen; der Technischer Blind in Kleinengtingen eine Oberforstmeisterstelle der Gr. 3 bei der Forstdirektion.

Verlegt: den Oberförster Sauer bei der Forstdirektion seinem Ansuchen entsprechend auf die Oberförsterstelle Balzgrabenweiler.

Ernannt: den Hausverwalter Göppinger bei dem Amtsgericht Tübingen zum Nachfolger bei dem Amtsgericht Tübingen.

Befähigt: die Wiederwahl der Schutzheißer Michael Bührle in Seitingen D.L. Ulm, Rudolf Knoll in Weil im Schönbuch D.L. Böblingen; der Schützler in Rappishausen D.L. Nürtingen und Hermann Schwarz in Heutensbach D.L. Badnang zu Ortsvorstehern dieser Gemeinden.

Dienstverlegungen.

Erledigt: Die Hausverwalterstelle bei dem Amtsgericht Tübingen. Im Justizdienst verwendete Bewerber können sich bei diesem Amtsgericht binnen zehn Tagen melden.

Die Bewerber um je eine Beihilfe an der ev. Volksschule in folgenden Gemeinden haben sich bis zum 31. August beim Evangelischen Oberschulrat zu melden: Althausen D.L. Calw, Dienstwohnung; Gersleben D.L. Heidenheim für eine Lehrerin, Dienstwohnung; Hoffingen D.L. Balingen, Dienstwohnung, Gelegenheit zur Übernahme des Organisationsdienstes; Mainflingen D.L. Crailsheim, Dienstwohnung; Sulz D.L. Nagold, Dienstwohnung, die Schulvorstandschaft ist zu regeln.

Die Bewerber um das Forstamt Lichtenstein in Kleinengtingen haben sich binnen 14 Tagen, diejenigen um eine Oberförsterstelle bei der Forstdirektion binnen 10 Tagen bei der Forstdirektion zu melden.

Hochschulnachrichten.

Professor Dr. Wolfgang Schabewald in Königsberg hat den Ruf auf den Lehrstuhl der klassischen Philologie an der Universität Freiburg als Nachfolger von Rudolf Pfeiffer angenommen.

Hochschulnachrichten. Der Lehrstuhl für neuere Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg ist an Stelle von Carl Neumann dem ordentlichen Professor Dr. Erwin Panofsky in Hamburg angeboten worden. — Prof. Dr. Josef Schacht in Freiburg i. B. hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der orientalischen Philologie an der Universität Münster als Nachfolger von H. Grimme abgelehnt.

*

Von der Universität. Der ordentliche Professor Dr. Hans Geiger in Kiel hat die Berufung auf die ordentliche Professur für Experimentalphysik an der Universität Tübingen als Nachfolger von Professor Gerlach angenommen. — Zum 50jährigen Doktorjubiläum von Geheimrat Professor der Geschichte Dr. Heinrich Fink in Freiburg i. B. ließ am Tage seines 50. Doktorjubiläums am 7. August die Universität Tübingen durch den Dekan der Freiburger philosophischen Fakultät das erneuerte Doktordiplom überreichen. Aus allen Teilen des Reiches und der Welt waren Glückwünsche eingetroffen. Eine Anzahl Freunde und Schüler hatten sich zur Feier des greisen Gelehrten eingefunden.

Tödtlich verunglückt. Frau Dr. Ederle, hier, Nauffelderstraße 25, die sich zur Zeit in der Schweiz befindet, ist dort tödtlich verunglückt.

Beerdigung von Pfarrer Gmelin. Das überaus große Geleit, das am Samstag nachmittag dem nach langem Leiden im 77. Lebensjahr verstorbenen Pfarrer a. D. Eugen Gmelin zu seiner Ruhestätte zuteil wurde, legte davon Zeugnis ab, daß ihm, der seit 11 Jahren hier in stiller Zurückgezogenheit seinen Lebensabend zubrachte viele Herzen in dankbarer Liebe und Verehrung entgegen geschlagen haben. Herr Stadtpfarrer Kull, von innerer Bewegung erfüllt, widmete dem ehemaligen Amtsbruder von wahrhaft brüderlicher Liebe eingelebte Worte der Hochschätzung, denen er das Pauluswort: „Ich habe einen guten Kampf geführt; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten.“ Aus einem Drang heraus ist er ein Kämpfer des Wortes Gottes gewesen, und treue Arbeit hat er für unsere Herrn und Meister an den Menschen getan. Still u. in sich gefehrt ging er seinen Weg. Es war nicht seine Art viel Worte zu machen, drum hat er auch sein schweres Leiden gottgegeben getragen. Wie er in

gesunden Tagen ein treuer, liebender Gatte und Vater war, so war er es auch in den Tagen des Leidens. Tief bewegt hat ihm auch das harte Los, das unser Volk durch den Krieg getroffen hat, wo er dachte dem Einzelnen beizugehen zu können, war er mit Rat und Tat zur Stelle. Ein tapferer, ein treuer Mann ist mit ihm dahingegangen. Vor etwa einem halben Jahr befahl ihm seine Krankheit, es war seine erste, aber zugleich auch seine letzte, und sein Leiden war ein qualvolles. Ueber 50 Jahre durfte er mit seiner Familie zusammenleben, durfte ihr Helfer und Berater sein; aber in allem was er tun durfte, vornehmlich in seinem Amt, sah er nur die Gnade Gottes. Wir bitten Gott, er möge über seiner darniederliegenden tranken Gattin und seiner ganzen Familie seine Gnade weiter walten lassen.

Mit herzlichsten Worten des Dankes brachte ein Vertreter der Kirchengemeinde Gärtringen, wo er 20 Jahre in segensreicher Arbeit wirkte, deren innigen Dank dafür zum Ausdruck, daß er ihr ganz besonders auch in der so schweren Kriegszeit ein so treuer Helfer war und seine besten Kräfte für sie eingesetzt habe. Im Namen der A.S. der „Königsgesellschaft“ widmete Professor Nägele dem alten treuen Freund und Bundesbruder herzlichste Worte, die darin gipfelten: wir freuen uns, daß ein solcher Mann aus der Königsgesellschaft hervorgegangen ist. Er ruhe im Frieden.

Auszeichnung schwäbischer Kaufmannsjugend in Danzig. Anlässlich des vierten Reichsjugendtages des Bundes der Kaufmannsjugend im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband in Danzig fand eine Arbeitschau der Briefwechselbündnisse (Lebungs-kontore) dieses Bundes statt, wovon nahezu 400 im gesamten Bundesgebiet bestanden. Dabei konnten sich drei schwäbische Firmen ehrenvoll auszeichnen, nämlich die Fa. Hans Strölin, Biberach-Riß den ersten, die Fa. Martin Schiele, Friedrichshafen, einen zweiten und die Fa. Paul Böcher, Stuttgart, den fünften Preis. Auch bei den beruflichen Wettkämpfen auf dem Reichsjugendtag haben die Schwaben gut abgeschnitten. Es holten sich folgende Auszeichnungen für gute Leistungen der für die einzelnen Fachgruppen gestellten Situationsaufgaben aus dem praktischen Berufsleben die schwäbischen Jungmänner Max Schuler, Balingen, den ersten Preis (Banken) Wilhelm Eisele, Balingen, einen zweiten Preis (Industrie), Richard Faber, Feuerbach, einen dritten Preis (Großhandel), Karl Markert, Cannstatt, einen vierten Preis (Großhandel), Ernst Hepp, Tübingen, einen vierten Preis (Einzelhandel), Erich Eppler, Schwenningen, einen vierten Preis (Industrie).

Verjuchsballone. Vom 12. bis 17. August d. J. steigen an vielen Orten Europas (auch in Deutschland) unbemannte Verjuchsballone auf. Der Fieber eines solchen Ballons wird gebeten, ihn samt dem daran befindlichen Selbstschreibegerät sorgfältig zu behandeln und nach der am Ballon oder am Gerät befindlichen Anleitung zu verfahren. Es wird betont, daß mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit auch ausländische Ballone geradezu behandelt werden müssen wie die deutschen. In der Regel zahlt die den Ballon absendende meteorologische Anstalt dem Finder eine angemessene Belohnung. Die Ballone sind mit dem leicht brennenden Wasserstoff gefüllt, daher ist Vorsicht geboten. In Zweifelsfällen wende man sich an die nächste Ortspolizeibehörde oder an die Württembergische Landeswarte in Stuttgart.

BANKCOMMANDITE SIEGMUND WEIL

TÜBINGEN Wilhelmstraße 23, ehem. Landgericht Stuttgart Hechingen Sigmaringen

Sorgfältige Beratung und Bedienung. Sparkonten. Girokonten. Effekten, Devisen. Hypotheken, Kredite, Vermögensverwaltungen.

Von der Veteranen- und Kriegerkameradschaft „König Karl“

Von denbar schönstem Wetter begünstigt, fand gestern im Waldhörnle das Sommerfest der Veteranen- und Kriegerkameradschaft statt, das sich eines außerordentlich lebhaften Besuches erfreuen durfte, der weiträumigen Garten mit seiner schönen Halle war bis ins hinterste Winkelchen besetzt. In seiner begrüßenden Ansprache betonte Vorstand H. Köpf ganz besonders, daß die Veranstaltung als ein Fest der Jugend gedacht sei, ihr müsse im Jahr einmal auch ein Tag eingeräumt werden, an dem ihr der Vortritt gelassen werde zu kindlichen Freuden und fröhlichem Spiel im Kreise ihrer Eltern und Gespielen. Eine der dem Verein zufallenden Auf-

gaben — und das nicht die letzte — sei es, sich mit Sorgfalt der Erziehung und Erleichterung der Jugend in vaterländischem Geist zu widmen und in ihr die Erinnerung an die von unserem Volk im Weltkrieg vollbrachten unvergleichlichen Heldentaten wachzuhalten. Mit dem Wunsch, möge der Geist von 1914, der Geist der Einigkeit und Brüderlichkeit in unserer Jugend lebendig bleiben, denn nur er allein vermöge unser Volk aus der Tiefe wieder zu lichter Höhe emporzuführen, verband Vorstand Köpf auch den eines schönen Verlaufs des Nachmittags. Und dieser Wunsch ging in Erfüllung. Alt und jung, Kinder, Eltern und Geschwister freuten sich wieder einmal so von ganzem Herzen, die Alten schmelzten in seligen Jugenderinnerungen, da sie sich ebenso glücklich fühlten, wie ihre Kinder, wenn Spiel und Reigen, Sadhopfen und Toppfählen und gar noch die sehnsüchtig erwartete „Wagenmurst“ und sonstige leckere Sachen und Säckelchen ihr Herz höher schlagen ließ; da, ja da waren sie im Paradies, und ebenso ergings gestern ihren Kindern und Enten. Ein Glanz und Freude überall, seltsame Rindergefühle und glückliche Mütter. Solche Tage bergen nicht allein Glück und wieder Glück in sich, nein sie haben u. a. auch einen hohen erzieherischen Wert in der Richtung, daß bei den Teilnehmern, vom jüngsten bis zum ältesten, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das innige Verbunden sein wieder wachgerufen und gestärkt wird. Möchte dieses Gefühl, so führte der Vorstand in seinem Schlusswort aus, nie verlassen oder gar verloren gehen. Mit aufrichtigem Dank an alle diejenigen, die sich der Vorbereitung des Festes gewidmet haben, wie auch allen Erschienenen, entbot er ihnen einen schönen guten Abend, mit dem Wunsch, sie möchten diesen Tag in freudvoller Erinnerung behalten. Und das werden sie auch, und damit gleichzeitig ihren Dank an die Vereinsleitung verbinden, daß sie ihnen ein so schön und harmonisch verlaufenes Sommerfest bereitet hat.

Am der Schwelle des 101. Lebensjahrs

Reichenbach D.L. Geislingen, 10. Aug. Stationskommandant a. D. Joseph Köhle, geboren am 20. August 1828, wird am 20. August d. J. 101 Jahre alt. Körperlich und geistig ist der Jubilar noch von wunderbarer Frische. Er kann noch ohne Schwierigkeiten schreiben und nur zum Lesen braucht er eine Brille.

Dieser Patriarch ist auch uns Tübingern kein Unbekannter: vor einigen Wochen war er in Begleitung seiner gegen 70 Jahre alten Tochter — sein Sohn ist als kath. Pfarrer schon vor mehreren Jahren in Reichenbach gestorben — in der hiesigen Augenklinik und lehrte wiederum im Gasthof zum „Ritter“ ein. Wir fanden, daß der ehrwürdige Jubilar körperlich und geistig noch von wunderbarer Frische ist. Er kann noch ohne Schwierigkeit schreiben und nur zum Lesen braucht er eine Brille. Auch die „Tübingen Chronik“ wünscht dem ältesten Bürger des Volksstaates Württemberg zum bevorstehenden 101. Geburtstag alles Gute!

Der Tübinger Postautobus in Stuttgart verunglückt

Sonntag abend gegen 1/9 Uhr fuhr der Tübinger Postautobus Nr. 18 694 vom Posthof in Stuttgart die steile Höhensteigstraße hinunter, als der Wagenführer plötzlich bemerkte, daß beide Bremsen veragten. Er wollte zunächst in eine ansteigende Seitenstraße einbiegen, wurde aber durch einen anderen Kraftwagen behindert. Der mit 16 Personen besetzte Wagen kam in immer rascherer Fahrt und erreichte an der Einmündung der Alexanderstraße nahezu 70 Kilometer Geschwindigkeit. Trotzdem bog er in die schmale Seitenstraße ein, fuhr auf den Gehweg und ein Haus auf, wobei 3 Insassen verletzt wurden. Es war die letzte Rettungsmöglichkeit, in diese Seitenstraße einzubiegen, da in der Charlottenstraße mit starkem Straßenbahnverkehr ein unübersehbares Unglück hätte passieren können. Der Postautobus wurde nach zwei Stunden von der Feuerwehr abgeholt und wird im Akademiehof von der Polizei genau durchsucht werden.

Universitäts-Bibliothek

385. Wochenausstellung der Neuerwerbungen. Vom 12.—14. August 1929.

Die Bücher sind vom 19. August an verleiherbar.

Argentino, P., Il primo libro delle lettere. 1913. K. 199 c.
Arndt, J., Paradies-Gärtlein. 3. Druck von Ph. F. Hiller. 1751. G. 1490 ac.
Arndt, J., Evangelische-Postilla. 1. 2. 1768. G. 151. Fol.
Arnold, G., Vitae patrum. 1700. G. 92. 40.
Beiträge zur sudetendeutschen Volkskunde. 16. 17. 1926. G. XII b. 1829.
Böckler, K., H., Guldene Schatzkammer der Kinder Gottes. 59. A. 1. 2. 1828. G. 1931 d.
Böhmer, W., Mit Gott für Trust und Dividende. 1928. E 3447.
Boissonnade, P., Le travail dans l'Europe chrétienne au moyen âge. 1921. E 3459. 7.
Borchardt, H., H., Schiller. Seine geistige u. künstlerische Entwicklung. 1929. Dk XI 490 se.
Brenz, J., Von der Mayestät unseres lieben Herrn u. einiger Heilande. 1562. G. 144 d.
[Crespin, J. u. S. Goulart], Das große Martyrbuch. Uebers. v. P. Crocius. 1682. G. 30. Fol.
Crusius, F., Römische Metrik. 1929. Dh 523.
(Das) Dharmasutra der Vaishnavas. Uebers. v. W. Eggers. 1929. G. XII 651.
Dibelius, O., Das Jahrhundert der Kirche. 4. A. 1927. G. 5693 b.
Frauen unter deutschem Recht. Hrsg. v. C. Jellinek. 1928. Hd 1913 b.
Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens. Hrsg. v. K. Beyerle [u. a.]. 1. Reihe. Fol. I 258. 1.1.
Giessler, R., Die geistliche Liederdichtung der Katholiken im Zeitalter der Aufklärung. 1928. Gk XI 4514. 10.
Hägerström, A., Der römische Obligationsbegriff. 1. 1927. Kc 280. 23.
Herberger, V., Evangelische Hertz-Postilla. 23. A. 1. 2. 1754. G. 202 b. Fol.
Herrero-Miguel, A., Bismarck. 1928. Fo XIIa 1327 xx.
Heussi, K., Kompendium der Kirchengeschichte. 6. A. 1928. Gk 4573 ca.
Hirsch, P., Katalog der Musikbibliothek Paul Hirsch. Frankfurt a. M. 1. 1928. De 246. 40. 2.1.
Johnson, D. W., Paysages et problèmes géographiques de la terre américaine. 1927. Fo XXVI 507.
Liszt, Fr., v., Strafrechtsfälle zum akademischen Gebrauch. 14. A. 1929. Hi 914 ca.
Litten, W., Das Drama in Persien. 1929. Cl V 46. 40.
Lucas, A., Les Clubs et les Clubistes. 1851. Fo III 1259 dd.
Lutembacher, R., Structure des muscles striés. 1928. Jb. V 114.
Lüge, Fr., Geschichte des Jenaer Buchhandels. 1929. Ke XVIII 370.
Luther, M., Der Psalter mit den Summarien. 1570. Ga LIII 53.
Luther, M., Tischreden. 1. 1567. Kf IV 1 db.
Luther-Anekdoten. Hrsg. v. A. Saager. 8. A. [1918]. Gk 4899.
Mahraun, A., Das jugendliche Manifest. 2. A. [1928]. Fo. XIIa 3591 b.
Maillard, F., Histoire des Journaux publiés à Paris pendant le siège. 1871. Fo III 1259 zi.
Maillard, F., Les publications de la rue pendant le siège et la commune. 1874. Fo III 1259 zh.
Maximova, M. J., Les vases plastiques dans l'antiquité. 1. 2. 1927. Da 890.
Mazzini, G., Lettere inedite. [1927]. Fo IV 864.
(Das) Neue Testament nach der Uebers. M. Luthers corrig. u. gebessert v. J. R. Hedinges. 1728. Ga LIII 66 b.

Neues Archiv für Theatergeschichte. 1. Hrg. v. M. Herrmann. 1929. Df. 182. 39.
Neujahrsblätter. Hrg. v. der Ges. f. Fränkische Geschichte. 14. 15. 1919. 1921. Df. XII b 2169.
Neumann, K. W., Brehms Leben. 1929. Kg. 4187 b.
Neutrale Komitees und Gelehrte über die Kriegsschuld. 1927. Hk 991.
Osebergfundet. Utg. av den Norske Stat. 2. 1928. Da 147. Fol.
Oettinger, Fr. Chr., Gedanken von den zwei Fähigkeiten zu empfinden und zu erkennen. 1757. Ae 1487.
Poetische Fragmente des 12. u. 13. Jahrhunderts. Hrg. v. F. Wilhelm u. R. Newald. 1928. 29. Ck I 176. 1. 3. R. Bd. 8. 9.
(Die) Religionen der Erde in Einzeldarstellungen. Von H. Balz [u. a.]. 1929. Kd 95. 2.
Robinson, B.W., The life of Paul. 1928. Ka CXXVII. 7.
[R]os, M. F., Erbauliche Gespräche über die Offenbarung Johannis. 1788. Gi 1100 c.
Ruppert, Kronprinz von Bayern, Mein Kriegstagebuch. Hrg. v. E. v. Frauenholz. 1-3. 1929. Fo XII a 3583.
Scriber, Chr., Das verlorne u. wiedergefundene Schöfflein. 1762. Gi 1669 a.
Schmidlin, J., Das deutsche Missionswerk der Gegenwart. 1929. Fo XII 3548. 16.
Schottky, W. [u. a.], Thermodynamik. 1929. Be 1363.
Schreiber, W. L., Der Formschnitt. 1929. Da 480. 40. 7.
Schröder, O., Nomenclator metricus. 1929. Cl 276. 5.
Silpa-Sastra, Ed. by Ph. N. Bose. 1928. Ci XII 584. 17.
Smith, F., Early history of Assyria. 1928. Fi 326. 5.
Société des Nations. Bibliothèque. Liste mensuelle d'ouvrages catalogés. 1 (1928). Hk 225. 40.
Spener, P. J., Erste geistliche Schriften. 1699. Gd 12 b. 40.
Spener, P. J., Lauterkeit des evang. Christentums. Th. [1.] 2. 1706. 1709. Gi 294 b. 40.
Spener, P. J., Predigten über J. Arnds Bücher vom wahren Christentum. 1711. Gi 869 a. 40.
Spörrl, Th., Französische Metrik. 1929. Dh 524.
Storr, Joh. Chr., Worte des Lebens. 1757. Gi 1041 h.
Stratton, F. J. M., Modern eclipse problems. 1927. Bd. 447.
Weiss, E., Die Entdeckung des Volks der Zimmerleute. 1923. Ee 3276 a.
Welt, K., Entwurf für eine Weltbibel. [1929]. Es 263.
Witzel, M., Perlen sumerischer Poesie. In Transkription u. Uebers. [1929]. Fs 263.
Witzel, M., Perlen sumerischer Poesie. In Transkription u. Uebers. 1929. Ci XXII 55. 6.
Wulff, Th., Lehrbuch der Physik. 2. A. 1929. Be 1178 b.

Tübinger Bank
e. G. m. b. H. / Uhlandstraße 10 / Telefon 23
Agentur Ofterdingen

Erledigung aller Bankgeschäfte
Beste Verzinsung von
Bareinlagen

Sandels- und Marktberichte

Bedeutende Zahlungseinstellungen in der Berliner Damenmäntelfabrikation.

Berlin, 9. Aug. Die bekannte Berliner Damenmäntelfabrik Schott, Charlottenstraße 59 hat, wie „Die Textil-Woche“ erfährt, die Zahlungs-einstellung. Man ist mit der Aufstellung des Status beschäftigt. Die Passiven werden auf zirka 600 000 Mark geschätzt.

Landwirtschaftliche Produkte

Berlin, 10. Aug. Amtl. Produktennotierungen. Weizen: märk. 250-252, fest, Sept. 264.50-265.50 u. G., Okt. 267 u. G., Dez. 271-271.50, Roggen: märk. 196-197, festere, Sept. 213.50-213.75, Okt. 218-219 u. Br., Dez. 324 u. G., Gerste: Wintergerste, neu 167-175, ruhig, Hafer: märk. 180-190, ruhig, Okt. 200, Mais: foto Berlin 223-224, ruhig, Weizenmehl 30.50-35.50, ruhig, Roggenmehl 26.00 bis 28.80, etwas fester, Weizenkleie 12-12.75, ruhig, Roggenkleie 12-12.25, ruhig, Raps 335, behauptet, Vitoriaerbsen 40-48, Speiserbsen 28 bis 34, Futtererbsen 21-23, Pelusiten 27-30, Ackerbohnen 22-25, Widen 28-32, blaue Lupinen 21 bis 22, gelbe Lupinen 28-31, Rapsstücken 19.30, Leinfäden 23-23.50, Trodenstängel 11.40-11.50, Sojabohnen 19.70-20.10, Kartoffelflocken 16.20 bis 16.60.

Fruchtpreise. Großheim: Weizen 8.80, Roggen 10, Weizen 12 M. - Giengen a. Br.: Gerste 10.20 M.

Schweinemarkt

Herrenberg. Zufuhr 60 Milchschweine und 12 Läufererbsen. Sämtliche Milchschweine wurden zum Paarpreis von 100-120 M. und 8 Läufererbsen zum Paarpreis von 150-180 M. verkauft. Verkauf gut; infolge der schwachen Zufuhr steigende Preise.

Schweinpreise. Hall: Milchschweine 45-60 M. - Herrenberg: Milchschweine 50-60, Läufer 75 bis 90 M. - Künigsau: Milchschweine 40-62 M. - Debringen: Milchschweine 50-65 M. - Rottweil: Milchschweine 30-45 M.

Schweinpreise. Blaubeuren: Milchschweine 40 bis 53 M. - Giengen a. Br.: Milchschweine 50 bis 60, Läufer 80-90 M. - Gillingen: Milchschweine 40-60, Läufer 64-100 M. - Ushofen: Milchschweine 48-60 M. - Marbach a. N.: Milchschweine 37-61, Läufer 65-85 M. - Nürtingen: Milchschweine 50-64 M.

Wochenmarktpreise

Herrenberg, 10. Aug. Auf dem Wochenmarkt kosteten: Kartoffeln 8, Kraut 20, Bohnen 15, Erbsen 20, rote Rüben 15, gelbe Rüben 15, Tomaten 30 Pfennig, je das Pfund, ferner Eier 13, Kopfsalat 10, Endivien 15, Wirsing 20, Gurken 10-30 Pf., je das Stück, Rettiche 35 Pf. der Bund.

Kaustingen. Auf dem Wochenmarkt kostete das Pfund Tafelbutter 2, Landbutter 1.90 M., 10 St. Riffeneier 1.10 M., Landeier das Stück 13 S., Gurken 25 bis 40 S., Endivie 20 S., Kraut 25 S., Pfeffer 5 S., Schnittlauch 5 S., Blumentohl 30 bis 120 S., Tomaten 25 S., Gurke 100 Stück 70-100 Pfennig, Birnen 30-50 S., Apfel 25 S., Pfirsich 40 S., Zwetschen 25 S., Kartoffeln 7 S., Pfirsichling 45 S., Gelbe Rüben 10 S.

Obstmarkt

Stuttgart, 11. Aug. Der Obstgroßmarkt war wieder reich besetzt, besonders in Pflaumen. Die Preise sind daher auch weiter im Zurückgehen begriffen. Nur schönste Ware ging flott ab. Stachel- und Johannisbeeren wurden nur noch in kleineren Mengen auf den Markt gebracht. Auch auf dem Gemüsemarkt war die Zufuhr reichlich. Der Verkauf schleppend, teilweise Ueberfland.

Kartoffelmarkt

Stuttgart, 10. Aug. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr: 200 Ztr.; Preis: 4-4.50 Mark für 1 Ztr.

Hopsenmarkt

Nürnberg, 10. Aug. Der gestrige Markt blieb wiederum ohne Geschäft, auch zugefahren wurde nichts. Der heutige Markt verlief wieder sehr ruhig. Verkauf wurden 5 Ballen prima Hallertauer zu 90 bis 100 M. An Zufuhren kamen 10 Sack herein.

Grundstücksmarkt

Rappena, 10. Aug. Das idyllisch gelegene Badhotel, dessen bisheriger Besitzer Wilhelm Dief war, ging jetzt an die Gemeinde Bad Rappena durch. **Sehr Abet.**

Die Feier des Verfassungstages in Tübingen

dt. Zu Tausenden hat gestern die Einwohner-schaft Tübingens der Einladung ihres Stadtoberhauptes, des Oberbürgermeisters Scheef, zur Verfassungsfestfeier Folge geleistet. Kopf an Kopf drängte stand auf dem Marktplatz um die 11. Stunde eine fast unübersehbare Menschenmenge. Gleich den vorangegangenen Tagen hatte der frühe Morgen noch trübe und nebelverhangen ausgesehen. Dann aber hatte die Sonne triumphiert. Nebel und Wolken waren zerstoßen. Und festlich leuchtete der lichtblaue Himmel über der sich gestaltenden Schlacht und doch eindrucksvollen Rundgebung.

Wie stand die sonnige Stunde im Gegensatz zu der Zeit vor 10 Jahren! Gewiß drücken uns auch heute noch Sorgen ohne Zahl. Wie aber war das nur damals erst, wie sah es traurig aus in unserm Vaterlande im Chaos des Zusammenbruchs! Nirgends mehr ein verbürgtes Recht, kein Halt, kaum noch eine Hoffnung! Wie konnte unser Volk, unfrei und in Ketten wie sie noch kein anderes je getragen noch an eine Rettung glauben! Ein Jahrzehnt ist seitdem vergangen wir sind noch immer kein freies Volk wieder geworden. Aber den Glauben haben wir wieder gefunden, den Glauben, daß wir die Freiheit, den Platz an der Sonne einmal wieder erringen werden, den Glauben, daß Deutsch-

In einem Krieg ohne Gleichen hatte das Deutsche Volk ausgehalten bis zum Äußersten. Aber unsere Kraft erschöpfte, sie zehrte sich auf. Und wie mit den Kirchenglocken, die heruntergeholt und zu Kriegsmaterial verwendet wurden, letzte Reserven verbraucht worden waren, so zermürbte die jahrelange Leberanstrengung, zermürbten Hunger und Kummer, Not und Entbehrung die Kräfte unseres Volkes. Täglich mehrte sich die Zahl der Witwen, der Waisen.

Die Macht der Feinde aber verringerte sich nicht, denn immer neue Völker traten in den Krieg gegen uns, die Wirtschaftskraft fast der ganzen Erde stand gegen uns.

Während die feindlichen Völker und Heere mit Allem versorgt und ausgestattet waren, fehlte es bei uns vielfach sogar am Nötigsten und die Not stieg und stieg.

Da kam der Zusammenbruch.

Wie ein Kämpfer, der Tag und Nacht ohne Ablösung und ohne Aussicht auf Hilfe im erbitterten Ringen mit einem übermächtigen

eben so wie die Gleichheit der staatsbürgerlichen Rechte für Männer und Frauen. Familienleben, Jugend und Religion sind geschützt, die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist gewährleistet. Bedeutsam ist der Verfassungsinhalt hinsichtlich des Wirtschaftslebens. Das Privateigentum und sein Schutz ist in der Verfassung gewährleistet, aber die Verfassung weist auch in diesem Teil stärkste soziale Züge auf. „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das Gemeine Beste“ steht in Art. 153 der Verfassung.

Hoch, edel, ist der Gedankenflug der Verfassung.

Aber sie bleibt unfruchtbar, wenn sie nicht maßgebend und führend wird für unser Denken und Fühlen, für unser Tun und Lassen.

Erstrebend für das Einleben der Verfassung, für das Wiederaufrichten unseres Staates, sind die furchtbaren Schicksalsschläge, die wir außenpolitisch und im Innern erdulden mußten.

Die Gestaltung des Friedens durch den furchtbaren Versailler Vertrag, das mühselige Ringen um die Erleichterung unserer Lasten, um die Beilegung der Besetzung deutschen Bodens dessen neueste Wendung sich in Haag in diesen Tagen abspielt, sagen genug.

Im Innern wurde die Aufbaubarkeit gehemmt durch Putsche verschiedener Art, in denen die Widerstände gegen die neue Verfassung ausbrachen, durch den Ruheinfall der Franzosen und den Ruhrkampf, durch die Schwächung unserer Wirtschaft und unseres Nationalwohlstandes als Folge des Krieges u. des Friedensvertrags, endlich durch die Inflation mit ihren entsetzlichen Nöten und der ihr folgenden Verarmung.

Aber wo so viel Schatten ist, da ist auch Licht.

Durch all die Jahre seit dem Krieg hat sich gezeigt, daß unser Volk im Kern tüchtig, fleißig und solid ist.

Freudig und dankbar wollen wir sodann anerkennen, daß unserem Volke in schwerer Zeit tüchtige Männer beigeschieden wurden.

Mit Dankbarkeit sei gedacht des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, der sich bewährt hat als Persönlichkeit voll Vaterlandsliebe, erfüllt von edlem Willen, voll Lauterkeit, der sich bewährt hat als edler, mutiger Charakter, als Staatsmann und als Ehrenmann durch und durch. Deutschland schuldet ihm, der zu früh ins Grab gesunken ist, unaussprechlichen Dank.

Mit Dankbarkeit sei sodann heute gedacht des jetzigen Reichspräsidenten, unseres allverehrten Hindenburg. Vor ihm neigen wir uns in Dank und Ehrerbietung, denn er ist uns die Verkörperung deutscher Treue und deutscher Pflichterfüllung, zu ihm haben wir unbedingtes Vertrauen.

Wohl manchen unter uns bewegt im Innern die bange Frage, ob uns ruhige Weiterentwicklung auf dem Boden der Verfassung beschieden ist, oder ob neue Kämpfe, neue Wirren, neues Unglück uns erwartet.

Wir wissen es nicht.

Unser Schicksal hängt ab einmal von dem Grad der Einigkeit der Welt in unsere Lage, dann aber auch hängt unser Schicksal ab von uns selbst und von unserem Tun.

Durch Lauterkeit im Tun und Lassen, durch Fleiß, Tüchtigkeit und Sparsinn, durch Gerechtigkeit und soziale Gefinnung, durch Selbstverantwortlichkeit und Hingabe ans Vaterland, durch Achtung vor der Verfassung können wir viel beitragen zu einer guten Gestaltung unserer nationalen Zukunft.

Der Alltag legt nicht selten Schladen auf unser Gemüt, auf unsere Seele.

Aber wenn wir in ruhigen Stunden hineinsehen in unser Inneres, so finden wir, daß als Bestes in uns lebte die Liebe zu unserer Heimat, zum deutschen Volk und Vaterland.

Mag Partei, mag Konfession, mag soziale Stellung noch so verschieden sein: Gleich lodert in uns allen das heilige Feuer der edlen Liebe zu unserem Vaterland.

Dem wollen Ausdruck geben, indem wir rufen: Unser deutsches Vaterland, es lebe hoch!

In das Berklängen der Hochrufe hinein intonierte die Kapelle zum allgemeinen Gesang das Deutschlandlied. Sämtliche drei Strophen wurden gesungen. Und erst nach dem Liede fand sich die Gelegenheit des großen Beifalls auf die Rede unseres Oberbürgermeisters. Gleich einem Symbol des uns an diesem Tage immer wieder vor die Augen gestellten „Durch Nacht zum Licht“ erklang hierauf das Diversifikament aus der Oper „Rheingold“ von Richard Wagner, das die Reichswehrkapelle spielte. Bevor dann einige schneidige Militärmärsche den Abschluß der festlichen Stunde boten, wurde zusammen von Chor und Orchester, wiederum unter Müllers Leitung, das tief die Herzen ergreifende „Deutsche Bittgebet“ zum Vortrag gebracht. In der Melodie gleich dem „Niederländischen Dankgebet“ weicht es in keinen Versen zum Teil von dessen Text ab. Ein erschütterndes Gebet! Seine Bitten möge nicht verstummen, bis gnädigst doch einmal der Himmel ihr Erhöhung schenken wird:

Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten, er waltet und hütet ein strenges Gericht, er läßt von den Schlechten nicht die Guten knechten, sein Name sei gelobt, er vergibt unser nicht.

Er wollte, es sollte die Nacht auf uns sinken. Es schien zu vergehen, was heilig uns war. Herr, sich unser Sorgen und führst herauf den Morgen, und mache unser Recht der Welt offenbar!

Wir beten in Nöten, von Menschen verlassen, und flehen, mögst stehen uns gnädig bei, daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt, o Herr, mach uns frei! Herr, mach uns frei!



Während der Verfassungsfeier auf dem Marktplatz.

Oberbürgermeister Scheef spricht. — Eine riesige Versammlung. — Das Bild zeigt wie bis in die Haaggasse, ins Wiener Gäßle und bis auf's „Stäffele“ (links) eine dichtgedrängte Menge steht.

land lebt und leben wird und nicht untergeht. Doch wo ist uns der Weg zu ihm frei gegeben worden, wo steht der Markstein der Inangriffnahme des Wiederaufbaus unseres Reiches aus Trümmern und Not?

Am 11. August 1919 hat der verstorbene Reichspräsident Ebert in Schwarzburg die von der Weimarer Nationalversammlung gegebenen Verfassungssätze unterzeichnet. Gleich dem ersten Wieder-aufstehen des Himmels noch in Sturm und Gewittern geschah diese Tat. Wir danken ihr zweierlei: Mit dem Zustandekommen der Verfassung wurde verhindert, daß Deutschland zu allen Katastrophen hin ein Ende mit Schreden erfährt in der bolschewistischen Anarchie und es wurde die Grundlage geschaffen zum Bau einer neuen Zukunft, eines neuen Reiches in Einigkeit und Recht und Freiheit. Noch allerdings ist der Bau lange nicht vollendet. Wieviel Wetter haben bloß in den seit Weimar vergangenen 10 Jahren — nur an die Schredenszeit der Inflation zu denken — über ihm zusammengeschlagen. Deutscher Geist und deutsche Kraft werden aber schließlich doch obliegen. Je mehr unser Volk wieder gesundet, Ketten um Ketten wird es sprengen, bis ihm auch nach außen der Tag der Freiheit einmal wieder leuchtet, leuchtet wie die Sonne in der gestrigen Feststunde. Und je mehr wir uns über alle Schranken der Stände und der Parteien hinweg zusammenfinden im Hinblick auf das Höhere und Gemeinere, desto sicherer ist das Unterpfand Deutschlands einstiger Auferstehung. Nichts vermag uns mehr in dieser Hoffnung zu bestärken, als eine so von allen Kreisen der Bevölkerung getragene große und würdige Rundgebung, wie sie die gestrige Verfassungsfest auf dem Marktplatz war.

Inmitten der tausendköpfigen Menge wohnten Oberbürgermeister Scheef, Landrat Goes, der Rektor der Universität, Prof. Dr. Auerich, der Gemeindevorstand, das Offizierskorps des hiesigen Bataillons und andere beherrschende Vertreter der Feier bei. Zwischen dem Rathaus und dem Marktbrennen hatten die Bataillontapelle und die Gesangsvereine Aufstellung genommen.

Musik von Beethoven eröffnete den festlichen Akt. Die Bataillontapelle unter der Leitung von Musikmeister Schumann spielte die klassische Camant-Ouverture. Dann bestieg Chorleiter Müller das Dirigentenpult. Unter seiner Führung gelangte in trefflichem Zusammenwirken von Musik und Chor die Apotheose aus den Meisterliedern von Richard Wagner zur Aufführung. In lautloser Stille gab sich die Menge des erhebenden Eindrucks hin. Es folgte die Festrede von

Oberbürgermeister Scheef

der von der Älteste des in den Reichs-, Landes- und Stadtrathen geschmückten Rathauses herab seine Worte an die riesige Versammlung richtete:

Wenn wir heute den 10jährigen Gedenktag der Deutschen Reichsverfassung feiern, so wollen wir es tun mit Dank gegen die Vorsehung, die uns in einer Zeit schwerster Not und Prüfung das Allerschwerste ersparte: Die Auflösung der Rechtsordnung, das Chaos, den Bürgerkrieg.

Um die Bedeutung des Wertes vom 11. August 1919 zu erfassen, müssen wir die Blide zurückdenken auf die diesem 11. August vorangegangenen Zeiten.

Gegner steht, seine Kräfte verbraucht und zum Tode erschöpft umsinkt, so sank das Deutsche Volk im November 1918 nach über 4jährigem schwerstem Kriege ermattet zusammen.

Was sollte werden?

Die alten Gewalten hatte der Zusammenbruch unter sich begraben, die bisherige Ordnung war gelöst.

Die Macht lag zunächst bei den Arbeiter- und Soldatenräten.

Ungeklärt wogten die Meinungen, was nun weiter werden soll: die Einen wollten eine dauernde Diktatur der Räte wie in Rußland, die Anderen gingen zwar nicht so weit, aber sie verlangten auf wirtschaftlichem Gebiet die Sozialisierung der Produktionsmittel.

In jenen frühen Monaten führte ein guter Stern unser Volk den Weg zu einer neuen Verfassung auf der Grundlage der gleichen Mitwirkung des gesamten Volkes, auf demokratischer und republikanischer Grundlage.

Die Verfassung ist geboren in Zeiten der Unruhe und der Hast, der drückenden äußeren und inneren Not und Sorge. Die Aufmerksamkeit und Kraft der Männer, die am Verfassungswerk arbeiteten, wurde gleichzeitig auf's Stärkste in Anspruch genommen durch die Verhandlungen wegen Beendigung des Krieges, durch den sogenannten Friedensvertrag.

Es kam darauf an, daß überhaupt eine Verfassung zu Stande kam, daß neue, feste, staatsrechtliche Grundlagen geschaffen wurden, daß wieder ein Rahmen gespannt wurde für unser Reich und für unser Recht.

Das ist das Große, das uns der 11. August 1919 brachte und wofür wir dankbar sein müssen, daß Gesehmäßigkeit und Recht getreten sind an die Stelle von Unsicherheit, ja Chaos.

Die neue Verfassung ist einzig und allein das in größter Trübsal, das in höchster Not geschaffene rettende Werk eines auf sich allein gestellten, sich selbst verantwortlichen Volkes.

In unserem Deutschen Volke, in allen seinen Teilen, lebt Sinn für Ordnung, lebt Sinn für Recht und für Volkswürde und diesem tief verwurzelten Sinn haben wir die neue Verfassung zu danken.

So sehr die neue Reichsverfassung an sich zunächst ein Notdach war, so tiefgreifend, so umfassend und gründlich ist ihr warmherziger Inhalt.

Als Staatsform legt sie fest die demokratische, auf gleichem Recht aufgebaute Republik. Als Reichsfarben legt sie fest die Farben schwarz-rot-gold. Die Struktur des Reiches tendiert in der Reichsverfassung erkennbar zur Einheitlichkeit, zur Vereinheitlichung und zum Einheitsstaat. Die Einheitlichkeit des Verkehrs der Bahn, der Post, der Wasserstraßen des Reichsbeeres, unserer Reichswehr ist festgelegt. Verfassungsmäßig festgelegt ist die Gleichheit Aller vor dem Gesetz,

Landesnachrichten

Verfassungstag in Stuttgart

Stuttgart, 11. Aug. Am Sonntag vormittag 11 Uhr fand sich eine ansehnliche Festversammlung in dem großen Raum der Stadthalle, um die 10jährige Verfassungsfeier zu begehen, zu der die württ. Staatsregierung und die Stadt Stuttgart eingeladen hatten. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Justizminister Dr. Beyerle, Präsident Kälin, Bürgermeister Klein, Rechtsrat Waldmüller, Vertreter der Reichswehr und der Schutzpolizei. Ebenso war eine Abteilung Reichswehr und eine Abteilung Schutzpolizei zur Feier erschienen. Auf dem mit Säulen und Vorbeerbäumen umrahmten Podium, auf dessen Hintergrund die Reichsfarben und der Reichsadler leuchteten, leitete das Philharmonische Orchester unter Führung von Direktor Josef Leimister die Feier mit der meisterhaften Wiedergabe von „Deutscher Treueschwur“ und der Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ ein. Vor dem Podium hatte außerdem eine Fahnenabordnung des in großer Zahl erschienenen Reichsbanners Aufstellung genommen. Nachdem der Schwäbische Sängerbund unter der trefflichen Stabführung von Chormeister Eugen Schneider Fällerslebens „Deutschland“ zu Gehör gebracht hatte, nahm Reichstagsabgeordneter Hermann Hofmann, Ludwigschafen das Wort zu seiner Festrede. Nach einigen Begrüßungsworten ging er des näheren auf die Grundzüge der Verfassung ein, die vor 10 Jahren der jungen deutschen Republik Recht und Gesetz gab. Er zeichnete ein treffliches Mosaik des Sturm- und Drangjahrs seit 1918 und würdigte das Verdienst der Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg, die beide auf ihre Weise durch Schaffung der Ordnung im Innern und geordneter Rückführung des Heeres seinerzeit dem bolschewistischen Ansturm wirksam entgegengetreten. Er gedachte insbesondere jener verstorbenen Kämpfer aus dem Schwabenlande, die wie Blos, Haukman und Erzberger ihr Bestes für die Republik gaben, und betonte, daß gerade an diesem Gedenktag nicht der schwäbischen Hauptstadt vergessen werden darf, die in den Junitagen 1920 in echter Schwabentreue Republik und Volksstaat schloß. Vebhafter Beifall und Anerkennung fanden seine Worte, als er der Mahnung Ausdruck gab, den Kindern am Verfassungstag nicht nur ein Exemplar der deutschen Verfassung auszuhandigen, sondern sie auch im Geiste der Verfassung zu erziehen. Er schloß mit dem Appell an alle Deutschen, nicht mit dem Rücken zur Gegenwart zu stehen und den Volkswillen zu achten, der seinerzeit mit Dreier-Mehrheit durch die Verfassung den Volks- und Nationalstaat schuf. — Seine Rede endete mit dem stehend gesungenen Deutschlandlied. — Mit dem „Dankgebet“ aus den Altmeiderländischen Volksliedern, vorgetragen vom Schwäbischen Sängerbund, wurde die weihnachtliche Gedächtnisfeier geschlossen. Am Nachmittag veranstaltete die Stadtverwaltung am Bärenschloß im Rotwildpark ein großes Kinderfest.

Das Bergungsglück am Monte Rosa

Zu dem Abstieg der beiden Herren Albert Gansmüller und Gustav Wagner im Gebiete der Monte Rosa-Gruppe erfahren wir von zuverlässiger Seite noch folgendes: Die beiden als tüchtige Alpinisten wohlbekannten Mitglieder des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins und des Schweizer Alpenklubs sind am Freitag, 2. August gut ausgerüstet und wohl ausgerüstet zur Bergspitze aufgebrochen und haben dort über Nacht gerastet. Am Samstag, 3. August früh gingen sie unmittelbar hinter einer Gruppe von 7 Personen, die sich in Begleitung von Führern befand, kurz nach 6 Uhr weg und hatten in dem gefallenen Neuschnee einen tadellos gespurten Weg, der sie vor jeglicher Uebermüdung schützte. Während die erste Gruppe den Weg zur Dufourspitze nahm, wollten die beiden Absteiger noch dem Eintrage im Hüttenbuche zum sog. Norende des Monte Rosa gehen und haben deshalb an dem dafür bestimmten Punkte den bis dahin gemeinsamen Weg verlassen. Vom Wärdter des Teleskops am Cornergrat, der 40 Jahre lang Bergführer war und jeden Tritt jenes Gebietes kennt, wurden beide Gruppen den ganzen Tag über beobachtet. Nach seinen Wahrnehmungen handelt es sich bei beiden Herren um durchtrainierte Bergsteiger, die jede ihrer Handlungen reiflich überlegt und insbesondere auch bei den bestehenden Schneeverhältnissen den Zeitpunkt ihres Abgangs von der Hütte und ihres Aufstiegs zum Norende so gewählt hatten, daß sie eine Gefährdung ihrer Person nicht zu befürchten brauchten. Die Tour bietet für geübte Bergsteiger keinerlei Schwierigkeiten. Bei der Erklimmung des Grates sei von ihnen in vorbildlicher Weise jedem Schritt und jedem Griff Beachtung geschenkt worden; von einer Ermüdung oder gar Ermattung sei nichts wahrzunehmen gewesen. Wie das Unglück geschehen ist und geschehen konnte, darüber werde wohl nie etwas zu erfahren sein, weil er im Augenblicke des Unfalls am zweiten Teleskop tätig gewesen sei. Bei seinem Freiwerden nach etwa 10 Minuten habe er den Aufstieg sofort weiterverfolgen wollen. Da er die Bergsteiger nicht mehr aufzufinden vermocht habe, sei er zunächst auf den Gedanken, sie haben sich zur Ruhe niedergelassen; schließlich habe er das Teleskop in die Tiefe gerückt und dann die Absteiger auf dem Schneefeld am Fuße des Grates entdeckt. Da der Abstieg aus einer Höhe von mindestens 250 Meter erfolgt sei, müsse der Tod sofort eingetreten sein. Es handelt sich also offenbar um einen jener Unfälle im Hochgebirge, mit denen immer zu rechnen sein wird, solange die Sehnsucht nach der Erringung der Bergspitzen in den Menschenherzen fortlebt. Die beiden Toten fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem Bergfriedhof von Zermatt, auf den aus der gigantischen Bergwelt des oberen Wallis das Matterhorn in seiner ganzen Schönheit hereingrußt. Eine große Trauerversammlung gab den beiden Toten, deren schlichte Särge von 8 Bergführern zu Grabe getragen wurden, das letzte Geleit.

Stuttgart, 11. Aug. Der Tiergarten Doggenburg hat eine wertvolle Bereicherung durch einen jungen Elch erhalten. Das Baby wiegt bei 130 Meter

Stuttgart, 11. Aug. In einem Hause der Forststraße schlug ein 25 Jahre alter Mechaniker in be- trunkenem Zustand die Glastüre der obersten Wohnung ein. Hierbei zog er sich mehrere erheb- liche Schnittverletzungen am rechten Unterarm zu. Er mußte in schwerverletztem Zustand in das Ka- tharinenspital übergeführt werden.

Buchau a. J., 11. Aug. Von einigen Personen wurde in der Dggelshauerstraße eine schneeweiße Schwalbe beobachtet.

Enzberg M. Maulbronn, 10. Aug. Als mit- tags alles mit Erntearbeiten auf dem Felde tätig war, ertönte die Feuerglocke. Ein Brand war in dem Doppelwohnhaus des Adam Fehler ausge- brochen. Er griff so rasch auf das seitlich angebaute Wohnhaus der Witwe Heinrich Koll über, daß beide Häuser alsbald wie eine Fackel brannten. Im Haus des Fehler konnte aus der oberen Wohnung des Willy Mann nichts mehr gerettet werden, bei Feh- ler konnte sehr viel und bei Koll alles gerettet wer- den. Die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu tun, um die Nachbarhäuser zu schützen, aber es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt.

Friedrichshafen, 10. Aug. Eine wilde Jagd auf einen entpurrigen Gefangenen entspann sich ge- stern früh vor Abgang des ersten Zuges nach Stuttgart in der Friedrichstraße. Vom Amtsgericht Konstanz sollte der etwa 20 Jahre alte Artzt Kraft wegen Diebstahls dem Amtsgericht Baiingen (Enz) zugeführt werden. Kraft war am Tage vorher von Konstanz hierher befördert und im „Falken“ die

Nacht über untergebracht worden. Auf dem Weg zum Bahnhof überkam ihn jedoch Freiheitsgelüste, in der Niederparkestraße riß er dem ihn begleiten- den Landjäger plötzlich aus, er sprang in die An- lagen und suchte unter dem Schutze der Bäume und Sträucher zu entkommen. Der Landjäger sandte ihm zunächst drei scharfe Schüsse nach und verfolgte dann den Ausreißer, der sich der Altstadt zuwandte und zuletzt im alten Stadtgraben hinter der Bäckerei Werlich sich zu verstecken suchte. Er wurde dabei jedoch beobachtet und mit Hilfe von Nachbarn festgenommen. Nach diesem unvorherge- sehenen Intermezzo reichte es gerade noch zum Abgang des Zuges.

Vom Oberamt Rottenburg

Rottenburg, 12. Aug. Das hiesige Bezirkswohlfahrtsamt (Jugendamt) hat in den letzten Tagen einen sehr eingehenden Bericht über seine Tätigkeit im Geschäftsjahr 1928/29 veröffentlicht; ihn zu le- sen und zu studieren soll besonders jenen ans Herz gelegt werden, die nicht recht wissen womit sich das Wohlfahrtsamt eigentlich beschäftigt hat und die gerne bereit sind, einen Stein auf daselbe zu wer- fen. Wir wollen einen ganz kleinen Auszug geben, nicht von den Pflichtaufgaben des Jugendamtes, wie Schutz der Pflegekinder, Vormundschaftswesen usw., sondern von den freiwilligen Aufgaben, die sich das Jugendamt gestellt hat. — Das Jugendamt ist be- reit zu Beratungen in allen Angelegenheiten der Jugendlichen. Da vergeht wohl kein Tag ohne Aus- kunftserteilung, ohne Mahnung, Zurecht und Ab- reden. Sodann befaßt sich daselbe mit dem Mutter- schutz vor und nach der Geburt. Im Jahre 1927 wurde die Mütterberatung eingeführt, wofür sich in Rottenburg und Mößingen in dankenswerter

Weise ein Assistenzarzt der Tübinger Kinderklinik zur Verfügung stellt, während in Ergenzingen Dr. med. Schmolze sie hält. In Rottenburg fanden 20, in Mößingen 11, in Ergenzingen 10 Beratungen statt mit vielen Einzelberatungen und Kindervor- stellungen. Auch der Wohlfahrt der Säuglinge nimmt sich das Jugendamt an. Nach der Nieder- kunft erhält jede Mutter ein Merkblatt über Ernäh- rung und Pflege des Säuglings; Wochen- und Säuglingswäse wird wirtschaftlich Schwachen zur Verfügung gestellt. In Hirrlingen, Deschingen, Bes- sen, Osterdingen und Seeborn wurden gut be- suchte Kurse für Säuglings- und Kleinkinderpflege abgehalten; Hemmendorf hatte einen Krankenpflege- kurs, den 37 Frauen und Mädchen besuchten. — Das Jugendamt ist sehr darauf aus und gibt die größtmögliche Unterstützung, wenn Kindergärten errichtet werden. Es bestehen jetzt 13 solche mit 1011 Kindern. Diefelben werden sowohl vom Schularzt als von der Bezirksfürsorge regelmäßig besucht und in Fürsorge genommen. — Das Jugendamt unterstützt den Schularzt und ist vor allem besorgt, daß die beanstandeten Kinder auch behandelt und der Heilung zugeführt werden. Die Gleichgültigkeit mancher Eltern ist ja gerade in dieser Beziehung himmelschreiend und die Arbeit des Schularztes wäre in den meisten Fällen illusorisch, wenn sich das Jugendamt nicht dahinterstellen würde. Daß aber der Schularzt notwendig ist, beweisen folgende Zah- len. Es wurden beanstandet: mit kranken Zähnen 812 Kinder, mit Ungeziefer 73 Kinder, mit Rhachi- tis 417 Kinder und mit andern Krankheiten 137 Kin- der. — In Erholungsheim und Heilstätten konnten 49 Kinder versorgt werden; Solbäder erhielten 39 Kinder mit je 20 Bädern; nach jedem Bad erhielten sie noch eine Speisung. An 417 Kinder wurde Leber- tran abgegeben, weit über die Hälfte allere Schul- kinder mußte sich der Kropfbehandlung unterziehen und 21 Kinder wurden der Tuberkulosefürsorge zugeführt. Wenn wir dann noch daran erinnern, daß das Jugendamt sich auch noch der schulentlas- senen Jugend erinnert, so wird jeder zugeben, daß da viel gearbeitet wird, viel zum Wohle unserer Jugend. Möchten die Eltern diese Caritasarbeit an- erkennen und sie auf jegliche Art unterstützen.

Rottenburg, 11. Aug. Obwohl zur heutigen Ver- fassungsfeier keine besonderen Einladungen ergan- gen waren, erfreute sich dieselbe eines recht zahlrei- chen Besuchs. Es war ein guter Gedanke als Ort der Feier keinen geschlossenen Saal, sondern unsern schönen Marktplatz zu wählen, der sich denn auch nach 11 Uhr vormittags rasch anfüllte. Im Rathaus- saal hatten sich die Vertreter der Stadt, der Beam- tenschaft, Mitglieder des Domkapitels usw. eingefun- den. Die Stadtkapelle spielte als Einleitung die klassische Ouvertüre von Gluck, Sphigenie auf Aulis. Der „Liederfranz“, der „Frohfinn“ trugen in feiner Weise Vaterlandslieder vor. Ratschreiber Fischer, der derzeitige Vertreter des Stadtschultheißen, hielt vom Balkon des Rathauses aus die Gedächtnisrede. Er ging zurück auf Deutschlands trübste Zeit, auf das Jahr 1806, als die Mähe und Kämpfe schillernd, die es brachte, um Deutschland zusammenzufüh- ren. Nachdem aber der 9. November 1918 wieder alles zerlegt, gelang es, daß das deutsche Volk unter furchtbaren Leiden wiedergeboren wurde und der 11. August 1919 besiegelte dies Wiedergeboren. Haben wir deshalb nicht allen Grund, diesen Tag zu feiern. Sein auf das deutsche Vaterland ausge- brachte Hoch fand guten Widerhall, und es wirkte überaus eindrucksvoll, als alles gemeinsam ein- stimmte in das Lied: „Deutschland, Deutschland“. Nach zwei schneidig geklingelten Märschen schloß die Feier nach 12 Uhr.

Dettingen M. Rottenburg, 10. Aug. Donnerstag früh verunglückte beim Garbenladen der Gemein- derat Kader Rigger, indem er von der oberen Tenne direkt mit dem Rücken auf einen Balken fiel. Da er sich nicht mehr aufrecht halten konnte, mußte er vom Platze getragen werden. Nach dem ärztlichen Befund ist an seinem Aufkommen zu zweifeln.

Vom Oberamt Herrenberg

Kanp, 11. Aug. Ein höchst bedauerlicher Un- glücksfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag dadurch, daß das 7 Jahre alte Söhnchen Hermann des Bauern Georg Noppel von einem andern gleichaltrigen Knaben mit einer Zimmerfinte in die Stirne geschossen wurde. Trotz unverzüglicher Leber- führung des Knaben nach Tübingen in die Chirur- gische Klinik erlag er, da die Gehirnmasse aus dem Schädel gedrungen war, am Freitag morgen gegen ¼9 Uhr der schweren Verletzung.

Nachbarbezirke

Stödenhausen, 11. Aug. Zu Ehren von Schult- heiß Herre, der kürzlich sein 50jähriges Ortsvorste- herjubiläum begehen konnte, veranstaltete die Orts- vorstehervereinigung und der Verein der Körper- schaftsbeamten des Bezirks Balingen in der „Krone“ eine Feier, bei deren zahlreichen Anspra- chen von Gemeinderat Konz namens der Gemeinde, vom Ortsgeistlichen Pfarrer Rentschler, Dürwan- gen, von Hauptlehrer Barner, vom Stadtschultheiß Kommet, Balingen u. a. des seltenen Ereignisses gedacht wurde.

Reford: 55 Stunden!

„Graf Zeppelins“ glückhafte Fahrt

Friedrichshafen, 10. Aug. Mit der Rückfahrt von Lakehurst in 55 Stunden, 23 Minuten hat „Graf Zeppelin“ seine bisherigen Leistungen erheblich überbieten. Zur ersten Amerikafahrt vom 11. bis 15. Oktober 1928 benötigte das Luftschiff für 9926 Kilometer rund 111 Stunden, für die Rückfahrt vom 29. Oktober bis 11. November 1928 für rund 7000 Kilometer 72 Stunden, wobei zu berücksich- tigen ist, daß das Luftschiff schon drei Stunden früher in Friedrichshafen eingetroffen war, ehe es landete, so daß sich die Fahrzeit auf nur 69 Stun- den belief. Die jetzige Hinfahrt nach Lakehurst vom 1. bis 6. August dauerte bekanntlich 95 ½ Stunden. Eine bessere Zeit flog „L. Z. 126“ im Jahre 1924 bei Abfliegung nach Amerika. Das Luftschiff brauchte damals zu 7830 Kilometer 81 Stunden, von Küste zu Küste nur 66 Stunden.

Nach der Landung

Friedrichshafen, 10. Aug. Gleich nachdem das Luftschiff in der Halle war und die ersten Passa- giere ausgestiegen waren, verließ unbeobachtet Dr. Edener das Schiff aus der hintersten Motorengon- del und verließ eiligen Schrittes die Halle, um- ringt von den vor der Halle wartenden Zuschauern, die ihn namentlich auch wegen seines heutigen Ge- burtstages feiern wollten.

Friedrichshafen, 10. Aug. Sofort nachdem das Borderteil des Schiffes am Boden festlag, verließ Kapitän von Schiller als erster das Schiff, um mit dem Sprachrohr die Einbringungsmandate zu lei- ten. Voller Freude teilte er mit, daß das Luftschiff nur 42 Stunden, 42 Minuten von Küste zu Küste gefahren ist, ein Reford, der nicht so leicht über- holt werden dürfte. Wie der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union von einem der Passa- giere erzählt, hat das Luftschiff zeitweise mit Nul- lenwind 180 Kilometer Stundengeschwindigkeit er- reicht. Die Durchschnittsgeschwindigkeit von Küste zu Küste betrug 75 Seemeilen, 900 bis 1000 Kilometer mußten im dichten Nebel zurückgelegt werden. Das Ein- bringen in die Halle ging ohne Schwierigkeiten vor sich, da völlige Windstille herrschte. Das Schiff scheint in tadellosem Zustande zu sein. Nur an we- nigen Stellen liegt die Außenhülle nicht mehr ganz so straff an wie bei der Ausfahrt. Es winnelt von Photo- und Kinoapparaten, die das ganze Wä- nner in Bild und Ton festhalten. Erst als der Bug des Schiffes in der Halle auftaucht, bricht alles in Hurraufe aus. — „Weiter holen, weiter holen!“ kommandiert von Schiller. 1 Uhr 21 liegt das Schiff in der Halle fest. Die Treppe wird herangefahren. Zollbeamte betreten als erste das Schiff, vorher darf niemand aussteigen. Das Gerücht, daß ver- sucht worden sei, Schmuggelware mit herüber zu nehmen, bestätigt sich nicht. Dann steigen die Passa- giere nacheinander aus. Die in Friedrichshafen schon wohl bekannten Persönlichkeiten werden leb- haft begrüßt, so der Nordpolfahrer Wilkens, der Commander Rosendahl, Lady Drummond-Hay wird mit lebhaftem Handklattern empfangen. Nun wartet man noch auf Dr. Edener, jedoch vergeblich. Fleming verkündet, daß das weitere Warten

zwecklos sei, da Dr. Edener das Luftschiff auf an- derem Wege verlassen habe und bereits auf seinem Büro sei. Dort hinten wird inzwischen auch die Post ausgeladen. Soeben reicht man einen großen Vogelkäfig heraus, in dem jedoch an Stelle eines Vogels die Bulldogge Happy die Reise mitgemacht hat. Inzwischen schreitet die Polizei zur Räumung der Halle.

Um 2 Uhr wird es auf der Werft bereits wie- der ruhig. Die Passagiere haben sich in Kraftwa- gen ins Rurgartenhotel zum Mittagessen begeben. Heute nachmittag findet im Rurgartenhotel in Friedrichshafen ein amerikanisches Essen statt.

Die Kasse des Luftschiffes wieder gefunden.

Friedrichshafen, 10. Aug. Die Kasse des Luft- schiffes, die angeblich in Lakehurst abhandeln ge- kommen sein soll, hat sich im Luftschiff wieder ge- funden. Es scheint bei der ganzen Geldschichte sich um ein Mißverständnis zu handeln. Man wußte eine zeitlang nicht, wer die Kasse in Verwahrung genommen hatte. Dies rief eine erhebliche Beun- ruhigung hervor und gab wohl auch den Anlaß zu dem Gerücht. Erst bei der Landung in Fried- richshafen wurde bekannt, daß die Kasse sich tat- sächlich noch in Verwahrung der Besatzung befand.

Beginn der Weltfahrt schon in der Nacht zum Mittwoch?

Friedrichshafen, 10. Aug. Nachdem das Luft- schiff einen Tag früher als man angenommen hatte nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, hält man es durchaus für möglich, daß man bereits nach drei Tagen, also schon in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch, zur Weltfahrt wird starten können, um so mehr, als die Motoren diese Reise ausgezeichnet überstanden haben.

Begeisterung in Amerika.

Newyork, 11. Aug. Obgleich Zeppelinfahr- ten immer Tagesensation in Amerika sind, über- bieten sich die Zeitungen diesmal in Lobpreisungen über die Refordfahrt des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“. Die gesamte amerikanische Presse ist mit Bildern des Luftschiffes und Dr. Edeners sowie Zeppelinsmeldungen und Zeppelinfahrten angefüllt. Der Rückflug wird als eines der größten Er- eignisse der Luftfahrt überhaupt angesehen und bildet einen Markstein in der Geschichte der deut- schen Luftschiffahrt.

Der König von Schweden fliegt im Do. X

Friedrichshafen, 10. Aug. Der Lokalanzeiger meldet, Do. X unternahm am Freitag um ¼5 Uhr einen Probeflug. Der König von Schweden war an Bord. Außerdem war noch eine große Anzahl Gäste zur Besichtigung des Flugschiffes vom Aus- lande nach der Schweiz gekommen. An den Luft- zufuhrkanälen für die Zylinder ist an einer Ma- schine eine Aenderung erprobt worden, die sich gut bewährte. Die Aenderung wird nun an allen zwölf Motoren durchgeführt werden.



Der seit altersher als haarstärkend und belebend anerkannte Natursaft der Birken bildet die Grundlage für das nach wissenschaftlicher Erkenntnis zusammengestellte Dr. Dralle's Birken- Haarwasser. Welbekannt als unerreichtes Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall.

Preis: RM 2.40 und RM 4.20 ½ Liter RM 6.80 ¼ Liter RM 12.—



Der Sport am Verfassungstag

Schwimmländerkampf Deutschland—Schweden. — Deutsche Ruderverseitschaften. — Deutsche Tennismeisterschaften. — Die ersten Fußballverbandsspiele. — Ein torreiches Treffen auf dem Platz der S.V. 03 Tübingen. — Das „Graf Zeppelin“-Schießen.

Gesellschaftsspiele

SV. 03 Tübingen — FC. Billingen 4:6
FC. Tübingen — SpVgg. Cannstatt 4:3
FC. Mainz — Eintracht Frankfurt 1:1
Rot Weiß Frankfurt — Phönix Karlsruhe 4:1
SpV. Wiesbaden — Bayern München 2:3
1860 München — FC. Graz 6:1
Schafte 04 — Hertha BSC. 2:0
Dürheim — St. Georgen 1:3
Ulmer FV. 04 — Germ. Brödingen 4:4
FC. Pirmasens — VfB. Stuttgart 3:2
Stadtf. Bremen — 1. FC. Nürnberg 1:6
Wader München — FC. Graz 2:1
Altenantia Worms — FC. 08 Mannheim 1:2
FV. Saarbrücken — Hanau 93 0:2
SpV. Frankfurt — Bayern München 7:0
Offenbacher Kickers — 60/94 Hanau 2:1
Fortuna Düsseldorf — Tennis Borussia Berl. 3:3
Hoffenheim — 1. FC. Nürnberg 3:1 (2:0)
SpVgg. Falkenstein — SpVgg. Fürth 1:4
SuSpVgg. Barmen — Tennis Borussia Berl. 2:5
SpVgg. 07 Sülz — Hertha BSC. 4:2 (3:2) (1)

Süddeutsche Verbandsspiele

Gruppe Nordbayern

MSB. Nürnberg — 1. FC. Bayreuth 5:2

Auffliegschüsse

SpFr. Eßlingen — FV. Zuffenhausen 5:7

Kreisliga

Kreis Ulm

SpB. Söflingen — SuSpV. Ulm 1:2

Hockey

Eintracht Stuttgart — Sportfr. Eßlingen 2:0

Gleichwertige Gegner

Spielvereinigung 03 Tübingen — FC. 08 Billingen 4:6 (1:1)

Nicht weniger als 10 Tore wurden in diesem Spiel geschossen, davon fielen 8 auf die 2. Halbzeit, wo eben auf beiden Seiten ansehnlicher weniger auf die Reinkhaltung des eigenen Tors bedacht war, als vielmehr darauf ausging, das Pluskonto zu erhöhen. Die Bezirksligaspieler aus Billingen haben sich hier schon rein äußerlich durch ihre tadellose Disziplin gut eingeführt; sie ließen ferner durchblicken, daß sie den 4. Tabellenplatz in der badischen Oberliga nicht zu Unrecht einnehmen, wenn man auch des öfteren den Eindruck gewann, als fehlte noch hier und dort etwas an ihrem Mannschaftskörper. Als direkt in die Augen springend sei in diesem Zusammenhang das zeitweise mangelhafte Schußvermögen angeführt.

Die SV. 03-Mannschaft trug wieder einmal ein verändertes Gesicht, bedingt teils durch Spielerausfall, teils um die günstige Gelegenheit, Versuche anzustellen, auszugleichen. Vorne stürmte auf Linksaußen (später auf Halblinks) zum ersten Male Becker, dessen eifriges Spiel anstehend auf seine Nebenleute wirkte, sonst aber noch kein bestimmtes Urteil zuließ. Auf dem anderen Flügel warnte Lang mit seinen bekannten Starts und mächtigem Schuß auf, leider kamen seine Flanken vielfach zu steil, um noch vom Innensturm erreichbar zu sein. Im Innensturm wurde durch wiederholtes Umstellen versucht, den richtigen Stürmführer zu finden, es blieb jedoch beim Versuch. Die Mittelfeldstürmerfrage wird nach wie vor das strittige Moment in der Mannschaftsbeziehung sein. In der Läuferreihe sammelten sich Fischer und Schöpf vorbeiziehend; auf den rechten Läuferposten mußte für dieses Mal ein Stürmer zurückgenommen werden, der aber auf dem ungewohnten Platz später dem Tempo zum Opfer fiel. Die Hintermannschaft hatte neben Beroden, in welcher sie fast unbefragbar schien, einige weniger lebhafte Augenblicke, so z. B. als in der letzten

Vierteilstunde hintereinander 3 Tore im Kasten fielen. — Von dem Schiedsrichter, Herrn Stehle aus Hechingen, hatte man den Eindruck, daß ihm die Sache keine Schwierigkeiten bereitete, vielleicht trat er manchmal zu großzügig auf.

Wie schon bemerkt, war die erste Halbzeit ziemlich torarm. Billingen war zuerst erfolgreich, indem es seine erste Ecke in der 2. Minute auszumachen verstand. Nur kurze Zeit währte es, bis die SV. 03 den Ausgleich erzielt hatte: nachdem 3 Mal von der FC-Verteidigung die sich kurz folgenden Schüsse abgewehrt wurden, ging schließlich der Ball doch noch über die Linie. Dann konnte man sehen, wie sehr angebracht es ist, wenn die Stürmer jeden Ball nachsehen. In zwei Fällen hatte der nachdrängende Stürmer den scheinbar ausfallenden Ball noch freibekommen, ohne aber aus seiner Stellung selbst aufs Tor schießen zu können. Da wäre es dann einem mitgelassenen Rebenpieler vollends ein Leichtes gewesen, einzuschießen. Eine harte Straßhofentscheidung brachte Tübingen die nunmehrige Führung; Billingen ließ indessen mit dem erneuten Ausgleich nicht lange auf sich warten. Hiermauf schloß Lang das schönste Tor des Tages, zentimetergenau saufte der ungemein mächtig getretene Ball ins Netz. Der Gedanke auf Halten des Vorsprungs wurde zu Wasser, es folgte des nachmaligen Remis und als unmittelbare Dreingabe zwei weitere Tore zugunsten der Schwarzwälder. Der Angriffsgestalt in der Tübingen Off. schloß unterdessen nicht ein, er zeigte noch den 4. und letzten Erfolg, herrührend von einer feinen Leistung des Linksaußen Tille. Schließlich mußte auch der SV. 03-Lorwart nochmals hinter sich greifen, dann war das äußerst anregend verlaufene Freundschaftsspiel, das beinahe schon den Charakter der Verbandsspiele trug — aber nicht zu seinem Nachteil, zu Ende. D. R.

SV. Tübingen schlägt A-Klasse

SpB. Meßingen 1 — Turnerbund Tübingen 1:4
Halbzeit 0:1.

Was nie erwartet wurde ist, eingetroffen, auch beim Rückspiel auf des Gegners Gelände konnte SV. Tübingen die spielfertigen Meßinger einwandfrei 4:1 schlagen. Bei Halbzeit stand das Resultat noch 1:0 für SV. Tübingen. Die Siegesaussichten waren noch ziemlich offen. Der erste Treffer für SV. Tübingen wurde durch eine prächtige vom Halbkreis vollends eingedrückte Flanke des Rechtsaußen, Meßingen war nun bemüht auszugleichen jedoch die Hintermannschaft des SV. Tübingen ließ keinen Erfolg zu. Nach Wiederantritt hatte Meßingen 20 Minuten lang überhaupt nichts mehr zu befehlen. Angriff auf Angriff erfolgte auf das Meßinger Tor. In kurzen Abständen wurden zwei weitere Tore erzielt. Die SV-Mannschaft zeigte was in ihr steckt und was sie kann. Von Mann zu Mann wanderte der Ball, eine Vorlage schöner wie die andere. Wenn nicht weitere Tore fielen, so hat es Meßingen, lediglich dem ausgezeichneten Torwächter zu danken. Ein zu weites Aufweichen der SV-Verteidigung nützt Meßingen zum verdienten Ehrentor aus. Der Gegner verlor nun das Resultat weiter zu verbessern und drängt unaufrichtig, kann aber nicht verhindern, daß SV. Tübingen den Halbkreis nach schöner Vorlage von Halbrechts durch einen wuchtigen Schuß in die rechte Lörcke zu seinem 4. Tore. Damit war die Niederlage Meßingens besiegelt. Wenn ich einem Mann aus der SV-Mannschaft hervorhebe, so ist es der Halbkreisler der erstmals auf diesem Posten stand und seine Sache glänzend erledigte. Doch jeder Spieler verdient ein Lob, waren doch alle durchaus bemüht ihr Bestes zu leisten. Wenn die Mannschaft sich mehr Ruhe und gegenseitiges Vertrauen und mehr Kameradschaftsgeist angewöhnt, dann darf sie ruhig den kommenden Meisterschaftsspielen entgegensehen. Der Schiedsrichter war gut.

Kleinkaliberschießenverein Tübingen

Württ. Landeschießen 1929 — „Graf-Zeppelin“-Schießen.

1. Ausscheidung.

Es haben geschossen:

37 Schützen, zusammen 2639 Ringe = 7,92 Durchschnitt. 8 Jungschützen, zusammen 480 Ringe = 6,66 Durchschnitt. Die Ausscheidung hat folgende Mannschaftsrangierung für die Wettkämpfe um die Landes-Gaumeisterschaft ergeben:

1. Mannschaft: Hoyle, Karl mit 91, Diet, Christof mit 90, Senbold, Christian mit 89, Kallenberger, R. mit 88, Maier, Alfred mit 86 Ringen.

2. Mannschaft: Mühlfeld, Wilhelm mit 86, Blesing, Heinrich mit 85, Hefele, Karl mit 84, Jost, Wilhelm mit 80, Schumacher, M. mit 79 Ringen.

3. Mannschaft: Maier, Otto mit 79, Kohler, Albert mit 77, Seeger, Paul mit 77, Schüle, Erwin mit 75, Reusch, Gottfried mit 75 Ringen.

Ergebende: Beck, Wilhelm mit 75, Kauscher, J. mit 72, Knapp, Friedrich mit 72 Ringen.

Jungschützen.

1. Mannschaft: Imhof, Hermann mit 84, Binanzer, Arthur mit 76, Weimer, August mit 71, v. Raben, Kurt mit 65, Jappel, Alfred mit 64 Ringen.

Wettkämpfe anlässlich des Verfassungstages.

Zu diesem Schießen hatte der Verein nach den Bestimmungen des Reichsverbandes eine Mannschaft mit 8 Schützen zu stellen. Erschossen wurden:

Hoyle, Karl 155, Kallenberger, R. 152, Mühlfeld, W. 148, Senbold, Christ. 146, Jost, Wilhelm 145, Hefele, Karl 144, Diet, Christof 134, Blesing, H. 133 Ringe, zusammen 1157 Ringe = Durchschnitt 9,64 Ringe.

Tübinger Schwimmverein in Schwenningen erfolgreich

Bei dem gestrigen Jubiläumsschwimmfest des Schwimm- und Eisclub Schwenningen, war der TSV. in stattlicher Anzahl vertreten. Die Wettkämpfe, die vormittags und nachmittags ausgetragen wurden fanden vor einer 1000köpfigen Zuschauerzahl statt. Das Schwimmbad, das erst neuerbaut wurde, ist lobenswert angelegt, ähnlich dem Rohnann-Bad in Ulm. Die Schwimmwettkämpfe selbst, wurden in scharfer Form ausgetragen, galt es doch dem Schwimmverein Göppingen u. Schwaben Stuttgart, zu zeigen, daß auch noch andere Vereine um den Lorbeer des Sieges ringen. Die Ergebnisse waren folgende: Juniorlagenswimmern 3 mal 10 Meter 2. Preis in 4,20 Min. SV. Göppingen 1. Preis in 4,12 Min.

Damenruckschwimmen 100 Meter: Erna Hägele 1. Siegerin in 1,40 Min., Gretel Seizinger 2. Siegerin in 1,45 Min.

Juniorruckschwimmen 100 Meter: Karl Simon 2. Sieger in 1,28, Eugen Rad 3. Sieger in 1,30. An erster Stelle war Salz, Göppingen in der Zeit 1,23 Min.

Jugendruckschwimmen 3 mal 100 Meter: TSV. 1. Sieger in 6,26 Min. Hier fiel Kolb, TSV. durch sein glänzendes Schwimmen auf.

Springen für 2. Senioren: 3 Pflicht. und 3 Kürsprünge: Maier, Pforzheim 66,18 Punkte an erster Stelle, Hug, Willi 43,64 Punkte an zweiter Stelle. Hug, hat sich sehr gut gehalten, trotzdem er nur Junior-Springer ist.

Das Wasserballspiel endigte 4:1 für den TSV. und wurde gegen die komb. Mannschaft Schwenningen-Göppingen ausgetragen. Der TSV. hat sich in diesem Spiel wider gehalten, insbesondere Kolb, welcher wieder glänzende Torwartarbeit leistete. Das Spiel stand unter Leitung des Herrn Walter Schneefuß, Stuttgart. Die Zuschauer spendeten reichlich Beifall. Den Siegern winkten goldene, silberne und bronzene Plaketten, von denen der TSV. seine stattliche Anzahl mit nach Hause nehmen konnte.

Die neuesten Turn- und Sportereignisse jeden Montag durch die „Turn- und Sportchronik“.

Allgemeine Umschau

Man kann den gestrigen Tag als einen Tag der Meisterschaften bezeichnen;

es waren Schwimmländerkämpfe Deutschland — Schweden, Süddeutsche, Österreich, Radweltmeisterschaften in Zürich, Turnmeisterschaften in Billingen, dann die deutsche Meisterschaftsregatta und deutsche Tennismeisterschaften. Es fehlten also nur die Fußball- und die Leichtathleten, deren Höhepunkt der Saison bereits überschritten ist.

Destotroß war gerade

im Fußball

allerhand los. Die Bezirksliga-Vereine tagten am Samstag in Stuttgart, um ihre Termine umzuwerfen und neu aufzustellen, der Kreis Württemberg hat seine Termine herausgebracht und der Kreis Jöller wird demnächst die Termine des Kreises Jöller veröffentlichen. Und dann wird der Spielbetrieb auf dem grünen Rasen wieder losgehen! Die Bezirksliga steht mit ihren Spielen bereits am nächsten Sonntag ein, in Nordbayern war bereits gestern das erste Treffen zwischen AS. Nürnberg und FC. Bayreuth, das die Nürnberger mit 5:2 für sich entscheiden konnten. In Eßlingen endete das Aufstiegsspiel Sportfreunde Eßlingen — FV. Zuffenhausen sehr torreich, denn 5:7 war das Ende. Ein Afa-Pokalspiel war in Freiburg; dort gewann überraschend der Freiburger Sportklub gegen den VfR. Heilbronn 4:3. Dadurch kann auch der Stuttgarter Sportklub nochmals entscheidend in die Spiele eingreifen.

An Freundschaftsspielen

wurden sehr viele geboten, wenn auch nicht alle angefragten zum Austrag gelangten. Die SV. 03 Tübingen hielt sich gegen den Billinger Bezirksliga-Verein ganz famos; das Resultat ist ein Zeichen dafür, daß die Tübinger Mannschaft ihre Spielpause gut angewendet hat. Der VfB. Stuttgart war mit seiner ersten Mannschaft auf Reisen, am ersten Tage war der FC. Pirmasens Sieger und am zweiten Tage in Bötlingen der VfB. Nach gerade als eine Sensation ist der hohe Sieg des FC. Pforzheim gegen Phönix Karlsruhe aufzufassen; man hat schon die Meinung gehört, daß Pforzheim in der Lage sei, einen ähnlichen Siegeszug in der Bezirksliga zu machen, wie vor einem Jahr Brödingen. Eigenartige Resultate erzielte die unbeständige Mannschaft von Bayern München auf einer zweitägigen Reise. Im ersten Spiele siegten die Münchener in Wiesbaden gegen den dortigen Sportverein mit 3:2, das zweite Spiel gegen den FSV. Frankfurt (anlässlich dessen Jubiläum) wurde zu einer Katastrophe für den bayerischen Fußballsport, denn trotz kompletter Mannschaft mußten sich die Gäste eine 0:7 Niederlage gefallen lassen. Man kann den Bayern zugute halten, daß sie vom Vortage her noch ermüdet waren, so verlagern darf aber eine Bezirksligamannschaft in einem zweiten Spiel nicht, wenn sie Anspruch auf Erstligaspiel hat. Sehr gut schied der 1. FC. Nürnberg ab, er trat in Bremen gegen eine Stadtmannschaft an und vermochte diese mit 6:1 zu besiegen. In Ulm war auch ein Jubiläumsspiel, der Kreismeister und der in der Bezirksliga aufgelistete Ulmer FV. konnte gegen den württ. Bezirksligameister, Germania Brödingen ein 4:4 erzielen. Ueberraschend kommt noch die Niederlage des Unterlegenen um die Deutsche Fußballmeisterschaft, Hertha Berlin, gegen Schafte 04 mit rund 6:2. Der Berliner Meister konnte dafür, ebenfalls mit erschöpfte Mannschaft, in einem Pokalspiel den VfB. Hermersdorf mit 15:0 bezwingen.

Deutsche Meisterschaftsregatta

Die Ergebnisse sind:

Einer: 1. Boetelen, Berliner Ruderklub 8:04,8 Min.; 2. Günich, Frankfurt 8:10,0; 3. v. Booven, Ludwigshafen 8:25,0.

Zweiter: 1. Hellas, Berlin 7:48,6; 2. Heidelberger Ruderklub 7:55,8.

Dritter ohne Steuerfrau: Amicitia, Mannheim 7:07,4.

Vierter mit Steuerfrau: 1. Amicitia, Mannheim

Nachträgliches und Württembergisches zum Rhön-Segelflug

Von Fritz Buhl (Frankfurt a. M.)

Wenn das Jungvolk der Segelflieger, das alle deutschen Stämme umfaßt, nach antretender Tagesarbeit im Kasinogebäude der Wasserkuppe zusammenkommt, um an langen Tischen das Abendbrot zu genießen, dann stimmt es zuweilen ein Lied an, das die Frage aufwirft: „Warum ist's in der Rhön so schön?“ Der Fernsehende denkt vielleicht an die landschaftliche Besonderheit dieses eigenartig und düster gefärbten deutschen Mittelgebirges und beantwortet sich damit die aufgeworfene Frage. Aber das ist es nicht, was den Leuten „vom Bau“ den Aufenthalt auf der Rhön immer zu einem Erlebnis werden läßt, an dem sie so lange zehren, bis sie die Wasserkuppe von Neuem zu sich hinaufrufen. Nicht die äußeren, sondern die inneren Werte der Rhön sind es, die innerhalb der flugbegeisterten deutschen Jugend jenen hohen Schwung zu idealem Streben auslöst, das uns als schönstes Geschenk das Wunder des Segelflugs beschert hat. Es ist das Gefühl der gemeinsamen Arbeit an einer Idee, die dem hohen Gedankenflug des Menschengeistes Erfüllung gebracht hat. Nach langen und beschwerlichen Wehen ist auf der Rhön der motorlose Flug geboren worden und das Bewußtsein, an seiner Verwirklichung mitarbeiten zu dürfen, erfüllt jeden Einzelnen mit stichtlicher Kraft. Und darum ist's auf der Rhön so schön!

*

Und besonders in diesem Jahre haben wir viele Tage auf der hohen Rhön erlebt. Wir sind mächtig vorangeschritten in der praktischen, technischen und wissenschaftlichen Erkenntnis des Segelflugs. In zehn Jahren, die manches Harte einschloffen, ist auf der Wasserkuppe etwas geschaffen worden, was festen Grund hat, was kein Sturm mehr umzubringen imstande ist. Dieses Gefühl hat sich im Besonderen in diesem Jahre sehr stark in den Vordergrund geschoben und seine nachdrückliche Wirkung hat es werden es sein, die im nächsten Jahre 150

Leistungen gezeugt, die man noch vor kurzem als utopisch bezeichnen mochte. Wer uns nach drei Jahren gesagt haben würde, daß wir einmal motorlos bis zu Höhen von 3000 Meter emporsteigen und Entfernungen bis zu 150 Kilometer zurücklegen würden, den hätte man wahrscheinlich als einen Phantasten bezeichnet. Eines allerdings mußte dieser folgerichtigen Entwicklung naturnotwendig vorausgehen: die Gründung der Rhön-Wissenschaftsgesellschaft und ihres Forschungsinstituts. Was dieses Institut in den drei Jahren seines Bestehens an praktisch-technisch-wissenschaftlicher Arbeit geleistet hat, das ist in der Folge in der Luft zur Wirkung gelangt. Dem Lohwobobu des Flugzeugbaus, daß viele Kräfte nutzlos aufging, hat die Gesellschaft eine Standardreihe von Maschinen entgegengelegt, die ein Höchstmaß von Leistung für den besonderen Verwendungszweck gewährleistet: das Flugzeug für den Anfänger, das Flugzeug für den Fortgeschrittenen und die Maschine für den fertigen Segelflieger. Eine Uniformierung, die vielleicht auch hemmende Kräfte in sich bergen könnte, ist damit keineswegs gewollt oder beabsichtigt. Die Typen wollen den bauenden Gruppen nur Wegweiser, kein Diktator sein. Innerhalb der technisch-aerodynamischen Vereinfachung und der ästhetischen Formung gibt es noch Spielraum für eigenes Schaffen, das sich auf fliegerische Erfahrungen aufbaut, in Fülle. Auf diese Weise kommt eine gegenseitige Befruchtung zustande, die jeden Einzelnen und damit das Ganze um ein Stück voranbringt. Und hierin ruhen wohl auch die das Gemeinschaftsgefühl stärkenden Kräfte, wie sie von der Rhön ausgehen!

*

Ueberblickt man die heurigen Leistung, die in weniger als fünf Flugtagen — der Rest war Regen, Nebel oder Sturm — vollbracht wurden, so erkennt man deutlich den Elan, mit dem wir in die Höhe und in die Weite gegangen sind. Vorschlagsreife, die uns auch schon als etwas erfahrenen waren, was kaum zu überbieten sein würde, sind zum Allgemeinbewußt geworden und darüber hinaus haben einige die Entwicklung wieder um ein großes Stück vorangetrieben. Die ganz Jungen haben es gesehen und es werden es sein, die im nächsten Jahre 150

Kilometer weit und 3000 Meter hoch fliegen. Es müssen nicht alle sein. Aber bestimmt werden die Höchstleistungen dieses Jahres, wie sie von Kronfeld und Wolf Hirth vorgezeichnet worden sind, einige vollbringen. Die fliegerische Befähigung hierfür wurde von einer ganzen Reihe von Jungfliegern erbracht, Man braucht ihnen nur die nötigen Höchstleistungsmaschinen zur Verfügung zu stellen und sie werden es schaffen. Mit diesem freudigen Bewußtsein dürfte man von der Rhön Abschied nehmen. Wir wissen es heute: der Segelflug schließt noch große Zukunftsmöglichkeiten ein, die sich vorerst noch nicht überblicken lassen. Das aber, was er in den 10 Jahren seiner Entwicklung zuwegegebracht, darf uns mit Freude und Genugtuung erfüllen. Es ist vielleicht nicht ganz abwegig, in diesem Zusammenhang auf die Tatsache zu verweisen, daß gerade in diesem Jahre das Ausland eine starke Anteilnahme an der Rhön genommen hat. Wir haben Franzosen, Belgier, Amerikaner, Engländer und sogar einen Japaner, der mit Feuereifer bei der Sache war. Die Vertreter all dieser Nationen sind sicherlich nicht zur Wasserkuppe gekommen, um lediglich ein Schaubedürfnis zu befriedigen, sondern den motorlosen Flug zu studieren, um ihn in ihrer Heimat einzuführen. Darin darf man zum mindesten eine moralische Anerkennung für die Rhön und ihre Bestrebungen erblicken, die sich langsam auch wirtschaftlich auszuwerten beginnen.

*

Innerhalb der Gemeinschaft der Segelflieger haben die Württemberger Gruppen schon immer eine bedeutsame Rolle gespielt. Und im Besonderen in diesem Jahre standen sie in bezug auf die für alle drei Kategorien gemeldeten Flugzeuge zahlenmäßig an erster Stelle. Für den Uebungs- und Leistungs-Wettbewerb stellten sie fünf hochwertige Maschinen, für den Schulungs-Wettbewerb weitere sechs Flugzeuge. Aber nicht die ziffernmäßige Ueberlegenheit ist das Entscheidende, sondern das Können. Und hier dürfen die einmütig unter dem Württ. Luftfahrtverband zusammengeschlossenen württ. Gruppen wirklich mit Anerkennung genannt werden. Die treibende Kraft ist Wolf Hirth, der seine fliegerische

Ueberlegenheit in einer ganzen Reihe bedeutsamer Flüge auf der „Rhön“ feststellte. Im Besonderen war sein Zielflug nach dem Schweinsberg mit der Rückkehr zur Kuppe eine Meisterleistung, die von allen Fachleuten voll und ganz gewürdigt wurde und die ihm schließlich auch den verdienten Lorbeer gesichert hat. Auch im Streckenforchungspreis, der bestimmungsgemäß unter drei Flugzeugen verteilt werden sollte, konnte er mit seinen Flügen nach Regels bei Weinringen und nach Reustadt a. S. allein das Feld behaupten und mit Recht hat Prof. Georgi zur Charakterisierung Hirthscher Flugkunst den Ausdruck „Kavalieresfliegen“ geprägt. Im Uebungs-Wettbewerb konnte sich Bachem, der schon im Vorjahre von sich reden machte, bei scharfer Konkurrenz auf der „Württemberg“ den zweiten Preis für die größte Höhensumme sichern. Er hat das Kunststück fertig gebracht, innerhalb eines Nachmittags nicht weniger, als elf mal zu starten und damit zum mindesten eine ungewöhnliche Energie bewiesen, für die ihm zahlreiche Anerkennungen zuteil geworden sind. Neben ihm haben sich noch Blessing auf der „Wangen“ und Fr. v. Eßdorf, die erste Segelfliegerin in der Rhön, von den Württembergern besonders hervorgehoben und sind mit Auszeichnung genannt worden. Ist und Staudacher, die gleichfalls als württembergische Piloten paragoniert wurden, sind noch Werdende. Bei den wenigen Flugtagen, die diesmal unter den denkbar ungünstigen meteorologischen Verhältnissen zustande kamen, konnten sie nicht recht zu Worte kommen. Während des Wettbewerbs weilten Ministerialrat Staiger vom Württ. Wirtschaftsministerium in Begleitung von Regierungsrat Biser, der Vorsitzende des württ. Luftfahrtverbandes Präsident Kälin und der Geschäftsführer Hauptmann a. D. Schmidt, auf der Wasserkuppe. Sie durften von ihren Gruppen das frohe Bewußtsein mit sich nehmen, daß sie innerhalb der deutschen Segelfluggemeinde eine führende Rolle einnehmen und es darf am Schluß, wohl gesagt werden, daß die „Württemberg“, die den Württembergern in diesem zehnten Weltfest befohlen waren, das Resultat zielbewusster Zusammenarbeit sind, die gerade bei ihnen in besonders harmonischer Weise zum Ausdruck kommt.

7:07,2; Hanja, Hamburg 7:11,2; 3. Würzburger Ruderclub 7:12,2.

Uchter: 1. Amicitia, Mannheim 6:23,8 Minuten. Doppelachter: 1. Ruderclub Altsiedler Magdeburg 7:11,8 Minuten.

Schwimmen.

Der Länderkampf gegen Schweden wurde ein sicherer Sieg mit 220:140 Punkten. Bereits am ersten Tage führte Deutschland mit 54:34 Punkten, am 2. Tage wurde der Vorsprung auf 130:78 Punkte vergrößert und am 3. Tage das bereits erwähnte Ergebnis hergestellt. Das Wasserballspiel endete 6:3 für die Deutschen. Der Länderkampf Süddeutschland gegen Österreich ging bedauerlicher- und unglücklicher Weise mit 61½ zu 57½ Punkten verloren. In der Mannschaft fehlten die Göppinger Balf und Neihel, welche Siege herausgeholt hätten, in der Ländermannschaft gegen Schweden aber auf verlorenem Posten waren. Auch das Wasserballspiel konnte die Österreicher gewinnen; mit 7:1 ist die süddeutsche Niederlage sehr hoch ausgefallen.

Bei dieser Gelegenheit ist interessant, zu hören, daß ein Wasserball-Länderspiel Ungarn gegen England mit nicht weniger als 13:1 endigte. Ungarn brennt bekanntlich seit der Niederlage bei den olympischen Spielen darauf, mit dem Olympia-Sieger Deutschland zu einem Sieg zu kommen. Diese langgehegte Wut wird demnach in Erfüllung gehen; das Spiel gegen England war die Vorbereitung dazu und darnach zu schließen, scheint Ungarn nicht schlecht in Form zu sein.

Gestern waren auch die Entscheidungen bei den deutschen Tennismeisterschaften.

Der deutsche Altmeister Frohheim hatte sich bis zum Endspiel mit dem Franzosen Bouffus durchgefämpft und gab auch für den Franzosen einen fast fünfjährigen Gegner ab. Erst nach einem harten fünfsetkampfe 6:1, 4:6, 6:1, 6:8, 6:1 holte sich Bouffus den Titel eines deutschen Meisters. Bei den Damen waren Frau v. Reznicek und Miß Chamberlain Endspielgegner. Frau v. Reznicek, die deutsche Vertreterin, siegte 6:2, 5:7, 6:0.

In Zürich kamen in der Zeit vom 10. bis 18. August die

Weltmeisterschaften der Radfahrer zum Austrag. Bei den Berufsfahrern wurde M. Hard (Frankreich) vor Moeskops (Holland), Kaufmann (Schweiz) Weltmeister, bei den Amateuren Majetac (Holland). Es war ein schweres Stück Arbeit, welches die Meister zu leisten hatten, um zu ihrem Ziele zu kommen.

In Billingen waren die Schwerathleten

Die Befegung der Feder war eine ganz ausgezeichnete und die Teilnehmer in der Anzahl so viel wie noch nie, trotzdem Billingen für einen Großteil sehr abgelegen ist. Im Gewichtheben gab es drei neue

deutsche Rekorde. Beim vorangegangenen Verhandlungstag wurde der Vorstand wiedergewählt.

DSB-Handball.

Stuttgarter Riders — Polizeiporwverein Stuttg. 9:2 Auf dieses Spiel war man bei den Handball-Anhängern sehr gespannt und nachdem sonst kein besonders sportliches Ereignis in Stuttgart war, hatten sich nicht weniger als 2000 Zuschauer eingefunden, die von den Leistung sehr befriedigt wurden. In der Ridersmannschaft sind die Lücken, welche der Weggang von Haist, Braun, Weidener und die Abwesenheit von Huber hinterlassen haben, sehr gut ausgefüllt. Die Polizei wurde für stärker eingeschätzt, als sie es in diesem Spiele war. Die früheren Riderspieler Weidener und Schindl erzielten beim Stande von 5:0 und 9:1 die Tore der Polizei, während die Treffer der Riders in der Hauptsache durch die Flügelstürmer Stump und Groß geschossen wurden. Schiedsrichter Marquardt (Ehlingen) war sehr gut.

Dorfsport

Schmeling isoliert

Jetzt Loughran — Sharkey am 26. September. Einem Drahtbericht aus New York zufolge wird am 26. September im Yankee-Stadion zu New York Sharkey nicht gegen Schmeling, sondern gegen den bisherigen Halbschwergewichtsweltmeister Tommy Loughran über 15 Runden kämpfen. Das bedeutet, daß Präsident Carey von der Garden-Gesellschaft vor der Borgkommission kein beigegeben und Schmeling hat fallen lassen. Es war zwar anzunehmen, daß die Fehde zwischen dem „Garden“ und der Borgkommission nicht von langer Dauer sein würde, aber ganz unerwartet kommt, daß Carey so plötzlich von Schmeling abtrifft. Denn gerade durch das energische Eintreten der Garden-Gesellschaft für Schmeling haben sich die Dinge so zugezogen, daß die Borgkommission Schmeling und seinen Interessensvertreter Jacobs die Lizenz entzog und auch dem „Garden“ die Lizenzentziehung in Aussicht stellte, falls er den Kampf Schmeling — Sharkey veranstalten würde, bevor Schmeling seinen Verpflichtungen gegenüber Bülow und Fitzgerald nachgekommen. Es ist möglich, daß das Verhalten Careys nur ein geschickter Schachzug ist, um es mit der Borgkommission nicht zu verderben, hat doch die Garden-Gesellschaft den gegenwärtig auf einer Rundreise befindlichen Schmeling wissen lassen, daß der mit ihr getätigte zweijährige Kontrakt nach wie vor besteht. Trotzdem ist durch Careys Vorgehen die Situation für Schmeling eine ganz andere geworden. Ihm wird nun doch nichts anderes übrig bleiben, als seinen Interessensvertreter Jacobs, der ihn in diese Situation gebracht hat, fallen zu lassen und die durch Bülow eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Die Schwäbische Turnerschaft

(Sonderbericht für die „Tübinger Chronik“)

Schwäbischer Turner bei den Volksturmeisterschaften der D.L. in Kassel.

Das vor 14 Tagen zu Ende gegangene große Landesturnfest in Heilbronn brachte es mit sich, daß dieser Jahr nur 4 Turner und eine Staffelmannschaft zu den Volksturmeisterschaften der D.L. von Seiten der schwäbischen Turnvereine gemeldet wurden. Mit Ausnahme von Strobel, M.B. Dhringen, der sich beim Diskuswerfen nicht platzieren konnte, waren alle anderen Teilnehmer erfolgreich. Vor 10 000 Zuschauern konnte Haag, T.G. Göppingen seine deutsche Hochsprungmeisterschaft mit 1,83 Meter wieder erringen. Schürle, M.B. Stuttgart wurde im 200 Meter Lauf Dritter; Zeit 23,1 Sek. Den 3. Erfolg für die Württemberger holte dann Braun, T.V. Sulzbach, der im Stabhochsprung mit 3,55 Meter Dritter werden konnte. Die 4 mal 100 Meter Staffel des M.B. kam bis zum Zwischenlauf. Hier schied die Staffel dann aus. Die Zeit der M.B.-Staffelmannschaft war 43,8 Sekunden. Der Hamburger Turnclub stellte in dieser Disziplin im Zwischenlauf mit 42,2 Sek. einen neuen D.L. Rekord auf. Sieger wurde aber L. v. R. Ludwigshafen in der Zeit von 42,9 Sek., da die Hamburger im Endlauf den Stab verloren. Die Veranstaltung selbst war glänzend organisiert. Die Festenampfbahn in Kassel, eine der besten deutschen Kampfbahnen überhaupt, befand sich in bester Verfassung.

D.L.-Handball

Meisterklasse

Tgef. Stuttgart — T.V. Ohswil 3:7 (1:4). Der Bezirksmeister mußte, gezwungen durch Spielerabwanderung usw., nicht weniger wie sechs Leute ersetzen. Die Mannschaft der Tgef. wehrte sich eifrig, konnte aber gegen die spielfertigen Ohswiler die Niederlage nicht vermeiden. Ein Ergebnis von 2 Toren Unterschied für Ohswil hätte den Spielverlauf zahlenmäßig gerechter wiedergegeben.

T.B. Ehlingen — Ehlinger TuSpV. 0:10 (0:6). Eine Niederlage. Der T.B. Ehlingen steuerte heute ein ganz schlechtes Spiel. Der südd. Meister hatte das Spiel vollständig in der Hand. — Dieses, wie auch das oben erwähnte Spiel war noch ein rückständiges Verbandstreffen vom Spieljahr 1928/29. Beide Spiele haben aber auf die Tabelle keinen weiteren Einfluß mehr.

T.V. Stuttgart — T.B. Georgii Stuttgart 7:4 (4:3). Allgemein wurde mit einem Siege von Georgii gerechnet. Die Verteidigung von Georgii trägt die Hauptlast an der Niederlage durch ständiges zu weites aufspielen. Der Sturm des T.V. war heute in großer Form, während die Hinterreihe von Georgii, trotz zeitweiser Belagerung des gegnerischen Tores, in schlechter Verfassung war.

T.V. Oberkochen — T.V. Karlsruhstadt 7:1 (2:0). Karlsruhe, das eine gute Rolle in der D.L. spielt, war dem Können der Meisterkl.-Mannschaft Oberkochen nicht gewachsen. Oberkochen war ständig überlegen.

TuSpV. Sülzen — T.V. Cannstatt 5:5 (3:1). Sülzen, der Neuling der 2. Klasse, konnte gegen die Meisterklasse nicht nur gut bestehen, sondern sogar das bessere Spiel zeigen.

T.G. Geislingen — T.V. Udingen 13:0! T.V. Oberkochen 26-Jug. — T.B. Ehlingen 26-Jugend 1:6.

Lammers bleibt bei der D.L. Während der letzten Tage hat man da und dort gelesen, daß der Kurzstreckenmeister der D.L. Lammers, Odenburg, zu einem Verein der DSB übergetreten sei und nicht mehr bei der D.L. spiele. Dem ist jedoch nicht so. Lammers ist, sozusagen, bei der D.L. geblieben.

Das Radfahrerfest in Entringen

Es wäre nicht der rechte Eifer, wollte ein Verein nur sich bemühen, schöne Feste zu feiern. Der Radfahrerverein Edelweiß ließ es sich seit seinem Bestehen angelegen sein, den Sport des Radfahrens im echten Geiste zu treiben und zu pflegen und einem gefunden Geist innerhalb des Vereins Raum und Richtung zu verschaffen. Zwar begann die Arbeit erst im geringen Kreise und unter mancherlei Eifersüchtigkeiten, Vorurteilen und Voreingenommenheiten, zwar gab es Widerstände und Beglücken mancherlei Art; aber trotzdem stand der Verein Edelweiß immer wieder tapfer und tüchtig unter sein Banner. Und es ist wirklich zur Wahrheit geworden: Je mehr Widerstand, je mehr Wehr, je mehr Ehr. Geschlossen und unüberdrossen, rührig und regsam sehen wir ihn an seiner Arbeit. Keine Mühe scheuten die Mitglieder, um immer wieder die Zeichen der Ehre und des Sieges an ihr Banner zu binden, die Freundschaft mit den Vereinen innerhalb und außerhalb des Gaues zu pflegen. In geradezu überraschender Weise holte sich der Verein allein im Verlaufe des letzten Jahres drei überaus ansehnliche Preise und in Radfahrervereinstreffen sprach es sich immer wieder gelegentlich durch: die Entringer wehren sich; herzhafte Leben herrscht im Verein. Anerkannt wurde die emsige Arbeit des Vereins, vor allem von der Leitung des Nedar-Immer-Bezirks. Sie genehmigte ihm darum heuer sein 1. Stiftungsfest abzuhalten, schon auch deshalb, weil der Verein bei der Abhaltung seines letzten Festes vom Wettergott keine Rücksicht erfahren durfte. Herr Landwirt Sted stellte in anerkennenswerter Weise wiederum seinen Garten zur Verfügung. Der Verein ließ es an nichts fehlen, den Festplatz zu schmücken. Punkt 7/9 Uhr abends begann das Festballett, von Herrn Schultze Krohmer durch eine herzliche Begrüßungsansprache eingeleitet. Der Gesangsverein Eintracht unter seinem Dirigenten, Lehrer Nidart, trug ansprechende Männerchöre vor. Die Radfahrer aus Rutenberingen feierten die zahlreichen Zuschauer durch ihre fabelhaften und oft verwegenen Rünfte. Nachdem am Sonntag morgen durch die Breitenholzer Musiktruppe dirigiert von ihrem bewährten Musikmeister Bengel aus Rottenburg die Tagewacht geblasen war, sammelte sich am Ortsausgang gegen Herrenberg zahlreiche Rennfahrer und Freunde des Radports. Sowohl das Hauptfahren (60 Km. über Rapp, Herrenberg, Oberjettingen, Unterjettingen, Mödingen, Bondorf, Nebringen, Herrenberg, Rapp, Entringen als auch das Neulingsfahren (30 Km. Rapp, Herrenberg, Ruffingen, Ruppington, Afflitz, Herrenberg, Rapp, Entringen) ebenso das Jungfahren (20 Km. Unterjettingen, Tübinger Grenze und zurück) boten viel des Anziehenden und Ueberraschenden. Daß Bondorf sowohl im Haupt- als auch im Neulingsfahren an die Spitze kam, möge besonders vermerkt sein. Der Sieger im Neulingsfahren fuhr eine Maicomaschine. Programmäßig verlief die Aufstellung des Festzuges in der Bahnhofstraße. Den Einladungen des Radfahrervereins Edelweiß hatten die Vereine des Dorfes selbst in anerkennenswerter Weise Folge geleistet. Dann aber waren zahlreiche auswärtige Radfahrervereine gleichfalls zur Stelle. Banner und Fahnen, Bimmel und „Wagen“ leuchteten farbenfroh auf. Die Vereine führten teilweise ganz entzückende „Gruppen“ mit, so der Mittellatiner Verein, der sehr zeitgemäß dachte und einen funktelnagelneuen Juppel in 127 Steigen ließ. Auf dem Festplatz angekommen, den lieblicher Sonnenschein voll bestrahlte, sang der Gesangsverein Eintracht ein ansprechendes Begrüßungslied. Herrn Schultze Krohmer hielt die wohlgeklungene Festrede. Nicht nur über die überaus große wirtschaftliche Bedeutung des Radfahrens und des Fahrrades, auch über seine sportliche und erzieherische Bedeutung fand er treffende Worte. Und wenn er daran erinnerte, daß das gepflegte Radfahren und Radwandern geeignet sei, den Feinastinn zu vertiefen, so hatte er das Herzstück des Wertes vom Fahrradport berührt. Er appellierte an die Mitglieder des Vereins Edelweiß, auch künftig in Treue zusammenzuhalten, indem er in kurzen Zügen die Vereinsgeschichte schilderte. Auch der Vertreter des Nedar-Immergaues begrüßte die Gäste und gratulierte dem festgebenden Verein zu seinem sonnabeglänzten Festtag, den Sach unterstreichend, der Entringer Verein sei ein ganz wesentlicher Faktor in seinem Gau. Die Rutenberinger Künstler zogen erneut die Aufmerksamkeit der mehr und mehr anwachsenden Menschenmenge auf sich. Die Breitenholzer Musik spielte weiche Walzer, so daß die Jugend es sich nicht versagen konnte, immer wieder ein Tänzelein im goldenen Sonnenschein zu wagen. Um 6 Uhr wurde die Preisverteilung vorgenommen. Der Tag endigte wie er begonnen: In Freude und Fröhlichkeit. Der Radfahrerverein Edelweiß hatte in jeder Hinsicht einen ganz ausgezeichneten Festtag.

Die Siegerliste werden wir morgen veröffentlichen.

Die Verfassungsfeier in Königsberg.

Königsberg, 11. Aug. Die Verfassungsfeier in Königsberg hatte dadurch ein besonders festliches Gepräge erhalten, daß gleichzeitig eine Büste des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert enthüllt wurde, die, ein Werk des Königsberger Professors Hermann Bräcker, vor der kürzlich eingeweihten Friedrich-Ebert-Schule errichtet worden ist. Die Feier vollzog sich bei prachtvollem Wetter. Eine große Zuschauermenge umrahmte den weiten Platz. Nachdem Oberpräsident Dr. Siehr den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun auf ostpreussischer Heimaterde herzlich willkommen geheißen hatte, nahm dieser, lebhaft begrüßt, das Wort zur Festrede. Nach der Einweihung der Ebert-Büste begaben sich Ministerpräsident Dr. Braun und die übrigen Ehrengäste nach dem Walter-Simons-Platz, wo die Jugend der 14 Kreise des Regierungsbezirks Königsberg Spiel- und Sportveranstaltungen darbot. Der Ministerpräsident betonte in seiner Ansprache an die Jugend u. a.: Gerade der heutige Tag bietet den besten Anlaß, die Jugend darauf hinzuweisen, daß sie sich mit dem Geiste unserer jungen Verfassung erfüllen müsse, der in dem Wortspruch unserer deutschen Verfassung zum Ausdruck kommt: Freiheit und Gerechtigkeit sollen auch die künftige Richtschnur im späteren Lebenskampf sein und zwar Freiheit für jede geistliche und geistige Entwicklung. Eine Jugend in der Republik die sich aber frei von Engherzigkeit und gegenseitiger Unbilligkeit, die sich beglückt fühlt, darum mitzuwirken, daß Deutschland in friedlicher Aufrichtigkeit wieder stark und glücklich werde, kann sich an der grandiosen Forderung der Verfassung nicht beteiligen. Keine Arbeit für den Staat, es sei denn in Freiheit und Gerechtigkeit, im Dienst und mit der Verfassung. Der Ministerpräsident schloß seine Rede mit den Worten: Die deutsche Re-

WOHNUNGS- U. GRUNDSTÜCKS- ANZEIGER

Ein bis zwei schön möblierte

Zimmer

(Central-Heizung)

Nähe Universität, per sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Tübinger Chronik 254

Dauermieter sucht einfach möbliertes

Zimmer

Vicht u. Ofen bis 9. Sept. Schriftl. Angeb. unter N. 257 an die Gesch. St. der Tüb. Chronik.

Teilw. möbl.

3 Zimmerwohnung

mit Nebenräumen auf 1. September evtl. sofort zu vermieten.

Schriftl. Angebote unter N. 259 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Ein

Häuschen

mit 6-7 Zimmern und Garten wird zu mieten gesucht.

Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter N. 260 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 261 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 262 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 263 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 264 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 265 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 266 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 267 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 268 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 269 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 270 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 271 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 272 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 273 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 274 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 275 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 276 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 277 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 278 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 279 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 280 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 281 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 282 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 283 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 284 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 285 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 286 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 287 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 288 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 289 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 290 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 291 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 292 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 293 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 294 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 295 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 296 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 297 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 298 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 299 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 300 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 301 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 302 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 303 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 304 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 305 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 306 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 307 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 308 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 309 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 310 an die Geschäftsstelle der Tübinger Chronik.

Die Reistunden

finden ab heute wieder regelmäßig Montag und Freitag v. 7 bis 8 Uhr statt.

Reit- und Fahrverein Tübingen

Am Dienstag abd. treffen sich sämtl. Damen u. Herrn zwecks Anmeldung zum Gau-Sporttag auf dem Sportplatz. Vollständiges erscheinens Ehrenfache.

Habe von der Drechselmaschine weg

Stroh

abzugeben.

Karl Lämmle

Pölkalkerei

Wöhrdstraße 10

Zimmer

oder Wohnung, möbliert oder unmöbliert find. Sie sofort durch Aufgabe einer klein.

Anzeige in der TUBINGER CHRONIK

Gesucht wird zirka 20 qm leerer

Raum

parterre in Bahnhofsnähe.

Schriftl. Angeb. unt. N. 256 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 257 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 258 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 259 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 260 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 261 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 262 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 263 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 264 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 265 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 266 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 267 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 268 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 269 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 270 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 271 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 272 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 273 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 274 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 275 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 276 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 277 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 278 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 279 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 280 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 281 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 282 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 283 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 284 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 285 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 286 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 287 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 288 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 289 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 290 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 291 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 292 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 293 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 294 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 295 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 296 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 297 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 298 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 299 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 300 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 301 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 302 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 303 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 304 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 305 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 306 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 307 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 308 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 309 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Schriftl. Angeb. unt. N. 310 an die Geschäftsstelle d. Tüb. Chronik.

Bekanntmachungs

betreffend

die Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Am 3. Januar 1930 wird eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Kirchberg M. Sulz, Ellwangen a. d. Jagst und Ochsenhausen M. Biberach und am 17. Februar 1930 eine Anzahl in die Ackerbauschule Sothenheim aufgenommen. Aufnahmegesuche sind bis spätestens 15. September ds. Js. bei den Vorständen dieser Ackerbauschulen einzureichen.

Das Nähere über die Aufnahmebedingungen und die Anmeldung enthält die nächste Nummer des Wochenblatts für Landwirtschaft, sowie der Staatsanzeiger Nr. 85 von 1929, der auf den Rathäusern eingesehen werden kann.

Tübingen, den 10. August 1929

Oberamt:
Landrat Göß

Bezirksfeuerwehrverband Tübingen

Der diesjährige

Bezirks-Feuerwehrtag

wird am 1. September ds. Js. in Mählingen abgehalten.

Alles Nähere geht den Herren Kommandanten rechtzeitig zu.

Die Kameraden werden um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Tübingen, den 12. August 1929.

Der Ausschuß.

Deßlingen.

Die Gemeinde verkauft am Dienstag, den 13. ds. Mts., nachm. 2 Uhr auf dem Rathaus

1 fetten

Schlacht-farren



Viehhaber werden eingeladen.

Deßlingen, den 9. August 1929.

Schultheißenamt.

Sie können Ihr Geld

zur Anschaffung guter moderner Herren-, Burschen- und Knaben-Kleidung nicht vorzuziehen, sondern wie im Saison-Ausverkauf bei Goldene 22 Reutlingen (nächst dem Bahnhof). Überzeugen Sie sich selbst. Sie sparen viel Geld.

Ka-Li

Tel. 631 / Neuenoviert. Theater am Platz / Tel. 631

Ab heute und folgende Tage 10 Akte Maria Paudler 10 Akte in ihrer neuesten Rolle als Lilliebill die Tochter eines reich. Amerikaners

Ein Mädel mit Temperament 6 Akte mit 6 Akte mit Curt Veßpermann, Grit Said nach dem Roman v. Ludw. v. Wohl

Lilliebill aus N.G.N. Dieser Film wurde unter Mitwirkung der deutsch. Luftwaffe hergestellt.

Die Kunststücke wurden ausgeführt von Ernst Udel.

Siezu der spannenende Wildwest-schlager Ein Sohn der Grenze sowie die beliebte Wochenschau und Kulturfilm.



Im Winter werden alle satt, da wo man „Linn“ im Hause hat.

„Linn“-Konservengläser

Die unentbehrlichen Helfer der Hausfrau.

EUGEN BALTZER

vormalig P. Stitz & Sohn A.-G., Tübingen
Marktplatz 1 — Telefon 710

In einer Nachlaßsache habe ich aus Privathand RM. 10000.—

in einem oder mehreren Posten zu mäßigem Zinssatz geg. gute 1. Hypothek auszuleihen

ALFRED ENGEL, Hypothekenverkehr, REUTLINGEN, Wilhelmstraße 99 I. St.

Tübingen, 12. August 1929.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttet geben wir Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unsere liebe Schwester und Tante

Fräulein Auguste Maisak

Oberlehrerin a. D.

von ihrem schweren Leiden erlöst ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie J. Lörcher, Strickerleibermelster, Galw.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Tübingen, 11. Aug. 29.

Trauer-Anzeige.

Unsere herzensgute, unvergeßliche Schwester

Pauline Wagner

ist heute nachmittag nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

In tiefem Leid

die Schwestern

Käthe und Marie Wagner.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Trauerhaus: Nauklerstraße 37.

Statt Karten.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten möchte ich in Gedanken still die Hand drücken für alle Beweise von Liebe und Freundschaft, die unserer teuren Entschlafenen in so reichem Maße zuteil geworden sind.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Paul Stürner.

Lengede, Kr. Peine, 9. Aug. 1929.

Spezial-Werkstätte für

Auto-Beleuchtung und -Zündung

Verkauf von Varta-Batterien

HANS MARX, Lustnauer Allee 85

Denken Sie an letzten Winter

und decken Sie sich rechtzeitig mit

Brennholz

ein.

Dieses liefert ofenfertig in bekannter, trockener Qualität frei vors Haus

Julius Wurster

Sägewerk, Derendingen.
Telefon Tübingen Nr. 404.

Zur Leipziger Messe

ist noch zwei Personen Gelegenheit geboten in 4-täg. Limousine mitzuführen. Berechnung billigst. Zuschriften unter Z 93 an die Geschäftsstelle der Tüb. Chronik.



G. Stämmler

Spezialhaus für Stahlwaren

Ihre Hühneraugen

Hornhaut usw. entfernt

Frau Friseur

L. Abele

Haagasse 32

Beste Referenzen.

G.M. 10-11000-

in einem oder mehreren Posten gegen la Grundstücksicherheit

auszuleihen

durch Adolf Maler

Immobilien u. Hypothek.

Reutlingen

Gartenstr. 9 / Telefon 3680

Gelegenheits - Kauf!

Einige gebrauchte

Motor - Räder

darunter ein NSU 500 ccm. mit elektr. Licht und Horn. Preis Mk. 420.—.

Ein Ardie 350 ccm. mit Licht und Horn. Preis Mk. 320.—.

Ein Triumph 250 ccm. Mk. 320.—.

Ein D.K.W. 200 ccm. steuer- und fährerscheinfrei, unter zwei die Wahl

hat sofort zu verkaufen

Albert Wandel

Tübingen, Kornhausstr. 20 und Unterjesingen.

Verlaufen hat sich mein weißer

Zwergspitzer

Vor Ankauf wird gewarnt.

Frau Luise Seibold, Witwe
Unterjesingen b. d. Kirche.

Massen-Auflagen

in Rotationsdruck auf Zeitungspapier liefert jederzeit preiswert die Tübinger Chronik

Soeben erschien:



Exkursionsflora der Universität Tübingen

Mittlere und südliche Alb, württembergischer Schwarzwald, oberes und mittleres Neckargebiet, Schönbuch, Gäu, Schwarzwaldvorland

Von Apotheker Adolf Mayer

Ca. 600 Seiten mit ca. 100 Abbildungen auf Kunstdruckpapier in Leinwand gebunden Preis 12 Mark

Verlag der Tübinger Chronik

Für die Reise

finden Sie

Koffer und Lederwaren

in großer Auswahl u. in allen Preislagen im Fachgeschäft

FRANZ HEIM

Lange Gasse 14
Eigene Werkstätte



Fußquäler

Hornhaut, Schwielen und Warzen

Kukirol

besiegt schnell, sicher und unblutig

Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg. Kukirol hilft sicher! Sie erhalten

bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!

Kukirol-Verkaufsstellen: Central-Drogerie Adolf Mayer und Drogerie Müller & Co., Neckarstraße



HIRSCH LICHTSPIELE

Heute letzter Tag

der Aufklärungsfilm

„Ledige Mütter“

Ab morgen

„Zwei unterm Himmelszelt“

nach der Berliner Illustrierten Zeitung von Ludwig Wolff.

Gut erhaltener

Kindewagen

ist zu verkaufen.

Ammergasse 2

Redaktion und Geschäftsstelle:
Reutlingen, Stadtmannstr. 20,
b. Tübinger Tor. Bezugspreis
monatl.: 1,60 Mk. durch Trägerinnen u.
Agenten 1,60 Mk., durch die Post
1,80 Mk. auschl. d. Bestell-
geldes. Anzeigenaufträge wer-
den auch von unseren sämtlichen
Agenten entgegengenommen.

Freie Presse

Anzeigenpreis
Die 1spaltige Nonpareillezeile
oder deren Raum, kleine An-
zeigen und Verkäufe, Verloren und Ge-
funden usw. 15 Pfg., Anzeigen
aus unserem Verbreitungsgebiet
20 Pfg., von auswärts 25 Pfg.,
Reklamen 30 Pfg. Bei größeren
Abstellungen wird je nach Ver-
einbarung Rabatt gewährt.

Sozialdemokratisches Organ für die Oberämter Reutlingen,
Tübingen, Rottenburg, Urach und Münsingen.

Nummer 189

Telephon 3618 - Postfach-
konto Amt Stuttgart 5691

Mittwoch, den 14. August 1929

Telephon 3618 - Postfach-
konto Amt Stuttgart 5691

19. Jahrgang

Sozialdemokratie und Arbeitslosenversicherung

Der Fraktionsvorstand billigt die Haltung der Minister

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Dienstag vormittag unter Hinzulegung von Leipart, Müller (Eichtenberg) und Spliedt vom Vorstand des ADGB zu einer Besprechung über die politische Lage zusammen, wie sie durch die Differenzen der Gestaltung der Arbeitslosenversicherung entstanden ist. An dieser Sitzung nahmen auch die Minister Severing und Wissell teil, die soeben von ihrer Reise nach dem Haag zurückgekehrt waren. In der Sitzung kam, der Abendausgabe des „Vorwärts“ zufolge, völlige Übereinstimmung mit der Haltung der beiden sozialdemokratischen Minister zu Tage.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Reise der sozialdemokratischen Minister Severing und Wissell nach dem Haag zeigt, daß über die Reform der Arbeitslosenversicherung innerhalb des Reichskabinetts tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Vorlage des sozialdemokratischen Arbeitsministers Wissell geht der bürgerlichen Mehrheit des Kabinetts nicht weit genug. Sie sieht zwar in Übereinstimmung mit vielfach einstimmig gefaßten Beschlüssen der Sachverständigenkommission die Befestigung offensichtlicher Mißstände vor, sie bringt jedoch keinen Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung und strebt die Sanierung durch eine befristete Beitrags-erhöhung von 1/2 Prozent an.

Diese Änderungen sind bei der Mehrheit des Reichskabinetts auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Sie will das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben der Arbeitslosenversicherung in erster Linie durch den Abbau der Leistungen erzielen. Nur soweit sich die Ausgaben nicht verringern lassen, soll eine kurzfristige und geringfügige Beitragserhöhung in Kauf genommen werden. Diese Gegenstände, die eine Einigung innerhalb des Berliner Rumpfkabinetts verhindern, sind auch durch die Besprechungen im Haag nicht beseitigt worden. Man hat infolgedessen dort lediglich verabredet, die am 15. August beginnende Tagung des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags um wenige Tage zu verschieben und in- zwischen durch Besprechungen der Parteiführer einen Weg zur Verständigung zu suchen.

Wenn die Schwerindustrie „Deutsche Allg. Ztg.“ in dieser Abrede einen innerpolitischen Erfolg der Sozialdemokratie erblickt, so ist das eine starke Überreibung. Gewiß ist für den Augenblick der Versuch zurückgewiesen, gegen den Willen der Sozialdemokratie und des sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers eine Regierungsvorlage zu verabschieden, die den Abbau der Arbeitslosenversicherung einleitet. Ueber den positiven Ausgang der Meinungsverschiedenheiten ist damit aber noch nichts gesagt.

Das ist auch die Meinung des Vorstands der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der sich am Dienstag nach der Rückkehr von Severing und Wissell in Anwesenheit des Vorstands des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes mit den Meinungsverschiedenheiten über die Reform der Arbeitslosenversicherung beschäftigt hat. Die Haltung der sozialdemokratischen Minister fand einmütige Billigung.

Was bedeutet diese Stellungnahme der Sozialdemokratie? Sie enthält die Bereitwilligkeit, alles das, was an Mißständen in der Arbeitslosenversicherung zutage getreten ist, zu beseitigen, aber dort ein unbeugsames Nein auszusprechen, wo unter dem Deckmantel „Reform“ der Versuch gemacht wird, die Leistungen der Arbeitslosenversicherung abzubauen. In dieser Haltung gibt es zwischen Sozialdemokratie und freien Gewerkschaften keine Meinungsverschiedenheiten. Im Gegenteil: Selten war die Übereinstimmung zwischen den beiden Trägern der Arbeiterbewegung so groß wie in dieser Frage, denn jeder weiß, daß ein Abbau der Arbeitslosenversicherung nicht nur der Beginn eines allgemeinen Abbaus der sozialpolitischen Errungenschaften sein kann, sondern daß dadurch die wirtschafts- politische Stellung der Arbeiterklasse insbesondere im Kampf um Arbeitszeit und Arbeitslohn empfindlich geschwächt wird. Daher sollte jeder, der im Hinblick auf die außenpolitische Lage zum inneren Frieden mahnt, seine Mahnung in erster Linie an diejenigen richten, die die Sozialdemokratie in die jetzige Kampfstellung gedrängt haben und die am ehesten dafür verantwortlich sind, wenn aus den Meinungsverschiedenheiten ein offener Konflikt werden sollte. Nicht die

Sozialdemokratie ist es, die zur Krise treibt, sondern diejenigen sind es, die den außenpolitischen Zwang zum innerpolitischen Druck ausnützen wollen.

Die Sozialdemokratie wird sich diesem Druck um so weniger beugen, als der Widerstand gegen den Abbau der Arbeitslosenversicherung auch in den Arbeiter- und Angestelltenkreisen stärker wird, die den bürgerlichen Parteien nahe stehen. Zwischen dem Beschluß der Christlichen Gewerkschaften vom 1. August und dem Beschluß der gleichen Körperschaft vom 12. August liegt eine bedeutungsvolle Wandlung. Auch die Christ-

lichen Gewerkschaften betonen jetzt, daß die anormale Kälte des letzten Winters nicht der Ausgangspunkt für die Reform der Arbeitslosenversicherung sein dürfe. Bei katastrophalen Ereignissen jeglicher Art werde es immer Pflicht der Allgemeinheit sein, helfend einzugreifen. Das gelte auch für die Arbeitslosigkeit. Eine vorübergehende tragbare Beitragserhöhung sei daher angebracht als eine die Lebensexistenz der unfreiwillig arbeitslos gewordenen Menschen ungebührlich weiter einschränkende Herabsetzung der Unterstützungssätze. Das ist auch

Fortschritte im Haag

Um das Datum der Räumung

SPD. Haag, 14. Aug. (Eig. Funkb.) Für den Ausgleich zwischen den Alliierten in der Finanzfrage haben sich die Aussichten gebessert. Der Standpunkt Englands und der Frankreichs sind durch die Vermittlung anderer Mächte stark einander genähert worden. Das Kompromiß, das den Engländern vorgeschlagen worden ist, besteht, wie verlautet, darin, England einen Teil der 52 Millionen Mark zuzusichern, die vorläufig für die Reparationsleistungen an die kleinen Mächte soll auf England übertragen werden. Die kleinen Mächte sollen durch eine Herabsetzung ihrer Schulden an die großen Alliierten entschädigt werden.

Bei den Verhandlungen über die Rheinlandräumung hat sich gezeigt, daß Belgien in vollem Umfang den englischen Standpunkt teilt, wonach die Räumung des gesamten Gebietes bis Weihnachten vor sich gehen soll. England und Frankreich suchen eine Formel, die es der französischen Regierung ermöglicht, die öffentliche Meinung in Frankreich auf die vollständige Räumung vorzubereiten.

Die Besprechung bei Henderson

An welchem Termin beginnt die Räumung?

SPD. Haag, 13. August. (Eig. Drahtb.) Die Besprechung der vier an der Frage der Rheinlandräumung interessierten Mächte, zu der sich Stresemann, Wirth, Briand und Hymans bei Henderson am Dienstag nachmittag versammelt hatten, führte zu dem Beschluß, die nächste Sitzung der politischen Kommission, die für Mittwoch in Aussicht genommen war, zu verschieben.

Die Beratung über die Räumung wird zunächst lediglich zwischen den Delegationsführern fortgesetzt werden. Auf die Anwendung eines besonderen technischen Untersuchungsausschusses aus militärischen und finanziellen Sachverständigen ist vorläufig verzichtet worden. Deutscherseits legt man keinen Wert auf eine solche Beratung von militärischen Experten, da die betreffenden Generalstäbe sich längst im klaren über die Durchführung der Räumung sein müßten und eine Neuordnung höchstens neue Schwierigkeiten und Vorwände für eine Verzögerung bringen könnte.

Bereinstimmte wurde am Dienstag ferner, daß die Befehlsmächte noch in dieser Woche über ihre Auffassung vom Anfangsstadium und Endtermin der Räumung Ausschluß geben sollen. Henderson gab bereits in der Dienstsitzung die von England in Aussicht genommenen Ziele bekannt. Genaueres konnte man darüber nicht erfahren, jedoch ist schon vor mehreren Tagen mitgeteilt worden,

Henderson habe zugesagt, daß zu Beginn der Völkerbundsversammlung in Genf, Anfang September, der Räumungsbefehl schon erteilt sein dürfte.

Außerdem hat er dieser Tage bereits davon gesprochen, daß die britischen Soldaten Weihnachten nicht mehr auf deutschem Boden sein würden. Auch Hymans meinte in der Dienstsitzung die Daten umschreiben zu können, die der belgischen Regierung für die Räumung der Besatzungstruppen vorschweben. Es wird versichert, daß dieser belgische Termin annähernd mit dem der englischen Regierung für die Räumung übereinstimme. Nur von französischer Seite fehlt jede genaue Angabe darüber, wann die französischen Truppen den Befehl erhalten werden, mit der Räumung zu beginnen. Voraussichtlich wird Briand bei der nächsten Zusammenkunft den Termin mitteilen.

Eine englische Darstellung

London, 13. Aug. Reuter meldet aus dem Haag von heute nachmittag: In der Frage der Rheinlandräumung und der Rheinland-

kontrolle sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Deutschland so groß wie je.

Es verlautet, daß die belgische Regierung jetzt die Notwendigkeit anerkannt hat, die Truppen sobald wie möglich zurückzuziehen und daß sie bereit ist, dies gleichzeitig mit den Engländern zu tun. Briand ist somit in der Räumungsfrage isoliert und es wird erwartet, daß er schließlich die Notwendigkeit erkennen wird, sich den andern anzuschließen. In der Frage der Kontrollkommission für die besetzten Gebiete gehen der deutsche und der französische Standpunkt noch weit auseinander. Wiederum tritt Henderson als Vermittler auf. Wie Briand auf die deutschen Vorstellungen eingehen wird und ob die französische öffentliche Meinung ihm gestatten wird, in der Frage der Kontrollkommission nachzugeben, ist eine Sache, die nach Meinung gut unterrichteter Kreise im Haag auf dieser Konferenz nicht entschieden werden wird.

Um die „spontane Geste“

SPD. Haag, 13. Aug. (Eig. Drahtb.) Die alliierten Mächte erklärten am Dienstag, daß nach ihrer Ansicht Deutschland auf die „spontane Geste“ der vorzeitigen Räumung ebenfalls mit einer „spontanen Geste“ antworten sollte, indem es erklärt, daß es auf die hinterlassenen Besatzungsschäden und die eigentlichen Räumungskosten verzichte. Sie argumentieren damit, daß die vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes für Deutschland nicht nur einen moralischen Gewinn, sondern auch einen finanziellen Vorteil infolge der Verkürzung der Besatzungszeit in sich schließt. Infolgedessen sollte Deutschland ihnen finanziell in der angegebenen Form entgegenkommen.

Wieweil diese Zumutung in Ziffern bedeutet, läßt sich noch nicht übersehen. Die deutsche Delegation hat sich mit diesem Punkte noch nicht befassen können. Es liegen bereits vereinzelte Zahlenangaben aus verschiedenen Gemeinden in der Ruhrzone und Mainzer Zone vor, aber nur über einzelne Objekte. Inwieweit Deutschland diesen Wünschen entgegenkommen kann, hängt nicht zuletzt davon ab, innerhalb welchem Zeitraum geräumt sein wird, denn jeder Monat der Besatzung kostet das Deutsche Reich durchschnittlich 3 Millionen, die es selbst aufbringen muß, während nach dem Dawesplan die restlichen Besatzungskosten in Höhe von rund 11 Millionen von den Alliierten getragen werden.

In dem besetzten rheinischen Gebiet befinden sich zurzeit 63 000 Besatzungstruppen, davon sind rund 6200 Engländer, 5500 Belgier und 51 300 Franzosen.

Was Briand plant

SPD. Paris, 14. Aug. (Eig. Funkb.) Die am Dienstag erfolgte Aussprache über die Rheinlandräumung hat nach der Darstellung der Pariser Presse keine Fortschritte gebracht. Wenn man ihren Meldungen glauben darf, will Briand, gestützt auf seine militärischen Sachverständigen, für die Räumung der zweiten Zone eine Frist von drei Monaten und für die Räumung der dritten Zone eine Frist von sogar sechs Monaten fordern. Da als Räumungsbeginn der 1. Oktober ins Auge gefaßt ist, würde sich die Operation also bis zum 1. Juli 1930 hinziehen. Die Hauptursache für diese unerhört langen Fristen soll darin liegen, daß Frankreich gleichzeitig mit der Räumung eine vollkommene Umgruppierung seines Friedensheeres vornehmen will. Die Räumungsarmee soll als Grenzsicherungsarmee in Elsaß-Lothringen untergebracht, nicht aber, je nach den Platzverhältnissen getrennt, auf die übrigen Garnisonpunkte verteilt werden. Briand wird übrigens, wie Petinax im „Echo de Paris“ meldet, am Freitag der politischen Kommission ein umfassendes Memorandum seiner Sachverständigen über die Durchführung der Räumung vorlegen.

der Standpunkt der Sozialdemokratie, der freien Gewerkschaften und des sozialdemokratischen Arbeitsministers.

Bisher war das allerdings nicht der Standpunkt der Zentrumsparlei, zu der die Christlichen Gewerkschaften in besonders engen Beziehungen stehen. Wir wollen die Verdienste, die das Zentrum auf sozialpolitischem Gebiet sich erworben hat, durchaus nicht verkleinern. Aber gerade der Hinweis, der uns aus Zentrumskreisen oft entgegengehalten wird, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz von dem Zentrumsminister Dr. Brauns geschaffen worden ist, sollte das Zentrum um so vorsichtiger machen bei der Zustimmung an den sozialdemokratischen Arbeitsminister, den Abbau dieses Gesetzes einzuleiten. Wir wollen einstweilen annehmen, daß die Spekulation der schwerindustriellen Deutschen Volkspartei in ihrem Kampf um den Abbau der Arbeitslosenversicherung auf die Hilfe des Zentrums bauen zu können, irrig ist. Wir wollen hoffen, daß die Einsicht der Sozialpolitiker im Zentrum und der Experten der christlichen Arbeiterklasse stark genug sein wird, um das Hinüberleiten in die Gedankenwelt der Großkapitalisten zu verhindern. Schon oft ist durch das Zusammenwirken von Sozialdemokratie und Zentrum der sozialpolitischen Reaktion ein fester Damm entgegengekehrt worden.

An der Sozialdemokratie wird es in diesem Ringen nicht fehlen. Sie hat in der einjährigen Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Regierungsparteien manches erreicht, aber auch manches Zugeständnis machen müssen. An ihrem guten Willen zur Zusammenarbeit mit den anderen Parteien kann ebensowenig gezweifelt werden, wie an ihrer Absicht, eine Krise zu vermeiden. Aber dieser Wille hat dort eine Grenze, wo die Lebensinteressen der deutschen Arbeiterklasse gefährdet sind. Das Gelöbte der Sozialdemokratie anlässlich des zehnten Jahrestages der deutschen Republik zum sozialen Volksstaat wird eingelöst werden.

Selbst die Christen protestieren

SPD. Köln, 13. Aug. (Fig. Funkb.) Der am 12. August in Köln versammelte Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften befaßte sich u. a. in eingehender Weise mit der Reform der Arbeitslosenversicherung. Bei aller Bereitwilligkeit, Mißstände in der Versicherung beseitigen zu helfen, ging die übernehmende Auffassung aller Vorstandsmitglieder dahin, daß die Vorschläge des für die Arbeitslosenversicherungsreform eingesetzten Sachverständigenausschusses zu weit gehen und die Zustimmung der Christlichen Gewerkschaften nicht finden könnten. Eine ganze Anzahl Mängel lassen sich auf dem Verwaltungswege wegräumen. Doch dürfte Ausgangspunkt der Reform nicht die anormale Arbeitsmarktlage des letzten Winters sein. Bei katastrophalen Ereignissen jeder Art werde es immer Pflicht der Allgemeinheit und des Reiches sein, helfend einzugreifen. Das gelte auch bezüglich der Arbeitslosigkeit. Unter Berücksichtigung dieser Gedanken erscheine den Christlichen Gewerkschaften eine vorübergehende tragbare Beitragserhöhung angebrachter als eine die Lebensexistenz der unfreiwillig arbeitslos gewordenen Menschen ungebührlich weiter einschränkende Herabsetzung der Unterhaltungsätze.

Der weitere Gang der Dinge

Berlin, 13. Aug. Am Mittwoch werden die aus dem Haag zurückgekehrten Minister Wiffell und Severing den übrigen in Berlin anwesenden Mitgliedern des Reichstags über ihre hanger Verhandlungen berichten. Am Donnerstag vormittag um 11 Uhr wird Reichsarbeitsminister Wiffell dann mit den Parteiführern verhandeln und man hofft, daß es auf Grund dieser Besprechung möglich sein wird, einen neuen Entwurf auszuarbeiten, der dann dem Kabinett in Berlin einige Tage darauf in einer neuen Sitzung unterbreitet wird. Der sozialpolitische Ausschuß tritt nun doch bereits am kommenden Donnerstag zusammen. Er wird sich zunächst allerdings nur mit dem Gutachten beschäftigen können, das ihm bereits vorliegt, und sich dann auf etwa den 22. August verlagern müssen, weil der neue Entwurf kaum vorher vorliegen dürfte.

Eine führende Persönlichkeit der Deutschen Volkspartei

sollte, der „Berliner Börsenzeitung“ zufolge, beim Vorsitzenden des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstags, dem Abgeordneten Esser, vorstellig geworden sein und „energisch Einspruch erhoben“ haben gegen eine „Verschleppung“ der Ausschlußverhandlungen. Auf dieses Eingreifen wurde von der deutschnationalen „Börsenzeitung“ die Entschlüsselung Essers, den Ausschluß entgegen den Wünschen der Kabinettsmitglieder zum 15. statt zum 22. August einzuberufen, zurückgeführt. Nachträglich sieht sich die „Börsenzeitung“ genötigt, ihre Mitteilung zu widerrufen. Ein solcher Schritt einer führenden Persönlichkeit der Deutschen Volkspartei sei nicht erfolgt. Vielmehr bezieht sich der Widerruf lediglich auf die Worte „führendes Mitglied“. Alle Welt weiß, daß die Deutsche Volkspartei der Haupttreiber im Kampf gegen die Arbeitslosenversicherung ist. Das hindert diese Partei allerdings nicht, mit sozialpolitisch verbrämten Nebenarten in der Arbeiterklasse immer wieder Fischzüge zu unternehmen. Die Erfolge werden allerdings immer kleiner.

Das Konkordat ratifiziert

Berlin, 13. August. Wie der amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind heute im preussischen Staatsministerium die Ratifikationsurkunden zu dem Vertrag Preußens mit dem Heiligen Stuhl zwischen dem apostolischen Nuntius D. Pacelli und dem preussischen Ministerpräsidenten Dr. Brauns ausgetauscht worden. An dem Austausch nahmen alle preussischen Minister, Staatssekretär Dr. Lammer, die Ministerialdirektoren Dr. Nobis, Trendelenburg und Dr. Schnitzler, der Ministerialrat Dr. Meyer und der Universitätsprofessor Dr. Heyer (Bonn) teil.

Imbusch Führer der christlichen Gewerkschaften

SPD. Berlin, 13. Aug. (Fig. Drahtb.) Der Bundesausschuß des (christlichen) „Deutschen Gewerkschaftsbundes“ wählte zum Nachfolger Stegerwalds, der wegen seines Eintritts in das Reichskabinett vom Vorfig zurückgetreten war, einstimmig den Vorsitzenden des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter, den Reichstagsabgeordneten Heinrich Imbusch.

Der amerikanische Gewerkschaftsvorstand beschloß, den britischen Premierminister Macdonald zu der im Oktober in Toronto stattfindenden Jahrestagung des Gewerkschaftsbundes einzuladen.

Deutschnationales Siechtum

Die Deutschnationale Partei, vor wenigen Jahren noch groß und stark, steht langsam dahin. Immer neue Gruppen splittieren sich von ihr ab. So dürfte diese Partei wahrscheinlich schon in wenigen Jahren zu dem Ausgangspunkt ihres Aufstiegs zurückkehren und nur noch als Sekte ein kümmerliches politisches Dasein fristen. Diese Entwicklung wird durch den nicht zu bezweifelnden negativen Ausgang des von Hugenberg empfohlenen Volksbegehrens nur noch beschleunigt werden.

Rein Wunder, wenn unter diesen Umständen in den maßgebenden Kreisen der Deutschnationalen Partei gegen die Urheber der Absplittierungsbewegungen im „nationalen“ Lager eine maslose Wut herrscht. Sie richtet sich neuerdings vor allem gegen die Christlich-nationale Bauernpartei, die in einem deutschnationalen Hirtentum, den Interessen der deutschnationalen Großagrarien dienen sollte, sich schließlich aber zum Feind der deutschnationalen Bewegung entwickelte. In einem streng vertraulichen Rundschreiben des Vorsitzenden des Landesverbandes der Deutschnationalen Partei

im Wahlkreis Halle-Merseburg, Dr. Georg Wilhelm Schiele, wird diese Christlich-nationale Bauernpartei, deren Führer übrigens trotz der Feindschaft zu Hugenberg dem famosen Ausschuß zur Vorbereitung des deutschnationalen Volksbegehrens angehören, als „Partei der Bananen“ bezeichnet. Sie und die Wirtschaftspartei benehmen sich gegenüber den Margisten wie zwei alte Negerwölber gegenüber einem Krokodil.

Aus der streng vertraulichen Deutschrift erfährt man ferner, daß in bäuerlichen und zum Teil auch in Stahlhelmtreibern schon seit mehr als drei Tagen auf die Deutschnationale Partei bitter geschimpft wird. Die Demagogie dieser Partei wird mehr und mehr erkannt und dieser Erkenntnis ist schließlich der stete Rückgang der deutschnationalen Wahl- und Mitgliederziffern zu verdanken, auf sie ist letzten Endes die Ohnmacht der Rechten zurückzuführen, von der Schiele spricht. Je schneller diese Ohnmacht wächst und die Wahl- und Mitgliederziffer der Deutschnationalen sinkt, desto besser für Deutschland und für das deutsche Volk!

Die Faust des Junkers

Ein Stück mittelalterliches Deutschland

Auf schnurgeradem Bahndamm rast der D-Zug Berlin-Königsberg hinter Küstrin durch das Land. Felder und immer wieder Felder. Hin und wieder ein kleines Wäldchen oder ein paar Katen, die sich an einen leichten Hügel anschmiegen. Bahnübergänge, die noch nichts von Ueberführung oder Unterführung gehört haben. Auf dem Wege, der bei Regen einem Schlammsee gleich und im Sommer unwahrscheinlich große Mengen Staub erzeugt, steht ein müdes Pferdchen vor einem Arbeitswagen aus Urpäterzeiten. Ein Bauer sitzt darauf, dessen Gesicht verrät, daß er noch nicht viel über die Dinge dieser Welt nachgedacht hat.

Der D-Zug trommelt durch kleine Stationen, ohne die Fahrgeschwindigkeit zu mindern. Auf einer kleinen Holztafel steht ein Name, den die Weltgeschichte bisher niemals gehört hat. Das Stationshaus ist altersgrau. Vielleicht denkt irgendein müder Großstädter im Gange des Wagens, daß hier Ruhe und Frieden herrschen. Aber es ist eher die Ruhe eines Friedhofes.

Sonderbar. Hier an der großen Bahnstrecke nach dem Osten entfährt die Neumark ihr langweiliges Gesicht. Niemand von den Reisenden ahnt, daß ein paar Kilometer weiter einwärts ein fast jungfräuliches Land liegt.

ein Stück Mittelalter,

ein Land, in dem die Faust des Junkers herrscht. Nicht weit entfernt ist die polnische Grenze. Küstrin und Landsberg an der Warthe sind die bedeutendsten Städte.

Der Tourist erlebt hier seine Freude. Bäche und Flüsse haben tiefe und lange Täler genagt und schließlich den Rand des Hochplateaus, auf dem die Neumark liegt, durchbrochen. Die Hänge sind mit dichtem Unterholz bedeckt. Die wilde Ursprünglichkeit der Landschaft bildet das Entzücken der Naturfreunde.

Es ist ein gewiß hübscher Zug des einst vielbelächelten Reichsministers v. Reudell, der einen dieser Oberhänge — in der Wissenschaft Pontische Hügel genannt — als Naturschutzgebiet aus seinem großen Besitzum ausgepart hat. Sprechen wir aber von Herrn v. Reudell, denken wir auch sogleich an den märkischen Adel, den Großgrundbesitzer, der hier wie in Hinter- und Vorpommern, in Ostpreußen und in Mecklenburg besonders zuhause ist. Eine Eigenart dieses neumarkischen Besitzes ist es, daß er weit ab von allen Hauptstraßen liegt, an kilometerlangen Nebenwegen, die nur zum Gut und nicht weiter führen, also von Wanderern und Radlern und Kutschern niemals begangen und befahren werden. So liegen die Güter der Neumark vielfach außerhalb der Verbindung mit der großen Welt, bilden ein Reich für sich, in das niemand hineinschauen kann. Weber Wanderer, noch Radler, noch Kutscher. Am wenigsten aber die Republik!

Man wird sich entsinnen, daß es vor Jahren mehr als einmal hieß, hier in der Neumark würden die Kaders formiert, die eines Tages gegen Berlin und die Republik in Marsch gesetzt werden sollten. Es ist ein ganz entlegenes, ein unaufgeschlossenes

Land. Und wenn die Städte sich auf Besuch aus Berlin freuen, die Herren Großgrundbesitzer freuen sich bestimmt nicht darauf.

Wie schwer die Faust dieser Herren auf den kleinen Städten, die von ihnen wirtschaftlich abhängig sind, lastet, dafür ein Beispiel: In Solbin, der ehemaligen Hauptstadt der Neumark, war im Juni dieses Jahres ein großes Sängerfest, zu dem Duzende von bürgerlichen Gesangsvereinen aus der ganzen Neumark mit etwa 2000 Teilnehmern zusammengekommen waren. Im Geschäftsviertel der Stadt wogte ein Farnenwald von rein schwarzweißroten Parteifahnen. Nicht eine einzige Nationalfahne war zu sehen. Erst am Haupttag des Festes hieß das Rathaus die schwarzrotgoldene Fahne. Der Geschäftsmann, der es gewagt hätte, die Reichsfahne zu hissen, konnte nach ein paar Wochen seinen Laden zumachen. Einige halfen sich, indem sie die Preußenfahne zogen und die ganz Schläuen zogen die blau-weiße Sängersfahne. Als die Sänger durch die Stadt marschierten, sahen sie alles schwarzweißrot und nach solchen Vorformierten glauben dann Organisation und Presse, der Rechten verkünden zu dürfen, daß in der Provinz alles schwarzweißrot sei.

Sehr merkwürdig berührt es den Fremden, wenn er es erlebt, daß ein paar Kilometer vor Solbin sich der Postautobus mit Menschen füllt, die nur polnisch sprechen. Das sind

die billigen polnischen Saisonarbeiter,

die sich die schwarzweißroten Rittergutsbesitzer an Stelle der deutschen Landarbeiter aus Polen hereinholen, das sie angeblich so sehr hassen. Darin haben sich die Herren offenbar auch gegen früher nicht geändert. Wie es mit den deutschen Landarbeitern gemacht wird, dafür konnte man zufällig auf einem Bahnhof allerlei Erbauliches hören. Ein junger Arbeiter packte da aus. Einem alten 70jährigen Mann mutet der Besitzer zu, 2-Zentner-Säcke zu schleppen. Wenn der Monat um ist und man sein Deputat haben will, sagt der Besitzer: Wart man noch einen Monat. Das Korn ist mir so knapp. Sonntags heißt es: Na, nu mach man erste die Braunen so fachte fertig. Und dann mach man den Hof so fachte sauber. Und dann mach man die Kutsche fertig, und dann ist der Sonntag bald herum. Für fünfzehn Pfennig die Stunde, aber meinem alten Vater muß ich wöchentlich zwölf Mark Kostgeld geben. Wie soll ich das Geld zusammen bekommen? Bierzehn Familien sind da weggezogen aus A. Da will keiner mehr hin. Auf diese Weise löst sich das Rätsel, weshalb man hier auf leerndem Boden so viele polnische Laute hört.

Freilich, der Tourist, der die Schönheit der Landschaft sucht, merkt nicht viel von der Not, der Sorge und dem Elend der arbeitenden und schaffenden Menschen. Und es ist deshalb gut, wenn man hier und da ein Gespräch anknüpft, aus dem man den wahren Charakter des Landes erkennen kann.

Walter Trojan.

So ist's recht!

W. Berlin, 13. Aug. Der Ingenieur Palm, Mitglied des Stahlhelms, wurde heute vom Schnellrichter wegen Sachbeschädigung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er am Verfassungstage die schwarz-rot-goldene Fahne eines Polizeireviers herunter gerissen hatte.

Der Oberbürgermeister als Provokat

Die Antwort der Sozialdemokraten

SPD. München, 13. Aug. (Fig. Drahtb.) Die sozialdemokratische Fraktion des Münchener Rathauses wandte sich in einer scharfen Erklärung gegen die Verfassungsrede des Münchener Oberbürgermeisters Scharnagl, in der u. a. von unerantwortlichen finsternen Mächten gesprochen wurde, die Augenblicke vorübergehender Ohnmacht benutzt hätten, um durch ein schweres Unrecht die alte Verfassung zu stürzen. In der Erklärung heißt es u. a.:

„Wenn der Oberbürgermeister eine offizielle Kundgebung des Münchener Stadtrates zu einem unerhörten Angriff gegen jene mißbraucht, die beim Zusammenbruch Deutschlands durch Herbeiführung geordneter staatlicher und rechtlicher Verhältnisse das Reich in seiner schwersten Zeit vor dem Untergang gerettet haben, und alle Staatsbürger brüskiert, die für die Verfassung eintreten, so richtet sich ein solches Gebahren von selbst.“

Um derartige Vorkommnisse zu verhindern, fordert die sozialdemokratische Fraktion, daß künftig Kundgebungen des Stadtrates vor ihrer Veröffentlichung den Fraktionen im Wortlaut zur Stellungnahme vorgelegt werden.

Russischer Kriegsschiffbesuch. Die russischen Kreuzer „Murova“ und „Profintern“ begeben sich am 18. August zum Besuch der deutschen Flotte nach Swinemünde, die Torpedoboote „Benin“ und „Anlow“ nach Königsberg und die Torpedoboote „Wolffow“ und „Kalinin“ nach Memel.

Auch die italienische Flotte macht gleich der russischen, der deutschen Marine einen Besuch. Eine italienische Schulschiffdivision traf gestern zu mehrtägigem Aufenthalt in Kiel ein, wo Begrüßungsfeiern stattfanden.

Peru und der Völkerverbund. Wie aus Lima gemeldet wird, hat die Regierung von Peru beschlossen, wieder vollen Anteil an den Arbeiten des Völkerverbundes zu nehmen.

England und die Kontinentalpolitiker

SPD. London, 14. Aug. (Fig. Funkb.) Im „Daily Mail“ veröffentlicht Arnold Reberg einen Artikel, in dem die Stellung Englands gegenüber den kontinentalen Industrievereinigungen besprochen wird. Reberg kommt zu dem Resultat, daß die englische Schwerindustrie auf die Dauer nicht allein bleiben könne. England müsse zur Verteidigung seiner Weltmachstellung sich an Kontinental-Europa anschließen. Das Vorgehen Sir Alfred Mond's, der mit der deutschen Chemieguppe Fühlung genommen habe, sei ein erster Schritt für ein gedeihliches Zusammenarbeiten Englands mit Frankreich und Deutschland.

Können sie nicht mehr?

Eine Botschaft, die keinen Glauben findet

SPD. Madrid, 14. Aug. (Fig. Funkb.). Primo de Rivera hat der Madrider Nationalversammlung erklärt, daß bis Mitte des kommenden Jahres die Aussprache über den neuen Verfassungsentwurf beendet sei. Die Nationalversammlung werde dann verschwinden. Man werde Gemeinderats-, Provinzial- und Generalratswahlen ausschreiben. Im April 1931 werde die Diktatur ihre Mission der Kammer überbringen und damit aufhören zu bestehen.

Eine Abfrage der spanischen Sozialisten an die Regierung. Das Nationalkomitee der Sozialistischen Partei und der Vorstand des Allgemeinen Arbeiterverbandes haben in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, die Aufforderung der Regierung, fünf Vertreter des Allgemeinen Arbeiterverbandes für die Nationalversammlung zu benennen, abzulehnen.

Streikunruhen in Neu-Orleans erfolgten in Verbindung mit dem Straßenbahnstreik. Die Menge stürmte das Rathaus. Eine von 50 000 Personen unterzeichnete Eingabe verlangt die Aufhebung der Verordnung, die den Automobilverkehr regelt. Die Polizeierfahrungen trieben die Menge heraus.

Der Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Trautmann, ist an einer Lungenentzündung plötzlich verstorben. Er wurde 1925 zum Oberbürgermeister gewählt und war vorher Bürgermeister in Frankfurt a. D.

400 venezolanische Rebellen landeten unter deutscher Flagge in der Nähe von Caracas und verließen, sich der Stadt Cumana zu bemächtigen, wurden jedoch zurückgeschlagen, flüchteten auf ihr Schiff und wurden in Flugzeugen verfolgt.

Württemberg

Stupidität

Die „Süddeutsche Zeitung“ beschwert sich darüber, daß ihre Gisterei gegen die Republik und die Verfassungsfeier nicht vollständig abgedruckt worden ist. Sie weist darauf hin, daß sie auch einige Sätze aus der „Weltbühne“ zitiert habe. Sie soll die Wiedergabe dieser Sätze erfahren:

... hat die Republik die Geleise ihrer Funktion noch nicht halbwegs begriffen. Die Instrumentation wird falsch und stümperhaft gehandhabt, ohne ersichtliche Ursachen fällt der Staat aus einer Krankheit in die andere und jede einzelne wird mit Mitteln kuriert, die mit dem Geiste der Republik nichts zu tun haben. Wenn es gar nicht mehr weitergeht, wird die Krankheit jedesmal mit einer Verfassungsverletzung kuriert. Die Geschichte der neuen Verfassung ist nicht eine Geschichte ihrer Erfüllung, sondern ihrer Verletzungen.

Es ist mehr als merkwürdig, daß die „Süddeutsche Zeitung“ sich auf die „Weltbühne“ beruft. Früher haben die „Süddeutsche Zeitung“ und die Blätter ihres Schlags wider besseres Wissen stets versucht, die „Weltbühne“ mit all ihren Auslassungen der Sozialdemokratie in die Schuhe zu schieben. Immer schreiben die Deutschnationalen sofort nach dem Staatsanwalt, wenn sie die „Weltbühne“ zu Gesicht bekommen, und möchten Jahrtausende an Zuchthausstrafen über sie verhängen. Diese „Weltbühne“ ist den Deutschnationalen der Prototyp „der jüdischen Landesverräter“. Auf einmal scheint sie aber die Quelle hugenbergscher Erkenntnisse geworden zu sein.

In den Auslassungen der „Weltbühne“ liegt ein richtiger Kern. Die Verfassungsartikel der „Schwäbischen Tagwacht“ haben in eine ähnliche Richtung gewiesen. Nur ist die Formulierung der „Weltbühne“ so maßlos übertrieben, daß dadurch auch eine materiell falsche Darstellung zustande kommt. Und was die Hauptsache ist: die Verfassungsverletzungen, die von der Republik nicht geahndet worden sind, kommen doch alle von deutscher nationaler Seite. Es gibt keine Verfassungsverletzungen als nationalistische und solche, die von Kreisen begangen wurden, die sich der nationalistischen Parteien politisch bedienten. Ungestrafte Verfassungsverletzungen sind von rechtsstehenden partikularen Länderregierungen, von der Bürokratie, von der Justiz, von der Armee und von großkapitalistischen Wirtschaftskreisen begangen worden. Das sind die Verleger der Verfassung. Andere Verfassungsverletzungen sind in den zehn Jahren deutscher Republik nicht vorgekommen. Diese Sünden gegen die Verfassung aber wären nicht möglich gewesen, ohne die Hilfe des rechtsstehenden Bürgertums, vor allem der der Deutschnationalen. Immer hat gerade die „Süddeutsche Zeitung“ die Verfassungsverletzungen als nationale Notwendigkeiten gepredigt. Und jetzt kommt sie daher und zitiert die „Weltbühne“. Es gibt nur eine Frage: So dumm oder so verlogen?

„Der Feiertag der anderen“

Man schreibt uns zu der deutschnationalen Lumperei:

Ueber die Verlogenheit der Behauptung, daß nur die Anhänger der Deutschnationalen „wirklich“ Steuer zahlt, ist natürlich kein Wort zu verlieren. In Wirklichkeit verstehen die meisten von ihnen das Handwerk der Steuerdrückbergerei hundertmal besser als die überwiegend republikanisch gesinnten Lohn- und Gehaltsempfänger, denen ihr gesetzlich bestimmter Steuerbetrag schon pränumerando vom Einkommen abgezogen wird.

Dann wird in dem Artikel weiterhin das Auswärtige Amt angegriffen, weil eine Verfügung, in der es die deutschen Auslandsvertretungen zur Abhaltung von Verfassungsfeiern ersucht, mit den Worten schließt: „Es lebe die deutsche Republik!“ Dazu wird gesagt: „Die deutsche Republik gibt es verfassungsrechtlich nicht. Es gibt nur das „Deutsche Reich“. Das Deutsche Reich ist heute eine Republik. Wie lange noch?“ Der Inhalt dieser Sätze ist nicht nur unwahr, denn die „verfassungsrechtliche“ Existenz der deutschen Republik wird im ersten Satz des ersten Artikels der Reichsverfassung mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit festgestellt, sondern sie enthalten auch eine ausdrückliche Aufforderung zur Unterstützung aller Bestrebungen, das Leben der deutschen Republik abzukürzen, sowie eine Aufforderung an alle deutschnationalen Beamten, einschließlich der Minister, den von ihnen auf die republikanische Verfassung abgelegten Diensteid so bald als möglich zu brechen.

Den Glanzpunkt aber bildet der Schluß des Artikels. Er handelt von den aus Anlaß des Tages geprägten Denkmünzen und lautet: „Die Verfassungsmünzen zeigen auf der Rückseite eine zum Schwur erhobene Hand. Was schwindt diese Hand? Den Offenbarungseid der Republik!“ Wir möchten auf dieses Frage- und Antwortspiel in gleicher Form das folgende erwidern: Wie nennt man wohl Leute, die sich in dem Geschäft eines Mannes, der den Offenbarungseid geleistet hat, mit solcher Leidenschaft um die von ihm zu vergebenden gut besoldeten Posten drängen? Sie sind sicher als Hehler in solchem Fall moralisch genau so minderwertig wie der Dieb. Was aber haben die Deutschnationalen in den letzten Jahren denn anderes getan, als sich um möglichst viele und einflußreiche Posten in der Republik zu bemühen, die doch angeblich ein betrügerischer Bankrotteur ist? Eine höhere Gesinnungsumweperei kann es wirklich nicht mehr geben als in der Tonart, wie es das Stuttgarter Hugenbergblatt in diesem Falle getan hat, zum Hochverrat gegen den Staat aufzuputtschen, aus dessen „Futtertrappe“ sich seine Anhänger mit schamhaftem Behagen verköstigen lassen.

Um die Erbacher Gemeindevulage

Erbach, 14. Ehingen. Vor einigen Tagen fand in Erbach eine Besprechung zwischen Vertretern der Gemeinde und einigen Höchstbesteuerten, darunter die Stadt Ulm als Eigentümerin der Ziegelei, über die Höhe der in diesem Jahr zu erhebenden Gemeindevulage statt. Da die Gemeinde Erbach infolge der bekannten Mißwirtschaft des früheren Ortsvorstehers jetzt schon eine Schuldenlast von etwa einer halben Million hat, so mußte die Gemeindevulage auf mindestens 50 Prozent festgesetzt werden, um den Verpflichtungen und Bedürfnissen der Gemeinde genügen zu können. Eine Umlage in dieser Höhe kann aber praktisch nicht in Betracht kommen, und so hat der Gemeinderat die Umlage auf 23 Prozent festgesetzt. Von der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperverwaltungsverwaltung wurde nun, wie die „Württembergische Zeitung“ berichtet, der Gemeinde nahegelegt, wenigstens 25 Prozent zu erheben. In der Besprechung wurde aber diese Anregung von allen

Der Weltreflametongreß

In dem mit Flaggen aller Völker der Welt geschmückten riesigen Kongreßsaal der Funthalle wurde am Sonntag der Weltreflametongreß feierlich eröffnet. Zahlreiche diplomatische Vertreter des Auslandes und viele Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden saßen unter den Ehrengästen. Als Ehrenpräsident des Kongresses begrüßte der frühere Reichskanzler Dr. Luther die Versammlung. Im Namen der Reichsregierung und des Reichspräsidenten begrüßte dann Reichspostminister Dr. Schäkel den Kongreß. Schon der Londoner Kongreß des Weltreflametoverbandes habe sich im Jahre 1924 in den Dienst der Völkerverständigung gestellt. Er habe in einer Resolution den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilt und alle Reflametorganisationen der Welt aufgefordert, überall die öffentliche Meinung wachzurufen zum Kampf gegen den Krieg und für die internationale friedliche Zusammenarbeit.

Am Montag vormittag begannen die sachlichen Arbeiten des 25. Weltreflametongresses mit einer Sitzung in der Funthalle. Das Referat des wegen Krankheit verhinderten Präsidenten des Reflametverbandes von Großbritannien, Lord Riddell, wurde verlesen, in dem es heißt, die Kongreßteilnehmer würden sehen, wie die deutsche Industrie nach dem Kriege trotz größter Schwierigkeiten neu geschaffen und fortentwickelt sei. Das sei eine an Wunder grenzende Leistung gewesen. — Etienne Darnaud überbrachte die Grüße der französischen Delegation. Ueber den Fortschritt der internationalen Verständigung sprach H. B. Kaltenborn (Brooklyn). Ueber: „Die Reflamete als Schöpferin neuer Werte“ referierte Staatssekretär z. D. Professor Dr. S. Hirsch. Deutschland habe für unermittelbare Reflamete in Druck und Schrift mindestens 900 Millionen Mark im Jahre aufgewendet. Durch die Reflamete würden nicht nur höhere Ausgaben geschaffen, sondern neue Energien zu höherer Produktionsleistung geweckt. Es sprachen noch E. A. Filence (Boston), Geh. Rat Dr. C. Wagemann, der Präsident des Staatlichen Reichsamt, und J. D. Mooney, Präsident der General Motors Export Company Newyork.

Die Reichsregierung veranstaltete Dienstag abend anläßlich des Weltreflametongresses in den Kroll-Festhallen einen Empfang, an dem neben den Teilnehmern des Kongresses das diplomatische Korps unter der Führung von Runtius Pacelli, ferner Reichspräsident Lohse, die Reichs- und Staatsminister, Vertreter des Reichspräsidenten sowie beider Parlamente, der Industrie, der Wirtschaft, der Finanz, des Handels, der Kunst, der Wissenschaft und der Presse teilnahmen. Namens der Reichsregierung begrüßte Reichswehrminister Dr. Gröner zunächst die Gäste.

Der Präsident des Weltreflametongresses, Mister Younggreen (Newyork), nahm dann das Wort, um der Reichsregierung für die Begrüßungsworte zu danken. Er wünschte dem Reichskanzler baldige Genesung und bedauerte, daß durch die politischen Verhandlungen der Außenminister von Berlin ferngehalten sei.

Am bemerkenswertesten scheint uns die Sitzung der Fachgruppe der Zeitungsverleger am gestrigen Tage zu sein. Als erster deutscher Redner behandelte Dr. Martin Garbe das Thema: „Die Mentalität deutscher Zeitungsverleger“. Der Redner erklärte: Bei unserer Arbeit und bei unserem Denken aber als Verleger gehen wir aus von dem, was wir als publizistische Pflicht erkennen, unsere Pflicht gegenüber der Öffentlichkeit, gegenüber Reich und Staat. Wir wissen, daß der deutschen Menschheit Würde in unsere Hand gegeben ist und unsere Organisation, der Verein deutscher Zeitungsverleger, die fast alle maßgeblichen Verleger Deutschlands umfaßt, führt seit Jahren einen unerbittlichen Kampf für die Reinhaltung des redaktionellen Teils der Zeitungen und gegen das Eindringen fremden interessierten Einflusses in die Spalten der Zeitung außerhalb des Reflameteils. — Im weiteren Verlauf der Fachgruppenitzung sprach Dr. Walter Jandke über „Die Struktur der deutschen Presse“.

Seiten entschieden abgelehnt, da schon 23 Prozent für die Steuerzahler, die fast nur aus Kleinbauern, Handwerkern und Industriearbeitern bestehen, kaum erträglich seien. Es besteht nun freilich die Möglichkeit, daß die Aufsichtsbehörde im Wege der sogenannten Zwangseinführung die Gemeinde zur Erhebung einer höheren Umlage zwingt, wenn sich der Gemeinderat weigert.

Vorarlberg und Württemberg

wp. In Vorarlberg nähert sich ein Werk der Vollendung, das für die württembergische Elektrizitätswirtschaft und damit für die württembergische allgemeine Wirtschaft von hervorragender Bedeutung sein wird. Das Vermittlungs- und Vorarlberger Illwerke AG. Die in Vorarlberg erzeugte Energie soll, abgesehen von dem Teil, der für Vorarlberg selbst bestimmt ist, in allererster Linie zur Energieversorgung Württembergs dienen. Nur der Teil, der in Württemberg nicht selbst Verwendung finden kann, wird nach anderen Verbrauchsstellen außerhalb Württemberg geleitet werden. Dies ist durch Vertrag zwischen der Großkraftwerk Württemberg AG. und dem Staate Württemberg festgestellt. Die Fernleitung, die zurzeit von der Growag-Gruppe gebaut wird und die sich rasch ihrer Vollendung nähert, nimmt folgenden Weg: In Stuzen in Vorarlberg wird eine große 220 000-Volt-Umspannung errichtet, in der die Energie der Vorarlberger Wasserkräfte gesammelt wird. Von da aus geht die 220 000-Volt-Leitung nach Norden, tritt bei Bregenz in deutsches Gebiet, führt durch das Gebiet des Bezirksverbandes Oberschwäbischer Elektrizitätswerke (OEW.), wo bei Herberlingen eine 220 000-Volt-Umspannung errichtet wird. Hier nimmt die OEW. den Anteil der elektrischen Vorarlberger Energie, über den sie zu verfügen hat. Von Herberlingen geht die Leitung über die Donau, überquert die Alb, führt an Reutlingen und Stuttgart vorbei bis Ludwigsburg, wo die große württembergische 220 000-Volt-Station errichtet wird, die derzeit schon teilweise im Betrieb ist. Von Ludwigsburg führt die Leitung an Heilbronn vorbei nach Mannheim, wo sie verbunden ist mit dem Großkraftwerk Mannheim. Von dort geht sie weiter, durchquert bei Höchst den Main, ist dort mit den Mainkraftwerken verbunden, geht dann über den Taunus, überquert unterhalb Koblenz den Rhein und führt auf dem linken Rheinufer zum Goldbergwerk bei Köln. Welch ungeheure wirtschaftliche Bedeutung diese europäische 220 000-Volt-Leitung, die unter Umständen später mit der bisher noch nirgends zur Anwendung gelangten Spannung von 380 000 Volt betrieben werden wird, hat, ist klar. Nicht nur daß Württemberg einen großen Teil des zukünftigen Energiebedarfs von Vorarlberg erhalten wird, Württemberg ist durch diese Leitung auch mit den leistungsfähigsten Großkraftwerken Deutschlands, die mit Kohle betrieben werden, verbunden. Es kann also über diese Leitung von zwei Seiten her mit Energie in ausreichenden Mengen versorgt werden. n—oe.

H. B. Kaltenborn (Brooklyn), der in englischer Sprache die Stellung der amerikanischen Redakteure beleuchtete, sagte zum Schluß unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer in deutscher Sprache: Ich bin ein Sohn deutscher Eltern und seit der Kriegszeit fast in jedem Jahre einmal in Deutschland gewesen. Als amerikanischer Zeitungsmann möchte ich gegenüber meinen deutschen Zeitungsbrüdern meiner tiefen Anerkennung Ausdruck geben für das, was sie in diesen schweren Jahren für ihr Land und für die Menschheit geleistet haben.

Aus einem Stimmungsbild, das Genosse Richard Bernstein über die Reflameteschau gibt, entnehmen wir:

Von den fünf Hallen des Berliner Messegeländes in Wipleben sind zwei, die beiden riesigen Autohallen, in Anspruch genommen. Vom Berliner Eiffelturm, dem Funkturm weht Fahnen-gala „über die Toppfen geflaggt“. Alle Staatsbanner der Welt färben die Zugangsstraßen. Große Luftschilde in Bahngewirben werben für die Reflameteschau. Alle Massenverkehrsmittel der Millionenstadt fahren sowie am Messegelände vorbei, man braucht nur Zeit, die gewaltigen Entfernungen zu überwinden.

Du trittst ein und bist — in einer alten deutschen Stadt, Nürnberg, das alte Frankfurt und Köln, Braunschweig, Hildesheim, Rothenburg, Dinkelsbühl — alles da. Nur kannst du in die Giebelhäuser und vorspringenden Stadtwerte nicht hineingehen, denn sie bestehen nur aus der Fassade. Es ist Dekoration wie in einer Filmstadt, sogar der Hallenboden täuscht das Pflaster eines Hauptplatzes aus der Hans-Sachs-Zeit vor, Reflamete? Nur die Schilder und Werbebeizehen der Wirte und ehrlichen Zunftmeister. Hans Sachs hat zwar Scherz und Gedichte gemacht, aber noch keine Reflamete.

In den Nebenräumen dieser alten Stadt sieht man, wie das geschäftliche Anlockungsweitz zu seiner heutigen Größe gelangt ist, vom Aushang bis zum Kinoplatz und den wunderschönen Werbebildern der Gegenwart. Die bilden auch den Hauptbestandteil der Auslandslojen. Die Staaten, ihre Eisenbahnen, Schiffslinien, Flugstraßen und Kraftfahrzeuge werden für den Fremden besucht. Besonders eindringlich und mit bekannter Reflametkunst tut das — die Sowjet-Union. Die malerischen Gegenden des Niesenerlandes, Wolgaberger, Rautafus, Baitafus — alles in großen Bildbändern und Plakaten. „In 12 Tagen reist man durch die U. S. A. nach China“ — jetzt auch? Wer anders kann sich Schaulust nach Kautafien, den Wunderwäldern Zentralasiens, dem Altai und dem Pamirgebirge leisten, als Schwerkapitalisten? Sie sind dem „ersten Arbeiterstaat der Welt“ hochwillkommen. Eilt herbei, ihr Ausbeuter aller Länder in unsere gastlich geöffneten Diskotour-arme — ihr aber Proleten, die nicht zu uns schwört, bleibt draußen!

In der „Neuen Stadt“, die die zweite Halle füllt, steht in der Mitte, was jeden Sozialdemokraten besonders freuen wird: der Tempel der „Konzentration“, der wirtschaftlichen Gesamtorganisation unserer Parteipresse. Den wohlgeformten Raum beherrscht das gewaltige Standbild eines Arbeiters, dem zu Füßen ein Bourgeois-Zwerg steht. Der Sinn dieses Standbildes ist: 80 Prozent aller Verbraucher sind Werktätige! Und die vernünftige Folgerung daraus für den Inserenten und seinen Berater: darum hat das Inserieren am meisten Zweck in der Arbeiterpresse. Das ist Werbearbeit und entspricht dem Zweck der Ausstellung. An den Wänden der Darstellung der „Konzentration“ steht man die Wirtschaftsgebiete, in die sie Deutschland teilt und bei jedem die Köpfe der dort erscheinenden Parteiblätter. Eine große Zahl von ihnen kann man auch gleich einsehen. Die treffend dargestellte Größe und der stetige Aufstieg unserer Presse werden auf die Werbeschau, die hierher kommen, sicherlich ihren nachhaltigen Eindruck nicht verfehlen.

Schwarz-Weiß-Rot am Verfassungstag

„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot hoch über'm Lannenhau — zu Hirschau bei dem Abte, am Ottenbronner Berg!“

In Württemberg darf man mit der Republik Schindluder treiben, sie verurteilen. Nun, warum denn nicht, der Stahlhelmführer Selbste durfte in Stuttgart vor kurzem von der Republik per „Sauhaufen“ reden, warum sollte man denn in Hirschau auf dem Staats-eigentum am 10. Verfassungstag nicht auch eine schwarz-weiß-rote Fahne, den „alten Geist“, wehen lassen. Herr Justizminister Beyerle hat anläßlich der Behandlung der Justizkapitel im Landtag u. a. gesagt: „Ich lasse mich im eigenen Hause nicht beleidigen!“ Gibt das nicht in allen Fällen? Wer der Weimarer Verfassung die Achtung versagt, versagt sie dem deutschen Volke!

Wie lange dauert's noch, bis die Fahne verschwindet?

Die Rentnerversorgung

Der Referentenentwurf des Reichsarbeitsministeriums wurde von dem früheren Wohlfahrtsreferenten von München, Ministerialdirektor Grieser, dem Deutschen Rentnerbund bekanntgegeben. Nach diesem ist von einem Rentnerversorgungsgesetz, sowie von einem Rentnerspruch oder von einer reichsgesetzlichen Regelung der Rentnerfrage keine Rede. Der Entwurf enthält lediglich eine Novelle zu den bisherigen Fürsorgebestimmungen. Das Reichsarbeitsministerium hat sich auf die Beschlässe des sozialpolitischen Ausschusses gestützt. Der Entwurf enthält keine reichsgesetzliche Festlegung der Unterstützungsfähigkeit, er überläßt diese wie bisher den Fürsorgeverbänden. Außerdem fehlt eine Bestimmung, daß diese eventuell durch Reichs-zuschüsse ergänzt werden müssen. Auch der Begriff „Rentner“ wird den Wohlfahrtsämtern überlassen. Anläßlich einer Rentnertagung der Ortsgruppe Ehlingen, die in Kornthal stattfand, wurde gegen den Entwurf Einspruch erhoben. Die Rentner erwarten, daß die württembergische Regierung auf die Reichsregierung dahingehend einwirken wird, daß endlich das Rentnerversorgungsgesetz zur Verabschiedung kommt.

Von der Landesuniversität. Der ordentliche Professor Dr. Hans Geiger in Kiel hat die Berufung auf die ordentliche Professur für Experimentalphysik an der Universität Tübingen als Nachfolger von Professor Gerlach angenommen.

Meisterprüfungen. Nach Mitteilung der Handwerkskammer Stuttgart werden in diesem Späthjahre wieder in allen Gewerben Meisterprüfungen von der Kammer abgehalten. Zur Vorbereitung auf die Prüfungen veranstaltet sie in Buchführung, Wechselrechnung und Gesetzkunde Tages- und Abendkurse. Die Tageskurse dauern zwei Wochen und werden werktäglich von 8 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr, Samstags von 8 bis 12 Uhr, abgehalten, während die Abendkurse etwa drei Monate mit dreimal wöchentlich zweistündigem Unterricht jeweils von 19½ bis 21½ Uhr dauern.

Zeppelin-Route über Schweden?

TU. Friedrichshafen, 13. August. Der Besuch des Luftschiffes in Schweden, den Dr. Eckener dem schwedischen König in Bälde auszuführen versprochen hat, kann nach der gegenwärtigen Wetterlage u. U. sehr rasch verwirklicht werden. Wie Eckener heute abend erklärte, ist das Wetter in Europa zurzeit für den Antritt der Weltfahrt günstig. Man werde im Bereich des Tiefdruckgebietes in Nordeuropa günstige Südwestwinde antreffen; und um diese auszunutzen, wird Eckener wahrscheinlich von Friedrichshafen aus direkten Kurs auf Schweden nehmen, um erst von Schweden aus nordöstlichen Kurs einzuschlagen. Ob weiterhin der Kurs über Stockholm—Leningrad oder weiter nördlich genommen wird, hängt von der weiteren Entwicklung des Wetters in Rußland ab. Jedenfalls wird, wie Eckener weiter erklärte, der Kurs in Asien im großen und ganzen dem nördlichen Polarkreis folgen, der das Mündungsgebiet des Ob und Jenissei durchschneidet. In diesen Breiten ist es um diese Zeit noch 18 Stunden Tag und die Temperatur entspricht etwa der Septembertemperatur in Deutschland. Diese langen Tage werden der Schiffsführung zweifellos sehr zufließen kommen und die Orientierung erleichtern. Wie weit das Luftschiff nach Osten hin diesen Polarkreiskurs einhalten wird, läßt sich nicht sagen; vielleicht wird der Weg im Gebiet der Lena nach Südoften über Jakutsk nach Japan führen.

In Friedrichshafen selbst hat sich das Wetter heute wesentlich gebessert. Es ist damit zu rechnen, daß auch die Nacht zum Donnerstag günstiges Wetter für den Start bringen wird, der für 4 Uhr früh vorgesehen ist. Am Mittwoch treffen alle Fahrgäste um 5 Uhr im Kurgartenhotel zusammen, wo Dr. Eckener auf Grund der neuesten Wettermeldungen die Stunde der Abfahrt und den Reiseweg durch Europa bekanntgeben wird.

Stuttgarter Neugierigen

Lebensmüde

In einem Hause der Pfaffenstraße verübte ein 27 Jahre altes Dienstmädchen durch Einatmen von Gas einen Selbstmordversuch. Das Mädchen wurde nach dem Katharinenhospital verbracht.

Den ertrunkenen Paddelbootfahrer aufgefunden

Am Montag nachmittag wurde die Leiche des am 11. August am Paddelbootfahren verunglückten 20 Jahre alten Mannes etwa 400 Meter unterhalb der Daimlerbrücke durch eine Schwimmabteilung der Schutzpolizei aus dem Neckar geborgen.

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr: 200 Str.; Preis: 3,70 bis 4,50 Mk. für 1 Str.

Neuerungen in der Invalidenversicherung

Als Antwort auf mehrere Anfragen wir uns vom Arbeitersekretariat Stuttgart geschrieben:

Durch das Gesetz vom 12. Juli 1929 werden die Steigerungsbeträge in der Invalidenversicherung für die vor dem 30. September 1921 geleisteten Beiträge wie folgt neu geregelt:

Klasse	I bisher	3 Pf.	künftig	4 Pf.	pro Marke
" II	"	6	"	8	"
" III	"	12	"	14	"
" IV	"	18	"	20	"
" V	"	27	"	30	"

Die Renten werden sich also durchschnittlich um etwa 30 Pf. bis 3,50 Mk. pro Monat erhöhen. Es ist aber bestimmt, daß bei den vor dem 1. Oktober 1929 bereits festgestellten und an diesem Tage noch laufenden Renten eine generelle Erhöhung um 15 Prozent, jedoch bei Invalidenrenten um mindestens 12 Mk. und bei Waisenrenten um mindestens 6 Mk. pro Jahr eintritt.

Wichtiger als diese sehr bescheidene Rentenerhöhung erscheint uns die Beseitigung der unglückseligen Bestimmung des Artikels 71 des Einführungsgesetzes der Reichsversicherungsordnung, wonach die Hinterbliebenen solcher Versicherten, die am 1. Januar 1912 bereits verstorben oder dauernd erwerbsunfähig waren und dann verstorben sind, ohne inzwischen die Erwerbsfähigkeit wieder erlangt zu haben, keinen Anspruch auf Rente hatten. Es können also jetzt auch die Witwen solcher Versicherten einen Antrag auf Witwenrente stellen. Voraussetzung hierbei ist allerdings, daß der Verstorbene die Wartzeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten hatte. Ferner muß die Witwe entweder mindestens 65 Jahre alt oder aber um mehr als 66 Prozent erwerbsbeschränkt sein. Sind noch empfangsberechtigte Kinder vorhanden, so besteht auch ein Anspruch auf Waisenrente.

Nähere Auskunft erteilt das Arbeitersekretariat Stuttgart, Adlerstraße Nr. 3.

Korruptionskandale in der Türkei

SPD. Die türkische Kriminalpolizei ist umfangreichen Beamtenbestechungen auf die Spur gekommen, die von den Inhabern der Firma Ibrahimade Kutbi & Co., der früheren Inhaberin des türkischen Pulvermonopols, begangen worden sind. Der Untersuchungsrichter Rasim Bey hat sich in aller Form für unzuständig erklärt, weil „zu hochstehende“ Persönlichkeiten in den Skandal hineingezogen würden. Aus Angora ist er jedoch telegraphisch angewiesen worden, die Untersuchung fortzusetzen. Bisher wurde u. a. festgestellt, daß der frühere türkische Finanzminister Hassan Bey, der gegenwärtig Abgeordneter von Trapezunt und Vizepräsident der Nationalversammlung ist, sich von den inzwischen verhafteten Pulverschleppern ein wertvolles Automobil hat schenken lassen. Eine andere „hochstehende“ Persönlichkeit, deren Name einstweilen noch nicht genannt wird, hat 50 000 Mark in barem Geld erhalten. Die Untersuchung wird sich ferner auf die Frage der Millionenprovisionen bei den Kriegsschiffbestellungen in Italien zu erstrecken haben. Ein anderer Korruptionsfall eines höheren türkischen Beamten ist ebenfalls in den letzten Tagen aufgedeckt worden. Der Direktor der Archivabteilung im Justizministerium, Hüsnü Bey, wurde verhaftet, weil er sich bei Geschäftsablässen für das Ministerium von den Privatbeteiligten Provisionen in Höhe von 10 Prozent hatte zahlen lassen. Die Sache kam dadurch ans Licht, daß der Archivdirektor einem Geschäftsmann, der dem Ministerium ein Haus vermieten wollte, zumutete, ihm eine ständige Provision auf die Miete zu zahlen und diese Provision auf die der Regierung zu berechnende Miete aufzuschlagen. Der Geschäftsmann erstattete Anzeige. Man schenkte seinen Mitteilungen jedoch zunächst keinen Glauben, weil Hüsnü Bey eine allgemein geachtete Persönlichkeit war. Erst auf wiederholtes Drängen hin versteckte sich der Staatsanwalt von Angora persönlich im Kontor des Geschäftsmannes und war so gezwungen, Hüsnü Bey über seine Mietsprovision verhandelte. Daraufhin wurde Hüsnü Bey verhaftet. Die Polizei fand in seinem

Hause eine große Menge Heizmaterial und viele andere Gegenstände, die der Ministerialdirektor aus seinem Ministerium gestohlen hatte.

Polizeikrieg gegen streikende Kulis

Wellington (Neuseeland), 13. Aug. Zwischen 250 streikenden Kulis und der Polizei kam es am Sonntag in Apia (Samoa) zu einem Zusammenstoß. 14 Kulis wurden verletzt, davon vier durch Schüsse und die übrigen durch Schläge mit dem Polizeiknüppel. Einige Polizisten erlitten Verletzungen durch Steinwürfe.

In die Hände von Eingeborenen gefallen

Paris, 13. Aug. Nach einer im „Petit Journal“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Casablanca ist ein französisches Postflugzeug der Südamerikanische, das in Dakar gestartet war, wahrscheinlich infolge einer Panne in der Nähe des Draaflusses in Nordafrika notgelandet. Die beiden Flieger fielen dabei in die Hände von nicht unterworfenen Eingeborenen, von denen sie gefangen gehalten werden. Ein Beamter der Flugpostgesellschaft hat sich nach Tiznit begeben, um Auslieferungsverhandlungen einzuleiten.

Den Kapitän über Bord geworfen

Paris, 13. Aug. Wie aus Madrid gemeldet wird, meuterte die Mannschaft des im Hafen von Ferrol liegenden französischen Dampfers „Estuati“ und warf den Kapitän über Bord.

Körperpflege und Sport

Ebingen gegen Nellingen 1:6

Daß Ebingen auf eigenem Plage eine so schlechte Partie lieferte, hat man schon deshalb nicht für möglich gehalten, weil die Gäste im Vorspiel auf eigenem Boden in der gleichen Weise Federn lassen mußten. Der Platzverein konnte erst in den letzten Spiel-

phasen die sehr gute gegnerische Deckung überwinden und den Ehrentreffer erzielen.

Urach gegen Neuhausen 5:2

Bei herrlichem Fußballwetter trafen sich obige Mannschaften zum Serienkampf. Sofort entwickelte sich ein schönes Spiel, wobei Urach leicht im Vorteil ist. Zwei Tore sind die Ausbeute. Der folgten noch einige gefährliche Momente vor Neuhausens Tor. Die Folge davon war, daß der Rechtsaußen das dritte Tor erzielte. Vor Halbzeit konnte Urach noch einen Elfmeter einfinden. Nach Wiederanpfiff ist es Neuhausen, das mächtig drängt. Dies wird mit einem Tor belohnt, und nach fünf Minuten konnte Neuhausen durch Steilspiel mit Hilfe des Uracher Torwächters das zweite Tor erringen. Nun flaut das Spiel etwas ab. Nach schönem Kombinationspiel ist es wiederum Urachs Mittelfürer, der das fünfte Tor feststellt.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem Dienstagmarkt am städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 36 Ochsen, 47 Bullen, 497 Jungbullen (unverkauft 67), 400 (50) Jungrinder, 133 Kühe, 1181 Kälber, 1557 (57) Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen I. 58 bis 61 (letzte Markt —), II. 30 bis 55 (—), Bullen I. 51 bis 53 (51 bis 54), II. 47 bis 50 (unv.), Jungrinder I. 59 bis 62 (60 bis 63), II. 52 bis 57 (51 bis 57), III. 46 bis 50 (unv.), Kühe I. 42 bis 48 (—), II. 33 bis 40 (unv.), III. 24 bis 31 (24 bis 32), IV. 18 bis 23 (unv.), Kälber I. 76 bis 79 (75 bis 78), III. 67 bis 73 (68 bis 74), IV. 56 bis 65 (60 bis 64), Schweine I. fette über 300 Pfd. 93 bis 95 (93 bis 95), II. vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. 93 bis 95 (93 bis 94), III. von 200 bis 240 Pfd. 94 bis 95 (95), IV. von 160 bis 200 Pfd. 92 bis 94 (92 bis 93), V. fleischige von 120 bis 160 Pfd. 90 bis 92 (89 bis 92), Sauen 68 bis 78 (66 bis 78) Mk. Marktwert: mäßig belebt.

Verantwortlich für Deutsche Politik. Telegramme, Unterhaltungsblatt sowie die Beilagen „Für unsere Jugend“ und „Für unsere Frauen“. Emil Dauth: für Auswärtige Politik, Wirtschaft und Württemberg; Dr. R. Schumacher: für Stuttgart; Dr. C. Barthelmeß, sämtlich in Stuttgart; für Lokales u. Interate: L. V. G. Beyer, Reutlingen. Verlag: Druckhausverlagsgesellschaft Vereinsbrüder Reutlingen. Druck und Verlag: Schwäbische Tagblatt G. m. b. H. Stuttgart.

Republikanische Kundgebung in Pfullingen

Sonntag, den 18. August

Mittags 1 Uhr Propaganda-Marsch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold (Reutlingen, Eningen, Unterhausen, Tübingen) durch verschiedene Straßen der Stadt. Anschließend Ansprache auf der Planie (Landtagsabgeordneter Ruckgaber)

Weitermarsch auf den Sportplatz des Freien Turn- u. Sportvereins (Oeschleswald). Dasselbst Konzert, Ansprachen, Fußballwettspiel.

st die ganze Einwohnerschaft Pfullingens und die republikanische Bevölkerung der Umgebung freundlichst eingeladen.

Zu diesen Veranstaltungen

Sozialdemokratische Partei. Freier Turn- und Sportverein Pfullingen.

Vierzehn Tage lang

Qualitätsware zu Ausnahmepreisen

Steuerverhaus ADOLPH BEHR Inh. H. Bahl

bietet mein

Saison-Ausverkauf

vom 2. bis 16. August

Kleiderstoffe
Aussteuer-Artikel
Herren- u. Damenwäsche

Die Gebäude-entfaltungssteuer in Württemberg

Gesetz v. 29. Juni 1926 und Verordnung zur Ausführung dieses Gesetzes v. 7. Juli 1926 Gemeinverständlich dargestellt mit Anmerkungen und Beispielen von Fritz Winter Oberrechnungsrat Mitglied des Landtags. Preis 75 Pfg.

Buchhandlung Freie Presse

Zeitungsmappen

pro Stück 20 Pfennig vorrätig. Geschäftsstelle Freie Presse.

2.

Denken Sie sich eine gemütliche Café-Runde junger Herren, wo man sich zum Schluß darauf einigt:

Der eine braucht's
Der andere hat's
Vom Kleider-Lock am Albtörplatz!

Nämlich die modernen Herren-Anzüge und -Mäntel, die allezeit Freude bereiten, weil sie guten Sitz und Passform der richtigen Verarbeitung wegen nicht verlieren. Auch die billigsten Stücke zu 40 Mk. sind schon auf Maßgearbeitet.



die zurückgesetzten Preise im

Saison-Ausverkauf

vom 3. bis 17. August 1929

J. Leibfritz
Schirm- und Stockfabrik
Reutlingen, Wilhelmstraße

Kirchentellinsfurt. Die „Freie Presse“ liegt hier auf in der Wirtschaft „Zum Bahnhofs“, in der Wirtschaft „Zur schönen Aussicht“ sowie in der Wirtschaft „Zur Eintracht“. Die Leser werden gebeten, diese Lokale zu berücksichtigen.

Schreibpapier

Briefmappchen in Kassetten in reicher Auswahl Geschäftsstelle Freie Presse

Gomaringen.

Die „Freie Presse“ liegt hier auf bei: Pfeiffer zum Adler, Baumann z. Bahnhof u. Schuler z. Germania in Hinterweiler. Die Parteigenossen werden gebeten, dies zu beachten.

Tinte

per Gläschen 15 Pfennig zu haben in der

Buchhandlung Freie Presse

Schwäbische Chronik

Wirtschaftliches vom Luftschiffbau Zeppelin

§ Friedrichshafen, 13. Aug. Wie man hört, hat der Luftschiffbau Zeppelin und die Zeppelinwohlfahrt ihre bisher im Eigenbetrieb befindlichen landwirtschaftlichen Ländereien an Güterdirektor Stöfker, den Leiter der Abteilung Landwirtschaft in Friedrichshafen, verpachtet. Die Weiterführung des Betriebes im bisherigen Sinne, d. h. in erster Linie die Versorgung der Besatzungen der Werke sowie der Stadt Friedrichshafen mit einwandfreien Milchprodukten, bleibt dadurch gewährleistet. Die Leitung des Zeppelin-Konzerns plant ähnliche Maßnahmen, um den Kreis der bisherigen Betätigung auf verschiedenartigen Gebieten einzuschränken, und die verfügbaren Mittel strenger für die eigentliche Aufgabe zusammenzufassen, d. h. für den Bau und den Betrieb von Luftfahrzeugen und die Erhaltung der damit im Zusammenhang stehenden Tochterunternehmungen.

Immer wieder Todesstürze in den Scheuern

† Neukirch, 13. Aug. Am Freitag fiel der 60 Jahre alte Landwirt Petrus Ziegler beim Abräumen der Obertenne rüchlings auf den 3 Meter tiefer liegenden, mit Stroh bedeckten Stroh ab. Er erlitt dabei eine schwere Rückenmarksverletzung, die im Krankenhaus Rottweil seinen Tod herbeiführte.

Freitod

† Sindelfingen, 13. Aug. In der Nacht auf Montag ist ein verheirateter, in den Daimlerwerken beschäftigter Arbeiter durch Einatmen von Gas freiwillig aus dem Leben geschieden. Schon seit einiger Zeit machten sich bei ihm Spuren von Geistesgestörung bemerkbar.

† Herrenberg, 13. Aug. Färbermeister Theodor Ruoff, der letzte seines Gewerbes, erlitt am Freitag einen Schlaganfall, der außer körperlichen auch geistige Nachteile hinterließ. Gestern früh wurde der Siebzigjährige in seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

Verkehrsunfälle

† Gmünd, 13. Aug. Gestern abend fuhr ein auswärtiger Personentransportwagen in der Pfisterstraße auf den rechten Gehweg und überschlug sich, wobei der Führer und ein Insasse unter den Wagen zu liegen kamen. Der Führer erlitt leichte Verletzungen an der rechten Hand, während der Insasse, ein Ortsvorsteher aus dem Oberamt Gmünd, Schnittwunden im Gesicht und einen Bruch des rechten Oberarms davontrug.

† Fridingen, 13. Aug. Der Schreiblehrer Alexander Däschel, der taub ist, lief in ein Motorrad hinein, wurde überfahren und eine kurze Strecke geschleift. Der Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest.

† Weßling, 13. Aug. Ein Motorradfahrer wollte ein Auto überholen, wobei er zu Fall kam und sich am Hinterkopf schwere Verletzungen zuzog.

Beim „Fensterin“ verunglückt

† Neckargartach, 13. Aug. Am Sonntag früh wollte ein 24jähriger Mann zu der Geliebten Fenster gelangen. An der Abfallrinne schaffte er sich empor zum oberen Stockwerk und wollte sich von dort entlang der Dachrinne seinem Ziele nähern, aber die Rinne gab nach und mit gebrochener Hand, Gesicht- und sonstigen Verletzungen lag er unten.

Brandstiftung aus Rache?

† Gmünd, 12. Aug. Der Brandstifter, der letzte Woche die Scheuer der Witwe Schödel angezündet hat, ist in der Person eines auswärtigen Wanderburschen ermittelt worden. Er meldete sich auf der Polizeiwache obdachlos, wurde aber, da er angeblich noch Barmittel besaß, auf Unterkunft im Gasthaus verwiesen. Aus Rache will er nun den Brand in jener Scheuer gelegt haben.

Geld fällt vom Himmel

40) Roman von Paul Enderling

Sie lachte lächelnd und folgte dann argwöhnisch seinem Blick. „Es gefällt dir hier nicht, ich weiß, du bist Besseres gewohnt.“

„Besseres? Meinst du, daß die Zimmer bei Mutter Jedlig mehr Kultur aufweisen?“ Er dachte: Immerhin hättest du die beiden grauenhaften Bilder da von der Wand reißen können, diesen Wilderer im Kerker mit Weib und Kind — „Sei Gott, du, mit der roten Hannel!“ — und diese verlogene Moorlandschaft mit der Limonadenfarbe.

„Wenn man um Geld arbeiten muß, hat man keine Zeit, sich wohllich einzurichten,“ klang es scharf herüber.

„An der Zeit liegt es wohl nicht allein.“

Martha richtete sich halb auf. Ein böses Leuchten glomm in ihren Augen auf. „Du meinst, eure sogenannte Kultur gehört dazu? Ich pfeife auf eure Kultur, sage ich dir. Hungere mal erst, wie ich es getan habe!“

Großes stand auf und lief ans Fenster. Am besten war es wohl, fortzugehen. Was sollte er hier? Die Traurigkeit des Regens draußen machte sein Herz noch schwerer. „Hungern?“ sagte er endlich. „Ich habe auch gehungert, in meiner Konfervatoriumszeit, wenn ich meinen Vater nicht mehr um Geld angehen konnte. Aber ich habe es immer mit Grazie getan. Kein Mensch hat es mir angemerkt, daß ich tagelang von Brötchen lebte. Und den letzten Groschen gab ich noch einem Bettler, weil ich mich genierte.“

„Man wird schlecht, wenn es einem schlecht geht, verstehst du das? Eine Frau wird schlecht.“

Er antwortete nur mit einem Kopfschütteln. Nein, das verstand er nicht.

Ihre Augen funkelten, als sie hervorrief: „Deine Mutter wäre auch anders geworden, wenn sie...“

Mit einem Sprung war er bei ihr. „Meine Mutter darfst du nicht erwähnen. Ich verbiete es dir.“

Sie duckte sich. „Willst du mich schlagen?“

Großes erschrak: er war dicht daran gewesen. Beschämt trat er zurück.

„Das gehört wohl auch zu deiner berühmten Kultur?“ höhnte sie. Aber als sie sah, daß er nach seinem Hut und Mantel griff, um zu gehen, sprang sie mit einem Schmerzensschrei vom Lager auf, rannte ihm nach und klammerte sich an ihn. Ihr Körper, den nur das dünne Nachthemd deckte, glühte. Ihre Arme warfen sich um seinen Hals.

Verhafteter Dieb

† Merstingen, 13. Aug. Gestern wurde nach längerer Jagd der Tätigkeit eines Gangsingers ein Ende bereitet. Der etwa 27jährige Gottlieb Kappler, der in der Bürtalgegend in letzter Zeit viel von sich reden machte, wurde bei Kornwestheim festgenommen. Kappler hatte vor kurzem ein Motorrad in Hausen gestohlen und dann das Rad jedenfalls wegen Benzinmangels in dem Wald bei Neuhausen stehen lassen. Daraufhin stahl er ein anderes Motorrad. Außerdem hat der rückfällige Dieb noch mehr auf dem Korbholz. Der Festgenommene hat über seine Diebstähle und Einbrüche selber Aufzeichnungen gemacht.

Aus aller Welt

Der Europarundflug

Ueber Hamburg—Amsterdam nach Brüssel

Hamburg, 13. Aug. Von den drei heute früh in Berlin gestarteten Teilnehmern am Europarundflug erreichte als erster Kneer auf Junkers-Junior um 9.03 Uhr den Hamburger Flughafen.

Hamburg, 13. Aug. Die drei italienischen Flieger Soubardi, Bottalla und Marzotti sind kurz nach 9½ Uhr zum Weiterflug nach Amsterdam gestartet. Um 9.26 Uhr war der deutsche Flieger Morzili hier gelandet, um 9.39 Uhr traf v. Dungen hier ein, so daß zurzeit drei deutsche Teilnehmer am Europarundflug hier vor dem Abflug nach Amsterdam stehen.

Amsterdam, 13. Aug. Von der gestern hier eingetroffenen Spitzengruppe des Europarundfluges sind heute früh zum Weiterflug nach Brüssel gestartet: Um 7.32 Uhr Miß Spooner, um 7.33 Uhr der Deutsche Röder, um 7.35 Uhr der Kanadier Carberry auf seinem Raab-Ragenstein-Flugzeug sowie der Deutsche Kirsch und der Engländer Broad. Um 7.36 Uhr trat Dffermann, um 8.01 Uhr der Franzose Delmette den Weiterflug an.

Schwerer Unglücksfall durch Gerüstbruch

Plauen i. V. 13. Aug. Bei den Malerarbeiten an einem Gasometer des hiesigen Gaswerkes II brach heute mittag ein eiserner Lauffest des Gerüsts und drei Arbeiter stürzten etwa acht Meter tief ab. Der 25 Jahre alte Badierer Pfirschnier fand dabei den Tod. Zwei andere Maler wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Affe auf der Achterbahn

Erfurt, 13. Aug. Gestern abend riß sich auf dem Schützenfestplatz in Erfurt ein Affe einer Tierchau los, kletterte auf die daneben stehende „Achterbahn“ und geriet vor einen in Fahrt befindlichen Wagen. Der Wagen wurde dadurch im Schwunge aufgehoben, blieb zurück und prallte auf die folgenden Wagen auf. Dabei wurden eine Person schwer und fünf weitere leicht verletzt. Der Affe wurde getötet.

Ueberfall im Eisenbahnzug

Frankfurt a. d. O., 13. Aug. Auf dem Bahnhof Jakobsdorf in der Mark wurde gestern abend der Chauffeur Johannes Rademacher aus Quark bei Glogau in einem Abteil eines Personenzuges von mehreren Mitreisenden überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er im Laufe der Nacht in einem hiesigen Krankenhaus, in das er gebracht worden war, starb. Der Streifendienst der Reichsbahndirektion hat zwischen Guben und Sagan den Arbeiter Herbert Stirn und den Angestellten Günter Sahn, beide aus Breslau, festgenommen, da sie im Verdacht stehen, an der Tat beteiligt zu sein. Zwei weitere der Mittäterschaft Verdächtige sind in Breslau verhaftet worden.

Der „Vorwärts“ läßt sich aus Breslau folgende Darstellung des Vorfalles melden: Nach den bisherigen privaten Zeugenaussagen,

„Bleib! Bleib! Schlag mich, aber bleib! Ich kann ja nicht ohne dich leben, und ich quäle dich ja nur, weil ich dich liebe... Oh, wenn du wüßtest, was ich alles um meiner Liebe willen durchgemacht habe! Fühlst du das nicht?“

Vangam schob er sie vor sich her, zum Sofa zurück. „Du bist krank, Kind. Ich fürchte, kränker, als ich dachte.“ Ihre tränenüberströmten Augen hingen an ihm. Ihr roter Mund näherte sich dem seinen. „Leg' dich! Sonst gehe ich.“

Da gehorchte sie mit niedergeschlagenen Augen. Sie wickelte sich wieder in die Decke und nahm den Pflaster, den er ihr bot.

Eine kurze Zeit lang nur das gleichmäßige Pfätschern des Regens, der auf das Fenster fiel. Endlich bat sie: „Berzeih' mir. Ich werde nie wieder so sein. Aber sieh' mich nicht so an! So geringfügig, so verächtlich! Ich bin es ja nicht wert, daß du mich liebst, ich weiß es ja...“

Wie sie litt! Wie sie seinetwegen litt! Ein tiefes Erbarmen überkam ihn, der ihr nichts anderes bringen konnte. „Es ist so schade,“ sagte er langsam, „daß kein Mensch dem anderen helfen kann. Aber glaube doch nicht, daß ich dich verachte. Wie sollte ich das?“

Sie wimmerte, von einem inneren Sturm durchschüttelt, vor sich hin.

Er stand ratlos vor ihr. „Soll ich nicht lieber einen Arzt holen?“

Sie sah ihn an. „Du bist mein Arzt. Bleib noch ein Weilchen und sprich lieb zu mir. Lüge, wenn es nicht anders geht, aber sprich lieb zu mir. Dann bin ich gesund.“

Als er im Zimmer nach einem Kortzieher suchte, um die Flasche zu öffnen, fiel sein Blick auf einen offen daliegenden Brief, den er bis dahin nicht bemerkt hatte. Er las am oberen Rand in lithographierten Buchstaben: „Mustunstei Otulus, Inhaber...“ Weiter las er nicht, und er öffnete die Flasche.

Sie hatte, wie sie es in der ganzen Zeit getan, ihn beobachtet. „Gib den Brief!“ sagte sie hastig. „Er ist von einer Freundin. Sie hat ihn liegen lassen, als sie mich besuchte.“

Er reichte ihn ihr, und sie steckte das Schreiben gleich unter ihre Decke. „Von einer Freundin? Hast du Freundinnen, die mit diesem Kiebiß, oder wie er hieß, verkehren?“

„Meine Freundin ist bei ihm angestellt.“ Sie sah ihn aus halb geschlossenen Lidern an, um die Wirkung ihrer Worte zu prüfen.

„Tippt sie dort?“ fragte er, den Wein in zwei Wassergläser gießend. „Trinke, Kind. Das wird dich kräftigen.“

„Nein.“ Sie schob das Glas beiseite, da es ihr den Ausblick verengte. „Meine Freundin ist bei ihm angestellt, aber als Beobachterin. Sie sammelt Informationen für ihn.“

die bei der Gauleitung des Reichsbanners abgegeben wurden, scheint es sich um einen unpolitischen Konflikt zu handeln. Für die Heimreise der Hunderte von schleisschen Reichsbannerkameraden war von der Reichsbahn in keiner Weise Vorkehrung getroffen. Trotz rechtzeitiger Benachrichtigung waren keine Sonderwagen für die Reichsbannerleute zur Verfügung gestellt, so daß diese in überfüllten Abteilen dritter Klasse auf dem Fußboden und den Gepäckneben niederknien mußten, während die zweite Klasse zum großen Teil leer war. Nach der Darstellung der Reichsbannerleute hat einer der Ihren versucht, in der zweiten Klasse Unterschlupf zu finden. Als er zu diesem Zwecke die Wagentüre öffnete, soll er von dem einzigen darin befindlichen Passagier einen Stochs über den Kopf bekommen haben. Er rief deshalb einige seiner Kameraden herbei, um den Schläger zur Rede zu stellen. Dabei entwickelte sich nun eine Schlägerei, bei der der genannte Passagier einen Stich in den Oberarm erhielt, von dessen Gefährlichkeit die Beteiligten keine Vorstellung hatten. Diese begaben sich schließlich wieder in die überfüllten Abteile der dritten Klasse zurück und wurden dort später von der Bahnpolizei vorläufig festgenommen.

Fluglinie Paris—Newyork

Schwimmende Inseln auf dem Ozean

SPD. Berlin, 13. Aug. Der Pionier der Luste, Bleriot, der vor einigen Tagen das 25jährige Jubiläum seiner ersten Kanalsüberquerung feiern konnte, plant jetzt in Gemeinschaft mit einem amerikanischen Ingenieur die Errichtung einer regelmäßigen Passagier- und Fracht-Fluglinie zwischen Paris und Newyork. Der Verkehr soll durch schwimmende Inseln, die in einer Entfernung von je 500 Kilometer die beiden Erdteile verbinden, erleichtert werden. Die Flugzeuge sollen mit vier Motoren ausgerüstet werden und so konstruiert sein, daß bei einer etwaigen Notlandung auf dem Wasser die hintere Tragfläche jederzeit auf schnellstem Wege abmontiert werden kann. Die Inseln gedenkt man als moderne Flugplätze einzurichten.

Bleriot sprach sich am Dienstag vor Pressevertretern auf das Entschiedenste gegen die Verwendung von Luftschiffen im Transoceanverkehr aus, zu denen er kein Vertrauen habe. Auch die wiederholte Ozeanüberquerung des „Graf Zeppelin“ habe ihn nicht von der Tauglichkeit der Luftschiffe überzeugen können.

Von brennendem Zelluloid getötet

Gablonz, 13. Aug. Eine folgenschwere Zelluloidexplosion ereignete sich Sonntag nachmittag in Gablonz. Der 41 Jahre alte Arbeiter Anton Pylau war in seiner Wohnung mit Heimarbeiten von Zelluloidwaren beschäftigt und rauchte dabei seine Pfeife. Als er diese anzünden wollte, sprang die brennende Spitze des Zündholzes ab und fiel in ein Gefäß, in welchem sich einige Zelluloidscheiben befanden. Im Nu stand der Mann in hellen Flammen und auch seine im Zimmer anwesende Ehefrau wurde schwer verletzt. Auf das Gefäß der beiden Leute eilten aus der anstoßenden Wohnung ein 23 Jahre alter Kostgänger und eine 71jährige Frau herbei, die gleichfalls durch die Stichflamme schwere Verletzungen davontrugen. Die Feuerwehr konnte zwar binnen kurzem den Brand löschen, doch wurde Pylau nur als verkohlte Leiche geborgen. Die drei übrigen Personen mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Leichenfund an der Darmstädter Hütte

Innsbruck, 13. Aug. Bei dem Leichenfund am Wege zur Darmstädter Hütte handelt es sich um die Leiche des im Jahre 1859 geborenen Rechnungsrat Karl Fendt aus Berlin-Neukölln. Die Vermutung, daß es sich um ein Verbrechen handeln kann, wurde vor allem dadurch bestärkt, daß die Leiche an einer Stelle lag, wo kein Absturz erfolgt sein kann. Es ergibt sich aber auch die Möglichkeit, daß der Rechnungsrat von einem Stein Schlag getroffen worden sein kann, denn gerade die Stelle, an der der Leiche lag, scheint steinschlaggefährlich zu sein.

Mutmaßliches Wetter

Unter dem Einfluß des über dem Kontinent liegenden, vom Westen vorgebrungenen Hochdrucks ist für Donnerstag und Freitag vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Beforgte empfand er die Veränderung des Tones. Kam es wieder zu einem Ausbruch? „Ich verstehe mich nicht auf diese Berufe...“

Sie erhob sich etwas, nippte an dem Glas und sagte, ihm ins Gesicht sehend: „Ja, zu solchen Berufen greifen Frauen, wenn es ihnen schlecht geht, wenn sie sich nicht verkaufen wollen. Verachtest du meine Freundin sehr?“

Er strich beruhigend über ihr Haar. „Ist denn so Schlimmes mit diesem Beruf verknüpft?“

Sie hielt seine Hand fest und preßte sie in jähem Aufwallung. „Es ist ein gemeines, erniedrigendes Leben. Kiemenring beschäftigt nur Kräfte, die zu allem fähig sind. Verstehst du: zu allem. Sie müssen nicht nur beobachten und Material sammeln, sie müssen manchmal auch nachhelfen.“

„Das verstehe ich nicht.“

Freilich, du brauchst so was ja auch nicht zu verstehen. Meine Freundin hatte zum Beispiel den Auftrag, einer jungen Ehefrau eine Eheirung nachzuweisen. Er wollte sie los sein. Wie das machen? Sie erfuhr, daß die Dame abergläubisch sei, und empfahl sich als Handmädchen. Es war nicht schwer, ihr allerhand Nichtiges zu sagen und ihr Vertrauen zu erwerben. Nun, und dies Vertrauen mußte sie büßen. Hörst du auch genau zu?“

Er hatte die ganze Zeit in den Regen gestarrt, der die Welt verhüllte. „Ich werde Licht machen. Es erzählt sich besser, wenn man sich sieht. Oder willst du nicht lieber schweigen und ruhen? Ich will ganz still neben dir sitzen.“

„Nein, ich will nicht schweigen. Du sollst alles hören.“ Sie sah in das auffpringende Licht und fuhr fort: „Meine Freundin hat auch den umgekehrten Fall gehabt. Die Frau eines Kaufmanns wollte geschieden sein, und ihrem Mann mußte ein Fehltritt nachgewiesen werden.“ Sie würgte an ihren Worten, aber sie peitschte sich weiter in ihre häßlichen Erinnerungen hinein, in eine qualvolle Beichte. Mehrere Tausende waren als Prämie ausgelegt. Meine Freundin täuschte das Vertrauen ihres Chefs nicht. Sie wurde Stenotypistin bei dem Kaufmann, machte sich unentbehrlich, besuchte ihn und — verweigerte beim Scheidungsprozeß die Aussage...“

Diesmal hatte er zugehört. Als sie fertig war und ihn lauernd anblickte, sagte er: „Du solltest mit einer solchen Freundin nicht verkehren.“ Er wischte unwillkürlich mit seinem Tuch über den Handrücken.

„Siehst du? Du verachtest mich. Sag es doch laut! Ich sehe es dir ja an.“ Ihre fiebernden Augen sprühten auf.

Seine Hand glitt flüchtig über ihre fieberfeuchte Stirn. „Ruhig, Kind, dich trifft es ja nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Neutlingen und Umgegend

Neutlingen, 14. August.

Der Empfang der Brüsseler sozialistischen Arbeiterportler

Der gestrige Abend gestaltete sich zu einer großen Demonstration für den Völkerverständigungsgedanken und insbesondere für die sozialistische Internationale. Viele Tausende waren auf den Beinen. Am Bahnhofsvorplatz hatte die Stadt eine Reihe Flaggen aufgestellt, und auch das Rathaus war besetzt. Die ankommenden belgischen Genossen wurden auf dem Bahnsteig mit dem mächtigen wuchtigen Klang der Internationale, gespielt vom Spielmannszug der freien Turner, und von dem Vereinsvorsitzenden, H. R. Vöhrer, sowie von dem Vertreter der Stadt, H. R. Kallfeller, empfangen. Gemeinsam marschierte der mit Fahnen erschienene Verein, die Gäste an der Spitze, auf den Marktplatz, der wiederum von Tausenden angefüllt war.

„Lord Jolefon“ erlang, vom Frohsinn besonders begeistert gesungen, über den weiten Marktplatz. Sodann sprach Gemeinderat Kallfeller herzliche Begrüßungsworte an die belgischen Gäste namens der Stadtverwaltung und des Gemeinderats. Dabei streifte er ganz allgemein den Wert des nicht übertriebenen Sports für die Erziehung des Menschen. Licht, Luft und Sonne bringe der Sport und schaffe Menschen der Tat, des Willens und der Kraft. Der Sport sei geeignet zur Verbrüderung der Menschen. Zum Schluß wünschte er den Gästen, sie mögen gute Eindrücke aus unserer schönen Heimat nach Hause nehmen und fand mit seiner freigesprochenen Rede den Beifall der Tausenden. Den kurzen, aber äußerst würdigen und erhebenden Akt der offiziellen Begrüßung auf dem Marktplatz schloß der Frohsinn mit den Klängen „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“

Weiter ging es, zum Gewerkschaftshaus, wo die Gäste zuerst ein gutes Abendessen bekamen. Dabei sprachen Begrüßungsworte der Vorsitzende des gastgebenden Vereins, Gemeinderat Vöhrer, der Bezirksvorsitzende Gustav Bud, Albert Maier für das Sport- und Kulturamt, für den 8. Kreis Gemeinderat Kallfeller, der in längeren Ausführungen die Internationale streifte und die blutigen Auswüchse des bürgerlichen Sportes. Für die Vereinigten Gewerkschaften sprach Albert Blon, für die Sozialdemokratische Partei Peter Schultkeiß, letzterer auch im Namen der Arbeiterkämpfer. Aus den Ansprachen erlang das Gelöbniß: „Nie wieder Krieg!“

Der belgische Vorsitzführer, Vandergoten, dankte bestens für den guten Empfang, der von ihm und seinen Genossen nimmer vergessen werden würde. Sie hätten an diesem Abend in Neutlingen wirklichen Internationalismus erlebt. Nachdem dann noch verschiedene Niedererklungen waren — auch die Gäste gaben einige zum Besten —, brachte man die Gäste in ihre Quartiere.

Heute vormittag machen sie einen Ausflug auf den Lichtenstein. Möge das heute abend 7 Uhr beginnende Fußballspiel das gleich große Interesse finden, wie der gestrige Empfang. Das ist unser Wunsch.

Besucht

heute abend 7 Uhr das internationale Freundschafts-Fußballspiel Brüssel gegen Neutlingen auf dem Sportplatz des Freien Turn- und Sportvereins an der Ringelbachstraße

Heilkraft der Gemüse

Die Heilkraft vieler Gemüse ist noch lange nicht hinreichend bekannt. Dabei sollte man, zumal in leichten, lang andauernden Krankheitsfällen, gerade dieser Kuremethode besonderes Interesse zuwenden, denn sie ist die naturgemäße und deshalb besonders erfolgversprechende. So wirkt z. B. reichlicher Genuß von Spinat gegen Anämie und Blutmangel, Radieschen und Rettiche, längere Zeit hindurch reichlich genossen, sind ein bekanntes Hausmittel gegen Gallensteinbildung. Tomaten helfen bei Leberbeschwerden infolge ihres Schwefelgehalts. Gurken bekämpfen erfolgreich den übermäßigen Fettanlag. Am gesündesten von allen Gartengewächsen ist die Zwiebel. Sie reinigt und entgiftet Blut und Magen. Der Widerwille, den manche Menschen gegen die Zwiebel ihres scharfen Geruchs und Geschmacks wegen haben, ist durchaus unberechtigt und sollte von ihnen bekämpft werden. Im Orient mit seinem heißen und ungesunden Klima besteht oft die Hälfte der Mahlzeiten aus zubereiteten Zwiebeln, und die Kleinfasern befinden sich bei dieser Ernährungsweise sehr wohl.

Zur Eninger Verfassungsfeier am Sonntag ist noch nachzutragen, daß der Arbeitergenossenschaft Frohsinn die gut einstudierten Freiheitsschöre „Frei auf mein Volk“, „Empor zum Licht“ und „Lord Jolefon“ zum Vortrag brachte, welche alle Anwesenden begeisterte. Außerdem gab der Verein noch mehrere Nieder zum besten, welche der Feier ein harmonisches Gepräge verliehen. Ein Prolog wurde von Fräulein Hummel in ausdrucksvoller Weise vorgetragen.

Die Sondelfinger Schuljugend im Neutlinger Naturtheater

Vergangenen Sonntag durften sämtliche schulpflichtigen Kinder auf Kosten der Kinderfestkasse das Naturtheater in Neutlingen besuchen. Die Vereinsvorstände hatten am letzten Freitag den Beschluß gefaßt, von dem am Kinderfest gemachten Reineinüberschuß noch freie Omnibusfahrten für die Kinder zu gewähren. Unbeschreiblich groß war die Freude der Kleinen über die schöne Autofahrt, und das Winken und Jubeln durch den Ort wollte kein Ende nehmen. Eine städtische Anzahl von Angehörigen und Eltern der Kinder folgte ebenfalls per Omnibus denselben nach; darunter befand sich auch der Ortsvorsitzer mit Familie. Da man nach Ankunft beim Naturtheater noch genügend Zeit hatte, wurde zunächst das Theater und dann die herrliche Umgebung besichtigt. Die Aufführung im Theater befriedigte allgemein und wird den Kindern für ihr späteres Leben noch lange in Erinnerung bleiben. Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die Kinder einen Tag reiner Freude erleben durften, was auch den Verantwortlichen alle Ehre macht. — Der am letzten Freitag unter den Vertretern der am Kinderfest beteiligten Vereine gegebene Abschluß des Festes befriedigte allgemein. Bedauert wurde, daß der Berichterstatter des „Neutlinger Generalanzeigers“ sich über die Beschlußfassung zum Kinderfest nicht besser orientiert habe. Derselbe hat seiner Zeitung Dinge berichtet, die den Tatsachen nicht entsprechen. Sch.

Holzesslingen. Die warmen Augusttage haben unsere Hasenfrüchte ein gutes Stück der Reife nähergebracht und goldgelb winken die Ährenfelder dem Schnitter an die Arbeit. Die schöne und dankbare Einheimische der Feldfrüchte wird, wenn der Himmel günstige Witterung schenkt, bei mittelmäßigem Stande der Früchte rasch vonstatten gehen.

Die Baugewerkschaft Neutlingen protestiert

gegen die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung

Am 11. August hielt die Baugewerkschaft Neutlingen ihre Halbjahresversammlung in Gomaringen ab. Aus dem Geschäftsbericht

des Kollegen Ruff ist folgendes zu entnehmen: „Das erste Quartal brachte mit seiner Kälte eine ganz besondere Belastung unserer Mitglieder. Erst anfangs April konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden. Die Konjunktur ist als schlecht zu bezeichnen. Die Industriebauten fehlen im Bezirk Neutlingen vollständig. Wir haben jetzt schon mit arbeitslosen Facharbeitern zu rechnen. Eine Aussicht auf Besserung ist leider nicht vorhanden. In Pfullingen, Ulm, Wehingen und Kottenburg ist die Bauaktivität als sehr schlecht zu bezeichnen. Tübingen hat durch den Uniersitätsbau eine bessere Konjunktur aufzuweisen, leider wird die tarifliche Arbeitszeit nicht eingehalten, was die Geschäftsleitung veranlaßt hat bei dem Gewerbe und Handelsaufsichtsam in Stuttgart Beschwerde zu erheben. Ob die Beschwerde Erfolg hat, muß abgewartet werden. Eine Reihe von Klagen mußten vor dem Arbeitsgericht geführt werden. In der Hauptsache waren es Klagen auf Restlohn, Urlaub, Herausgabe von Papieren ufm.“

In der Lohnbewegung konnten wir bei der Ortsklasseneinteilung eine Reihe von Verbesserungen durchführen. Wannweil konnten wir in Ortsklasse 1 bringen. Die Ortsklassen Ohmenhausen, Gomaringen, Bichtenstein, Honau, Ober- und Unterhausen, Sondelfingen, Wehingen und Neuhausen von 3 in Ortsklasse 2. Niedernau und Kiebingen von 4 in 3. Leider ist es diesmal noch nicht gelungen, Eningen in Ortsklasse 1 einzureihen.

In manchen Fällen verweigern die Unternehmer den Urlaub, was aber in der Hauptsache auf die Mitglieder selbst zurückzuführen ist. Ein jeder, der Urlaub zu beanspruchen hat, soll auch den Mut besitzen, denselben zu verlangen.

Durch den langen Winter wurde der Bund mit den Leistungen sehr stark in Anspruch genommen. Es muß daher jedem Kollegen zur Pflicht gemacht werden, den jahungsgemäßen Beitrag zu bezahlen. Der Bund müsse leistungsfähig bleiben, um jederzeit gerüstet zu sein, Kämpfe zu führen.

Die Abrechnung vom zweiten Quartal bringt für die Hauptkasse 12767,17 M. Einnahmen und 10081,79 M. Ausgaben, so daß 2785,38 M. Kassenbestand verbleiben. Die Ortskassen hatten 4698,90 M. Einnahmen und 4250,80 M. Ausgaben, mithin einen Kassenbestand von 448,10 M. Die Mitgliederzahl beträgt 890 und konnte trotz über 200 Neuaufnahmen nur um ein geringes gesteigert werden. Die Baugewerkschaft beteiligte sich an dem Jugendtreffen in Konstanz. Verbunden war damit ein Ausflug, der noch in aller Erinnerung ist. Im nächsten Jahr soll das Jugendtreffen in Neutlingen stattfinden. Es gilt daher jetzt schon zu rufen, damit es unseren Jungen gelinge, den Bezirkswinkel zu behalten.

Der Vorsitzende, Kollege Bauer (Zustau) berichtete über die stattgefundenen Revisionen und teilt mit, daß Bücher und Kasse in Ordnung waren. Bei dieser Gelegenheit sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Revisoren die Pflicht haben, nicht nur zu revidieren, sondern auch die Versammlungen zu besuchen und dort zu berichten.

Die Aussprache verlief ruhig und sachlich und wurde die Arbeit des Bundes anerkannt.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde zur

Arbeitslosenversicherung

Stellung genommen und beschlossen, daß in allen Bezirken der Baugewerkschaft über dieses Thema Versammlungen abgehalten werden. Kollege Ruff berichtet noch über die Konferenz der Gewerkschaftsvertreter des Bezirks 1 des LTOB. Mit Entrüstung wird von den Mitgliedern von den Verschlechterungsanträgen Kenntnis genommen und folgende

Entschlieung

angenommen: Die Halbjahresversammlung der Bauarbeiter der Baugewerkschaft Neutlingen lehnt die reaktionären Vorschläge der Arbeitgebervereinsung zum Arbeitslosenversicherungsgesetz ab. Die Bauarbeiter fordern, daß in der Arbeitslosenversicherung keine Verschlechterung eintreten darf. Sie fordern weiter, daß jeder Unternehmer verpflichtet wird, die Arbeitskräfte nur durch den Arbeitsnachweis und die vom Reich eingeführten Arbeitsämter zu beziehen. Dadurch können die angeblichen Mängel bei der Arbeitslosenunterstützung am besten beseitigt werden.

Bedauerlich ist, daß die Neutlinger Handelskammer in beleidigender Weise gegenüber der Arbeiterschaft die Hege gegen die Arbeitslosenunterstützung mitgemacht hat.

Den Hebern gegen die Arbeitslosenunterstützung rufen wir zu, den Bogen nicht zu überspannen. Die Arbeitslosen haben bis jetzt mit Geduld das Los der Arbeitslosigkeit auf sich genommen und so das Risiko der Unternehmer verringert. Sie haben es daher nicht notwendig, daß sie sich von Herren beleidigen lassen, die in ihrem ganzen Leben noch nicht wußten, was Arbeitslosigkeit heißt. Mögen sich diese Herren anstrengen, wie die Arbeitslosigkeit aus der Welt geschafft wird, dann dürfte die Unterstützung ganz von selbst aufhören.

Stimmen aus dem Leserkreis

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgezügliche Verantwortung.

Altersheim und Verfassungsfeier

In den Amtsblättern vom Freitag und Samstag steht zu lesen: „Die städtischen Gebäude werden besetzt“ zu Ehren der zehnjährigen Wiederkehr der Schaffung der Verfassung des Deutschen Reichs.

Das doch ebenfalls städtische Altersheim machte nun eine Ausnahme, obwohl über 50 Bewohner darin leben. Während jeden Sonntag vom Direktionszimmer aus um 11 Uhr zwecks Anführen einer Predigt die Radioverbindung mit den Sälen und Einzelzimmern hergestellt wird, unterließ dies auffallenderweise am zehnten Verfassungsfeiertag.

Die alten Leute brauchen anscheinend von der Verfassungsfeier nichts zu hören und sollen wohl nicht daran erinnert werden, daß die Republik den Alten und Kindern doch manches Gute gebracht hat. Irgendwo muß da etwas nicht stimmen!

Tübingen und Umgegend

Vom Rottensbacher Rathaus

In der letzten Gemeinderatsitzung wurden Bauplanungsbegehren und zu den üblichen Bedingungen (pro Quadratmeter 2,50 M.) genehmigt. — Einem Gesuch wegen Stundung der Kanalisationsbeiträge wurde nochmals stattgegeben. Künftig soll keine Stundung mehr gewährt werden. Dieser Fall wird als außerordentlicher betrachtet. — Die Schafweide soll zu den gleichen Bedingungen wie voriges Jahr verpachtet werden. Da eine Einigung nicht zustande kam, erhielt der Vorsitzende Vollmacht zur weiteren Verhandlung mit den Schäfern. — Zwecks Fortführung der Ortschronik wird Hauptlehrer Zimmermann beauftragt, im Archiv in Stuttgart das nötige Material zu sammeln. — Ein erstellter Schuppen des Christian Knapp im Alten Wald wird auf stets widerrechtliche Weise genehmigt. — Die Visitation der Nachbarschaftstraßen wurde durch Oberamtsstraßenbaumeister Gräber von Tübingen vorgenommen. Empfohlen wird die Erweiterung der Straße nach Altsburg-Sidenhausen. Im Gemeinderat ist keine Stimmung dafür, da in den letzten Jahren die Straßen außergewöhnlich viel Geld verschlungen haben, hauptsächlich die Erweiterung von der Neutlinger bis zur Oerdingen Grenze. Die Gemeinde ist an der Grenze des Möglichen gegangen und kann in absehbarer Zeit an eine Erweiterung genannter Straße nicht denken. — Der durch Unwetterkatastrophe

Da voraussichtlich schon in der nächsten Zeit bei den Bauarbeitern eine Arbeitslosigkeit eintritt, fordern wir unsere Mitglieder auf, Überstunden zu verweigern.

An die noch fernstehenden Bauarbeiter richten wir die Aufforderung, sich ihrem Bund anzuschließen, um so die reaktionären Bestrebungen der Arbeitgeberverbände zu verhindern.

Auch die Metallarbeiter wehren sich

Eine Betriebsräte- und Vertrauensmänner-Versammlung des Neutlinger Metallarbeiterverbandes wurde am Montag, den 12. August, im Gewerkschaftshaus abgehalten. Die Funktionäre besaßen sich hauptsächlich mit dem Arbeitslosenproblem und der beabsichtigten Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Kollege Zischer berichtete eingehend über die Tätigkeit der sogenannten Reformkommission, die in einer vierwöchentlichen Beratung eine neue Gesetzesvorlage schaffen soll. Der außerordentlich harte Winter des Jahres 1928/29 ist als eine Naturkatastrophe und als eine Ausnahmeerscheinung anzusehen. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wurde durch die starke Arbeitslosigkeit genötigt, Zuschüsse vom Reich in Höhe von 280 Millionen Mark in Anspruch zu nehmen. Dieser außerordentliche Notzustand wird nun speziell von Arbeitgeberverbänden dazu benützt und versucht, den Nachweis zu erbringen, daß die Arbeitslosenversicherung mißbräuchlich von der Arbeiterschaft ausgenützt und dadurch der Staat und die Wirtschaft sehr geschädigt würde. Es genügt, hier festzustellen, daß bei den Antragstellern nicht der ehrliche Wille vorhanden ist, etwaige vorhandene Mißstände abzustellen, sondern es ist dies nur nur darum zu tun, die Arbeitslosenversicherung zu verschlechtern, wenn möglich, sie zu beseitigen. Man will ein großes Arbeitslosenhoch, das ohne genügende Unterstützung stets dem Unternehmerwillen ausgeliefert wäre.

Man darf nicht vergessen, daß die große Arbeitslosigkeit durch die Rationalisierung hervorgerufen wurde. Zuschüsse für die notleidenden Arbeitslosen bringen das Staatsbudget ins Wanken, für die notleidende Industrie und die Landwirtschaft findet man stets Staatsmittel. Die Arbeiterschaft verzichtet sogar auf diese Notzuschüsse und ist bereit, das Opfer eines erhöhten Beitrags zum Arbeitslosenversicherungsfonds zu übernehmen, um die Sanierung der Reichsanstalt und des Notfonds vorzunehmen. Diese Opferbereitschaft der Arbeiterschaft wird aber nicht anerkannt, sondern man will eben den Abbau der Arbeitslosenversicherung mit der Absicht, willige Arbeitsflaven zu schaffen. Nachdem der beabsichtigte Abbau der Arbeitslosenversicherung von dem Referenten genügend erklärt wurde, nahmen sehr viele Funktionäre an der Aussprache teil. Alle Redner waren dafür, daß gegen jedweden Abbau protestiert wird und daß die Arbeitervertreter im Reichstag aufgefordert werden, den Abbau unter allen Umständen zu verhindern, auch auf die Gefahr hin, daß es zu einer Reichstagsauflösung kommt. Mit Kompromissen ist hier der Arbeiterschaft nicht gedient.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde das vollzogene Beihilfensabkommen für die Metallindustrie behandelt. Dasselbe ist als ein Fortschritt anzusehen, da es der Organisation zum ersten Male gelungen ist, für die Beihilfeneiner Urlaub zu erkämpfen. Leider sind in Neutlingen noch einige Betriebe vorhanden, die noch nicht dazu übergegangen sind, nach dem Beihilfensabkommen zu handeln. Die Organisationsleitung wird deshalb beauftragt, hier alle Mittel in Bewegung zu setzen, daß alle Beihilfene in allen Betrieben zu ihrem Recht kommen.

Des weiteren wurde Stellung genommen zur Kündigung der Arbeitszeitbestimmungen des Kollektivabkommens. Bei der allgemeinen Arbeitslosigkeit, die sich auch in der Metallindustrie bemerkbar macht, ist es notwendig, daß eine weitere Arbeitszeiterhöhung zu erfolgen hat mit dem Ziel, die achtstündige Arbeitszeit unter allen Umständen wieder zu erkämpfen.

Aus der Vorlage der Abrechnung vom 2. Quartal 1929 ist ersichtlich, daß der Mitgliederbestand trotz der schlechten Konjunkturbedingungen erhalten werden konnte. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend und der Lokalkassensfonds vermehrte sich in diesem Quartal um die Summe von 1800 M. Die anwesenden Funktionäre verpflichteten sich mehr als je, für die Aufklärung in den Betrieben zu wirken.

Beschlossen wurde, demnächst eine Mitgliederversammlung abzuhalten, um das Sozialversicherungsproblem (Arbeitslosen- und Krankenversicherung) zu behandeln.

In der Diskussion über die vorliegenden Punkte war eine äußerst sachliche, wenn auch eine oft trostlose Bitterkeit über die bestehenden Verhältnisse herausblitzte. Die Wetterzeichen stehen auf Sturm. Jeder Funktionär war sich bewußt, daß die derzeitigen schlechten Krisenverhältnisse wohl unsere Bewegung hemmen, aber nicht aufhalten können.

schwer heimgefuhten Gemeinde Stödt (M. Ellwangen) wird auf Bitte ein kleiner Beitrag als Unterstützung bewilligt. — Die Belegungsliste für Quartier in der Gemeinde wurde neu geregelt. — Zum Schluß Dekreturen.

Zur Verfassungsfeier in Rottensburg

Nun hat auch Rottensburg seine erste Verfassungsfeier gehabt. Zehn Jahre hat es gedauert, bis auch die Bischofsstadt sich zur republikanischen Verfassung öffentlich zu bekennen gewagt hat. Nachdem das hiesige kleine Reichsbanner voriges Jahr einen internen Versuch gewagt hat, ist diese Feier immerhin ein Fortschritt!

Die Beteiligung der Einwohnerschaft ebenso die Beflaggung ließ jedoch noch sehr zu wünschen übrig; insbesondere fehlte die hier stark vertretene Geistlichkeit fast gänzlich, auch Bischof Dr. Sproll ließ sich vertreten. Wir meinen, gerade die katholische Kirche hätte alle Ursache, der heutigen Staatsform Tribut zu zahlen. Kein „Wilhelm“ oder „Bismarck“ hätte den Kontrahenten zum Konfordat abgegeben! Auch Stadthalter Schindler war gerade in Urlaub. Sein Stellvertreter Ratsherr Fischer hielt die Ansprache. Er streifte in kurzen Zügen das Ach und Wehe des deutschen Vaterlandes in den letzten hundert Jahren. Wir vermühten dabei ein tieferes Eingehen auf die traditionellen heutigen Reichsfarben. Auch die Pioniere der Republik, Rathenau, Erzberger, Ebert sind erschienen zu kurz gekommen! Die beiden Gefangenen und Musikkapellen haben in idealer Weise am Zustandekommen und Gelingen des Ganzen beigetragen. Das von der Stadtkapelle gespielte „Deutschland über Alles“ löste jedoch keine Sympathie oder Begeisterung aus, trotz dem doch darin liegenden hehren Vaterlandsgedanken seines Dichters.

„Ni auch der Boden rau und hart“ es geht hier vorwärts, wenn auch mit Trippelschritten. „Das Ansehen der Bischofsstadt zu wahren“ ist ein vielgelobtes Wort in Rottensburg. Wohl „Verantwortliche“, wahr und sichert das Ansehen eurer Vaterstadt auch in dieser Hinsicht mehr als bisher, unserer Mitarbeit dürft ihr versichert sein.

Uach. In unserer Mitgliederversammlung vom 10. August wurden der Anführer für das zweite Quartal, der Bericht von der Wahlkreisversammlung in Tübingen und ein Rathausbericht, Januar bis Juli 1929, erstattet. Die Berichte wurden mit Interesse verfolgt und kurz debattiert. Der für August vorgesehene Ausflug mit Omnibus ins „Geiseltal“ wird nicht zur Ausführung kommen, da keine Neigung mehr dafür vorhanden ist. Im Fragekasten waren drei Anfragen vorhanden, die beantwortet wurden. Verschieden wurden eine Anzahl Rundschreiben. Der Drei-Sonntagstourismus im September in Neutlingen über das Agrarprogramm soll besichtigt werden. 3.